

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

~~Ol gr. a 1096~~
Homer
Oc 2 1041 6
Rar. 1853 (1.2

Auct. Gr. Vet. 10. p. 111.

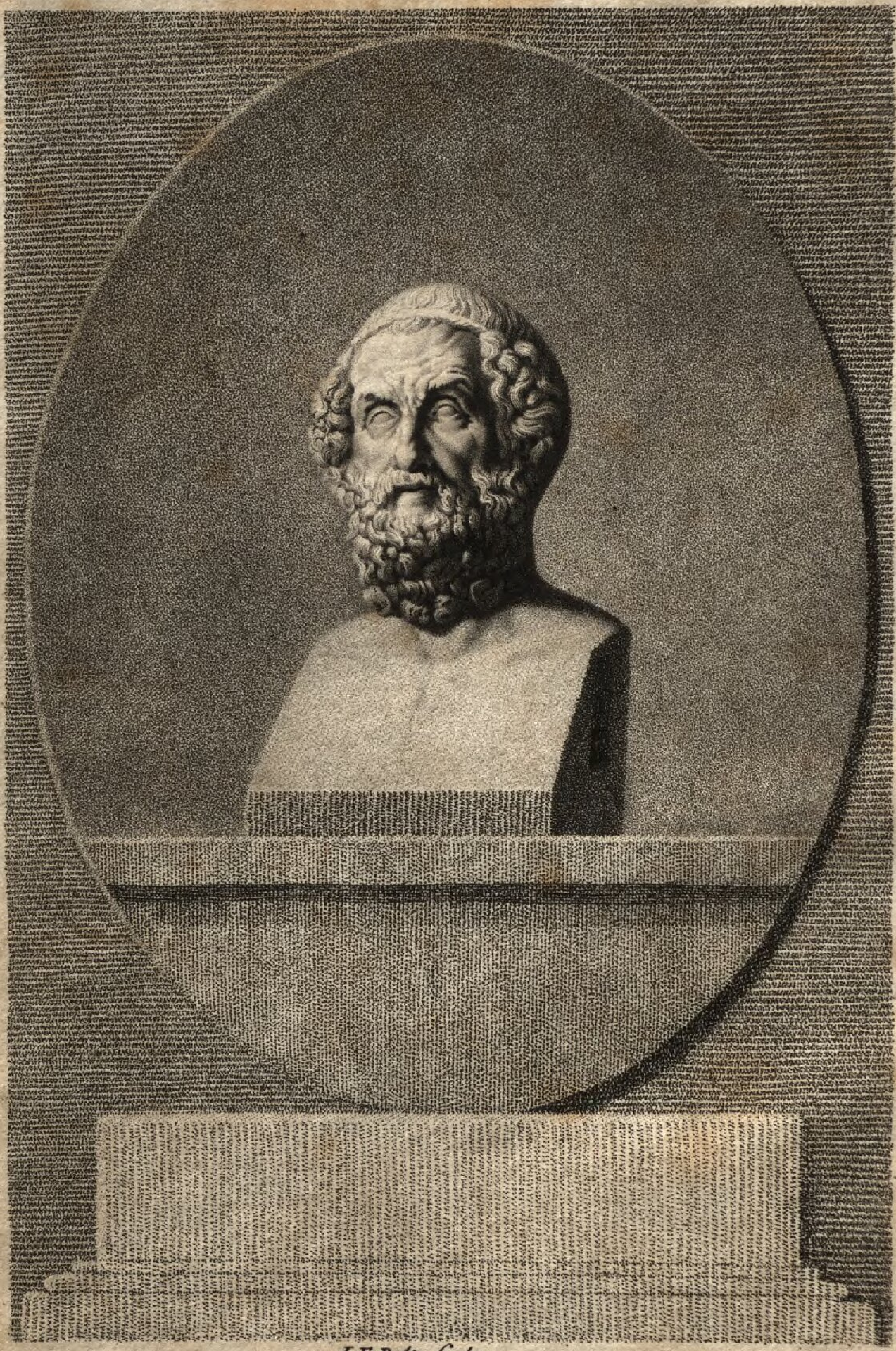
Homers Werke

von

Iohann Heinrich Voss.

Vier Bände.

Erster Band.



J. F. Bolt sculp:

HOMERS ILIAS

VON

Johann Heinrich Voss

I_XII GESANG

ALTONA

BEI I. F. HAMMERICH

MDCCXCIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ILIAS.

ERSTER GESANG.

INHALT.

Den priester Chryses zu rächen, dem Agamemnon die tochter vorenthielt, sendet Apollon den Achaiern eine pest. Agamemnon zankt mit Achilleus, weil er durch Kalchas die befreiung der Chryseïs fodern liess, und nimt ihm sein ehrengeschenk, des Brises Tochter. Dem zürnenden Achilleus verspricht Thetis hülfe. Entsendung der Chryseïs, und versöhnung Apollons. Der Thetis gewährt Zeus so lange sieg für die Troer, bis ihr sohn genugthuung erhalte. Unwille der Here gegen Zeus. Hefästos besänftigt beide.

ILIAS.

ERSTER GESANG.

Singe den zorn, o göttin, des Peleiaden Achilleus,
Ihn der entbrannt den Achaiern unnennbaren jammer erregte,
Und viel tapfere ſeelen der heldenſöhne zum Aïs
Sendete, aber ſie ſelbſt zum raub darſtellte den hunden,
Und dem gevögel umher. So ward Zeus wille vollendet:
Seit dem tag', als erſt durch bitteren zank ſich entzweiten
Atreus ſohn, der herſcher des volks, und der edle Achilleus.
Wer hat jene der götter empört zu feindlichem hader?
Leto's ſohn und des Zeus. Denn der, dem könige zürnend,
Sandte verderbliche ſeuche durchs heer; und es ſanken die völker:
Drum weil ihm den Chryſes beleidiget, ſeinen prieſter,
Atreus ſohn. Denn er kam zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's,
Frei zu kaufen die tochter, und bracht' unendliche löſung,
Tragend den lorberſchmuk des treffenden Föbos Apollon
Um den goldenen ſtab; und er flehete laut den Achaiern,
Doch den Atreiden vor allen, den zween feldherren der völker:

Atreus ſöhn', und ihr andern, ihr hellumſchienten Achaier,
Euch verleihn die götter, olympiſcher höhen bewohner,
Priamos ſtadt zu vertilgen, und wohl nach hauſe zu kehren;
Doch mir gebt die tochter zurük, und empfahet die löſung,
Ehrfurchtsvoll vor Zeus ferntreffendem ſohn Apollon.
Drauf gebot beifallend das ganze heer der Achaier,
Ehrend den prieſter zu ſcheun, und die köſtliche löſung zu nehmen.
Aber nicht Agamemnon, des Atreus ſohne, gefiel es;
Dieſer entſandt' ihn mit ſchmach, und befahl die drohenden worte:
Daſs ich nimmer, o greis, bei den räumigen ſchiffen dich treffe,
Weder anizt hier zaudernd, noch wiederkehrend in zukunft!
Kaum wohl möchte dir helfen der ſtab, und der lorber des gottes!
Jene löſ' ich dir nicht, bis einſt das alter ihr nahet,
Wann ſie in meinem palaſt in Argos, fern von der heimat,
Mir als weberin dient, und meines bettes genoſſin!
Gehe denn, reize mich nicht; daſs wohlbehalten du kehreſt!
Jener ſprachs; doch Chryſes erſchrak, und gehorchte der rede.
Schweigend ging er am ufer des weitaufrauſchenden meeres;
Und wie er einſam jezt hinwandelte, flehte der alte
Viel zum herſcher Apollon, dem ſohn der lockigen Leto:
Höre mich, gott, der du Chryſa mit ſilbernem bogen umwandelſt,
Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherſcheſt,
Smintheus! hab' ich dir je den prangenden tempel gekränzet,
Oder hab' ich dir je von erleſenen farren und ziegen
Fette ſchenkel verbrannt; ſo gewähre mir dieſes verlangen:
Meine thränen vergilt mit deinem geſchoſs den Achaiern!
Alſo rief er betend; ihn hörete Föbos Apollon.

Schnell von den höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes herzens,
Auf der ſchulter den bogen und ringsverſchloſſenen köcher.
Laut erſchollen die pfeile zugleich an des zürnenden ſchulter,
Als er einher ſich bewegt'; er wandelte, düſter wie nachtgraun;
Sezte ſich drauf von den ſchiffen entfernt, und ſchnellte den pfeil ab;
Und ein ſchreklicher klang entſcholl dem ſilbernen bogen.
Nur maulthier' erlegt' er zuerſt und hurtige hunde:
Doch nun gegen ſie ſelbſt das herbe geſchoſs hinwendend,
Traf er; und raſtlos brannten die todtenfeuer in menge.

Schon neun tage durchflogen das heer die geſchoſſe des gottes.
Drauf am zehnten berief des volks verſammlung Achilleus,
Dem in die ſeel' es legte die lilienarmige Here;
Denn ſie ſorgt' um der Danaer volk, die ſterbenden ſchauend.
Als ſie nunmehr ſich verſammelt, und voll gedrängt die verſammlung;
Trat hervor und begann der mutige renner Achilleus:

Atreus ſohn, nun denk' ich, wir ziehn den vorigen irrweg
Wieder nach hauſe zurük, wofern wir entrinnen dem tode;
Weil ja zugleich der krieg und die peſt hinraft die Achaier.
Aber wohlan, fragt einen der opferer, oder der ſeher,
Oder auch traumausleger; auch träume ja kommen von Zeus her;
Der uns ſage, warum ſo ereiferte Föbos Apollon:
Ob verſäumte gelübd' ihn erzürneten, ob hekatomben:
Wenn vielleicht der lämmer gedüft und erleſener ziegen
Er zum opfer begehrt, von uns die plage zu wenden.

Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Kalchas der Theſtoride, der weiſeſte vogelſchauer,
Der erkannte, was iſt, was ſein wird, oder zuvor war,

Der auch her vor Troja der Danaer ſchiffe geleitet
Durch wahrſagenden geiſt, deſs ihn würdigte Föbos Apollon:
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Peleus ſohn, du gebeutſt mir, o göttlicher, auszudeuten
Dieſen zorn des Apollon, des fernhintreffenden herſchers.
Gerne will Ichs anſagen; doch du verheiſse mit eidſchwur,
Daſs du gewiſs willfährig mit wort und händen mir helfeſt.
Denn leicht möcht' erzürnen ein mann, der mächtiges anſehns
Argos völker beherſcht, und dem die Achaier gehorchen.
Stärker ja iſt ein könig, der zürnt dem geringeren manne.
Wenn er auch die galle den ſelbigen tag noch zurükhält;
Dennoch laurt ihm beſtändig der heimliche groll in dem buſen,
Bis er ihn endlich gekühlt. Drum rede du, willſt du mich ſchüzen?
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Sei getroſt, und erkläre den götterwink, den du wahrnahmſt.
Denn bei Apollon fürwahr, Zeus lieblinge, welchem, o Kalchas,
Flehend zuvor, den Achaiern der Götter rath du enthülleſt:
Keiner, ſo lang' Ich leb', und das licht auf erden noch ſchaue,
Soll bei den räumigen ſchiffen mit frevelnder hand dich berühren,
Aller Achaier umher! und nenneſt du ſelbſt Agamemnon,
Der nun mächtig zu ſein vor allem volke ſich rühmet!
Jezo begann er getroſt, und ſprach, der untadliche ſeher:
Nicht verſäumte gelübd' erzürnten ihn, noch hekatomben;
Sondern er zürnt um den prieſter, den alſo entehrt' Agamemnon,
Nicht die tochter befreit', und nicht annahm die erlöſung:
Darum gab uns jammer der treffende, wird es auch geben.
Nicht wird jener die ſchrekliche hand abziehn, vom verderben,

Bis man zurük dem vater das freudigblickende mägdlein
Hingiebt, frei, ohn' entgelt, und mit heiliger feſthekatombe
Heim gen Chryſa entführt. Das möcht' ihn vielleicht uns verſöhnen.

Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Atreus heldenſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Zürnend vor ſchmerz; es ſchwoll ihm das finſtere herz von der galle,
Schwarz umſtrömt; und den augen entfunkelte ſtralendes feuer.
Gegen Kalchas zuerſt mit drohendem blicke begann er:

Unglüksſeher, der nie auch ein heilſames wort mir geredet!
Immerdar nur böſes erfreut dein herz zu verkünden!
Gutes haſt du noch nimmer geweiſſagt, oder vollendet!
Jezt auch meldeſt du hier als götterſpruch den Achaiern,
Darum habe dem volk der Treffende wehe bereitet,
Weil für Chryſes tochter ich ſelbſt die köſtliche löſung
Anzunehmen verwarf. Denn traun! weit lieber behielt' ich
Solche daheim; da ich höher wie Klytämneſtra ſie achte,
Meiner jugend vermählte: denn nicht iſt jene geringer,
Weder an bildung und wuchs, noch an geiſt und künſtlicher arbeit.
Dennoch geb' ich ſie willig zurük, iſt ſolches ja beſſer.
Lieber mög' ich das volk errettet ſchaun, denn verderbend.
Gleich nur ein ehrengeſchenk bereitet mir, daſs ich allein nicht
Ungeehrt der Danaer ſei; nie wäre das ſchiklich!
Denn das ſeht ihr alle, daſs mein geſchenk mir entgehet.

Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du habbegierigſter aller,
Welches geſchenk verlangſt du vom edlen volk der Achaier?
Nirgends wiſſen wir doch des gemeinſamen vieles verwahret:

Sondern ſo viel wir aus ſtädten erbeuteten, wurde getheilet;
Auch nicht ziemt es dem volke, das einzelne wieder zu ſammeln.
Aber entlaſs du jezo dem gotte ſie; und wir Achaier
Wollen ſie dreifach erſezen und vierfach, wenn uns einmal Zeus
Gönnen wird, der Troer befeſtigte ſtadt zu verwüſten.

Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:
Nicht alſo, wie tapfer du ſeiſt, gottgleicher Achilleus,
Sinn' auf trug! nie wirſt du mich ſchlau umgehn, noch bereden!
Willſt du, indeſs Dir bleibt das geſchenk, daſs ich ſelber umſonſt hier
Size, des meinen beraubt? und gebieteſt mir, frei ſie zu geben?
Wohl denn, wofern mir ein andres verleihn die edlen Achaier,
Meinem ſinn' es erleſend, das mir ein voller erſaz ſei!
Aber verleihn ſie es nicht; dann komm' ich ſelber, und nehm' es,
Deines vielleicht, auch des Ajas geſchenk wohl, oder Odyſſeus,
Führ' ich hinweg; und zürnen vielleicht wird, welchem ich nahe!
Doch von ſolcherlei dingen iſt zeit zu reden auch künftig.
Auf nun, zieht ein ſchwärzliches ſchif in die heilige meerflut;
Sammelt hinein vollzählig die ruderer; bringt auch Apollons
Hekatomb'; und ſie ſelbſt, des Chryſes roſige tochter,
Führet hinein; und gebieter des ſchifs ſei der könige einer:
Ajas, oder der held Idomeneus, oder Odyſſeus,
Oder auch du, Peleide, du ſchreklichſter unter den männern!
Daſs du den Treffenden uns durch heilige opfer beſänftigſt.

Finſter ſchaut' und begann der mutige renner Achilleus:
Ha, du in unverſchämtheit gehüllter, ſinnend auf vortheil!
Wie doch gehorcht dir willig noch einer im heer der Achaier,
Einen gang dir zu gehn, und kühn mit dem feinde zu kämpfen?

Nicht ja wegen der Troer, der lanzenkundigen, kam ich
Mit hieher in den ſtreit; ſie habens an mir nicht verſchuldet.
Denn nie haben ſie mir die roſſe geraubt, noch die rinder;
Nie auch haben in Ftia, dem ſcholligen männergefilde,
Meine frucht ſie verlezt; indem viel raumes uns ſondert,
Waldbeſchattete berg', und des meers weitrauſchende wogen.
Dir, ſchamloſeſter mann, dir folgten wir, daſs du dich freuteſt;
Nur Menelaos zu rächen, und dich, du ehrevergeſsner,
An den Troern! Das achteſt du nichts, noch kümmert dich ſolches!
Selbſt mein ehrengeſchenk, das droheſt du mir zu entreiſsen,
Welches mit ſchweiſs ich errungen, und mir verehrt die Achaier!
Hab' ich doch nie ein geſchenk, wie das deinige, wann die Achaier
Eine bevölkerte ſtadt des troiſchen volkes verwüſtet;
Sondern die ſchwerſte laſt des tobenden ſchlachtengetümmels
Trag' ich mit meinem arm: doch kommt zur theilung es endlich,
Dein iſt das gröſste geſchenk; und Ich, mit wenigem fröhlich,
Kehre heim zu den ſchiffen, nachdem ich erſchlafft von dem ſtreite.
Doch nun geh' ich gen Ftia! denn weit zuträglicher iſt es,
Heim mit den ſchiffen zu gehn, den gebogenen! Schwerlich auch wirſt du,
Weil du alhier mich entehrſt, noch ſchäz' und güter dir häufen!

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Fliehe nur, wenns dein herz dir gebeut! Nie werd' ich dich wahrlich
Anflehn, meinethalb zu verziehn! Mir bleiben noch andre,
Ehre mir zu erwerben; zumal Zeus waltende vorſicht!
Ganz verhaſst mir biſt du vor allen beſeligten herſchern!
Stets doch haſt du den zank nur geliebt, und die kämpf' und die ſchlachten!
Wenn du ein ſtärkerer biſt, ein gott hat dir ſolches verliehen!

Schiffe denn heim, du ſelbſt mit den deinigen, daſs du in ruhe
Myrmidonen gebieteſt! denn du biſt nichts mir geachtet;
Nichts auch gilt mir dein pochen! vielmehr noch droh' ich dir alſo:
Weil mir Chryſes tochter hinwegnimt Föbos Apollon,
Werd' ich ſie mit eigenem ſchif und eignen genoſſen
Senden; allein ich hole die roſige tochter des Briſes
Selbſt mir aus deinem gezelt, dein ehrengeſchenk: daſs du lerneſt,
Wie viel höher ich ſei als du, und ein anderer zage,
Gleich ſich mir zu wähnen, und ſo mir zu trozen ins antliz!

Jener ſprachs; da entbrannte der Peleion', und das herz ihm
Unter der zottigen bruſt rathſchlagete, wankendes ſinnes:
Ob er das ſchneidende ſchwert alsbald von der hüfte ſich reiſsend
Trennen ſie ſollt' aus einander, und niederhaun den Atreiden;
Oder ſtillen den zorn, und die mutige ſeele beherſchen.
Als er ſolches erwog in des herzens geiſt und empfindung,
Und er das groſse ſchwert ſchon hervorzog; naht' ihm vom himmel
Pallas Athen', entſandt von der lilienarmigen Here,
Die für beide zugleich in liebender ſeele beſorgt war.
Hinter ihn trat ſie, und faſste das bräunliche haar des Peleiden,
Ihm allein ſich enthüllend; der anderen ſchaute ſie keiner.
Staunend zukte der held, und wandte ſich: plözlich erkannt' er
Pallas Athenens geſtalt, und fürchterlich ſtralt' ihm ihr auge.
Und er begann zu jener, und ſprach die geflügelten worte:

Warum, o tochter Zeus des Ägiſerſchütterers, kamſt du?
Etwa den frevel zu ſchaun von Atreus ſohn Agamemnon?
Aber ich ſage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
Sein unbändiger ſtolz wird einſt noch das leben ihm koſten!

Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Deinen zorn zu stillen, gehorchtest du, kam ich vom himmel;
Denn mich sendete Here, die lilienarmige göttin,
Die für beide zugleich in liebender seele besorgt ist.
Aber wohlan, lafs fahren den streit, und zucke das schwert nicht.
Magst du mit worten ihn doch beleidigen, wie es dir einfällt.
Denn ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
Einst wird dir noch dreimal so herliche gabe geboten,
Wegen der heutigen schmach. Drum fasse dich nun, und gehorch' uns.

Ihr antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Euer wort, o göttin, geziemet es, wohl zu bewahren,
Welche wut auch im herzen sich hebt; denn solches ist besser.
Wer dem gebot der götter gehorcht, den hören sie wieder.

Sprachs, und hemmte die nervichte hand an dem silbernen hefte,
Stiefs in die scheide zurük das grofse schwert, und verwarf nicht
Athenäens gebot. Sie wandte sich drauf zum Olympos,
In den palast des donnernden Zeus, zu den anderen göttern.

Doch der Peleide begann mit erbitterten worten von neuem
Gegen des Atreus sohn; denn noch nicht ruht' er vom zorne:

Trunkenbold, mit dem hündischen blik, und dem mute des hirsches!
Niemals weder zur schlacht mit dem volke zugleich dich zu rüsten,
Noch zum hinterhalte zu gehn mit den edlen Achaia's,
Hast du im herzen gewagt! das scheinen dir schrecken des todes!
Zwar behaglicher ist es, im weiten heer der Achaier
Ihm sein geschenk zu entwenden, der dir entgegen nur redet!
Volkverschlingender könig! denn nichtigen menschen gebeutst du!
Oder du hättest, Atreide, das leztemal heute gefrevelt!

Aber ich ſage dir an, und mit heiligem eide beſchwör' ichs!
Wahrlich bei dieſem zepter, der niemals blätter und zweige
Wieder zeugt, nachdem er den ſtamm im gebirge verlaſſen;
Zie mehr ſproſst er empor, denn ringsum ſchälte das erz ihm
Laub und rinde hinweg; und edele ſöhne Achaia's
Tragen ihn jezt in der hand, die richtenden, welchen Kronion
Seine geſeze vertraut: dies ſei dir die hohe betheurung!
Wahrlich vermiſst wird Achilleus hinfort von den ſöhnen Achaia's
Allzumal; dann ſuchſt du umſonſt, wie ſehr du dich härmeſt,
Rettung, wenn ſie in ſchaaren, vom männermordenden Hektor
Niedergeſtürzt, hinſterben; und tief in der ſeele zernagt dich
Zürnender gram, daſs den beſten der Danaer nichts du geehret!

Alſo ſprach der Peleid', und warf auf die erde den zepter,
Rings mit goldenen buckeln geſchmükt; dann ſezt' er ſich nieder.
Gegen ihn ſtand der Atreid' und wütete. Jezo erhub ſich
Neſtor mit holdem geſpräch, der tönende redner von Pylos,
Dem von der zung' ein laut wie des honiges ſüſse daherfloſs.
Dieſem waren ſchon zwei der redenden menſchengeſchlechter
Hingewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchſen und lebten,
Dort in der heiligen Pylos; und jezt das dritte beherſcht' er.
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:

Wehe, wie groſses leid dem achaiiſchen lande herannaht!
Traun, wohl freun wird ſich Priamos deſs, und Priamos ſöhne,
Auch das volk der Troer wird hoch frohlocken im herzen,
Wenn ſie das alles gehört, wie ihr durch zank euch ereifert,
Ihr die erſten Achaier im rath, und die erſten im kampfe.
Aber gehorcht! ihr beide ſeid jüngeres alters, denn Ich bin!

Denn ſchon vormals pflog ich mit ſtärkeren männern gemeinſchaft,
Als ihr ſeid; und dennoch verachteten jene mich nimmer!
Solche männer erſah ich nicht mehr, und erſehe ſie ſchwerlich,
So wie Peirithoos war, und der völkerweidende Dryas,
Käneus auch, und der held Exadios, auch Polyſemos,
Oder wie Ägeus ſohn, der götterähnliche Theſeus.
Traun, das waren die ſtärkſten der lebenden erdebewohner,
Waren ſelbſt die ſtärkſten, und kämpften nur wider die ſtärkſten,
Wider die Bergkentauren, und übeten grauſe vertilgung.
Seht, und jenen war Ich ein kriegsgenoſs, der aus Pylos
Herkam, fern aus dem Apierland; denn ſie riefen mich ſelber;
Und ich kämpfte das meinige mit. Doch jene vermöchte
Keiner, ſo viel nun leben des menſchengeſchlechts, zu bekämpfen.
Dennoch hörten ſie rath von mir, und gehorchten dem worte.
Aber gehorcht auch ihr; denn rath zu hören iſt beſſer.
Weder du, wie mächtig du ſeiſt, nim jenem das mägdlein;
Sondern laſs, was ihm einmal zum dank verliehn die Achaier:
Noch auch du, o Peleid', erhebe dich wider den könig
So voll troz; denn es ward nie gleicher ehre ja theilhaft
Ein bezepterter könig, den Zeus mit ruhme verherlicht.
Wenn du ein ſtärkerer biſt, und ſohn der göttlichen mutter;
Iſt er mächtiger doch, weil mehrerem volk er gebietet.
Atreus ſohn, laſs fahren den zorn; und ich ſelbſt will Achilleus
Anflehn, auch ſein herz zu beſänftigen, ihn der die groſse
Schuzwehr iſt dem achaiiſchen volk im verderbenden kriege.

Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:
Wahrlich, o greis, du haſt wohlziemende worte geredet.

Aber der mann will immer den anderen allen zuvor ſein;
Allen will er gebieten im heer, und alle beherſchen,
Allen geſez' austheilen, die niemand, mein' ich, erkennet!
Wenn ſie ja lanzenkund' ihm verliehn, die ewigen götter;
Stellen ſie darum ihm frei, auch ſchmähungen auszurufen?
Ihm in die red' einfallend begann der edle Achilleus:
Ja fürwahr, ein feiger und nichtiger müſst' ich genannt ſein,
Wenn ich in allem mich dir demütigte, was du nur ausſprichſt!
Andern gebeut du ſolches nach willkühr; aber nur mir nicht
Winke befehl; Ich möchte hinfort dir wenig gehorchen!
Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im herzen.
Niemals heb' ich die arme zum ſtreit auf, wegen des mägdleins,
Weder mit dir, noch andern; ihr gabt, und nehmet ſie wieder.
Aber ſo viel mir ſonſt bei dem dunkelen ſchiffe ſich findet,
Davon nimſt du mir ſchwerlich das mindeſte, wider mein wollen.
Oder wohlan, verſuch' es! damit ſie alle mit anſehn,
Wie alsbald an der lanze dein ſchwarzes blut mir herabträuft!
Alſo haderten beide mit widerſtrebenden worten,
Standen dann auf, und trennten den rath bei den ſchiffen Achaia's.
Peleus ſohn, zu den zelten gewandt und ſchwebenden ſchiffen,
Wandelte, ſamt Menötios ſohn und ſeinen genoſſen.
Doch der Atreid' entlieſs ein hurtiges ſchif in die meerflut;
Wählete zwanzig hinein der ruderer; bracht' auch Apollons
Hekatomb'; und darauf des Chryſes roſige tochter
Führt' er hinein; und gebieter des ſchifs war der weiſe Odyſſeus.
Alle nun eingeſtiegen durchſteuerten flüſſige pfade.
Drauf hieſs Atreus ſohn ſich entſündigen alle Achaier:

Und ſie entſündigten ſich, und warfen ins meer die befleckung,
Opferten dann für Apollon vollkommene ſühnhekatomben
Mutiger ſtier' und ziegen am ſtrand des verödeten meeres;
Und hoch wallte der duft in wirbelndem rauche gen himmel.

So war alles im heere beſchäftiget. Doch Agamemnon
Lieſs nicht ruhn, was er zankend zuvor gedroht dem Achilleus;
Sondern Talthybios ſchnell und Eurybates rief er ermahnend,
Die herold' ihm waren und raſch aufwartende diener:

Gehet hin zum gezelte des Peleiaden Achilleus;
Nehmt an der hand, und bringt des Briſes roſige tochter.
Wenn er ſie nicht hergäbe, ſo möcht' ich ſelber ſie nehmen,
Hin mit mehreren kommend; was ihm noch ſchreklicher ſein wird!

Jener ſprachs, und entlieſs ſie, die drohenden worte befehlend.
Ungern gingen ſie beid' am ſtrand des verödeten meeres,
Bis ſie die zelt' und ſchiffe der Myrmidonen erreichten.
Ihn nun fanden ſie dort am gezelt und dunkelen ſchiffe
Sizend; und traun, nicht wurde des anbliks fröhlich Achilleus.
Beide beſtürzt vor ſcheu und ehrfurcht gegen den könig
Standen, und wageten nichts zu verkündigen, oder zu fragen.
Aber er ſelbſt vernahm es in ſeinem geiſt, und begann ſo:

Freude mit euch, herold', ihr boten Zeus und der menſchen!
Nahet euch! Ihr nicht ſeid mir verſchuldete; nur Agamemnon,
Der euch beide geſandt, um Briſes roſige tochter.
Auf denn, führe heraus das mägdelein, edler Patroklos,
Und laſs jene ſie nehmen. Doch ſein ſie ſelber mir zeugen,
Vor den ſeligen göttern, und vor den ſterblichen menſchen,
Auch vor dem könige dort, dem wüterich: Wenn man hinfort noch

Meiner hülfe bedarf, dem schmählichen jammer zu steuern
Jenes volks . . . ! Ha, wahrlich er tobt in verderblichem wahnsinn,
Blind im geiste zugleich vorwärts zu schauen und rükwärts,
Dass bei den schiffen er sichre das streitende heer der Achaier!
Jener sprachs; und Patroklos, dem lieben freunde gehorchend,
Führt' aus dem zelt, und gab des Brises rosige tochter
Jenen dahin; und sie kehrten zurük zu den schiffen Achaia's.
Ungern ging mit ihnen das mägdelein. Aber Achilleus
Weinend sezte sich schnell, abwärts von den freunden gesondert,
Hin an des meeres gestad', und schaut in das finstre gewässer.
Vieles zur trauten mutter nun flehet' er, breitend die hände:
Mutter, dieweil du mich nur für wenige tage gebahrest,
Sollte mir ehre doch der Olympier jezo verleihen,
Der hochdonnernde Zeus! doch er ehret mich nicht, auch ein wenig!
Siehe, des Atreus sohn, der völkerfürst Agamemnon,
Hat mich entehrt, und behält mein geschenk, das er selber geraubet!
Also sprach er bethränt; ihn vernahm die trefliche Mutter,
Sizend dort in den tiefen des meers beim grauen erzeuger.
Eilendes schwungs entstieg sie der finsteren flut, wie ein nebel;
Und nun sezte sie nahe sich hin vor den thränenbenezten,
Streichelt' ihn drauf mit der hand, und redete, also beginnend:
Liebes kind, was weinst du? und was betrübt dir die seele?
Sprich, verhehle mir nichts; damit wir es beide wissen.
Doch schwerseufzend begann der mutige renner Achilleus:
Mutter, du weisst das alles; was soll ich es dir noch erzählen?
Thebe belagerten wir, Eëtions heilige veste,
Und verwüsteten sie, und führeten alles von dannen.

Redlich theilten den raub die tapferen ſöhne Achaia's,
Und man erkohr dem Atreiden des Chryſes roſige tochter.
Chryſes darauf, der prieſter des treffenden Föbos Apollon,
Kam zu den rüſtigen ſchiffen der erzumſchirmten Achaier,
Frei zu kaufen die tochter, und bracht' unendliche löſung,
Tragend den lorberſchmuk des treffenden Föbos Apollon
Um den goldenen ſtab; und er flehete laut den Achaiern,
Doch den Atreiden vor allen, den zween feldherren der völker.
Drauf gebot beifallend das ganze heer der Achaier,
Ehrend den prieſter zu ſcheun, und die köſtliche löſung zu nehmen.
Aber nicht Agamemnon, des Atreus ſohne, gefiel es;
Dieſer entſandt' ihn mit ſchmach, und befahl ihm drohende worte.
Zürnend vernahm es der greis, und wandte ſich. Aber Apollon
Hörte des flehenden ruf; denn ſehr geliebt war ihm jener.
Und nun ſandt' er ſein todesgeſchoſs; und die völker Achaia's
Starben in ſchaaren dahin, da rings die geſchoſſe des Gottes
Flogen im weiten heere der Danaer. Siehe da weiſſagt',
Uns ein kundiger ſeher den heiligen rath des Apollon.
Eilend rieth ich ſelber zuerſt, den gott zu verſöhnen.
Aber der Atreion' ereiferte: ſchnell ſich erhebend
Sprach er ein drohendes wort, das nun der vollendung genaht iſt.
Jene geleiten im ſchif frohblickende ſöhne Achaia's
Heim nach Chryſa zurük, auch bringen ſie gaben dem herſcher.
Doch mir nahmen nur eben die herold' aus dem gezelte
Briſes tochter hinweg, das ehrengeſchenk der Achaier.
O wenn du es vermagſt, ſo hilf dem tapferen ſohne!

Steig' empor zum Olympos, und flehe Zeus, wenn du jemals
Ihm mit worten das herz erfreuetest, oder mit thaten.
Denn ich habe ja oft dich selbst im palaste des vaters
Rühmen gehört, wie du einst dem schwarzumwölkten Kronion,
Du von den göttern allein, die schmähliche kränkung gewendet,
Als vordem ihn zu binden die andern Olympier drohten,
Here, und Poseidaon zugleich, und Pallas Athene.
Doch du kamst, o göttin, und lösetest ihn aus den banden,
Rufend zum hohen Olympos den hundertarmigen riesen,
Den Briareos nennen die himmlischen, aber Ägäon
Jeglicher mensch; denn er raget auch selbst vor dem vater an stärke.
Dieser nun sass bei Kronion dem donnerer, freudiges trozes.
Drob erschraken die götter, und scheuten sich, jenen zu fesseln.
Seze nun, dess ihn erinnernd, zu jenem dich, fass' ihm die knie' auch,
Ob es vielleicht ihm gefalle, den Troern schuz zu gewähren,
Aber zurük zu drängen zum lager und meer die Achaier,
Niedergehaun, bis sie alle sich sättigen ihres gebieters,
Auch er selbst der Atreide, der völkerfürst Agamemnon,
Kenne die schuld, da den besten der Danaer nichts er geehret!

Aber Thetis darauf antwortete, thränen vergiessend:
Wehe mir! dass ich, mein kind, dich erzog, unselig gebohrner!
Möchtest du hier bei den schiffen doch frei von thränen und kränkung
Sizen; dieweil dein verhängnis so kurz nur währet, so gar kurz!
Aber zugleich frühwelkend und unglükselig vor allen
Wurdest du! Ja, dich gebahr ich dem jammergeschik im palaste!
Dies dem donnerer Zeus zu verkündigen, ob er mich höre,

Geh' ich ſelber hinauf zum ſchneebedekten Olympos.
Du indeſs an des meers ſchnellwandelnden ſchiffen dich ſezend,
Zürne dem Danaervolk, und des kriegs enthalte dich gänzlich.
Zeus ging geſtern zum mahl der unſträflichen Aethiopen
An des Okeanos flut; und die himmliſchen folgten ihm alle.
Aber am zwölften tag, dann kehret er heim zum Olympos.
Hierauf ſteig' ich empor zum ehernen hauſe Kronions,
Und umfaſſ' ihm die knie'; und ich traue mir, ihn zu bewegen.

Als ſie ſolches geredet, enteilte ſie. Jener allein nun
Zürnt' im geiſt, und gedachte des ſchöngegürteten weibes,
Das man mit troz und gewalt ihm hinwegnahm. Aber Odyſſeus
Kam und brachte gen Chryſa die heilige ſühnhekatombe.
Als ſie nunmehr in des ports tiefgründige räume gekommen,
Zogen ſie ein die ſegel, und legten ins ſchwärzliche ſchiff ſie;
Lehnten darauf zum behälter den maſt, an den tauen ihn ſenkend,
Eilig hinab, und ſchoben das ſchif mit rudern zur anfuhrt;
Warfen dann anker hinaus, und befeſtigten ſeil' am geſtade.
Aus nun ſtiegen ſie ſelbſt an den wogenden ſtrand der gewäſſer,
Aus auch lud man das opfer dem treffenden Föbos Apollon;
Aus auch ſtieg Chryſeïs vom meerdurchwallenden ſchiffe.
Dieſe nun führte ſogleich zum altar der weiſe Odyſſeus,
Gab in des vaters hände ſie hin, und redete alſo:

Chryſes, mich ſandte daher der völkerfürſt Agamemnon,
Daſs ich die tochter dir brächt', und die ſühnhekatombe dem Föbos
Opferte für die Achaier, den zorn zu verſöhnen des herſchers,
Der nun Argos volke ſo ſchmerzliches wehe verhänget.

Sprachs, und gab in die hände ſie ihm; und mit freuden empfing er
Seine geliebte tochter. Auch ordneten jene des gottes
Herliche ſühnhekatomb' um den ſchöngebaueten altar;
Wuſchen darauf ſich die händ', und nahmen ſich heilige gerſte.
Aber Chryſes betete laut, mit erhobenen händen:

Höre mich, gott, der du Chryſa mit ſilbernem bogen umwandelſt,
Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherſcheſt!
So wie ſchon du zuvor mich höreteſt, als ich dich anrief,
Wie du ehre mir gabſt, und furchtbar ſchlugſt die Achaier;
Alſo auch nun von neuem gewähre mir dieſes verlangen:
Gieb den Danaern nun der ſchmählichen plage geneſung!

Alſo rief er betend; ihn hörete Föbos Apollon.
Aber nachdem ſie gefleht, und heilige gerſte geſtreuet;
Beugten zurük ſie die hälſ', und ſchlachteten, zogen die häut' ab,
Sonderten dann die ſchenkel, umwickelten ſolche mit fette
Zwiefach umher, und bedekten ſie dann mit ſtücken der glieder.
Jezo verbrannt' es auf ſcheitern der greis, und dunkeles weines
Sprengt' er darauf; ihn umſtanden die jünglinge, haltend den fünfzak.
Als ſie die ſchenkel verbrannt, und die eingeweide gekoſtet;
Schnitten ſie auch das übrige klein, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten es dann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Füllten die jünglinge ſchnell die krüge zum rand mit getränke,
Wandten von neuem ſich rechts, und vertheileten allen die becher.

Jene den ganzen tag verſöhnten den gott mit geſange,
Schön anſtimmend den Päan, die blühenden männer Achaia's,
Preiſend des treffenden macht; und er hörte freudiges herzens.
Als die ſonne nunmehr hinſank, und das dunkel heraufzog;
Legten ſich jene zur ruh an den haltenden ſeilen des ſchiffes.
Als aufdämmernd nun Eos mit roſenfingern emporſtieg;
Jezo ſchiften ſie heim zum weiten heer der Achaier.
Günſtigen hauch ſandt' ihnen der treffende Föbos Apollon;
Und ſie erhuben den maſt, und ſpannten die ſchimmernden ſegel.
Voll nun ſchwellte der wind des ſegels mitt', und umher ſcholl
Laut die purpurne wog' um den kiel des gleitenden ſchiffes;
Und es durchlief die gewäſſer, den weg in eile vollendend.
Als ſie nunmehr hinkamen zum weiten heer der Achaier;
Zogen das ſchwärzliche ſchif ſie empor an die veſte des landes,
Hoch auf den kieſigen ſand, und breiteten drunter gebälk hin;
Selbſt dann zerſtreuten ſie ſich ringsher zu gezelten und ſchiffen.
Jener zürnt', an des meers ſchnellwandelnden ſchiffen ſich ſezend,
Peleus göttlicher ſohn, der mutige renner Achilleus:
Niemals mehr in den rath, den männerehrenden, ging er;
Niemals mehr in die ſchlacht. Doch gram zernagte das herz ihm,
Daſs er blieb; er verlangte nur feldgeſchrei und getümmel.
Als nunmehr die zwölfte der morgenröthen emporſtieg;
Kehreten heim zum Olympos die ewigwährenden götter
Alle zugleich; Zeus führte. Doch Thetis vergaſs das geheiſs nicht
Ihres ſohns; ſie enttauchte der woge des meers, und erhub ſich
Schon in dämmernder frühe zum himmel empor und Olympos;

Fand nun den waltenden Zeus abwärts von den anderen ſizend,
Dort auf dem oberſten gipfel des vielgezakten Olympos.
Und ſie ſezte ſich nahe vor ihm, umſchlang mit der linken
Seine knie', und berührt' ihn unter dem kinn mit der rechten;
Flehend zugleich begann ſie zum herſchenden Zeus Kronion:

Vater Zeus, wenn ich je mit worten dir, oder mit thaten,
Frommt' in der götter ſchaar; ſo gewähre mir dieſes verlangen;
Ehre mir meinen ſohn, der frühhinwelkend vor andern
Sterblichen ward! Doch hat ihn der völkerfürſt Agamemnon
Jezo entehrt, und behält ſein geſchenk, das er ſelber geraubet!
Aber o räch' ihn du, Olympier, ordner der welt, Zeus!
Stärke die Troer nunmehr mit ſiegskraft, bis die Achaier
Meinen ſohn mir geehrt, und reichliche Ehr' ihm vergolten!

Jene ſprachs; ihr erwiederte nichts der Wolkenverſammler;
Lange ſaſs er und ſchwieg. Doch Thetis ſchmiegte ſich feſt ihm
An die umſchlungenen knie', und flehete wieder von neuem:

Unverſtellt verheiſse mir jezt, und winke gewährung;
Oder verweigere mirs! (Nichts ſcheueſt du!) daſs ich es wiſſe,
Ganz ſei Ich vor allen die ungeehrteſte göttin!

Unmutsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Heillos traun iſt ſolches, daſs du mit Here zu hadern
Mich empörſt, wann ſie künftig mich reizt durch ſchmähende worte.
Zanket ſie doch ſchon ſo im kreis der unſterblichen götter
Stets mit mir, und ſaget, ich helf' im ſtreite den Troern.
Eile denn du jezt wieder hinweg, daſs nicht dich bemerke
Here; doch mir ſei die ſorge des übrigen, wie ichs vollende.

Aber wohlan, mit dem haupte dir wink' ich es, daſs du vertraueſt.
Solches iſt ja meiner verheiſsungen unter den göttern
Heiligſtes pfand, denn nie iſt wandelbar, oder betrüglich,
Noch unvollendet das wort, das mit winkendem haupt ich gewähret.
Alſo ſprach, und winkte mit ſchwärzlichen braunen Kronion;
Und die ambroſiſchen locken des königes wallten ihm vorwärts
Von dem unſterblichen haupt; es erbebten die höhn des Olympos.
So rathſchlagten ſie beid', und trennten ſich. Siehe, die göttin
Fuhr in die tiefe des meers vom glanzerhellten Olympos;
Zeus dann in ſeinen palaſt. Die unſterblichen ſtanden empor ihm
Alle vom ſiz, dem vater entgegen zu gehn; und nicht einer
Harrte des kommenden dort, entgegen ihm traten ſie alle.
Er nun nahte dem thron, und ſezte ſich. Aber nicht achtlos
Hatt' es Here bemerkt, wie geheim rathſchlagte mit jenem
Nereus tochter des greiſes, die ſilberfüſsige Thetis.
Schnell mit kränkender rede zu Zeus Kronion begann ſie:
Wer hat, ſchlauer, mit dir der unſterblichen wieder gerathſchlagt?
Immer war es dir freude, von mir hinweg dich entfernend,
Heimlich erſonnenen rath zu genehmigen! Haſt du doch niemals
Mir willfähriges geiſtes ein wort geſagt, was du denkeſt!
Drauf begann der vater des menſchengeſchlechts und der götter:
Here, nur nicht alles getraue dir, was ich beſchlieſse,
Einzuſehn; ſchwer würde dir das, auch meiner gemahlin!
Zwar was dir zu hören vergönnt iſt, keiner ſoll jenes
Früher erkennen denn du, der unſterblichen oder der menſchen.
Doch was mir von den göttern entfernt zu beſchlieſsen genehm iſt,

Solches darfſt du mir nicht auskundigen, oder erforſchen.
Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Nie doch hab' ich zuvor mich erkundiget, oder geforſchet;
Sondern ganz in ruhe beſchlieſseſt du, was dir genehm iſt.
Doch nun ſorg' ich im herzen und fürchte mich, daſs dich beſchwaze
Nereus tochter des greiſes, die ſilberfüſsige Thetis.
Denn ſie ſaſs in der frühe bei dir, und umſchlang dir die kniee.
Ihr dann winkend, vermut' ich, gelobteſt du, daſs du Achilleus
Ehren willſt, und verderben der Danaer viel' an den ſchiffen.
Gegen ſie rief antwortend der herſcher im donnergewölk Zeus:
Immer, du wunderbare, vermuteſt du; ſpäheſt mich immer!
Doch nicht ſchaft dein thun dir das mindeſte; ſondern entfernter
Wirſt du im herzen mir ſtets: was dir noch ſchreklicher ſeyn wird;
Wenn auch jenes geſchieht, ſo wird mirs alſo gelieben!
Size denn ruhig und ſchweig', und gehorche du meinem gebote!
Kaum wohl ſchüzten dich ſonſt die unſterblichen all' im Olympos,
Trät' ich hinan, ausſtrekend zu dir die unnahbaren hände!
Jener ſprachs; da erſchrak die hoheitblikende Here;
Schweigend ſaſs ſie nunmehr, und bezwang die ſtürme des herzens.
Doch rings traurten im ſaale die göttlichen Uranionen,
Jezo begann Hefäſtos, der kunſtberühmte, zu reden,
Seiner mutter zu gunſt, der lilienarmigen Here:
Heillos traun wird ſolches zulezt, und gar unerträglich,
Wenn ihr beid' um ſterbliche nun euch alſo entzweiet,
Und zu tumult aufreizet die himmliſchen! Nichts ja geneuſst man

Mehr von der freude des mahls; denn es wird je länger, je ärger!
Jezt ermahn' ich die mutter, wiewohl ſie ſelber verſtand hat,
Unſerem vater zu nahn mit gefälligkeit, daſs er hinfort nicht
Schelte, der vater Zeus, und uns zerrütte das gaſtmahl.
Denn ſobald er es wollte, der donnergott des Olympos,
Schmettert' er uns von den thronen; denn er iſt mächtig vor allen.
Aber wohlan, du wolleſt mit freundlichen worten ihm ſchmeicheln;
Bald wird wieder zu huld der Olympier uns verſöhnt ſein.

Jener ſprachs, und erhub ſich, und nahm den doppelten becher,
Reicht' in die hand der mutter ihn dar, und redete alſo:

Duld', o theuerſte mutter, und faſſe dich, herzlich betrübt zwar!
Daſs ich nicht, du geliebte, mit eigenen augen es ſehe,
Wann er dich ſtraft; Dann ſucht' ich umſonſt, wie ſehr ich mich härmte,
Rettung: ſchwerlich ja mag dem Olympier einer begegnen!
Denn ſchon einmal vordem, als abzuwehren ich ſtrebte,
Schwang er mich hoch, bei der ferſe gefaſst, von der heiligen ſchwelle.
Ganz den tag hinflog ich, und ſpät mit der ſinkenden ſonne
Fiel ich in Lemnos hinab, und athmete kaum noch leben;
Aber der Sintier volk empfing mich gefallenen freundlich.

Sprachs; da lächelte ſanft die lilienarmige Here;
Lächelnd darauf entnahm ſie der hand des ſohnes den becher.
Jener ſchenkte nunmehr auch der übrigen götterverſammlung
Rechts herum, dem kruge den ſüſsen nektar entſchöpfend.
Doch unermeſsliches lachen erſcholl den ſeligen göttern,
Als ſie ſahn, wie Hefäſtos in emſiger eil' umherging.

Alſo den ganzen tag bis ſpät zur ſinkenden ſonne

Schmauſten ſie; und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles,
Nicht des ſaitengetöns von der lieblichen leier Apollons,
Noch des geſangs der Muſen mit hold antwortender ſtimme.

Aber nachdem ſich geſenkt des Helios leuchtende fackel,
Gingen ſie auszuruhn, zur eigenen wohnung ein jeder,
Dort wo jedem vordem der hinkende künſtler Heſäſtos
Bauete ſeinen palaſt mit erfindungsreichem verſtande.
Zeus auch ging zum lager, der donnergott des Olympos,
Wo er zuvor ausruhte, wann ſüſser ſchlaf ihm genaht war:
Dorthin ſtieg er zu ruhn, mit der goldenthronenden Here.

ILIAS.

ZWEITER GESANG.

INHALT.

Zeus, des versprechens eingedenk, bewegt Agamemnon durch einen traum, die Achaier zur schlacht auszuführen. Rath der fürsten; dann volksversammlung. Agamemnon, das volk zu versuchen, befiehlt heimkehr; und alle sind geneigt. Odysseus, von Athene ermahnt, hemmt sie. Thersites dringt schmähend auf heimkehr, und wird gestraft. Das beschämte volk, durch Odysseus und Nestor völlig gewonnen, wird von Agamemnon zur schlacht aufgefodert. Frühmahl, opfer und anordnung des heers. Verzeichnis der achaiischen völker. Die Troer in versammlung hören die botschaft, und rücken aus. Verzeichnis der troischen völker.

ILIAS.

ZWEITER GESANG.

Alle nunmehr, die götter und gaulgerüsteten männer,
Schliefen die ganze nacht; nur Zeus nicht labte der schlummer:
Sondern er sann im geiste voll unruh, wie er Achilleus
Ehren möcht, und verderben der Danaer viel' an den schiffen.
Dieser gedank' erschien dem zweifelnden endlich der beste:
Einen teuschenden Traum zu Atreus sohne zu senden.
Und er begann zu jenem, und sprach die geflügelten worte:
Eile mir, teuschender Traum, zu den rüstigen schiffen Achaias;
Gehe dort ins gezelt zu Atreus sohn Agamemnon,

Ihm das alles genau zu verkündigen, was ich gebiete.
Heiſs' ihn rüſten zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier
All' im heer; denn jezo ſei leicht ihm bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zweifaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben.

Jener ſprachs; und der traum, ſobald er die rede vernommen,
Eilte hinweg, und kam zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's.
Hin nun eilt' er, und fand des Atreus ſohn Agamemnon
Schlafend in ſeinem gezelt; ihn umfloſs der ambroſiſche ſchlummer.
Jener trat ihm zum haupt', an geſtalt dem ſohne des Neleus
Neſtor gleich, den hoch vor den Älteſten ehrt' Agamemnon;
Deſſen geſtalt nachahmend begann der göttliche Traum ſo:

Schlummerſt du, Atreus ſohn, des feurigen roſſebezähmers?
Keinem richter gebührts die ganze nacht zu durchſchlummern,
Dem zur hut ſich die völker vertraut, und ſo mancherlei obliegt.
Auf, nun höre mein wort; ich komm' ein bote Kronions,
Der dich ſehr, auch ferne, begünſtiget, dein ſich erbarmend.
Rüſten heiſst er zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier
All' im heer; denn jezo ſei leicht dir bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zweifaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben
Her von Zeus. Du merk' es im geiſte dir, daſs dem gedächtnis
Nichts entfällt, wann jezo vom lieblichen ſchlaf du erwacheſt.

Alſo ſagt' ihm der Traum, und wandte ſich; jenen verlieſs er,
Dem nachſinnend im geiſt, was nie zur vollendung beſtimmt war.

Denn er hofte noch heut des Priamos ſtadt zu erobern;
Thor! und erkannte nicht, was Zeus für thaten geordnet.
Denn er beſchloſs noch jammer und angſtgeſchrei zu erregen
Troern zugleich und Achaiern im ungeſtüme der feldſchlacht.
Jezo erwacht' er vom ſchlaf, noch umtönt von der göttlichen ſtimme;
Sezte ſich aufrecht hin, und zog das weiche gewand an,
Sauber und neugewirkt, und warf den mantel darüber;
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen;
Hängte ſodann um die ſchulter das ſchwert voll ſilberner buckeln;
Nahm auch den herſcherſtab, den ererbeten, ewiger dauer;
Wandelte dann zu den ſchiffen der erzumſchirmten Achaier.

Eos aber die göttin erſtieg den hohen Olympos,
Zeus und den anderen göttern das tageslicht zu verkünden.
Und er gebot herolden von hellaustönender ſtimme,
Rings zur verſammlung zu rufen die hauptumlokten Achaier.
Tönend ruften ſie aus, und flugs war die menge verſammelt.
Einen rath nun ſezt' er zuerſt der erhabenen älteſten,
Am neſtoriſchen ſchiffe, des herſchenden greiſes von Pylos;
Als ſich jene geſezt, entwarf er die weiſe berathung:

Freunde, vernehmt; ein göttlicher Traum erſchien mir im ſchlummer
Durch die ambroſiſche nacht; und ganz dem erhabenen Neſtor
War an wuchs und gröſs' und geſtalt er wunderbar ähnlich.
Dieſer trat mir zum haupt, und redete, alſo beginnend:
Schlummerſt du, Atreus ſohn, des feurigen roſſebezähmers?
Keinem richter gebührts die ganze nacht zu durchſchlummern,
Dem zur hut ſich die völker vertraut, und ſo mancherlei obliegt.
Auf, nun höre mein wort; ich komm' ein bote Kronions,

Der dich ſehr, auch ferne, begünſtiget, dein ſich erbarmend.
Rüſten heiſst er zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier
All' im heer, denn jezo ſei leicht dir bezwungen der Troier
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zweifaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben
Her von Zeus. Du merk' es im geiſte dir. — Dieſes geredet,
Flog er hinweg und verſchwand; und der liebliche ſchlummer verlieſs mich.
Aber wohlan, ob vielleicht zu rüſten gelingt die Achaier!
Selber zuerſt durch worte verſuch' ich ſie, wie es gebrauch iſt,
Und ermahne zur flucht in vielgeruderten ſchiffen:
Ihr dann, anderswo andre, beredet ſie wieder zu bleiben.

Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Neſtor, welcher gebot in Pylos ſandigen fluren;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Hätte von ſolchem traum ein anderer mann uns erzählet;
Lug wohl nennten wir ihn, und wendeten uns mit verachtung.
Doch ihn ſah, der den erſten vor allem volke ſich rühmet.
Drum wohlan, ob vielleicht zu rüſten gelingt die Achaier!

Jener ſprachs, und wandte der erſte ſich aus der verſammlung.
Rings dann ſtanden ſie auf, dem völkerhirten gehorchend,
Alle bezepterten fürſten. Heran nun ſtürzten die völker.
Wie wenn ſchaaren der bienen daherziehn dichtes gewimmels,
Aus dem gehöhleten fels in beſtändigem ſchwarm ſich erneuend;
Jezt in trauben gedrängt umfliegen ſie blumen des lenzes;
Andere hier unzählbar entflogen ſie, andere dorthin:

Alſo zogen gedrängt von den ſchiffen daher und gezelten
Rings unzählbare völker am rand des hohen geſtades
Schaar an ſchaar zur verſammlung. Entbrannt in der mitte war Oſſa,
Welche, die botin Zeus, ſie beſchleunigte; und ihr gewühl wuchs.
Weit nun hallte der kreis, und es dröhnete drunten der boden,
Als ſich das volk hinſezt'; und getös war. Doch es erhuben
Neun herolde den ruf, und hemmten ſie, ob vom geſchrei ſie
Ruheten, und anhörten die gottbeſeligten herſcher.
Kaum ſaſs endlich das volk, umher auf den ſizen ſich haltend;
Und es verſtummt' ihr getön. Da erhub ſich der held Agamemnon,
Haltend den herſcherſtab, den mit kunſt Hefäſtos gebildet.
Dieſen gab Hefäſtos dem waltenden Zeus Kronion;
Hierauf gab ihn Zeus dem beſtellenden Argoserwürger;
Hermes gab ihn der herſcher dem roſſebändiger Pelops;
Wieder gab ihn Pelops dem völkerweidenden Atreus;
Dann lieſs Atreus ihn ſterbend dem lämmerreichen Thyeſtes;
Aber ihn lieſs Thyeſtes dem held Agamemnon zu tragen,
Viel' eilande damit und Argos reich zu beherſchen.
Hierauf lehnte ſich jener, und ſprach die geflügelten worte:

Freund', ihr helden des Danaerſtamms, o genoſſen des Ares,
Hart hat Zeus der Kronid' in ſchwere ſchuld mich verſtricket!
Grauſamer! welcher mir einſt mit gnädigem winke gelobet,
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja.
Doch nun ſann er verderblichen trug, und heiſset mich ruhmlos
Wieder gen Argos kehren, nachdem viel volks mir dahinſtarb.
Alſo gefällts nun wohl dem hocherhabnen Kronion,
Der ſchon vielen ſtädten das haupt zu boden geſchmettert,

Und noch ſchmettern es wird; denn ſein iſt ſiegende allmacht.
Schande ja daucht es und hohn noch ſpätem geſchlecht zu vernehmen,
Daſs ſo umſonſt ein ſolches, ſo groſses volk der Achaier
Niemals frommenden ſtreit raſtlos fortſtreitet und kämpfet
Gegen mindere feind', und noch kein ende zu ſehn iſt.
Denn wofern wir wünſchten, Achaier zugleich und Troer,
Treuen bund uns ſchwörend, die zahl zu wiſſen von beiden:
Erſt zu erleſen die Troer, ſo viel dort eigenes heerdes;
Wir dann ordneten uns je zehn und zehn, wir Achaier,
Einen mann der Troer für jegliche wählend zum ſchenken:
Viele der zehenden wohl entbehreten, mein' ich, das ſchenken.
So weit daucht mir gröſser die zahl der edlen Achaier,
Als dort wohnen der Troer in Ilios. Aber genoſſen
Sind aus vielen der ſtädt' auch lanzenſchwingende männer,
Deren macht mir verwehrt, und nicht, wie ich wollte, geſtattet,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer.
Sind doch bereits neun jahre des groſsen Zeus uns vergangen,
Und ſchon ſtokt den ſchiffen das holz, und die ſeile vermodern;
Unſere weiber indeſs und noch unmündigen kinder
Sizen daheim, und ſchmachten nach uns: wir aber umſonſt hier
Endigen nimmer das werk, um deſſenthalb wir gekommen.
Aber wohlan, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle:
Laſst uns fliehn in den ſchiffen zum lieben lande der väter;
Nie erobern wir doch die weitdurchwanderte Troja!
 Jener ſprachs; und allen das herz im buſen bewegt' er,
Ringsumher in der menge, die nicht anhörten den rathſchluſs.
Rege nun ward die verſammlung, wie ſchwellende wogen des meeres

Auf der ikarifchen flut, wann hoch fie der oft und der füdwind
Aufftürmt, fchnell dem gewölke des donnerers Zeus fich entftürzend.
Wie wenn braufend der weft unermefsliche faaten erreget,
Zuckend mit ungeftüm, und die wallenden ähren hinabbeugt:
So war rings die verfammlung in aufruhr. Hin mit gefchrei nun
Stürzte das volk zu den fchiffen; empor ftieg unter dem fufstritt
Finfterer ftaub in die luft; fie ermunterten einer den andern,
Anzugreifen die fchiff', und zu ziehn in die heilige meerflut;
Und man räumte die graben; es fcholl gen himmel der heimwärts
Strebenden ruf; und den fchiffen entzog man die ftüzenden balken.
Jezo gefchah den Argeiern auch troz dem fchikfal die heimkehr,
Hätte nicht, zur Athene gewandt, fo Here geredet:

Weh mir, des ägiserfchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Alfo follen nun heim zum lieben lande der väter
Argos völker entfliehn auf weitem rücken des meeres?
Liefse man fo dem Priamos ruhm, und den troifchen männern
Helena, Argos kind, um welche fo viel der Achaier
Hin vor Troja gefunken, entfernt vom vatergefilde?
Auf nun, geeilt in das heer der erzumfchirmten Achaier!
Hemme da jeglichen mann durch fchmeichelnde red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen ins meer die zwiefachrudernden fchiffe!

Jene fprachs; ihr gehorchte die herfcherin Pallas Athene.
Stürmendes fchwungs entflog fie den felfenhöhn des Olympos;
Schnell erreichte fie dann die rüftigen fchiffe Achaia's.
Jezo fand fie Odyffeus, an rathfchlufs gleich dem Kronion,
Stehn; und nicht an fein fchif, das fchöngebordete fchwarze,
Rühret' er, weil ihm der gram in herz und feele gedrungen.

Nahend redete Zeus blauäugige tochter Athene:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Alſo wollt ihr nun heim zum lieben lande der väter
Hinfliehn, alle geſtürzt in vielgeruderte ſchiffe?
Lieſset ihr ſo dem Priamos ruhm, und den troiſchen männern
Helena, Argos kind, um welche ſo viel der Achaier
Hin vor Troja geſunken, entfernt vom vatergefilde?
Auf nun, geeilt in das heer der Danaer, nicht ſo gezaudert!
Hemme da jeglichen mann durch ſchmeichelnde red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen ins meer die zwiefachrudernden ſchiffe!
Jene ſprachs; da erkannte der held die ſtimme der göttin.
Schnell abwerfend den mantel enteilet' er; aber den mantel
Hob Eurybates auf, ſein herold, der ihm gefolgt war.
Jener, wie Atreus ſohn Agamemnon gegen ihn herkam,
Nahm ihm den herſcherſtab, den ererbeten, ewiger dauer;
Hiermit durcheilt' er die ſchiffe der erzumſchirmten Achaier.
Welchen der könige nun und edleren männer er antraf,
Freundlich hemmt' er dieſen, mit ſchmeichelnden worten ihm nahend:
Halt du, wenig dir ziemts, wie ein feiger mann, zu verzagen!
Siz' in ruhe du ſelbſt, und treibe zur ruh' auch die andern!
Denn noch weiſst du ja nicht, wie der Atreione geſinnt ſei.
Jezo vielleicht verſucht er, und züchtiget bald die Achaier.
Denn nicht all' im rathe vernahmen wir, was er geredet.
Daſs nicht entbrenne ſein zorn, und wüte durchs heer der Achaier!
Furchtbar iſt der eifer des gottbeſeligten königs;
Seine ehr' iſt von Zeus, und ihn ſchirmt Zeus waltende vorſicht.
Welchen mann des volkes er ſah, und ſchreiend wo antraf,

Diesen schlug sein zepter, und laut bedroht' er ihn also:
Halt du! rege dich nicht, und hör' auf anderer rede,
Die mehr gelten denn du! Unkriegerisch bist du und kraftlos,
Nie auch weder im kampf ein gerechneter, noch in dem rathe!
Nicht wir alle zugleich sind könige hier, wir Achaier!
Niemals frommt vielherschaft im volk; nur einer sei herscher,
Einer könig allein, dem der sohn des verborgenen Kronos
Zepter gab und geseze, daſs ihm die obergewalt sei.
Also durchherscht' er das heer, ein waltender; und zur versammlung
Stürzten die völker zurük, von den schiffen daher und gezelten,
Lermvoll: wie wenn die woge des weitaufrauschenden meeres
Hoch an das felsengestad' anbrüllt, und die stürmende flut hallt.
Alles saſs nun ruhig, umher auf den sizen sich haltend;
Nur Thersites erhob sein zügelloses geschrei noch:
Dessen herz mit vielen und thörichten worten erfüllt war,
Immer verkehrt, nicht der ordnung gemäſs, mit den fürsten zu hadern,
Wo ihm nur etwas erschien, das lächerlich vor den Argeiern
Wäre. Der häſslichste mann vor Ilios war er gekommen:
Schielend war er, und lahm am anderen fuſs; und die schultern
Höckerig, gegen die brust ihm geengt; und oben erhub sich
Spiz sein haupt, auf der scheitel mit dünnlicher wolle besäet.
Widerlich war er vor allen des Peleus sohn' und Odysseus;
Denn sie lästert' er stets. Doch jezt Agamemnon dem herscher
Kreischt' er hell entgegen mit schmähungen. Rings die Achaier
Zürnten ihm heftig empört, und ärgerten sich in der seele.
Aber der lästerer schalt mit lautem geschrei Agamemnon:
Atreus sohn, was klagst du denn nun, und wessen bedarfst du?

Voll ſind dir von erz die gezelt', und viele der weiber
Sind in deinen gezelten, erleſene, die wir Achaier
Immer zuerſt dir ſchenken, vom raub' eroberter ſtädte.
Mangelt dir auch noch gold, das ein roſſebezähmender Troer
Her aus Ilios bringe, zum löſungswerthe des ſohnes,
Welchen ich ſelbſt in banden geführt, auch ſonſt ein Achaier?
Oder ein jugendlich weib, ihr beizuwohnen in wolluſt,
Wann du allein in der ſtille ſie hegſt? Traun, wenig geziemt ſichs,
Führer zu ſein, und in jammer Achaia's ſöhne zu leiten!
Weichlinge, zag' und verworfen, Achai'rinnen, nicht mehr Achaier!
Laſst doch heim in den ſchiffen uns gehn, und dieſen vor Troja
Hier an ehrengeſchenken ſich ſättigen: daſs er erkenne,
Ob auch wir mit thaten ihm beiſtehn, oder nicht alſo!
Hat er Achilleus doch, den weit erhabneren krieger,
Jezo entehrt, und behält ſein geſchenk, das er ſelber geraubet!
Aber er hat nicht gall' in der bruſt, der träge Achilleus!
Oder du hätteſt, Atreide, das leztemal heute gefrevelt!

Alſo ſchalt Therſites den hirten des volks Agamemnon,
Atreus ſohn. Ihm nahte ſofort der edle Odyſſeus;
Finſter ſchaut' er auf jenen, und rief die drohenden worte:

Thörichter ſchwätzer Therſites, obgleich ein tönender redner,
Schweig', und enthalte dich, immer allein mit den fürſten zu hadern!
Denn nicht mein' ich, daſs irgend ein ſchlechterer menſch wie du ſelber
Wandle, ſo viel herzogen mit Atreus ſöhnen vor Troja!
Nie drum nenne dein mund die könige vor der verſammlung!
Schreie ſie nicht mit ſchmähungen an, noch laur' auf die heimfahrt!
Denn noch wiſſen wir nicht, wohin ſich wende die ſache:

Ob wir zum glük heimkehren, wir Danaer, oder zum unglük.
Sizeſt du, Atreus ſohn, den hirten des volks Agamemnon,
Darum zu ſchmähn alhier, weil ihm die helden Achaia's
Schäze ſo reichlich geſchenkt, und läſterſt ihn vor der verſammlung?
Aber ich ſage dir an, und das wird wahrlich vollendet!
Find' ich noch einmal dich vor wahnſinn toben, wie jezo;
Dann ſoll Odyſſeus haupt nicht länger ſtehn auf den ſchultern,
Dann ſoll keiner hinfort des Telemachos vater mich nennen:
Wenn ich nicht dich ergreif', und jedes gewand dir entreiſse,
Deinen mantel und rok, und was die ſcham dir umhüllet,
Und mit lautem geheul zu den rüſtigen ſchiffen dich ſende,
Aus der verſammlung geſtäupt mit ſchmählichen geiſselhieben!
 Alſo der held; und zugleich mit dem zepter ihm rücken und ſchultern
Schlug er; da wand ſich jener, und häufig ſtürzt' ihm die thräne.
Eine ſtriem' erhub ſich mit blut aufſchwellend am rücken
Unter des zepters gold. Er ſezte ſich nun, und bebte,
Murrend vor ſchmerz, mit entſtelltem geſicht, und wiſchte die thrän' ab.
Rings, wie betrübt ſie waren, doch lachten ſie herzlich um jenen.
Alſo redete mancher, gewandt zum anderen nachbar:
 Traun, gar vieles bereits hat Odyſſeus gutes vollendet,
Heilſamen rath zu reden berühmt, und ſchlachten zu ordnen;
Aber anjezt vollbracht er das treflichſte vor den Argeiern,
Daſs er den ungeſtümen und läſternden redner geſchweiget!
Schwerlich möcht' er hinfort, wie das mutige herz ihn auch antreibt,
Wider die könige ſich mit ſchmähenden worten empören!
 Alſo das volk. Da erhub ſich der ſtädteverwüſter Odyſſeus,
Haltend den herſcherſtab; und neben ihm Pallas Athene,

Gleich an geſtalt dem herold, gebot ſtillſchweigen den völkern:
Daſs die nächſten zugleich und die äuſserſten männer Achaia's
Hörten des redenden wort, und wohl nachdächten dem rathe.
Jener begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:

Atreus ſohn, nun bereiten die Danaer dir, o gebieter,
Hohn und ſchmach vor den völkern des redenden menſchengeſchlechtes;
Und vollenden dir nicht die verheiſsungen, die man gelobet,
Als man hieher dir folgt' aus der roſſenährenden Argos:
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja.
Denn wie zarte kindelein thun, und verwittwete weiber,
Klagen ſie dort einander ihr leid, und jammern um heimkehr.
Freilich ringt wohl jeder, wer trübſal duldet, nach heimkehr.
Denn wer auch Einen mond nur entfernt iſt ſeiner gemahlin,
Weilet ja ſchon unmutig am vielgeruderten ſchiffe,
Welches der winternde ſturm aufhält, und des meeres empörung.
Doch uns ſchwand das neunte der rollenden Jahre vorüber,
Seit wir alhier ausharren. Ich tadele nicht die Achaier,
Daſs man traurt bei den ſchiffen, und heimſtrebt. Aber es wär' uns
Schändlich doch, die ſo lange geweilt, leer wiederzukehren!
Duldet, o freund', und harrt noch ein weniges, daſs wir erkennen,
Ob uns wahrheit von Kalchas enthüllt ward, oder nicht alſo.
Denn wohl denken wir jenes im geiſte noch, und ihr bezeugt es
Alle, die nicht wegführten die graulichen Keren des todes.
Geſtern wars, wie mir daucht, da ſich unſere ſchiffe bei Aulis
Sammelten, böſes zu bringen dem Priamos ſelbſt und den Troern.
Ringsher opferten wir um den quell den unſterblichen göttern
Auf geweihten altären vollkommene feſthekatomben,

Unter des ahorns grün, dem blinkendes waſſer entſprudelt.
Sieh, und ein zeichen geſchah. Ein purpurſchuppiger drache,
Gräſslich zu ſchaun, den ſelber ans licht der Olympier ſandte,
Unten entſchlüpſt dem altar, fuhr ſchlängelnd empor an dem ahorn.
Dort nun ruhten im neſte des ſperlinges nackende kindlein,
Oben auf ſchwankendem aſt, und ſchmiegten ſich unter den blättern,
Acht; und die neunte war der vögelchen brütende mutter.
Jener nunmehr verſchlang die kläglich zwitſchernden alle;
Nur die mutter umflog mit jammernder klage die kindlein,
Bis er das haupt hindreht', und am flügel die ſchreiende haſchte.
Aber nachdem er die jungen verzehrt, und das weibchen des ſperlings;
Stellte zum wunderzeichen der gott ihn, der ihn geſendet:
Denn zum ſtein erſchuf ihn der ſohn des verborgenen Kronos.
Wir nun ſtanden umher, und ſtauneten ob der erſcheinung,
Wie doch ſolcherlei graun eindrang in der himmliſchen opfer.
Schleunig vor allem volk weiſſagete Kalchas der ſeher:
Warum ſteht ihr verſtummt, ihr hauptumlockten Achaier?
Uns erſchuf dies wunder der macht Zeus waltende vorſicht,
Spät von dauer, und ſpät erfüllt, zu ewigem nachruhm!
Gleichwie jener die jungen verzehrt, und das weibchen des ſperlings,
Acht; und die neunte war der vögelchen brütende mutter:
Alſo werden wir dort neun jahr' auch kriegen um Troja,
Doch im zehnten die ſtadt voll prächtiger gaſſen erobern.
So weiſſagete jener; und nun wird alles vollendet.
Auf denn, bleibt mit einander, ihr hellumſchienten Achaier,
Hier nun, bis wir gewonnen des Priamos thürmende veſte!

Jener ſprachs; auf ſchrieen die Danaer laut, und umher ſcholl

Ungeſtüm von den ſchiffen das jubelgetön der Achaier,
Alle das wort hochpreiſend des göttergleichen Odyſſeus.
Drauf vor jenen begann der gereniſche reiſige Neſtor:
 Götter! ja traun ihr redet wie knäbelein hier in verſammlung,
Die unmündig noch nichts um thaten des kriegs ſich bekümmern!
Wo ſind unſre verheiſsungen nun, und die heiligen ſchwüre?
Soll denn in rauch aufgehen der rath, und die ſorge der männer,
Opfer des lauteren weins, und der handſchlag, dem wir vertrauet?
Denn mit eiteler rede ja zanken wir; aber vergebens
Spähen wir heilſamen rath, wie lange wir hier auch verweilen!
Atreus ſohn, du künftig, wie vor, unerſchüttertes herzens,
Führe der Danaer volk in wütendes waffengetümmel.
Aber dahin laſs ſchwinden die einzelnen, welche geſondert
Etwa von uns rathſchlagen, (denn nie wird ſolchen erfüllung!)
Heim gen Argos zu kehren, bevor vom Ägiserſchüttrer
Wir erkannt, ob er teuſchung gelobete, oder nicht alſo.
Denn ich ſag', uns winkte der hocherhabne Kronion
Jenes tags, da wir ſtiegen in meerdurchgleitende ſchiffe,
Argos volk, die Troer mit mord und verderben bedrohend:
Rechtshin zukte ſein bliz, ein heilweiſſagendes zeichen!
Drum daſs keiner zuvor wegdräng' und ſtrebe zur heimkehr,
Eh er alhier mit einer der troiſchen frauen geruhet,
Eh er gerächt der Helena angſt und einſame ſeufzer!
Sehnt ſich einer indeſs ſo gar unbändig nach heimkehr;
Wag' er mirs, ſein ſchwarzes gebogenes ſchif zu berühren:
Daſs er zuerſt vor allen den tod und das ſchikſal erreiche!
Sinne denn ſelbſt, o könig, auf rath, und hör' ihn von andern.

Nicht wird dir verwerflich das wort ſein, welches ich rede.
Sondere rings die männer nach ſtamm und geſchlecht, Agamemnon:
Daſs ein geſchlecht dem geſchlecht beiſteh', und ſtämme den ſtämmen.
Thuſt du das, und gehorchen die Danaer dir; dann erkennſt du,
Wer von den führern des heers der feigere, wer von den völkern,
Und wer tapferer ſei: denn es kämpft nun jeder das ſeine.
Auch erkennſt du, ob göttergewalt die eroberung hindert,
Oder des heers feigheit, und mangelnde kriegeserfahrung.
Ihm antwortete drauf der völkerfürſt Agamemnon:
Wahrlich im rath beſiegſt du, o greis, die männer Achaia's.
Wenn doch, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Noch zehn andere räthe wie du mir wären im volke!
Bald dann neigte ſich uns des herſchenden Priamos veſte,
Unter unſeren händen beſiegt und zu boden getrümmert!
Aber Zeus Kronion der donnerer ſandte mir unheil,
Der in ein eitles gewirr von hader und zank mich verwickelt.
Denn ich ſelbſt und Achilleus entzweiten uns, wegen des mägdleins,
Mit feindſeligen worten; ich aber begann die entrüſtung.
Wenn wir je uns wieder vereinigen; traun nicht länger
Säumt dann noch das verderben von Ilios, auch nicht ein kleines!
Doch nun geht zum mahle; damit wir rüſten den angrif.
Wohl bereite ſich jeder den ſchild, wohl ſchärf' er die lanze;
Wohl auch reich' er die koſt den leichtgeſchenkelten roſſen;
Wohl auch ſpäh' er den wagen umher, und gedenke der feldſchlacht:
Daſs wir den ganzen tag im ſchreklichen kampf uns verſuchen.
Denn nicht wenden wir uns zum ausruhn, auch nicht ein kleines,
Ehe die nacht herkommend den mut der männer geſondert.

Triefen von ſchweiſs wird manchem das riemengehenk um den buſen
Am ringsdeckenden ſchild, und ſtarren die hand an der lanze;
Triefen auch manchem das roſs, vor den zierlichen wagen geſpannet.
Aber wofern mir einer, der ſchlacht mit fleiſs ſich enthaltend,
Bei den geſchnäbelten ſchiffen zurükbleibt; wahrlich umſonſt wird
Dieſer umher dann ſchaun, zu entfliehn den hunden und vögeln!

Jener ſprachs; auf ſchrieen die Danaer laut: wie die meerflut
Brüllt um den hohen ſtrand, wann kommend der ſüd ſie emporwühlt
Am vorragenden fels, der nie von wogen verſchont iſt,
Aller wind' umher, ob ſie dorthin wehen, ob dorthin.
Schnell nun ſprangen ſie auf, und lieſen umher durch die ſchiffe;
Rings entſtieg den gezelten der rauch, und ſie nahmen das frühmahl.
Andere opferten andern der ewigwährenden götter,
Flehend, dem tode der ſchlacht zu entgehn, und dem toben des Ares.
Jener ſelbſt auch weihte, der völkerfürſt Agamemnon,
Einen ſtier, fünfjährig und feiſt, dem ſtarken Kronion.
Und er berief die ältſten, die edleren aller Achaier:
Neſtor zuerſt vor allen, Idomeneus dann, den herſcher,
Auch die Ajas beid', und Tydeus ſohn Diomedes,
Auch den ſechſten Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion.
Aber es kam freiwillig der rufer im ſtreit Menelaos;
Denn er erkannt' im herzen, wie viel dem bruder zu thun war.
Und ſie umſtanden den ſtier, und nahmen ſich heilige gerſte;
Betend erhub die ſtimme der völkerfürſt Agamemnon:

Zeus, ruhmwürdig und hehr, ſchwarzwolkiger, herſcher des äthers!
Nicht bevor laſs ſinken die ſonn', und das dunkel heraufziehn,
Eh ich hinab von der höhe geſtürzt des Priamos wohnung,

Dunkel von rauch, und die thore mit feindlicher flamme verwüſtet;
Eh ich vor Hektors bruſt ringsher zerriſſen den panzer
Mit eindringendem erz, und viel' um ihn der genoſſen,
Vorwärts liegend im ſtaub, mit geknirſch in die erde gebiſſen!

Jener ſprachs; doch mitnichten gewährt' ihm ſolches Kronion;
Sondern er nahm ſein opfer, und häuft' ihm unnennbare drangſal.
Aber nachdem ſie gefleht, und heilige gerſte geſtreuet;
Beugten zurük ſie den hals, und ſchlachteten, zogen die haut ab,
Sonderten dann die ſchenkel, umwickelten ſolche mit fette
Zwiefach umher, und bedekten ſie dann mit ſtücken der glieder.
Dies verbrannten ſie alles, gelegt auf entblätterte ſcheiter;
Wendeten dann durchſpieſst die eingeweid' an der flamme.
Als ſie die ſchenkel verbrannt, und die eingeweide gekoſtet;
Schnitten ſie auch das übrige klein, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten es dann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann das geſpräch der gereniſche reiſige Neſtor:

Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon:
Laſs uns nicht hier redend die zeit verlieren, und länger
Nicht aufſchieben das werk, das jezo der gott uns vertrauet.
Auf denn, und heiſs ausrufend die herolde, rings der Achaier
Erzumpanzertes volk umher bei den ſchiffen verſammeln.
Wir dann wollen geſellt das weite heer der Achaier
Alle durchgehn, um ſchneller die wütende ſchlacht zu erregen.

Jener ſprachs; ihm gehorchte der völkerfürſt Agamemnon,

Eilt' und gebot herolden von hellaustönender ſtimme,
Rings in die ſchlacht zu rufen die hauptumlokten Achaier.
Tönend ruften ſie aus, und flugs war die menge verſammelt.
Jen' um den Atreionen, die gottbeſeligten herſcher,
Stürmten umher anordnend. Zugleich ging Pallas Athene,
Haltend die Ägis voll pracht, unalternd ſtets und unſterblich:
Hundert zierliche quäſt' aus lauterem golde geflochten
Hingen daran, und vom werthe der hekatombe war jeder.
Hiermit weithinleuchtend durchflog ſie das heer der Achaier,
Trieb zur eile ſie an, und rüſtete jegliches mannes
Buſen mit kraft, raſtlos im ſtreite zu ſtehn und zu kämpfen.
Allen ſofort ſchien ſüſser der kampf, als wiederzukehren
In den geräumigen ſchiffen zum lieben lande der väter.

Wie ein vertilgendes feuer entbrennt in unendlicher waldung
Auf den höhn des gebirgs, und fern die flamme geſehn wird:
Alſo dem wandelnden heer entflog von dem prangenden erze
Weithinleuchtender glanz, und durchſtralte die luft bis zum himmel.

Dort, gleichwie der gevögel unzählbar fliegende ſchaaren,
Kraniche, oder gänſ', und das volk langhalſiger ſchwäne,
Ueber die aſiſche wieſ', um Kayſtrios weite gewäſſer,
Hierhin flattern und dorthin, mit freudigem ſchwunge der flügel,
Dann mit getön hinſenken den flug, daſs umher das gefild' hallt:
So dort ſtürzten die ſchaaren von ſchiffen daher und gezelten
Auf die ſkamandriſche flur; und ringsum dröhnte die erde
Graunvoll unter dem gang des wandelnden heers und der roſſe.
Jezo ſtanden ſie all' in der blumigen au des Skamandros,
Tauſende, gleich wie blätter und knoſpende blumen im frühling.

Aber dicht, wie der fliegen unzählbar wimmelnde ſchaaren
Raſtlos durch das gehege des ländlichen hirten umherziehn,
Im anmutigen lenz, wann milch von den butten herabtrieft:
So unzählbar ſtanden die hauptumlokten Achaier
Gegen die Troer im felde, ſie auszutilgen verlangend.

Jezo, wie oft geishirten die ſchweifenden ziegenheerden
Ohne müh' ausſondern, nachdem ſie ſich weidend gemiſchet:
So dort ſtellten die führer, und ordneten hierhin und dorthin,
Einzugehn in die ſchlacht; mit ihnen der held Agamemnon,
Gleich an augen und haupt dem donnerfrohen Kronion,
Gleich dem Ares an gurt, und an hoher bruſt dem Poſeidon.
So wie der ſtier in der heerd' ein herlicher wandelt vor allen,
Männlich ſtolz; denn er ragt aus den rindern hervor auf der weide:
Alſo verherlichte Zeus an jenem tag' Agamemnon,
Daſs er hoch aus vielen hervorſchien unter den helden.

Sagt mir anizt, ihr Muſen, olympiſche höhen bewohnend:
Denn ihr ſeid göttinnen, und wart bei allem, und wiſst es;
Unſer wiſſen iſt nichts, wir horchen allein dem gerüchte:
Welche waren die fürſten der Danaer, und die gebieter?
Nie vermöcht' ich das volk zu verkündigen, oder zu nennen;
Wären mir auch zehn kehlen zugleich, zehn redende zungen,
Wär' unzerbrechlicher laut, und ein ehernes herz mir gewähret:
Wenn die olympiſchen Muſen mir nicht, des Ägiserſchüttrers
Töchter die zahl anſagten, wie viel vor Ilios kamen.
Drum die ordner der ſchiffe genannt, und die ſämtlichen ſchiffe.

Führer war den Böoten Peneleos, Leïtos führer,
Arkeſilaos zugleich, und Klonios, ſamt Prothoenor.

Alle, die Hyrie rings, und die felsige Aulis bewohnten,
Schönos auch, und Skolos, und weit die höhn Eteonos,
Dann Thespeia, und Gräa, und weit die aun Mykalessos;
Auch die Harma umwohnten, Eilesion auch, und Erythrä,
Auch die Eleon sich, und Peteon bauten, und Hyle,
Rings Okalea dann, und Medeons prangende gassen,
Kopä, samt Eutresis, und Thisbe, flatternd von tauben;
Die Koroneia umher, und die grasgefild' Haliartos,
Die Platäa gebaut, und die in Glissas gewohnet,
Die umher Hypothebe bewohnt in prangenden häusern,
Auch Onchestos lieblichen hain um den tempel Poseidons;
Die dann Arne bewohnt voll weinhöhn, auch die Mideia,
Auch die heilige Nissa, und fern Anthedon die grenzstadt:
Diese zogen daher in funfzig schiffen, und jedes
Trug der böotischen jugend erlesene hundert und zwanzig.
Die in Orchomenos wohnten, der Minyer, und in Aspledon,
Führt' Askalafos an, und Jalmenos, söhne des Ares,
Aus der Astyoche schooss: in der burg des azeidischen Aktors
Stieg sie einst in den söller empor, die schüchterne jungfrau,
Hin zum gewaltigen Ares, und sank in geheimer umarmung.
Diese trug ein geschwader von dreissig gebogenen schiffen.
Aber Schedios herscht' und Epistrofos vor den Fokäern,
Beide des Ifitos söhne, des naubolidischen königs:
Die umher Kyparissos gebaut, und die felsige Python,
Auch die herrliche Krissa, und Panopeus äcker, und Daulis;
Die um Anemoreia, und her um Hyampolis wohnten;
Dann die längs dem Kefissos, dem heiligen strome, gehauset;

Auch die Liläa bestellt, bis hinauf zum quell des Kefissos:
Diese zogen einher in vierzig dunkelen schiffen.
Jene stellten in reihn die fokäischen männer umwandelnd;
Und sie schlossen sich links an die männerschaar der Böoten.

Ajas führte die Lokrer, der schnelle sohn des Oileus:
Kleiner, und nicht so grofs, wie der Telamonier Ajas,
Sondern geringer an wuchs; doch klein, und im leinenen harnisch,
War er geübt mit der lanze vor allem volk der Achaier.
Alle, die Kynos bewohnt, Kalliaros auen, und Opus,
Bessa rings, und Skarfe, die liebliche flur um Augeia,
Tarfe, und Thronios au, von Boagrios strome gewässert:
Folgeten jenem zugleich in vierzig dunkelen schiffen,
Lokrer, die jenseits wohnen dem heiligen land' Euböa.

Dann die Euböa bewohnt, die mutbeseelten Abanter,
Chalkis, Eiretria dann, und die traubenhöhn Histiäa's,
Auch Kerinthos am meer, und Dios ragende bergstadt,
Auch die Karystos umher, und Styrons fluren bebauten:
Diese führt' Elefenor zum kampf, der sprössling des Ares,
Chalkodons sohn, heerfürst der hochgesinnten Abanter.
Rasch ihm folgte sein volk mit rükwärts fliegendem haupthaar,
Schwinger des speers, und begierig mit ausgestrekter esche
Krachend des panzers erz an feindlicher brust zu durchschmettern.
Deren folgt ein geschwader von vierzig dunkelen schiffen.

Dann die Athenä bewohnt, des hochgesinnten Erechtheus
Wohlgebauete stadt, des königes, welchen Athene
Nährte, die tochter Zeus, (ihn gebahr die fruchtbare Erde;)
Und in Athenä sezt' in ihren gefeierten tempel:

Wo das herz ihr erfreun mit geopferten farren und lämmern
Jünglinge edler Athener, in kreisender jahre vollendung.
Jenen gebot anführend des Peteos sohn Menestheus.
Ihm war nie zu vergleichen ein mann von den erdebewohnern,
Rosse zur schlacht zu ordnen, und schildgewapnete männer.
Nur wetteiferte Nestor; denn der war höheres alters.
Diesem folgt ein geschwader von funfzig dunkelen schiffen.

Ajas führte daher aus Salamis zwölf der schiffe,
Stellte sie dann, wo in reihn der Athener schaar sich geordnet.

Dann die Argos bewohnt, und die festummauerte Tiryns,
Asinens samt Hermionens port an besegelter meerbucht,
Trözen, Eïonä auch, und die traubengestad' Epidauros,
Auch die Ägina und Mases bewohnt, die jungen Achaier:
Diesen gebot obwaltend der rufer im streit Diomedes;
Sthenelos auch, des Kapaneus sohn, des gepriesenen helden;
Auch der dritte gebot Euryalos, ähnlich den göttern,
Er des Mekistheus sohn, des talaonidischen königs.
Alle gesamt dann führte der rufer im streit Diomedes.
Ihnen folgt' ein geschwader von achzig dunkelen schiffen.

Dann die Mykenä bewohnt, die stadt voll prangender häuser,
Auch die reiche Korinthos, und schöngebaute Kleonä;
Auch die Orneia bestellt, und Aräthyreens äcker,
Sikyon auch, wo vordem der held Adrastos gewaltet,
Hyperesia dann, und die felsenstadt Gonoessa;
Auch die Pellene gebaut, und Ägion ringsum bestellet,
Und die gestad' umher, und Helike, grün von ebnen:
Führt' in hundert schiffen der völkerfürst Agamemnon,

Atreus ſohn. Ihm folgte das mehreſte volk und das beſte
Her zum ſtreit; und er ſelber, in blendendem erze gerüſtet,
Trozte voran, da er herlich hervorſchien unter den helden;
Weil er der tapferſte war, und mit mehrerem volke daherzog.

Dann die gewohnt in der groſsen umhügelten ſtadt Lakedämon,
Auch die Fare, und Sparta, die Meſſe, flatternd von Lauben,
Und die Briſeia beſtellt, und die liebliche flur um Augeia;
Die in Amyklä gewohnt, auch Helos bürger, der meerſtadt,
Auch die Laas gebaut, und Ötylos auen beſtellet:
Deren führt' ihm der bruder, der rufer im ſtreit Menelaos,
Sechzig ſchiffe daher; doch hielt geſondert die heerſchaar.
Aber er ſelbſt durchging ſie, dem eigenen mute vertrauend,
Und ermahnte zur ſchlacht: denn am heftigſten brannte das herz ihm,
Bis er gerächt der Helena angſt und einſame ſeufzer.

Dann die Pylos bewohnt, und die anmutsvolle Arene,
Thryos, Alfeios fuhrt, und die ſchöngebauete Äpy,
Auch die Kypariſſeis beſtellt, und Amfigeneia,
Pteleos auch, und Helos, und Dorion: dort wo die Muſen
Findend den Thrakier Thamyris einſt des geſanges beraubten,
Der aus Öchalia kam von Eurytos. Denn ſich vermeſſend
Prahlt' er laut, zu ſiegen im lied', und ſängen auch ſelber
Gegen ihn die Muſen, des Ägiserſchütterers töchter.
Doch die zürnenden ſtraften mit blindheit jenen, und nahmen
Ihm den holden geſang, und die kunſt der tönenden harfe.
Dieſen herſchte voran der gereniſche reiſige Neſtor,
Und ihm folgt' ein geſchwader von funfzig geräumigen ſchiffen.

Die in Arkadia weit die kylleniſchen höhen umwohnten,

Am äpytiſchen male, die hartandringenden kämpfer:
Die durch Feneos flur, und Orchomenos triſten gewohnet,
Ripe, und Stratie dann, und Eniſpens wehende gipfel,
Auch die Tegea ſich, und die ſchöne Mantinea bauten,
Auch Stymfalos umher, und Parrhaſiens frohe bewohner:
Deren führt' Ankäos gebietender ſohn Agapenor
Sechzig ſchiffe daher; und viel' in jedes der ſchiffe
Traten arkadiſche männer, gewandt in kriegeserfahrung.
Denn er ſelbſt gab ihnen, der völkerfürſt Agamemnon,
Schöngebordete ſchiffe, das dunkele meer zu durchſteuern,
Atreus ſohn; nicht waren der meergeſchäfte ſie kundig.

Die Bupraſion dann, und die heilige Elis bewohnten,
Was Hyrmine umher, und Myrſinos äuſserſte grenzſtadt,
Dort der oleniſche fels, und dort Aleiſion einſchlieſst:
Ordneten vier heerführer zum kampf; und jeglichem folgten
Zehn der hurtigen ſchiffe, gedrängt voll edler Epeier.
Denn Amfimachos dort und Thalpios führten die heerſchaar,
Jener des Kteatos ſohn, des aktoriſchen Eurytos dieſer;
Hier Amarynkeus ſohn, der tapfere krieger Diores;
Doch der vierten gebot der göttliche held Polyxeinos,
Den Agaſthenes zeugte, der augeiadiſche könig.

Aber Dulichions volk, und der heiligen Echinaden,
Meereilande, die fern von Elis ufer man ſchauet:
Dieſes ordnete Meges zur ſchlacht, dem Ares vergleichbar,
Fyleus ſohn, den erzeugte der roſſebändiger Fyleus,
Der in Dulichion einſt auswanderte, zürnend dem vater.
Dieſem folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.

Aber Odyſſeus führte die mutigen Kefallener:
Die durch Ithaka wohnten, um Neritons rauſchende wälder,
Die Krokyleia beſtellten, und Ägilips rauhe gefilde;
Die Zakynthos umher, und die weitbevölkerte Samos,
Auch die Epeiros dort und die gegenküſte beſtellten:
Dieſen gebot Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion;
Und ihm folgt' ein geſchwader von zwölf rothſchnäblichten ſchiffen.
Aber Thoas gebot, Andrämons ſohn, den Ätolern:
Welche von Pleuron kamen, von Olenos, und von Pylene,
Auch von Chalkis geſtad', und Kalydons felſichter gegend.
Denn nicht lebeten mehr vom geſchlecht des erhabenen Öneus,
Noch er ſelbſt; auch ſtarb der bräunliche held Meleagros:
Drum ward jenem vertraut die obergewalt der Ätoler;
Und ihm folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Kreta's volke gebot Idomeneus, kundig der lanze:
Alle, die Gnoſſos bewohnt, und die feſtummauerte Gortyn,
Lyktos auch, und Miletos, und rings die weiſse Lykaſtos,
Fäſtos und Rhytios auch, die volkdurchwimmelten ſtädte,
Auch die ſonſt noch Kreta in hundert ſtädten bewohnet:
Dieſen herſchte voran Idomeneus, kundig der lanze,
Auch Meriones, gleich dem männermordenden Ares.
Ihnen folgt' ein geſchwader von achzig dunkelen ſchiffen.
Aber der Herakleide Tlepolemos, groſs und gewaltig,
Führt' in neun meerſchiffen der Rhodier trozende jugend:
Welche die heilige Rhodos umwohneten, dreifach geordnet,
Lindos, ſamt Jalyſſos umher, und die weiſse Kameiros:
Dieſen herſchte voran Tlepolemos, welchen die fürſtin

Aſtiocheia gebahr der hohen kraft Herakles.
Dieſe gewann Herakles an Efyra's ſtrome Selleïs,
Viele ſtädt' austilgend der gottbeſeligten männer.
Aber Tlepolemos wuchs in Herakles prangender wohnung
Kaum zum jüngling empor, da erſchlug er Lykymnios plözlich,
Ihn, des vaters grauenden ohm, den ſpröſsling des Ares.
Schnell nun bauet' er ſchiff', und viel des volkes ſich ſammelnd,
Floh' er hinweg auf das meer; denn rach' ihm drohten die andern,
Söhne zugleich und enkel der hohen kraft Herakles.
Endlich kam er in Rhodos, der irrende, kummer erduldend.
Dreifach wohnten ſie dort in ſtämme getheilt, und gedeihten,
Lieblinge Zeus, der götter und ſterbliche menſchen beherſchet;
Segnend herab goſs ihnen des reichthums ſchäze Kronion.

Nireus kam aus Syma mit drei gleichſchwebenden ſchiffen,
Nireus, Charopos ſohn des herſchenden, und der Aglaia;
Nireus, der der ſchöneſte mann vor Ilios herzog,
Rings im Danaervolk, nach dem tadelloſen Achilleus:
Aber er war unkriegriſch, und klein ihm folgte die heerſchaar.

Dann die Niſyros umher, und Krapathos bauten, und Kaſos,
Kos, des Eurypylos ſtadt, und umher die kalydniſchen inſeln:
Dieſen gebot Feidippos zugleich und Antifos führend,
Beide Theſſalos ſöhne, des herakleidiſchen königs.
Ihnen folgt' ein geſchwader von dreiſsig gebogenen ſchiffen.

Nun auch ſie, die umher das pelasgiſche Argos bewohnten:
Die ſich in Alos gebaut, und Alope, auch die in Trachin,
Auch die Ftia bewohnt, und Hellas, blühend von jungfraun;
Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich, und Achaier.

Dieſen in funfzig ſchiffen gebot obwaltend Achilleus.
Doch nicht dieſe gedachten des ſchreklichen waffengetöſes;
Denn nicht war, der jezo geordneten ſchaaren voranging.
Still ja lag in den ſchiffen der mutige renner Achilleus,
Zürnend des mägdleins wegen, der ſchöngelokten Briſeïs,
Die aus Lyrneſſos vordem nach hartem kampf er erbeutet,
Als er umher Lyrneſſos zerſtört, und die mauren um Thebe,
Als er den Mynes erlegt und Epiſtrofos, lanzengeübte,
Mutige ſöhn' Euenos, des ſelepiadiſchen königs.
Zürnend lag er vor ſchmerz; allein bald ſollt' er emporſtehn.

Dann die Fylake bauten, und Parrhaſos blumengefilde,
Gern von Demeter bewohnt, und die lämmernährende Iton,
Antrons laute geſtad', und Pteleos ſchwellende raſen:
Dieſen herſchte voran der ſtreitbare Proteſilaos,
Weil er lebt'; izt aber umſchloſs ihn die dunkele erde.
Einſam in Fylake blieb mit zerriſſenen wangen die gattin
Und ſein verödetes haus: ihn erlegt' ein dardaniſcher krieger,
Als er dem ſchif entſprang, zuerſt vor allen Achaiern.
Zwar nicht blieb ungeführt ſein volk, doch vermiſst es den führer;
Sondern es ordnete nun des Ares ſpröſsling Podarkes,
Sohn von Fylakos ſohne, dem heerdenreichen Iſiklos,
Und ein leiblicher bruder des mutigen Proteſilaos,
Jünger er ſelbſt an geburt; der ältere war und der ſtärkre
Proteſilaos, ein held wie der kriegsgott. Zwar es gebrach nicht
Am heerführer dem volk; doch vermiſsten ſie ihn, den erhabnen.
Jenem folgt' ein geſchwader, von vierzig dunkelen ſchiffen.

Dann die Ferä bewohnten, am böbeïdiſchen landſee,

Böbe, und Glaſyrä weit, und die prangende ſtadt Jaolkos:
Dieſe führt' Eumelos, der traute ſohn des Admetos,
In eilf ſchiffen zum ſtreit; ihn gebahr Alkeſtis, die fürſtin
Aller fraun, die ſchönſte von Pelias blühenden töchtern.
Die Methone ſodann, und Thaumakia ringsum beſtellet,
Die Meliböa bewohnt, und das rauhe gefild' Olizon:
Dieſen gebot Filoktetes der held, wohlkundig des bogens;
Sieben waren der ſchiff', und der ruderer funfzig in jedem,
Alle der bogenkund' erfahrene, tapfere ſtreiter.
Aber er ſelber lag in dem eiland, qualen erduldend,
Dort in der heiligen Lemnos, wo Argos heer ihn zurükließ,
Krank an ſchwärender wunde, vom biſs der verderblichen natter.
Jammernd lag er in ſchmerz; allein bald ſollte gedenken
Argos heer bei den ſchiffen des königes Filoktetes.
Zwar nicht blieb ungeführt ſein volk, doch vermiſst' es den führer;
Sondern es ordnete Medon, ein nebenſohn des Oileus,
Welchem Rhene gebahr dem ſtädteverwüſter Oileus.
Dann die Trikka bewohnt, und die felsanhöhen Ithomens,
Auch Öchalia rings, des Öchaliers Eurytos veſte:
Dieſen herſchten voran Podaleirios ſamt Machaon,
Zween heilkundige männer, ſie beid' Aſklepios ſöhne.
Ihnen folgt' ein geſchwader von dreiſsig gebogenen ſchiffen.
Die in Ormenion wohnten, und die am quell Hypereia,
Die um Aſterion auch, und Titanos' ſchimmernde häupter:
Führt' Eurypylos her, der glänzende ſohn des Euämon;
Und ihm folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Dann die Argiſſa beſtellt, und die Gyrtone bewohnet,

Orthe dann, und Elon', und die ſchimmernde burg Oloosſon:
Dieſen herſchte voran der mutige held Polypötes,
Er Peirithoos ſohn, den Zeus der unſterbliche zeugte;
Doch dem Peirithoos ſelbſt gebahr ihn Hippodameia
Jenes tags, da er ſtrafte die mähnichten Ungeheuer,
Und ſie vom Pelion drängte, zum volk der Äthiker verjagend:
Nicht er allein; auch Leonteus zugleich, der ſpröſsling des Ares,
Sohn von Käneus ſohne, dem hochgeſinnten Koronos.
Dieſen folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Guneus kam aus Kyfos mit zweiundzwanzig der ſchiffe;
Dieſer führt Eniener, und kriegesfrohe Peräber;
Die um Dodona's hain, den winternden, häuſer bewohnten,
Auch die am lieblichen ſtrom Titareſios äcker beſtellten:
Der in Peneios flut hinrollt ſein ſchönes gewäſſer,
Aber ſich nie einmiſcht in Peneios ſilbergeſtrudel,
Sondern wie glattes öl auf oberer welle hinabrinnt;
Weil vom furchtbaren eide, dem ſtygiſchen ſtrom, er entſpringet.
Aber Prothoos führte, Tendredons ſohn, die Magneter,
Die am Peneios umher und Pelions rauſchenden gipfeln
Wohneten: dieſen gebot der hurtige ſohn des Tendredon;
Und ihm folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Solche waren die fürſten der Danaer, und die gebieter.
Doch wer war der treflichſte dort: das verkünde mir, Muſe:
Jener ſelbſt und der roſſe, die Atreus ſöhnen gefolget?
Roſſe waren die treflichſten dort des Feretiaden,
Die, von Eumelos gelenkt, hinflogen im lauf, wie die vögel,
Gleiches haars, gleichjährig, und ſchnurgleich über den rücken:

Auf pieriſcher weid' ernährte ſie Föbos Apollon,
Stuten beid', und drohend umher mit den ſchrecken des Ares.
Treflich vor männern war der Telamonier Ajas,
Weil Achilleus zürnte; denn der war tapfrer denn alle;
Auch das geſpann, das ihn trug, den untadlichen Peleionen.
Aber er, bei den ſchnellen gebogenen ſchiffen des meeres,
Ruhete, zürnend im geiſt dem hirten des volks Agamemnon,
Atreus ſohn; und die völker am wogenden ſtrande des meeres
Freueten ſich, mit ſcheiben und jägerſpieſsen zu ſchleudern,
Und mit geſchoſs. Auch ſtanden an jeglichem wagen die roſſe
Müſſig, den lotos rupfend und ſumpfentſproſſenen eppich;
Aber die wagen, umhüllt mit teppichen, ſtanden den eignern
In dem gezelt: ſie ſelber, den ſtreitbaren führer vermiſſend,
Wandelten hier im lager und dort, und mieden das ſchlachtfeld.

Sie dort zogen einher, wie wenn glut durchs ganze gefild' hin
Loderte; dumpf aufhallte der grund, wie dem gotte der donner
Zeus, wann des zürnenden ſtral weitſchmetternd das land des Tyfoeus
Arima ſchlägt, wo ſie ſagen, Tyfoeus ruhe gelagert:
Alſo dort ertönte der grund von der kommenden völker
Mächtigem gang; denn in eile durchzog das gefilde der heerzug.

Aber den Troern kam die windſchnell eilende Iris
Her vom Ägiserſchütterer Zeus mit der traurigen botſchaft.
Jene riethen im rath an Priamos pforte des königs,
Alle gedrängt mit einander, die jünglinge ſo, wie die greiſe.
Nahe trat und begann die leichthinſchwebende Iris,
Gleich an tönender ſtimme des Priamos ſohne Polites,
Der zur hut der Troer, den hurtigen ferſen vertrauend,

Oben ſaſs auf dem grabe des grauenden Äſyetes,
Spähend, ſobald vom geſtad' herſtürzte das volk der Achaier;
Deſſen geſtalt nachahmend begann die ſchwebende Iris:

Edler greis, noch immer gefallen dir eitele reden,
So wie im frieden vordem; da der krieg unermeſslich herannaht!
Traun, ſchon oftmals kam ich in blutige ſchlachten der männer;
Doch nie hab' ich ein ſolches, ſo groſses volk noch geſehen!
Gleich den blättern des waldes an zahl, und dem ſande des meeres,
Ziehn ſie daher im gefilde, die ſtadt ringsum zu beſtürmen!
Hektor, du vor allen gehorche nun meiner ermahnung.
Viel ſind umher in Priamos ſtadt der bundesgenoſſen,
Andre von andrer ſprache der weitzerſtreueten menſchen.
Denen gebiete nunmehr ein jeglicher, welchen er vorſteht;
Dieſe führ' er hinaus, in ordnungen ſtellend die bürger.

Jene ſprachs; und Hektor, der göttin wort nicht verkennend,
Trennte ſofort die verſammlung; und alles entflog zu den waffen.
Ringsum ſtanden geöfnet die thor', und es ſtürzte das kriegsheer,
Streiter zu fuſs und zu wagen, hinaus mit lautem getümmel.

Drauſsen liegt vor den thoren der ſtadt ein erhabener hügel,
Abgewandt im gefild', umgehbar hierhin und dorthin.
Dieſen pflegt Batieia der ſterblichen rede zu nennen,
Aber die götter das mal der ſprunggeübten Myrinne.
Dort nun theilten die Troer in reihen ſich, und die genoſſen.

Erſt den Troern gebot der helmumflatterte Hektor,
Priamos ſohn; ihm folgte das mehreſte volk und das beſte,
Wohlgeordnet zur ſchlacht, voll muts die ſpeere bewegend.

Drauf vor den Dardanern ging Äneias einher, des Anchiſes

Starker ſohn, den ihm Afrodite gebahr auf des Ida's
Waldigen höhn, die göttin zum ſterblichen manne gelagert:
Nicht er allein; zugleich ihm die beiden ſöhn' Antenors,
Akamas und Archilochos beid', allkundig des ſtreites.

Dann die Zeleia bewohnt, am äuſserſten hange des Ida,
Reich an hab', und trinkend die dunkele flut des Äſepos,
Troiſches ſtamms: die führte der glänzende ſohn des Lykaon,
Pandaros, dem den bogen Apollon ſelber verliehen.

Aber die Adraſteia gebaut, und Apäſos gemeinfeld,
Auch Pityeia gebaut, und die felſenhöhn von Tereia:
Führt' Adraſtos daher, und in leinenem panzer Amfios,
Beide von Merops erzeugt dem Perkoſier: welcher vor allen
Fernes geſchik wahrnahm, und nie den ſöhnen verſtattet,
Einzugehn in den krieg, den verderblichen; aber ſie hörten
Nicht ſein wort; denn ſie führte des dunkelen todes verhängnis.

Welche Perkote ſodann, und Praktion ringsum beſtellet,
Seſtos dann und Abydos gebaut, und die edle Arisbe:
Ordnete Hyrtakos ſohn, held Aſios, männergebieter,
Aſios, Hyrtakos ſohn, den hergebracht aus Arisbe
Roſſe, glänzend und groſs, vom heiligen ſtrom Selleïs.

Aber Hippothoos führte der ſpeergewohnten Pelasger
Stämme daher aus Lariſſa, dem land' hochſcholliger äcker;
Samt Hippothoos führte des Ares ſpröſsling Pyläos:
Beide von Teutamos ſohn, dem pelasgiſchen Lethos erzeuget.

Aber Akamas führt' und Peiroos Thrakiens völker,
Welche der Helleſpontos mit reiſsendem ſtrome begrenzet.

Weiter gebot Eufemos kikoniſchen lanzenſchwingern,

Den Trözenos gezeugt, der gottgeliebte Keade.
Nächſt ihm führte Pyrächmes päoniſche krümmer des bogens
Fern aus Amydon her, von des Axios breitem gewäſſer,
Axios, der mit lieblichſter flut die erde befruchtet.
Weiter gebot Paflagonen Pylämenes, troziges herzens,
Her aus der Eneter lande, wo wild aufwachſen die mäuler:
Die den Kytoros bewohnt, die Seſamos ringsum beſtellet,
Und um Parthenios ſtrom ſich geprieſene häuſer gebauet,
Kromna, Ägialos auch, und die felſenhohn Erithynö.
Aber Hodios kam und Epiſtrofos ſamt Halizonen
Fern aus Alybe her, alwo des ſilbers geburt iſt.
Myſern gebot dann Chromis, und Ennomos, kundig der vögel:
Aber nicht durch vögel vermied er das ſchwarze verhängnis;
Sondern ihn tilgte die hand des äakidiſchen renners,
Dort im ſtrom, wo gemordet noch andere Troer ihm ſanken.
Forkys ſodann und der held Aſkanios führten die Fryger
Fern von Aſkania her; und ſie dürſteten alle nach feldſchlacht.
Meſthles ordnete drauf und Antifos kühne Mäonen,
Beide Pylämenes ſöhn', und der Nymf' im teiche Gygäa,
Die auch mäoniſche ſtämme geführt vom fuſse des Tmolos.
Naſtes führte die Karen, ein volk barbariſcher mundart,
Welche Miletos umwohnt, und das waldgebirge der Fteirer,
Auch des Mäandros flut, und Mykalens luftige ſcheitel:
Dieſe führt' Amfimachos her und Naſtes zur feldſchlacht,
Naſtes, der glänzende held, und Amfimachos, ſöhne Nomions;
Er, der mit golde geſchmükt, in die ſchlacht einging, wie ein mädchen,
Thor! nicht konnte das gold ihn befrein vom grauſen verderben;

Sondern ihn tilgte die hand des äakidischen renners
Dort im strom; und das gold trug hin der erhabne Achilleus.

Lykier führte Sarpedon zum kampf, und der rühmliche Glaukos,
Fern aus Lykia her, von Xanthos wirbelnden fluten.

ILIAS.

DRITTER GESANG.

INHALT.

Begegnung der heere. Alexandros oder Paris, nachdem er vor Menelaos geflohn, erbietet sich ihm durch Hektor zum zweikampf um Helena, welchen Menelaos annimt. Die heere ruhn, und Priamos wird zum vertrage aus Ilios gerufen. Indess geht Helena auf das skäische thor, wo Priamos mit den ältesten sizt, und nennt ihm die achaiischen heerführer. Priamos fährt in das schlachtfeld hinaus. Vertrag, Priamos rükkehr, zweikampf. Den besiegten Paris entführt Afrodite in seine kammer, und ruft ihm Helena. Agamemnon fodert den siegspreis.

ILIAS.

DRITTER GESANG.

Aber nachdem ſich geordnet ein jegliches volk mit den führern,
Zogen die Troer in lerm und geſchrei einher, wie die vögel:
So wie geſchrei hertönt von kranichen unter dem himmel,
Welche, nachdem ſie dem winter entflohn und unendlichem regen,
Dort mit geſchrei hinziehn an Okeanos ſtrömende fluten,
Kleiner Pygmäen geſchlecht mit mord und verderben bedrohend;
Und aus dämmernder luft zum ſchreklichen kampfe herannahn.
Jene wandelten ſtill, die mutbeſeelten Achaier,
All' im herzen gefaſst, zu vertheidigen einer den andern.

Wie auf des bergs anhöhen der ſüd ausbreitet den nebel,
Der nicht hirten erwünſcht, doch dem raubenden beſſer wie nacht iſt;
Und man ſo weit vorſchauet, als fliegt der geworfene feldſtein;
Alſo wirbelte ſtaub von dem gang der kommenden völker
Dicht empor; denn in eile durchzog das gefilde der heerzug.

Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Trat hervor aus den Troern der göttliche held Alexandros,
Tragend ein pardelvlieſs und ein krummes geſchoſs um die ſchultern,
Samt dem ſchwert; zwo lanzen, geſpizt mit der ſchärfe des erzes,
Schwenkt' er, und rief hervor die tapferſten aller Achaier,
Gegen ihn anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung.

Aber ſobald ihn ſahe der ſtreitbare held Menelaos
Vor dem ſchaarengewühl einhergehn mächtiges ſchrittes:
So wie ein löwe ſich freut, dem gröſsere beute begegnet,
Wenn ein gehörneter hirſch dem hungrigen, oder ein gemsbok
Nahe kommt; denn begierig verſchlinget er, ob auch umher ihn
Hurtiger hunde gewühl wegſcheucht, und blühende jäger:
So war froh Menelaos, den göttlichen held Alexandros
Dort mit den augen zu ſchaun; denn er wollt' ihn ſtrafen, den frevler.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.

Aber ſobald ihn ſahe der göttliche held Alexandros
Schimmern im vorderheer, da erbebte vor angſt ſein herz ihm;
Und in der freunde gedräng' entzog er ſich, meidend das ſchikſal.
So wie ein mann, der die natter erſah, mit entſezen zurükfuhr,
In des gebirgs waldthal; ihm erzitterten unten die glieder;
Raſch nun floh er hinweg, und bläſſ' umzog ihm die wangen:
Alſo taucht er zurük in die meng' hochherziger Troer,
Zagend vor Atreus ſohn, der göttliche held Alexandros.
Hektor ſchalt ihn erblickend, und rief die beſchämenden worte:

Weichling, an ſchönheit ein held, weibſüchtiger, ſchlauer verführer!
Wäreſt du nie doch gebohren, das wünſcht' ich dir, oder geſtorben,
Eh du um weiber gebuhlt! Viel heilſamer wäre dir ſolches,

Als nun ſo zum geſpött daſtehn, und allen zum anſchaun!
Ja, ein gelächter erheben die hauptumlokten Achaier,
Welche des heers vorkämpfer dich achteten, weil du ſo ſchöner
Bildung erſcheinſt; doch wohnt nicht kraft dir im herzen, noch ſtärke!
Wagteſt denn du, ein ſolcher! in meerdurchwandelnden ſchiffen
Ueber die wogen zu gehn, von erleſenem volke begleitet,
Und zu fremden geſellt, ein ſchönes weib zu entführen,
Aus der Apier lande, die ſchwägerin kriegriſcher männer?
Deinem vater zum gram, und der ſtadt und dem ſämtlichen volke,
Aber den feinden zur wonn', und zu ewiger ſchande dir ſelber?
Ha, nicht mochteſt du ſtehn vor Atreus ſohn! denn gelernet
Hätteſt du, welchem manne die blühende gattin du raubteſt!
Nichts auch frommte die laute dir jezt, und die huld Afroditens,
Nichts dein haar, und der wuchs, wenn dort du im ſtaube dich wälzteſt!
Wären die Troer nur nicht feigherzige; traun, es umhüllte
Längſt dich ein ſteinerner rok, für das unheil, das du gehäuft haſt!
Ihm antwortete drauf der göttliche held Alexandros:
Hektor, dieweil du mit recht mich tadelteſt, nicht mit unrecht;
Stets iſt dir ja das herz, wie die eherne axt, unbezwingbar,
Welche das holz durchſtrebt vor dem zimmerer, wann er zum ſchifbau
Künſtlich die balken behaut, und ihr ſchwung ihm die ſtärke vermehret:
So iſt feſt dir das herz, und ſtets unerſchrockenes mutes.
Nur nicht rüge die gaben der goldenen Afrodite.
Unverwerflich ja ſind der unſterblichen ehrende gaben,
Welche ſie ſelber verleihn, und nach willkühr keiner empfänget.
Doch jezt, willſt du mich ſehn im tapferen ſtreite des krieges;
Heiſse die anderen ruhn, die Troer umher und Achaier,

Laſst dann mich vor dem volk und den ſtreitbaren held Menelaos
Kämpfen um Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze den zweikampf.
Wer von beiden nunmehr obſiegt, und ſtärker erſcheinet,
Nehme die ſchäze geſamt mit dem weib und führe ſie heimwärts.
Ihr dann zugleich, freundſchaft und heiligen bund euch beſchwörend,
Wohnt in der ſcholligen Troja; und jen' entſchiffen zu Argos
Roſſenährender flur, und Achaia's roſigen jungfraun.

Jener ſprachs; doch Hektor erfreute ſich hoch ob der rede;
Trat dann hervor in die mitt', und hemmte die troiſchen haufen,
Haltend die mitte des ſpeers; und ſtill nun ſtanden ſie alle.
Auf ihn ſpannten den bogen die hauptumlokten Achaier,
Zieleten mit wurfſpieſsen daher, und ſchleuderten ſteine.
Aber es rief lauttönend der völkerfürſt Agamemnon:

Haltet ein, Argeier, und werft nicht, männer Achaia's!
Denn er begehrt zu reden, der helmumflatterte Hektor!

Jener ſprachs; und ſie lieſsen vom ſtreit, und harreten ſchweigend
Flugs umher; doch Hektor begann in der mitte der völker:

Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier,
Was mir geſagt Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben.
Dieſer heiſst euch andern, die Troer umher und Achaier,
Strecken das ſchöne geräth zur nahrungſproſſenden erde;
Daſs er allein vor dem volk und der ſtreitbare held Menelaos
Kämpf' um Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze den zweikampf.
Wer von beiden nunmehr obſiegt, und ſtärker erſcheinet,
Nehme die ſchäze geſamt mit dem weib', und führe ſie heimwärts.
Freundſchaft ſollen wir andern und heiligen bund uns beſchwören.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.

Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Menelaos:

Höret anjezt auch mich; am meiſten ja laſtet der kummer
Meine ſeel'; und ich denke, verſöhnt nun werdet ihr ſcheiden,
Argos volk und ihr Troer, nachdem viel böſes ihr truget,
Wegen unſeres ſtreits, den mir Alexandros begonnen.
Wem nunmehr von uns beiden der tod und das ſchikſal bevorſteht,
Solcher ſterb'; und ihr andern verſöhnt euch eilig, und ſcheidet.
Bringt zwei lämmer herbei, dem Helios weiſs und ein böklein,
Schwarz der erd' und ein weibchen; wir bringen dem Zeus noch ein drittes.
Ruft alsdann auch Priamos macht, daſs jener das bündnis
Schwör', er ſelbſt! denn die ſöhne ſind übermütig und treulos:
Daſs kein frevelnder mann Zeus heiligen bund verleze.
Stets ja flattert das herz den jünglingen; doch wo ein alter
Zwiſchen trit, der zugleich vorwärts hinſchauet und rükwärts,
Solcher erwägt, wie am beſten die wohlfahrt beider gedeihe.

Jener ſprachs; ihm erfreuten ſich hoch Achaier und Troer,
Hoffend, nun auszuruhn vom unglükſeligen kriege.
Und ſie hemmten die roſſ' in den ordnungen, ſprangen vom wagen,
Zogen die rüſtungen aus, und legten ſie nieder zur erde,
Nahe nur von einander; denn wenig war feldes dazwiſchen.

Aber Hektor beſchied zween herold' eilig gen Troja.
Schnell die lämmer zu bringen, und Priamos her zu berufen.
Auch den Talthybios ſandte der völkerfürſt Agamemnon,
Zu den geräumigen ſchiffen zu gehn, damit er das lamm ihm
Holete; jener enteilt' und gehorcht' Agamemnon dem herſcher.

Iris brachte nunmehr der ſchimmernden Helena botſchaft,
Ihrer ſchwägerin gleich, des Antenoriden gemahlin,

Ihr, die Antenors ſohn ſich vermählt, der fürſt Helikaon,
Priamos roſiger tochter Laodike, reizender bildung.
Jene fand ſie daheim: ſie webt' ein gewand in der kammer,
Groſs und doppelt und hell, durchwirkt mit mancherlei kämpfen
Roſſebezähmender Troer und erzumſchirmter Achaier,
Welche ſie ihrethalb von Ares händen erduldet.
Nahe trat und begann die leichthinſchwebende Iris:

Komm doch, du trautes kind, die ſeltſamen thaten zu ſchauen
Roſſebezähmender Troer und erzumſchirmter Achaier.
Die jüngſt gegen einander das graun des Ares getragen
Durch das gefild', anſtrebend zur thrähnenbringenden feldſchlacht:
Dieſe ruhn ſtillſchweigend umher, und der krieg iſt geendigt,
Hingelehnt auf die ſchild', und die ragenden ſpeer' in dem boden.
Nur Alexandros allein und der ſtreitbare held Menelaos
Werden anjezt um dich mit langem ſpeer ſich bekämpfen;
Und wer den gegner beſiegt, der nennt dich traute gemahlin.

Alſo ſprach die göttin, und ſchuf ihr ſüſses verlangen
Nach dem erſten gemahl, nach vaterſtadt und gefreunden.
Schnell in den ſchleier gehüllt von ſilberfarbener leinwand,
Flog ſie hinweg aus der kammer, die zarte thrän' an den wimpern:
Nicht ſie allein; ihr folgten zugleich zwo dienende jungfraun,
Äthra, des Pittheus tochter, und Klymene, herſchendes blickes.
Bald nun kamen ſie hin, alwo das ſkäiſche thor war.
Aber Priamos dort, und Panthoos, neben Thymötes,
Lampos, und Klytios auch, und Ares ſproſs Hiketaon,
Auch Antenor der held, und Ukalegon, beide voll weisheit,
Saſsen, die ältſten der ſtadt, umher auf dem ſkäiſchen thore:

Welche betagt vom krieg' ausruheten; doch in verſammlung
Redner voll rath, den cikaden nicht ungleich, die in den wäldern
Aus der bäume geſproſs hellſchwirrende ſtimmen ergieſsen:
Gleich ſo ſaſsen der Troer gebietende dort auf dem thurme.
Als ſie nunmehr die Helena ſahn zum thurme ſich wenden;
Leiſe redete mancher, und ſprach die geflügelten worte:

Tadelt nicht die Troer und hellumſchienten Achaier,
Die um ein ſolches weib ſo lang' ausharren im elend!
Einer unſterblichen göttin fürwahr gleicht jene von anſehn!
Dennoch kehr', auch mit ſolcher geſtalt, ſie in ſchiffen zur heimat,
Ehe ſie uns und den ſöhnen hinfort noch jammer bereitet!

Alſo die greiſ'; und Priamos rief der Helena jezo:
Komm doch näher heran, mein töchterchen, ſeze dich zu mir;
Daſs du ſchauſt den erſten gemahl, und die freund' und verwandten!
Du nicht trägſt mir die ſchuld; die unſterblichen ſind es mir ſchuldig,
Welche mir zugeſandt den bejammerten krieg der Achaier!
Daſs du auch jenes manns, des gewaltigen, namen mir nenneſt,
Wer doch dort der Achaier ſo groſs und herlich hervorprangt!
Zwar es ragen an haupt noch andere höher denn jener;
Doch ſo ſchön iſt keiner mir je erſchienen vor augen,
Noch ſo edler geſtalt; denn königlich ſcheint er von anſehn!

Aber Helena ſprach, die edle der fraun, ihm erwiedernd:
Ehrenwerth mir biſt du, o theurer ſchwäher, und furchtbar.
Hätte der tod mir gefallen, der herbeſte, ehe denn hieher
Deinem ſohn ich gefolgt, das gemach und die freunde verlaſſend,
Und mein einziges kind, und die holde ſchaar der geſpielen!
Doch nicht ſolches geſchah; und nun in thränen verſchwind' ich! . . .

Jezo will ich dir ſagen, was du mich fragſt und erforſcheſt.
Jener iſt der Atreide, der völkerfürſt Agamemnon,
Beides, ein treflicher könig zugleich, und ein tapferer ſtreiter.
Schwager mir war er vordem, der ſchändlichen; ach er war es!
Jene ſprachs; und der greis bewundert' ihn, laut ausrufend:
Seliger Atreion', o geſegneter, glüklichgebohrner!
Wahrlich doch unzählbar gehorchen dir männer Achaia's!
Vormals zog ich ſelber in Frygiens rebengefilde,
Wo ich ein groſses heer gaultummelnder frygiſcher männer
Schauete, Otreus volk und des götterähnlichen Mygdon,
Welches umher am geſtade Sangarios weit ſich gelagert;
Denn ich ward als bundesgenoſs mit ihnen gerechnet,
Jenes tags, da die hord' amazoniſcher männinnen einbrach:
Doch war minder die zahl, wie der freudigen krieger Achaia's!
Jezo erblikt' Odyſſeus der greis, und fragte von neuem:
Nenne mir nun auch jenen, mein töchterchen; ſiehe, wie heiſst er?
Weniger ragt er an haupt, als Atreus ſohn Agamemnon,
Aber breiteres wuchſes an bruſt und mächtigen ſchultern.
Seine wehr iſt geſtrekt zur nahrungſproſſenden erde;
Doch er ſelbſt, wie ein widder, umgeht die ſchaaren der männer:
Gleich dem bok erſcheinet er mir, dikwolliges vlieſses,
Welcher die groſse trift weiſsſchimmernder ſchafe durchwandelt.
Ihm antwortete Helena drauf, Zeus liebliche tochter:
Der iſt Laertes ſohn, der erfindungsreiche Odyſſeus,
Welcher in Ithaka's reich aufwuchs, des felſichten eilands,
Wohlgeübt in mancherlei liſt und verſchlagenem rathe.
Und der verſtändige greis Antenor ſagte dagegen:

Wahrlich, o frau, du haſt untrügliche worte geredet.
Denn auch hieher kam er vorlängſt, der edle Odyſſeus,
Deinethalben geſandt, und der ſtreitbare held Menelaos.
Ich herbergete beid', in meinem palaſt ſie bewirtend:
So daſs beider geſtalt und kluger geiſt mir bekannt iſt.
Als ſie nunmehr in der Troer verſammelten kreis ſich geſellet,
Ragt' im ſtehn Menelaos empor mit mächtigen ſchultern:
Doch wie ſich beide geſezt, da ſchien ehrvoller Odyſſeus.
Aber ſobald ſie mit red' und erfindungen alles umſtrikten;
Siehe da ſprach Menelaos nur fliegende worte voll inhalts,
Wenige, doch eindringender kraft: denn er liebte nicht wortſchwall,
Nicht abſchweifende rede, wiewohl noch jüngeres alters.
Aber nachdem ſich erhub der erfindungsreiche Odyſſeus;
Stand er, und ſchaute zur erde hinab mit gehefteten augen;
Auch den ſtab, ſo wenig zurük bewegend wie vorwärts,
Hielt er ſteif in der hand, ein unerfahrner von anſehn:
Daſs du leicht für tückiſch ihn achteteſt, oder für ſinnlos.
Aber ſobald er der bruſt die gewaltigen ſtimmen entſandte,
Und ein gedräng der worte, wie ſtöbernde winterflocken;
Dann wetteiferte traun kein ſterblicher ſonſt mit Odyſſeus,
Und nicht ſtuzten wir ſo, des Odyſſeus bildung betrachtend.

Jezo ſah den Ajas der greis, und fragte noch einmal:
Wer iſt dort der achaiiſche mann, ſo groſs und gewaltig,
Höher denn alles volk an haupt und mächtigen ſchultern?

Aber Helena ſprach, die herliche, langes gewandes:
Ajas heiſst der gewaltige held, der Danaer ſchuzwehr.
Dorthin ſteht, wie ein gott, Idomeneus unter den Kretern;

Und es umstehn den könig die kretischen führer versammelt.
Oft herbergete jenen der streitbare held Menelaos,
Wann er aus Kreta kam, daheim in unserer wohnung.
Nun zwar schau' ich sie alle, die freudigen krieger Achaia's,
Die ich wohl noch erkennt', und jeglichen nennte mit namen:
Zween nur vermag ich nirgend zu schaun der völkergebieter,
Kastor den reisigen held, und den kämpfer der faust Polydeukes,
Beide mir leibliche brüder, von Einer mutter gebohren.
Folgten sie nicht hieher aus der lieblichen flur Lakedämon?
Oder folgten sie zwar in meerdurchwandelnden schiffen,
Aber enthalten sich nun, in die schlacht zu gehen der männer,
Weil sie die schand' abschrekt und die grosse schmach, die mich zeichnet?

Jene sprachs; doch die beiden umfing die ernährende erde
In Lakedämon bereits, im lieben lande der väter.

Aber die herolde trugen die bundesopfer der götter
Durch die stadt, zwei lämmer, und fröhlichen wein des gefildes,
Im geisledernen schlauch; es trug Idäos der herold
Einen blinkenden krug in der hand, und goldene becher.
Dieser nahte dem greis', und sprach die ermahnenden worte:

Mache dich auf, Laomedons sohn; dich rufen die fürsten
Rossebezähmender Troer und erzumschirmter Achaier
Dort hinab ins gefilde, den heiligen bund zu beschwören.
Nur Alexandros allein und der streitbare held Menelaos
Werden anjezt um das weib mit langem speer sich bekämpfen;
Und wer den gegner besiegt, dem folgt das weib und die schäze.
Wir dann zugleich, freundschaft und heiligen bund uns beschwörend,
Baun die schollige Troja; und jen' entschiffen zu Argos

Roſſenährender flur, und Achaia's roſigen jungfraun.

Jener ſprachs; da ſchaurte der greis, und befahl den gefährten,
Anzuſchirren die roſſ'; und ſie eileten flugs ihm gehorchend.
Priamos trat in den wagen, und zog die lenkenden zügel;
Auch mit ihm Antenor beſtieg den prächtigen ſeſſel;
Schnell durch das ſkäiſche thor entflogen die roſſ' ins gefilde.

Als ſie nunmehr hinkamen zu Troja's volk und Achaia's,
Stiegen ſie beid' aus dem wagen zur nahrungſproſſenden erde,
Wandelten dann in die mitte der Troer einher und Achaier.
Eilend darauf erhub ſich der völkerfürſt Agamemnon,
Auch Odyſſeus voll rath. Die ſtattlichen herolde jezo
Führten die bundesopfer herbei, auch wein in dem kruge
Miſchten ſie, ſprengeten dann der könige hände mit waſſer.
Doch der Atreid', ausziehend mit hurtigen händen das meſſer,
Das an der groſsen ſcheide des ſchwerts ihm immer herabhing,
Schnitt vom haupt der lämmer das haar; und die herolde jezo
Theileten rings der Troer und Danaer edlen gebietern.
Laut nun fleht' Agamemnon empor, mit erhobenen händen:

Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida!
Helios auch, der alles vernimt, und alles umſchauet!
Auch ihr ſtröm', und du Erd', und die ihr drunten die geiſter
Todter menſchen beſtraft, wer hier meineide geſchworen!
Seid uns zeugen ihr all', und bewahrt die ſchwüre des bundes!
Wenn den held Menelaos vielleicht Alexandros erleget;
Dann behalt' er Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze,
Doch wir kehren zurük in meerdurchwandelnden ſchiffen.
Aber ſinkt Alexandros dem bräunlichen held Menelaos;

Dann entlaſſen die Troer das weib und die ſämtlichen ſchäze;
Buſse zugleich den Argeiern bezahlen ſie, welche geziemet,
Und die hinfort auch daure bei kommenden menſchengeſchlechtern.
Doch wenn Priamos dann und Priamos ſöhne ſich weigern,
Mir zu bezahlen die buſse, nachdem Alexandros gefallen;
Dann werd' ich von neuem mit kriegsmacht wegen der ſühnung
Kämpfen, und nicht heimziehn, bis der zwek des krieges erreicht iſt.
Sprachs, und die kehlen der lämmer zerſchnitt er mit grauſamem erze.
Beide legt' er nunmehr, die zappelnden, nieder im ſtaube,
Matt aushauchend den geiſt, da die kraft vom erze geraubt war.
Hierauf wein aus dem krug' in die goldenen becher ſich ſchöpfend
Goſſen ſie aus, und flehten den ewigwährenden göttern.
Alſo betete mancher der Troer umher und Achaier:
Zeus, ruhmwürdig und hehr, und ihr andern unſterblichen götter!
Welche von uns zuerſt nun beleidigen, wider den eidſchwur;
Blutig fließ' ihr gehirn, wie der wein hier, rings auf der erde,
Ihrs und der kinder zugleich; und die gattinnen ſchände der fremdling!
Alſo das volk; doch mitnichten gewährt' ihm ſolches Kronion.
Aber Priamos ſprach, des Dardanos herſchender enkel:
Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier.
Jezo kehr' ich wieder zu Ilios luftigen höhen
Heim; denn nimmer vermag ich mit eigenen augen zu ſchauen
Kämpfend den lieben ſohn mit dem ſtreitbaren held Menelaos.
Zeus erkennt es allein und die andern unſterblichen götter,
Wem nunmehr von beiden das ziel des todes verhängt iſt.
Alſo der göttliche held, und legt' in den wagen die lämmer,
Trat dann ſelber hinein, und zog die lenkenden zügel;

Auch mit ihm Antenor beſtieg den prächtigen ſeſſel;
Schnell dann kehrten ſie beide, zu Ilios höhen ſich wendend.

Hektor drauf, des Priamos ſohn, und der edle Odyſſeus,
Maſsen umher die weite des kampfraums, warfen dann eilend
Looſ' in den ehernen helm, und ſchüttelten: welchem das ſchikſal
Gönnte, zuerſt auf den gegner die eherne lanze zu werfen.
Ringsum flehte das volk, und erhob zu den göttern die hände.
Alſo betete mancher der Troer umher und Achaier:

Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida!
Wer von beiden den grund zu ſolchem ſtreite geleget,
Den laſs jezo vertilgt eingehn in Aïdes wohnung;
Aber uns verſöhne der freundſchaft heiliges bündnis!

Alſo das volk; doch der groſse, der helmumflatterte Hektor
Schüttelte, rükwärts gewandt: da entſprang das zeichen des Paris.
Rings nun ſezten ſich all' in ordnungen, dort wo ſich jeder
Roſſe gehobenes hufs, und gebildete waffen gereihet.
Aber er ſelbſt umhüllte mit zierlichen waffen die ſchultern,
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte.
Eilend fügt' er zuerſt um die beine ſich bergende ſchienen,
Blank und ſchön, anſchlieſsend mit ſilberner knöchelbedeckung;
Weiter umſchirmt' er die bruſt ringsher mit dem ehernen harniſch
Seines tapferen bruders Lykaon, der ihm gerecht war;
Hängte ſodann um die ſchulter das ſchwert voll ſilberner buckeln,
Eherner kling'; und darauf den ſchild auch, groſs und gediegen;
Auch das gewaltige haupt mit ſtattlichem helme bedekt' er,
Von roſshaaren umwallt, und fürchterlich winkte der helmbuſch;
Nahm dann die mächtige lanze, die ihm in den händen gerecht war.

So auch zog Menelaos, der ſtreitbare, waffengeſchmeid' an.

Als ſich dieſe nunmehr in jeglichem heere gerüſtet,
Traten beid' in die mitte der Troer einher und Achaier,
Mit androhendem blik; und ſtaunen ergrif, die es anſahn,
Roſſebezähmende Troer, und hellumſchiente Achaier.
Und nun ſtanden ſie nah' im abgemeſſenen kampfraum,
Wild die ſpeere bewegend, und zornvoll wider einander.
Erſtlich entſandt' Alexandros die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Atreiden den ſchild von geründeter wölbung:
Doch nicht brach ſie das erz, denn rükwärts bog ſich die ſpize
Auf dem gediegenen ſchild. Nun erhob auch jener die lanze,
Atreus ſohn Menelaos, und betete laut zu Kronion:

Waltender Zeus, laſs ſtrafen mich ihn, der zuerſt mich beleidigt,
Alexandros den held, und meinen arm ihn bezwingen:
Daſs man ſchaudre hinfort auch in ſpäteren menſchengeſchlechtern,
Böſes dem freunde zu thun, der wohlgeſinnt ihn beherbergt!

Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Paris den ſchild von geründeter wölbung.
Siehe den ſtralenden ſchild durchſchmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Grad' hindurch an der weiche des bauchs durchſchnitt ſie den leibrok
Stürmend: da wand ſich jener, und mied das ſchwarze verhängnis.
Hurtig zog der Atreide das ſchwert voll ſilberner buckeln,
Hieb dann im ſchwunge den helm, den gekegelten; aber an jenem
Dreifach zerkracht und vierfach, entſprang es umher aus der rechten.
Atreus ſohn wehklagte, den blik gen himmel erhebend:

Vater Zeus, nie gleicht dir an grauſamkeit einer der götter!

Ha, ich hofte zu ſtrafen die frevelthat Alexandros;
Aber es ſprang aus der hand mir in trümmer das ſchwert, und die lanze
Flog mir hinweg aus den händen umſonſt, und verwundete nicht Ihn!

Sprachs, und ſtürmte hinan, und ergrif ihn am buſche des helmes,
Zog dann gewandt ihn daher zu den hellumſchienten Achaiern.
Jenen engt' an der kehle der buntgezeichnete riemen,
Den er unter dem kinne, des helmes band, ſich befeſtigt.
Und er hätt' ihn geſchleift, und ewigen ruhm ſich erworben,
Wenn nicht ſchnell es bemerkt die tochter Zeus Afrodite,
Und ihm zerſprengt den riemen des ſtark erſchlagenen ſtieres.
Leer nun folgte der helm der nervichten hand Menelaos.
Dieſen ſchleuderte drauf zu den hellumſchienten Achaiern
Hochaufſchwingend der held; es erhoben ihn theure genoſſen;
Und nun ſtürmt' er von neuem in heiſser begier zu ermorden
Hin mit dem ehernen ſpeer. Doch jenen entrükt' Afrodite
Sonder müh, als göttin, und hüllt' in nebel ihn ringsher;
Sezt' ihn drauf in die kammer, von duftender würze durchräuchert;
Schnell dann Helena ſuchend enteilte ſie. Jene noch fand ſie
Dort auf ragendem thurm, und umher viel troiſche weiber.
Leiſ' ihr feines gewand voll nektarduft ihr bewegend,
Redete ſie, in geſtalt der wollekrämpelnden greiſin,
Hochbetagt, die ihr einſt in heimiſcher burg Lakedämons
Liebliche wolle gezupft, und ihr am meiſten geliebt war;
Dieſer gleich an geſtalt, begann Afrodite die göttin:

Komm; dich ruft Alexandros, mit mir nach hauſe zu kehren.
Jener ruht in der kammer auf zierlichem lagergeſtelle,
Stralend in reiz und feiergewand. Kaum ſollteſt du glauben,

Dafs er vom zweikampf komme; vielmehr er gehe zum reigen,
Oder er ſiz' ausruhend vom fröhlichen reigen ein wenig.

Jene ſprachs, und erregt' ihr das wallende herz in dem buſen.
Aber ſobald ſie bemerkte den lieblichen nacken der göttin,
Auch den buſen voll reiz, und die anmutſtralenden augen;
Tief erſtaunte ſie jezt, und redete, alſo beginnend:

Grauſame, warum ſtrebſt du, mich nochmals ſchlau zu verleiten?
Soll ich vielleicht noch weiter die wohlbevölkerten ſtädte
Frygiens, oder der holden Mäonia ſtädte durchwandern,
Wenn auch dort ein geliebter dir wohnt der redenden menſchen?
Drum weil jezt Menelaos den edlen held Alexandros
Ueberwand, und beſchleuſst mich heim, die verhaſste, zu führen;
Darum ſchleichſt du mir jezo daher voll trüglicher argliſt?
Seze zu jenem dich hin, und verlaſs der unſterblichen wandel;
Und nie kehre dein fuſs zu den ſeligen höhn des Olympos:
Sondern theile des ſterblichen weh, und pfleg' ihn mit ſorgfalt,
Bis er vielleicht zum weibe dich aufnimmt, oder zur ſklavin!
Dorthin geh' ich dir nimmer, denn unanſtändig ja wär' es,
Ihm ſein bett zu ſchmücken hinfort. Deſs würden mich alle
Troerinnen verſchmähn; und gram ſchon laſtet das herz mir!

Aber voll zorns antwortete drauf Afrodite die göttin:
Reize mich nicht, o thörin! ich könnt' im zorne mich wenden,
Und ſo ſehr dich haſſen, als innig mein herz dich geliebet!
Beid' entflammt' ich die völker ſodann zu verderblicher feindſchaft,
Troer ſowohl wie Achaier; dann raſte dich böſes verhängnis!

Jene ſprachs; und verzagt ward Helena, tochter Kronions.
Eilend ging ſie, geſenkt den ſilberglänzenden ſchleier,

Still, unbemerkt den übrigen fraun; und es führte die göttin.
Als ſie nunmehr Alexandros geprieſene wohnung erreichten,
Wandten die dienenden mägde ſich ſchnell zur befohlenen arbeit.
Jene trat in ihr hohes gemach, die edle der weiber.
Einen ſeſſel ergrif die holdanlächelnde Kypris,
Trug und ſtellt' ihn, die göttin, dem held Alexandros entgegen.
Helena ſezte ſich drauf, des Ägiserſchütterers tochter,
Wandte die augen hinweg, und ſchalt den gemahl mit den worten:

Kommſt du vom kampfe zurük? O lägeſt du lieber getödtet
Dort vom gewaltigen manne, der mir der erſte gemahl war!
Ha, du pralteſt vordem, den ſtreitbaren held Menelaos
Weit an kraft und händen und lanzenwurf zu beſiegen!
Gehe denn nun, und berufe den ſtreitbaren held Menelaos,
Wiederum zu kämpfen im zweikampf! Aber dir rath' ich,
Bleib' in ruh, und vermeide den bräunlichen held Menelaos,
Gegen ihn anzukämpfen den tapferen kampf der entſcheidung,
Ohne bedacht; daſs nicht durch ſeinen ſpeer du erliegeſt!

Aber Paris darauf antwortete, ſolches erwiedernd:
Frau, laſs ab, mir das herz durch bittere ſchmähung zu kränken.
Jezo hat Menelaos mir obgeſiegt mit Athene;
Ihm ein andermal ich; denn es walten ja götter auch unſer.
Komm, wir wollen in lieb' uns vereinigen, ſanft gelagert.
Denn noch nie hat alſo die glut mir die ſeele bewältigt,
Auch nicht, als ich zuerſt aus der lieblichen flur Lakedämon
Segelte, dich entführend in meerdurchwandelnden ſchiffen,
Und auf Kranaens au mich geſellt' in lieb' und umarmung;
Als ich anjezt dir glühe, durchbebt von ſüſsem verlangen.

Sprachs, und nahte dem lager zuerſt; ihm folgte die gattin.
Beide ruheten dann im ſchöngebildeten bette.

Atreus ſohn durchſtürmte das heer nun, ähnlich dem raubthier,
Ob er ihn wo ausſpähte, den göttlichen held Alexandros.
Doch nicht einer des troiſchen volks, noch der edlen genoſſen,
Konnt' Alexandros ihm zeigen, dem rufer im ſtreit Menelaos.
Nicht aus freundſchaft wahrlich verhehlten ſie, wenn man ihn ſchaute;
Denn verhaſst war er allen umher, wie das ſchwarze verhängnis.
Jezo erhub die ſtimme der völkerfürſt Agamemnon:

Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen!
Offenbar iſt ſieger der ſtreitbare held Menelaos.
Gebt denn Helena jezt die Argeierin, ſamt der beſizung,
Uns zurük; auch buſse bezahlet uns, welche geziemet,
Und die hinfort auch daure bei kommenden menſchengeſchlechtern.

Alſo ſprach der Atreid'; und es lobten ihn alle Achaier.

ILIAS.

VIERTER GESANG.

INHALT.

Zeus und Here beschliessen Troja's untergang. Athene beredet den Pandaros, einen pfeil auf Menelaos zu schiessen. Den verwundeten heilt Machaon. Die Troer rücken an, und Agamemnon ermuntert die achaiischen heerführer zum angrif. Schlacht.

ILIAS.

VIERTER GESANG.

Aber die götter um Zeus rathſchlageten all' in verſammlung,
Sizend auf goldener flur; ſie durchging die trefliche Hebe,
Nektar umher einſchenkend; und jen' aus goldenen bechern
Tranken ſich zu einander, und ſchaueten nieder auf Troja.
Schnell verſuchte Kronion, das herz der Here zu kränken
Durch aufregende wort', und redete ſolche vergleichung:

Zwo ſind hier Menelaos der göttinnen jezo gewogen,
Here von Argos zugleich, und Athen', Alalkomenens göttin.
Aber beide von fern, des anſchauns nur ſich erfreuend,
Sizen ſie; weil dem andern die holdanlächelnde Kypris
Stets als helferin naht, und die graulichen Keren ihm abwehrt.
Nun auch entzog ſie jenen, da todesgraun er zuvorſah.
Aber geſiegt hat wahrlich der ſtreitbare held Menelaos.
Uns nun laſst erwägen, wohin ſich wende die ſache:

Ob wir hinfort durch kriegesgewalt und verderbende zwietracht
Züchtigen, oder in frieden die beiderlei völker verſöhnen.
Wäre dies euch allen ſo angenehm und gefällig;
Gern noch möchte ſie ſtehn, des herſchenden Priamos veſte,
Doch Menelaos zurük die Argeierin Helena führen.

Jener ſprachs; da murrten geheim Athenäa und Here.
Nahe ſich ſaſsen ſie dort, nur unheil ſinnend den Troern.
Jene nunmehr blieb ſchweigend, und redete nichts, Athenäa,
Eifernd dem vater Zeus, und ihr tobte das herz in erbittrung.
Here nur konnte den zorn nicht bändigen, ſondern begann ſo:

Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Willſt du, daſs ganz ich umſonſt arbeitete, daſs ich vergebens
Schweiſs der mühe vergoſs, und umher mit ermatteten roſſen
Völker erregt', um dem Priamos gram und den ſöhnen zu ſchaffen?
Thu's! doch nimmer gefällt es dem rath der anderen götter!

Unmutsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Grauſame, was hat Priamos doch und Priamos ſöhne
Dir ſo böſes gethan, daſs ſonder raſt du dich abmühſt,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer?
Möchteſt du doch, eingehend durch thor' und thürmende mauern,
Roh ihn verſchlingen, den Priamos ſelbſt und Priamos ſöhne,
Samt den Troern umher; dann würde dein zorn dir geſättigt!
Thue, wie dirs gefällt: daſs nicht der hader in zukunft
Beiden, dir ſelber und mir, zu gröſserem zwiſte gedeihe.
Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im herzen:
Wenn auch mir im eifer hinwegzutilgen gelüſtet
Eine ſtadt, wo dir erkohrene günſtlinge wohnen;

Daſs du alsdann nicht weileſt den rächenden, ſondern mich laſſeſt!
Gab doch ich ſelbſt dir willig, obgleich unwilliges herzens.
Denn was unter der ſonn' und dem ſternumleuchteten himmel
Irgend erſcheint von ſtädten der ſterblichen erdebewohner;
Hoch mir vor allen geehrt war Ilios heilige veſte,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.
Nie ja mangelte mir der altar des gemeinſamen mahles,
Nie des weins und gedüftes, das uns zur ehre beſtimmt ward.

Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
Siehe drei vor allen ſind mir die geliebteſten ſtädte,
Argos und Sparta zugleich, und die weitdurchwohnte Mykene:
Dieſe verderb' im zorn, wann etwa dein herz ſie erbittern;
Niemals werd' ich ſolche vertheidigen, oder dir eifern.
Wenn ich ja gleich misgönnend dir wehrete, ſie zu verderben;
Nichts doch ſchafte mein thun; denn weit gewaltiger biſt du.
Aber auch mein arbeiten geziemet es nicht zu vereiteln.
Denn auch ich bin göttin, entſtammt dem geſchlechte, woher du;
Ich die erhabenſte tochter gezeugt vom verborgenen Kronos,
Zweifach erhöht, an geburt, und weil ich deine genoſſin
Ward ernannt, der du mächtig im kreis der unſterblichen walteſt.
Aber wohlan, dies wollen wir nachſehn einer dem andern,
Dir ich ſelbſt, und du mir; auch andre unſterbliche götter
Folgen uns dann. Doch jezo beſchleunige Pallas Athene,
Hinzugehn in der Troer und Danaer furchtbare ſchlachtreihn;
Daſs ſie verſuch', ob die Troer die ſiegesſtolzen Achaier
Etwa zuerſt anfahn zu beleidigen wider den eidſchwur.

Sprachs; ihr gehorchte der vater des menſchengeſchlechts und der (götter,

Wandte ſich ſchnell zur Athen', und ſprach die geflügelten worte:
Eile ſofort in das heer der Troer hinab und Achaier;
Daſs du verſuchſt, ob die Troer die ſiegesſtolzen Achaier
Etwa zuerſt anfahn zu beleidigen wider den eidſchwur.
Alſo Zeus, und erregte die ſchon verlangende göttin;
Stürmendes ſchwungs entflog ſie den felſenhöhn des Olympos.
Gleich wie ein ſtern, geſendet vom ſohn des verborgenen Kronos,
Schiffenden, oder dem heere gewafneter völker zum zeichen,
Stralend brennt, und im flug' unzählige funken umherſprüht:
Alſo ſenkt' hineilend zur erde ſich Pallas Athene
Zwiſchen die heere hinab; und ſtaunen ergrif, die es anſahn,
Roſſebezähmende Troer, und hellumſchiente Achaier.
Alſo redete mancher, gewandt zum anderen nachbar:
Wieder fürwahr ſoll kriegesgewalt und verderbende zwietracht
Züchtigen, oder in frieden verſöhnt nun beiderlei völker
Zeus, der dem menſchengeſchlecht des kriegs obwalter erſcheinet!
So nun redete mancher der Troer umher und Achaier.
Jen', ein mann von geſtalt, durchdrang der Troer getümmel,
Gleich dem Antenoriden Laodokos, mächtig im ſpeerkampf,
Rings nach Pandaros forſchend, dem göttlichen, ob ſie ihn fände.
Jezo fand ſie den ſtarken untadlichen ſohn des Lykaon
Stehend, und rings um den herſcher die ſtarke geſchildete heerſchaar
Seines volks, das ihm folgte vom heiligen ſtrom des Äſepos.
Nahe trat ſie hinan, und ſprach die geflügelten worte:
Möchteſt du jezt mir gehorchen, verſtändiger ſohn des Lykaon?
Wagteſt du wohl, Menelaos ein ſchnelles geſchoſs zu entſenden?
Preis gewännſt du und dank von allem volke der Troer,

Aber vor allen zumeiſt vom herſchenden held Alexandros:
Der dich traun vorzüglich mit glänzenden gaben belohnte,
Säh' er jezt Menelaos, den ſtreitbaren ſohn des Atreus,
Deinem geſchoſſe beſiegt, die traurige flamme beſteigen.
Auf denn, und ſchnelle den pfeil zum rühmlichen held Menelaos.
Aber gelob' Apollon, dem lykiſchen bogenberühmten,
Eine dankhekatombe der erſtlingslämmer zu opfern,
Heimgekehrt in dein haus zur heiligen ſtadt Zeleia.
Jene ſprachs, und bewegte das herz des thörichten mannes.
Schnell entblöſst' er den bogen, geſchnizt von des üppigen ſteinboks
Schönem gehörn, dem er ſelber die bruſt von unten getroffen;
Als er dem felſen entſprang, am gewähleten ort ihn erwartend,
Zielt' und durchſchoſs er die bruſt, daſs rüklings am fels er hinabſank.
Sechzehn handbreit ragten empor am haupte die hörner.
Solche ſchnizt' und verband der hornarbeitende künſtler,
Glättete alles umher, und beſchlugs mit goldener krümmung.
Dieſen nun ſtellt' er geſchikt, nachdem er ihn ſpannt', auf die erde
Angelehnt; und mit ſchilden bedekten ihn tapfere freunde,
Daſs nicht zuvor anſtürmten die ſtreitbaren männer Achaia's,
Eh er gefällt Menelaos, den ſtreitbaren fürſten Achaia's.
Jezo des köchers deckel eröfnet' er, wählte den pfeil dann,
Ungeſchnellt und gefiedert, den urquell dunkeler qualen.
Eilend ordnet' er nun das herbe geſchoſs auf der ſenne;
Und er gelobt' Apollon, dem lykiſchen bogenberühmten,
Eine dankhekatombe der erſtlingslämmer zu opfern,
Heimgekehrt in ſein haus zur heiligen ſtadt Zeleia;
Faſſend dann zog er die kerbe zugleich, und die nerve des rindes,

Daſs die ſenne der bruſt annaht', und das eiſen dem bogen.
Als er nunmehr kreisförmig den mächtigen bogen gekrümmet;
Schwirrte das horn, und tönte die ſenn', und ſprang das geſchoſs hin,
Scharfgeſpizt, in den haufen hineinzufliegen verlangend.

Doch nicht dein, Menelaos, vergaſsen die ſeligen götter,
Ewig an macht, vor allen des Zeus ſiegprangende tochter,
Welche vor dich hintretend das todesgeſchoſs dir entfernte.
Gleich ſo wehrete ſie's vom leibe dir, wie wenn die mutter
Wehrt vom ſohne die flieg', indem ſüſsſchlummernd er daliegt.
Aber dorthin lenkt' es die herſcherin, wo ſich des gurtes
Goldene ſpang' ihm ſchloſs, und zwiefach hemmte der harniſch.
Stürmend traf das geſchoſs den feſtanliegenden leibgurt,
Sieh' und hinein in den gurt, den künſtlichen, bohrte die ſpize;
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Und in das blech, das er trug zur ſchuzwehr gegen geſchoſſe,
Welches am meiſten ihn ſchirmt'; allein ſie durchdrang ihm auch dieſes;
Und nun rizte der pfeil die obere haut des Atreiden,
Daſs ihm ſogleich vorſtrömte das dunkelnde blut aus der wunde.

Wie wenn ein elfenbein die Mäonerin, oder die Karin,
Schön mit purpur gefärbt, zum wangenſchmucke des roſſes;
Dort nun liegts im gemach, und viel der reiſigen männer
Wünſchten es wegzutragen; doch königen hegt ſie das kleinod,
Beides ein ſchmuk dem roſſe zu ſein, und ehre dem lenker:
Alſo umfloſs, Menelaos, das färbende blut dir die ſchenkel,
Stattlich von wuchs, und die bein' und zierlichen knöchel hinunter.

Schauer durchdrang alsbald den herſcher des volks Agamemnon,
Als er ſah, wie das blut ihm ſchwarz hinfloſs aus der wunde;

Schauer durchdrang ihn ſelber, den ſtreitbaren held Menelaos.
Aber ſobald er die ſchnur auswärts und die haken erblikte;
Ward von neuem mit mut ſein männliches herz ihm erfüllet.
Schwer aufſeufzend begann der völkerfürſt Agamemnon,
Haltend die hand Menelaos; es ſeufzten umher die genoſſen:

O du theurer bruder, zum tode dir ſchloſs ich das bündnis,
Dich allein hinſtellend, für uns mit den Troern zu kämpfen!
Denn dich trafen die Troer, das heilige bündnis zertretend!
Aber umſonſt iſt nimmer der eidſchwur, oder der lämmer
Blut, noch der lautere wein, und der handſchlag, dem wir vertrauet.
Wenn auch jezo ſogleich der Olympier nicht es vollendet;
Doch vollendet er ſpät! und hoch ihm werden ſie büſsen,
Werden mit eigenem haupte, mit weib und kindern es büſsen!
Denn das erkenn' ich gewiſs in des herzens geiſt und empfindung:
Einſt wird kommen der tag, da die heilige Ilios hinſinkt,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs!
Dann wird Zeus der Kronid' aus ſtralender höhe des äthers
Gegen ſie all' erſchüttern das graun der umnachteten Ägis,
Zürnend ob ſolchem betrug! Geſchehn wird dieſes unfehlbar!
Aber in bitteren ſchmerz verſenkſt du mich, o Menelaos,
Wenn du ſtirbſt, und das maſs der lebenstage nun fülleſt!
Siehe voll ſchmach dann kehrt' ich zur waſſerdürftigen Argos!
Denn alsbald gedächten des vaterlands die Achaier;
Und wir verlieſsen den ruhm dem Priamos hier und den Troern,
Helena, Argos kind; es moderten deine gebeine
Liegend in Troja's gefild', am unvollendeten werke!
Mancher vielleicht dann ſpräche der übermütigen Troer,

Fröhlich das grab umhüpfend dem rühmlichen held Menelaos:
Daſs doch ſo bei allen den zorn vollend' Agamemnon,
Wie er jezo umſonſt herführte das volk der Achaier!
Denn ſchon kehret' er heim zum lieben lande der väter,
Leer die ſämtlichen ſchiff', und verlieſs den held Menelaos!
Alſo ſpräche man einſt! Dann reiſse ſich weit mir die erd auf!

Doch ihn tröſtete ſo der bräunliche held Menelaos:
Sei getroſt, und ſchrecke noch nicht das volk der Achaier.
Nicht zum tod' hat jezo das ſcharfe geſchoſs mich verwundet;
Sondern mich ſchüzte der gurt von getriebener pracht, und darunter
Auch die bind', und das blech, das erzarbeiter gebildet.

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Möcht' es doch alſo ſein, du geliebteſter, o Menelaos!
Aber es prüfe der arzt die blutende wund', und lege
Linderung drauf, um vielleicht die dunkele qual zu bezähmen.

Sprachs, und rief Talthybios ſchnell, den göttlichen herold:
Auf, Talthybios, eil' und rufe mir ſchleunig Machaon,
Ihn, Aſklepios ſohn, des unvergleichbaren arztes,
Anzuſchaun Menelaos, den ſtreitbaren fürſten Achaia's;
Dieſen traf mit geſchoſs ein bogenkundiger Troer
Oder ein Lykier jezt, zum ruhme ſich, uns zur betrübnis.

Jener ſprachs; da gehorchte des königes worte der herold;
Schnell durchging er die ſchaaren der erzumſchirmten Achaier,
Schauete forſchend umher, und fand den helden Machaon
Stehend, und rings um den herſcher die ſtarke geſchildete heerſchaar
Seines volks, das ihm folgt' aus der roſſenährenden Trikka.
Nahe trat er hinan, und ſprach die geflügelten worte:

Auf, Aſklepios ſohn; dich ruft der fürſt Agamemnon,
Anzuſchaun Menelaos, den ſtreitbaren ſohn des Atreus;
Dieſen traf mit geſchoſs ein bogenkundiger Troer
Oder ein Lykier jezt, zum ruhme ſich, uns zur betrübnis.

Jener ſprachs; ihm aber das herz im buſen erregt' er;
Schnell durchwandelten ſie das gedräng' in den ſchaaren Achaia's.
Als ſie nunmehr hinkamen, wo Atreus ſohn Menelaos
Blutend ſtand, und um jenen die edelſten alle verſammelt
Rings, er ſelbſt in der mitte, der götterähnliche ſtreiter;
Zog er ſofort das geſchoſs aus dem feſtanliegenden leibgurt;
Und wie er auszog, bogen die ſpizigen haken ſich rükwärts.
Hierauf löſt' er den gurt von getriebener pracht, und darunter
Auch die bind', und das blech, das erzarbeiter gebildet.
Als er die wunde geſchaut, wo das herbe geſchoſs ihm hineindrang;
Sog er das quellende blut, und legt' ihm lindernde ſalb' auf,
Kundig, die einſt dem vater verliehn der gewogene Cheiron.

Während ſie dort umeilten den rufer im ſtreit Menelaos;
Zogen bereits die Troer heran in geſchildeten ſchlachtreihn.
Jen' auch hüllten ſich wieder in wehr, und entbrannten von ſtreitluſt.

Jezt nicht hätteſt du ſchlummern geſehn Agamemnon den herſcher,
Nicht hinab ſich ſchmiegen, und nicht unwillig zu kämpfen;
Sondern gefaſst hineilen zur männerehrenden feldſchlacht.
Denn dort lieſs er die roſſ' und den erzumſchimmerten wagen;
Und ſein genoſs hielt jene die mutig ſchnaubenden abwärts,
Held Eurymedon, ſohn von Piräos ſohn Ptolemäos.
Ihm gebot er mit ernſt, daſs er nahete, würden ihm etwa
Matt die glieder vom gang, die ordnungen rings zu durchwalten.

Selbſt dann eilt' er zu fuſs, und umging die ſchaaren der männer.
Wo er nunmehr ſtreitfertig erfand gaultummler Achaia's,
Nahe trat er hinan, und ſprach die ermunternden worte:
Nun, Argeier, gedenkt raſtlos des ſtürmenden mutes!
Denn nicht wird dem betruge mit hülf' erſcheinen Kronion;
Sondern welche zuerſt nun beleidigten wider den eidſchwur,
Deren leichname ſollen, ein raub der geier, vermodern;
Aber die blühenden weiber und noch unmündigen kinder
Führen wir ſelbſt in ſchiffen, nachdem die ſtadt wir erobert!
Die er alsdann ſaumſelig erfand zur traurigen feldſchlacht,
Solche ſtraft' er mit ernſt, und rief die zürnenden worte:
Argos volk, pfeilkühne, verworfene, ſchämt ihr euch gar nicht?
Warum ſteht ihr dort ſo betäubt, wie die jungen der hindin,
Die, nachdem ſie ermattet vom lauf durch ein weites gefilde,
Daſtehn, nichts im herzen von kraft und ſtärke noch fühlend?
Alſo ſteht ihr jezo betäubt, und ſtarrt vor der feldſchlacht!
Säumt ihr, bis erſt die Troer herannahn, wo wir die ſchiffe
Stellten mit prangendem ſteuer, am ſtrand der grauen gewäſſer;
Dort zu ſehn, ob ſchirmend Kronions hand euch bedecke?
So mit herſchergebot umwandelt' er jegliche heerſchaar.
Jezo erreicht' er die Kreter, im gang durch der männer getümmel.
Jen' um Idomeneus her, den feurigen, ſtanden gewapnet;
Aber Idomeneus ſelber voran, in der ſtärke des ebers;
Und Meriones folgte, die hinteren reihn ihm erregend.
Dieſe ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon,
Und zu Idomeneus ſchnell mit freundlicher rede begann er:
Du, Idomeneus, biſt mir geehrt vor den reiſigen allen,

Du im kriege ſowohl, als ſonſt in jedem geſchäfte,
Auch am mahl, wann feſtlich den edleren helden von Argos
Funkelnder ehrenwein in vollen krügen gemiſcht wird.
Denn obgleich die andern der hauptumlokten Achaier
Trinken beſchiedenes maſs; doch ſteht dein becher beſtändig
Angefüllt, wie der meine, nach herzenswunſche zu trinken.
Auf denn, geſtürmt in die ſchlacht, wie du immer vordem dich gerühmet!
Aber Idomeneus rief, der Kreter fürſt, ihm entgegen:
Atreus ſohn, dir bleib' ich ein treugeſinnter genoſſe
Immerdar, wie zuerſt ich angelobt und betheuert.
Nur die anderen reize der hauptumlokten Achaier,
Schleunig den kampf zu beginnen; dieweil ſie kränkten das bündnis,
Troja's volk! Nun möge ſie tod und jammer in zukunft
Treffen, dieweil ſie zuerſt nun beleidigten wider den eidſchwur!
Jener ſprachs; und vorbei ging freudiges muts Agamemnon.
Jezo erreicht' er die Ajas, im gang durch der männer getümmel.
Beide ſtanden in wehr, und es folgt' ein gewölke des fuſsvolks.
Alſo ſchaut von der warte die finſtere wolke der geishirt
Ueber das meer aufziehn, von Zefyros hauche getragen;
Siehe ſchwärzer denn pech dem ferneſtehenden ſcheint ſie
Ueber das meer annahend, und führt unermeſslichen ſturmwind;
Jener erſtarrt vor dem blik, und treibt die heerd' in die felskluft:
Alſo zog mit den Ajas gewühl ſtreitfertiger jugend
Dort zur blutigen ſchlacht in dichtgeordneten haufen,
Schwarz einher, von ſchilden umſtarrt und ſpizigen lanzen.
Dieſe ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:

Ajas beid', heerführer der erzumſchirmten Achaier,
Ihr dort braucht, zu erregen das volk, nicht meines gebotes;
Denn ſchon ſelbſt ermahnt ihr die eurigen tapfer zu kämpfen.
Wenn doch, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Solch ein mut nun allen das herz im buſen beſeelte!
Bald dann neigte ſich uns des herſchenden Priamos veſte,
Unter unſeren händen beſiegt und zu boden getrümmert!

Dieſes geſagt, verlieſs er ſie dort, und eilte zu andern;
Wo er den Neſtor fand, den tönenden redner von Pylos,
Ämſig die freund' anordnend, und wohl ermahnend zur feldſchlacht:
Jen' um Pelagon her, und Chromios, und den Alaſtor,
Auch um Hämon den held, und den völkerweidenden Bias.
Erſt die reiſigen ſtellt' er mit roſſen zugleich und geſchirren;
Hinten ſodann die männer zu fuſs, die vielen und tapfern,
Mauer zu ſein des gefechts; und die feigen gedrängt in die mitte,
Daſs, wer ſogar nicht wollte, die noth ihn zwänge zu ſtreiten.
Erſt die reiſigen nun ermahnet' er, jedem gebietend,
Wohl zu hemmen die roſſe, nicht wild durch einander zu tummeln.

Keiner, auf wagenkund' und männerſtärke vertrauend,
Wag' allein vor andern zum kampfe ſich gegen die Troer;
Keiner auch weiche zurük: denn alſo ſchwächt ihr euch ſelber.
Welcher mann vom geſchirr hinkommt auf des anderen wagen,
Strecke die lanze daher; denn weit heilſamer iſt ſolches.
Das war der alten gebrauch, die ſtädt' und mauren zertrümmert,
Solchen ſinn und mut im tapferen herzen bewahrend.

Alſo ermahnte der greis, vorlängſt wohlkundig des krieges.
Ihn auch ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon;

Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
Möchten, o greis, wie der mut dein herz noch füllet im buſen,
So dir folgen die knie', und feſt die ſtärke dir dauern!
Aber dich drükt des alters gemeinſame laſt! O ihr götter,
Daſs ſie ein anderer trüg', und du ein jüngling einhergingſt!
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ja gerne verlangt' ich ſelber noch jezo
Der zu ſein, wie ich einſt den held Ereuthalion hinwarf!
Doch nicht alles zugleich verliehn ja die götter den menſchen.
War ich ein jüngling vordem, ſo naht mir jezo das alter.
Aber auch ſo begleit' ich die reiſigen noch, und ermahne
Andre mit rath und worten; denn das iſt die ehre der alten.
Speere laſs hinſchwingen die jünglinge, welche der jahre
Weniger zählen denn ich, und noch vertrauen der ſtärke!
Jener ſprachs; und vorbei ging freudiges muts Agamemnon;
Fand dann Peteos ſohn, den roſſetummler Meneſtheus,
Stehn, und umher die Athener geſchaart, wohlkundig des feldrufs.
Aber zunächſt ihm ſtand der erfindungsreiche Odyſſeus,
Welchem umher Kefallener in unverächtlichen ſchlachtreihn
Standen. Denn nicht ertönte noch beider volke der aufruhr,
Weil nur jüngſt mit einander erregt andrängten die ſchaaren
Roſſebezähmender Troer und Danaer. Aber erwartend
Standen ſie, wann vorrückend ein anderer zug der Achaier
Stürmt' in der Troer volk, und dort anhöbe das treffen.
Dieſe ſchalt erblikend der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:
O du, Peteos ſohn, des gottbeſeligten herſchers!

Und du, reichlich geſchmükt mit bethörungen, ſinnend auf vortheil!
Warum alſo geſchmiegt entfernt ihr euch, harrend der andern?
Wohl euch beiden geziemt' es, zugleich mit den erſten der kämpfer
Dazuſtehn, und der flammenden ſchlacht euch entgegen zu ſtürzen!
Seid doch ihr die erſten zum mahle mir immer gerufen,
Rüſteten wir den edlen ein ehrenmahl wir Achaier!
Freud' iſts dann, zu ſchmauſen gebratenes fleiſch, und zu trinken
Becher des ſüſsen weins, des erlabenden, weil euch gelüſtet!
Doch nun ſäht ihr mit freude, wenn auch zehn ſchaaren Achaia's
Euch zuvor eindrängen mit grauſamem erz in die feldſchlacht!

Finſter ſchaut' und begann der erfindungsreiche Odyſſeus:
Welch ein wort, o Atreid', iſt dir aus den lippen entflohen?
Wie doch nennſt du zur ſchlacht ſaumſelig uns? Wann wir Achaier
Gegen die reiſigen Troer die wut des Ares erregen;
Wirſt du ſchaun, ſo du willſt, und ſolcherlei dinge dich kümmern,
Auch Telemachos vater gemiſcht in das vordergetümmel
Troiſcher reiſigen dort! Du ſchwazeſt da nichtige worte!

Lächelnd erwiederte drauf der herſcher des volks Agamemnon,
Als er zürnen ihn ſah, und wendete alſo die rede:

Edler Laertiad' erfindungsreicher Odyſſeus,
Weder tadel von mir verdieneſt du, weder ermahnung.
Denn ich weiſs, wie das herz in deinem buſen beſtändig
Milde gedanken mir hegt; du gleichſt an geſinnung mir ſelber.
Komm, dies wollen hinfort wir berichtigen, wenn ja ein hartes
Wort entfiel; das mögen die himmliſchen alles vereiteln!

Dieſes geſagt, verlieſs er ſie dort, und eilte zu andern.
Tydeus ſohn nun fand er, den ſtolzen held Diomedes,

Stehn auf roſſebeſpanntem und wohlgefügetem wagen;
Neben ihm Sthenelos auch, den kapaneïſchen ſpröſsling.
Ihn auch ſchalt erblickend der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:

Wehe mir, Tydeus ſohn, des feürigen roſſebezähmers,
Wie du erbebſt! wie du bang' umſchauſt nach den pfaden des treffens!
Nie hat Tydeus wahrlich ſo gar zu verzagen geliebet,
Sondern weit den genoſſen voraus in die feinde zu ſprengen.
Alſo erzählt, wer ihn ſah in der kriegsarbeit: denn ich ſelber
Traf und erblikt' ihn nie; doch ſtrebet' er, ſagt man, vor andern.
Vormals kam, ſich entfernend vom krieg, der held in Mykene
Gaſtlich, ſamt Polyneikes dem göttlichen, volk zu verſammeln;
Weil ſie mit ſtreit bezogen die heiligen mauren von Thebe;
Und ſie fleheten ſehr um rühmliche bundesgenoſſen.
Jen' auch wollten gewähren, und billigten, was ſie gefodert;
Doch Zeus wendete ſolches durch unglükdrohende zeichen.
Als ſie nunmehr uns verlaſſen, und fort des weges gewandelt,
Und den Aſopos erreicht, von gras und binſen umufert;
Sendeten dort die Achaier den Tydeus wieder mit botſchaft.
Jener enteilt', und fand die verſammelten Kadmeionen
Frohlich am mahl im palaſte der heiligen macht Eteokles.
Doch er erblödete nicht, der roſſebändiger Tydeus,
Fremdling zwar, und allein, von vielen umringt der Kadmeier;
Sondern rief zu kämpfen hervor; und in jeglichem ſiegt' er
Sonder müh: ſo mächtig als helferin naht' ihm Athene.
Jene, von zorn ihm entbrannt, die kadmeiiſchen ſporner der roſſe,
Legeten hinterhalt, auf dem heimweg ſeiner zu harren,

Jünglinge, funfzig an zahl; und zween anführer geboten,
Mäon der Hämonid', unſterblichen göttern vergleichbar,
Und Autofonos ſohn, der trozende held Lykofontes.
Aber es ward auch jenen ein ſchmähliches ende von Tydeus;
Alle ſtrekt' er dahin, und einen nur ſandt' er zur heimat;
Mäon entſandt' er allein, der unſterblichen zeichen gehorchend.
So war Tydeus einſt, der Ätolier! Aber der ſohn hier
Iſt ein ſchlechterer held in der ſchlacht, doch ein beſſerer redner.

Jener ſprachs; ihm erwiederte nichts der held Diomedes,
Ehrfurchtvoll dem verweiſe des ehrenvollen gebieters.
Aber Kapaneus ſohn, des geprieſenen, gab ihm zur antwort:

Rede nicht falſch, Atreide, ſo wohlbekannt mit der wahrheit!
Tapferer rühmen wir uns, weit mehr denn unſere väter!
Wir ja eroberten Thebe, die ſiebenthorige veſte,
Weniger zwar hinführend des volks vor die trozende mauer,
Doch durch götterzeichen geſtärkt und die hülfe Kronions.
Jene bereiteten ſelbſt durch miſſethat ihr verderben.
Darum preiſe mir nicht in gleicher ehre die väter!

Finſter ſchaut' und begann der ſtarke held Diomedes:
Trauter, halte dich ſtill, und gehorche du meiner ermahnung.
Denn nicht ich verarg' es dem hirten des volks Agamemnon,
Daſs er treibt zum kampfe die hellumſchienten Achaier.
Denn ihm folgt ja der ruhm, wenn Achaia's ſöhne die Troer
Bändigen, und mit triumf zur heiligen Ilios eingehn;
Ihm auch unendlicher gram, wenn gebändiget ſind die Achaier.
Aber wohlan, und beide gedenken wir ſtürmendes mutes!

Sprachs, und vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.

Graunvoll klirrte das erz umher am buſen des königs,
Als er ſich ſchwang; ihm hätt' auch ein männlicher unten gezittert.

Wie wenn die meeresflut zum hallenden felſengeſtad' her
Wog' an woge ſich ſtürzt, vom Zefyros aufgewühlet;
Weit auf der höhe zuerſt erhebt ſie ſich; aber anjezo
Laut am lande zerplazt erdonnert ſie, und um den vorſtrand
Hänget ſie krumm aufbrandend, und ſpeit von ferne den ſalzſchaum:
Alſo zogen gedrängt die Danaer, haufen an haufen,
Raſtlos her in die ſchlacht. Es gebot den ſeinen ein jeder
Völkerfürſt; ſtill gingen die anderen; keiner gedächt' auch,
Solch ein groſses gefolg' hab' einen laut in den buſen:
Ehrfurchtsvoll verſtummend den königen; jegliche heerſchaar
Hell von buntem geſchmeid', in welches gehüllt ſie einherzog.
Troja's volk, wie die ſchafe des reichen manns in der hürde
Zahllos ſtehn, und mit milch die ſchäumenden eimer erfüllen,
Blöckend ohn' unterlaſs, da der lämmer ſtimme gehört wird:
Alſo erſcholl das geſchrei im weiten heere der Troer;
Denn nicht gleich war aller getön, noch einerlei ausruf;
Vielfach gemiſcht war die ſprach', und mancherlei ſtammes die völker.
Hier ermunterte Ares, und dort Zeus tochter Athene;
Schrecken zugleich und graun, und die raſtlos lechzende zwietracht,
Sie des mordenden Ares verbündete freundin und ſchweſter:
Die erſt klein von geſtalt einherſchleicht; aber in kurzem
Trägt ſie hoch an den himmel ihr haupt, und geht auf der erde.
Dieſe nun ſtreuete zank zu gemeinſamem weh in die mitte,
Wandelnd von ſchaar zu ſchaar, das geſeufz der männer vermehrend.

Als ſie nunmehr anſtrebend auf Einem raum ſich begegnet;

Trafen zugleich ſtierhäut', und ſpeere zugleich, und die kräfte
Rüſtiger männer in erz; und die hochgenabelten ſchilde
Naheten dichtgedrängt; und umher ſtieg lautes getöſ' auf.
Jezo erſcholl wehklagen und ſiegsgeſchrei mit einander,
Würgender dort und erwürgter; und blut umſtrömte die erde.
Wie zween ſtröm' im herbſte geſchwellt, den gebirgen entrollend,
Zum gemeinſamen thal ihr ſtrudelndes waſſer ergieſsen,
Aus unendlichen quellen durch tiefgehöhltes geklüft hin;
Ferne hört ihr geräuſch der weidende hirt auf den bergen:
Alſo erhub den vermiſchten ſich wutgeſchrei und verfolgung.

Erſt nun erſchlug den Troern Antilochos einen der kämpfer,
Mutig im vordergewühl, des Thalyſios ſohn Echepolos.
Dieſem traf er zuerſt den umflatterten kegel des helmes,
Daſs er die ſtirne durchbohrt'; hinein drang tief in den ſchädel
Jenem die eherne ſpiz', und nacht umhüllt' ihm die augen;
Und er ſank, wie ein thurm, im ungeſtüme der feldſchlacht.
Schnell des gefallenen fuſs ergrif Elefenor der herſcher,
Chalkodons ſohn, heerfürſt der hochgeſinnten Abanter;
Dieſer entzog den geſchoſſen begierig ihn, daſs er ihm eilig
Raubte das waffengeſchmeid'; allein kurz währt' ihm die arbeit.
Denn wie den todten er ſchleifte, da ſah der beherzte Agenor,
Daſs dem gebükten die ſeit' entblöſst vom ſchilde hervorſchien,
Zukte den erzgerüſteten ſchaft, und löſt' ihm die glieder.
Alſo verlieſs ihn der geiſt; doch über ihm tobte der ſtreit nun
Schreklich umher der Troer und Danaer; ähnlich den wölfen,
Sprangen ſie wild an einander, und mann für mann ſich erwürgend.

Ajas der Telamonid' erſchlug Anthenions ſohn izt,

Jugendlich, blühend an kraft, Simoeiſios: welchen die mutter
Einſt vom Ida kommend, an Simois ufer gebohren,
Als ſie, die heerde zu ſchaun, dorthin den eltern gefolgt war:
Darum nannten ſie ihn Simoeiſios. Aber den eltern
Lohnet' er nicht die pflege; denn kurz nur blühte das leben
Ihm, da vor Ajas ſpeer, des mutigen helden, er hinſank.
Denn wie er vorwärts ging, traf jener die bruſt an der warze
Rechts, daſs gerad' hindurch ihm der eherne ſpeer aus der ſchulter
Drang, und er ſelbſt in den ſtaub hintaumelte: gleich der pappel,
Die in gewäſſerter aue des groſsen ſumpfes emporwuchs,
Glattes ſtamms, nur oben entwuchſen ihr grünende zweige;
Und die der wagener jezt abhaut mit blinkendem eiſen,
Daſs er zum kranz des rades ſie beug' am zierlichen wagen;
Jezo liegt ſie welkend am bord des rinnenden baches:
So Anthemions ſohn Simoeiſios, als ihm die rüſtung
Ajas raubte der held. Doch Antiſos, raſch in dem panzer,
Sandt' ihm, Priamos ſohn, die ſpizige lanz' im gewühl her;
Fehlend zwar; doch dem Leukos, Odyſſeus edlem genoſſen,
Flog das geſchoſs in die ſcham, da zurük den todten er ſchleifte:
Auf ihn taumelt' er hin, und der leichnam ſank aus der hand ihm.
Um den erſchlagenen freund entbrannt' im herzen Odyſſeus,
Ging durchs vordergefecht mit ſtralendem erze gerüſtet,
Stand dann jenem genaht, und ſchoſs den blinkenden wurfſpieſs,
Rings umſchauend zuvor; und zurük ihm ſtoben die Troer,
Als hinzielte der held; doch flog nicht umſonſt das geſchoſs ihm,
Sondern Priamos ſohn Demokoon traf es, den baſtard,
Der von Abydos ihm kam, vom geſtüt leichtrennender gaule.

Ihm nun ſandte die lanz', um den ſeinigen zürnend, Odyſſeus
Durch den ſchlaf, und hindurch aus dem anderen ſchlafe geſtürmet
Kam die eherne ſpiz'; und nacht umhüllt' ihm die augen;
Dumpf hinkracht' er im fall, und es raſſelten um ihn die waffen.
Rükwärts wichen die erſten des kampfs, und der ſtralende Hektor.
Doch laut ſchrien die Danaer auf, und entzogen die todten,
Drangen dann noch tiefer hinein. Deſs zürnet' Apollon,
Hoch von Pergamos ſchauend, und rief, die Troer ermunternd:
Auf, ihr reiſigen Troer, wohlauf! und räumet das feld nicht
Argos volk'; ihr leib iſt ja weder von ſtein, noch von eiſen,
Daſs abprallte der wurf des leibzerſchneidenden erzes!
Nicht einmal Achilleus, der ſohn der lockigen Thetis,
Kämpft; er ruht bei den ſchiffen, das herz voll nagendes zornes!
Alſo rief von der ſtadt der ſchrekliche. Doch die Achaier
Trieb Zeus tochter zum kampf, die herliche Tritogeneia,
Wandelnd von ſchaar zu ſchaar, wo ſäumende kämpfer erſchienen.
Jezt umſtrikte der tod Amarinkeus ſohn, den Diores;
Denn ihn traf an dem knöchel des rechten fuſses ein feldſtein,
Fauſterfüllend und rauh; es warf der thrakiſche führer
Peiros, Imbraſos ſohn, der hergekommen von Änos.
Sehnen zugleich und knochen zerſchmetterte ſonder verſchonen
Ihm der entſezliche ſtein; daſs er rüklings hinab auf den boden
Taumelte, beide händ' umher zu den freunden verbreitend,
Athemlos hinſchlummernd. Da nahete, der ihn verwundet,
Peiros, und bohrte die lanz' in den nabel ihm; und es entſtürzten
Alle gedärme zur erd', und nacht umhüllt' ihm die augen.
Ihn den ſtürmenden traf mit dem ſpeer der Ätolier Thoas

Ueber der warz' in die bruſt; und es drang in die lunge das erz ihm.
Eilend ſprang nun Thoas hinan, und riſs ihm des ſpeeres
Mächtigen ſchaft aus der bruſt; dann zog er das ſchneidende ſchwert aus,
Schwang es und haut' ihm über den bauch, und raubt' ihm das leben.
Doch nicht nahm er die wehr; denn rings umſtanden ihn Thraker
Mit hochſtreubendem haar, langſchaftige ſpieſse bewegend,
Welche, wie groſs der held, wie gewaltig er war, und wie ruhmvoll,
Dennoch zurük ihn drängten; er wich voll jäher beſtürzung.
Alſo lagen ſie beid' im ſtaube geſtrekt mit einander,
Thrakiens edler fürſt, und der erzumſchirmten Epeier
Fürſt zugleich; auch ſanken noch viel' umher der genoſſen.

Jezo hätte kein mann das werk der krieger getadelt,
Wandelt' er, ungetroffen und ungehaun von dem erze,
Rings durch das waffengewühl, und leitete Pallas Athene
Ihn an der hand, abwehrend den fliegenden ſturm der geſchoſſe.
Denn viel ſanken der Troer, und viel der Danaer vorwärts
Jenes tags in den ſtaub, und bluteten neben einander.

I L I A S.

FÜNFTER GESANG.

INHALT.

Diomedes, den Athene zur tapferkeit erregt, wird von Pandaros geschossen. Er erlegt den Pandaros, und verwundet den Äneias, samt der entführenden Afrodite. Diese flieht auf Ares wagen zum Olympos. Apollon trägt, von Diomedes verfolgt, den Äneias in seinen tempel auf Pergamos, woher er geheilt bald zurückkehrt. Auf Apollons ermahnung erwekt Ares die Troer, und die Achaier weichen allmählich. Tlepolemos von Sarpedon erlegt. Here und Athene fahren vom Olympos, den Achaiern gegen Ares zu helfen. Diomedes von Athene ermahnt und begleitet, verwundet den Ares. Der gott kehrt zum Olympos, und die göttinnen folgen.

ILIAS.

FÜNFTER GESANG.

Jezo ſchmükt' Athene des Tydeus ſohn Diomedes
Hoch mit kraft und entſchluſs, damit vorſtralend aus allem
Danaervolk er erſchien', und herrlichen ruhm ſich gewänne.
Flammen ihm hieſs auf helm und ſchilde ſie mächtig umher glühn:
Ähnlich dem glanzgeſtirne der herbſtnacht, welches am meiſten
Klar den himmel durchſtralt, in Okeanos fluten gebadet:
Solche glut hieſs jenem ſie haupt umflammen und ſchultern,
Stürmt' ihn dann mitten hinein, wo am heftigſten ſchlug das getümmel.

Unter den Troern war ein unſträflicher prieſter Hefäſtos,
Dares, mächtig und reich, der ins heer zween ſöhne geſendet,
Fegeus und Idäos, geübt in jeglichem kampfe.
Dieſe, getrennt vom haufen, entgegen ihm ſprengten ſie jezo,
Beid' auf roſſegeſchirr; er ſtrebte zu fuſs von der erde.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Sendete Fegeus zuerſt die weithinſchattende lanze.
Aber es flog dem Tydeiden das erz links über die ſchulter
Hin, und verwundete nicht. Nun ſchwang auch jener den wurfſpieſs.
Tydeus ſohn; und ihn flog nicht umſonſt das geſchoſs aus der rechten;
Sondern traf in die kerbe der bruſt, und ſtürzt' ihn vom wagen.
Aber Idäos entſprang, den zierlichen ſeſſel verlaſſend;

Denn ihm zagte das herz, den ermordeten bruder zu fchüzen.
Kaum auch, kaum er felber entrann dem fchwarzen verhängnis;
Doch ihn entrükt' Hefäftos, in fchirmende nacht ihn verhüllend,
Dafs nicht ganz ihm verfänke das herz des greifes in jammer.
Seitwärts trieb das gefpann der fohn des erhabenen Tydeus,
Und ihm führten die freund' es hinab zu den räumigen fchiffen.
Doch wie die mutigen Troer gefchaut die föhne des Dares,
Ihn von dannen entflohn, und ihn entfeelt am gefchirre;
Regte fich allen das herz. Allein Zeus tochter Athene
Fafst' an der hand, und redete fo zum tobenden Ares:

'Ares, o Ares voll mord, bluttriefender, maurenzertrümmrer!
Laffen wir nicht fie allein die Troer hinfort und Achaier
Kämpfen, zu welcherlei volk Zeus vorficht wende den fiegsruhm;
Doch wir weichen zurük, und meiden den zorn Kronions?

Jene fprachs, und entführte der fchlacht den tobenden Ares;
Diefen fezte fie drauf am gehügelten ftrand des Skamandros.

Argos föhn' izt drängten den feind, und jeglichem führer
Sank ein mann. Erft ftürzte der völkerfürft Agamemnon
Hodios aus dem gefchirr, den Halizonengebieter.
Als er zuerft umwandte, da flog in den rücken der fpeer ihm
Zwifchen der fchulterbucht, dafs vorn aus dem bufen er vordrang;
Dumpf hinkracht' er im fall, und es raffelten um ihn die waffen.

Aber Idomeneus tilgte den fohn des mäonifchen Boros,
Fäftos, der her aus Tarne, dem fcholligen lande, gekommen.
Diefer ftrebt' auf den wagen empor, doch die ragende lanze
Stiefs ihm der fpeerberühmte Idomeneus rechts in die fchulter;
Und er entfank dem gefchirr, und graun des todes umhüllt' ihn;

Aber Idomeneus freund' entzogen ihm eilig die rüſtung.
Ihn, des Strofios ſohn Skamandrios, kundig des jagens,
Rafte mit ſpiziger lanze des Atreus ſohn Menelaos,
Jenen tapferen jäger. Gelehrt von Artemis ſelber
Traf er alles gewild, das der forſt des gebirges ernähret.
Aber nichts ihm nunmehr half Artemis, froh des geſchoſſes,
Nichts die geprieſene kunſt, ferntreffende pfeile zu ſchnellen;
Sondern des Atreus ſohn, der ſtreitbare held Menelaos,
Als er vor ihm hinbebte, durchſtach mit dem ſpeer ihm den rücken
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang.
Jener entſank vorwärts, und es raſſelten um ihn die waffen.
Auch Meriones traf den Fereklos, ſtammend von Tekton,
Harmons ſohn, der mit händen erfindſam allerlei kunſtwerk
Bildete; denn ihn erkohr zum lieblinge Pallas Athene.
Er hatt' auch Alexandros die ſchwebenden ſchiffe gezimmert,
Jene beginner des wehs, die unheil brachten den Troern,
Und ihm ſelbſt; weil nicht er vernahm der unſterblichen ausſpruch.
Dieſen traf, da er jezt im verfolgenden lauf ihn ereilte,
Rechts hindurch ins geſäſs Meriones, daſs ihm die ſpize
Vorn die blaſe durchbohrend am ſchambein wieder hervordrang.
Heulend ſank er aufs knie, und todesſchatten umfing ihn.
Meges warf den Pedäos dahin, den ſohn des Antenor,
Der unehelich war; doch erzog ihn die edle Theano
Gleich den eigenen kindern, gefällig zu ſein dem gemahle.
Dieſem ſchoſs nachrennend der ſpeerberühmte Fyleide
Hinten die ſpizige lanze gerad' in die höhle des nackens;
Zwiſchen den zähnen hindurch zerſchnitt die zunge das erz ihm;

Und er entſank in den ſtaub, am kalten erze noch knirſchend.
Doch der Euämonid' Eurypylos traf den Hypſenor,
Ihn Dolopions ſohn, des erhabenen, der dem Skamandros
War ein prieſter geweiht, wie ein gott im volke geehret.
Aber Eurypylos nun, der glänzende ſohn des Euämon,
Als er vor ihm hinbebte, verfolgt' und ſchwang in die ſchulter
Ihm anſtürmend das ſchwert, und hieb ihm den nervichten arm ab:
Blutig entſank ihm der arm ins gefild' hin; aber die augen
Uebernahm der finſtere tod und das grauſe verhängnis.
So arbeiteten jen' im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber des Tydeus ſohn, nicht wüſste man, welcherlei volks er
Schaltete, ob er mit Troern einherging, ob mit Achaiern.
Denn er durchtobte das feld, dem geſchwollenen ſtrome vergleichbar,
Voll vom herbſt, der in reiſsendem ſturz wegflutet die brücken;
Nicht ihn zu hemmen vermag der brücken gewaltiges bollwerk,
Auch nicht hemmen die zäune der grünenden ſaatengefilde
Ihn, der ſich ſchleunig ergieſst, wann gedrängt Zeus ſchauer herabfällt;
Weit dann verſinkt vor jenem der jünglinge fröhliche arbeit:
Alſo vor Tydeus ſohn enttaumelten dichte geſchwader
Troiſches volks, und harreten nicht, wie viel ſie auch waren.
Aber ſobald ihn ſchaute der glänzende ſohn des Lykaon,
Wie er durchtobte das feld, und umher zerſtreute die ſchaaren;
Richtet' auf Tydeus ſohn er ſofort ſein krummes geſchoſs hin,
Schnellte dem ſtürmenden zu, und traf ihn rechts an der ſchulter
In ſein panzergelenk; ihm flog das herbe geſchoſs durch,
Grad' in die ſchulter hinein, und blut umſtrömte den panzer.
Jauchzend erhub die ſtimme der glänzende ſohn des Lykaon:

Angedrängt, ihr Troer voll kriegsmut, ſporner der roſſe!
Denn nun trafs den beſten der Danaer! Nimmer vermut' ich
Wird er es lang' aushalten, das ſtarke geſchoſs, ſo in wahrheit
Mich Zeus herſchender ſohn zum ſtreit aus Lykia hertrieb!
Jener riefs aufjauchzend; doch nicht bezwang das geſchoſs ihn!
Sondern er wich, und geſtellt vor den roſſebeſpanneten wagen,
Redet' er Sthenelos an, den kapaneïſchen ſpröſsling:
Auf, o trauteſter Kapaneiad', und ſteige vom wagen,
Daſs du hervor aus der ſchulter das herbe geſchoſs mir entzieheſt.
Jener ſprachs; doch Sthenelos ſprang von dem wagen zur erde,
Trat hinan, und entzog den durchdringenden pfeil aus der ſchulter;
Hell durchſprizte das blut die geflochtenen ringe des panzers.
Jezo betete laut der rufer im ſtreit Diomedes:
Höre, des ägiserſchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Wenn du mir je und dem vater mit ſorgſamer liebe genahet
Im feindſeligen ſtreit; ſo liebe mich nun, o Athene!
Laſs mich treffen den mann, und den fliegenden ſpeer ihn erreichen,
Welcher zuvor mich verwundet, und nun frohlockend ſich rühmet,
Nicht mehr ſchau' ich lange das licht der ſtralenden ſonne!
Alſo rief er flehend; ihn hörete Pallas Athene.
Leicht ihm ſchuf ſie die glieder, die füſs, und die arme von oben;
Nahe nun trat ſie hinan, und ſprach die geflügelten worte:
Kehre getroſt, Diomedes, zum mutigen kampf mit den Troern;
Denn dir goſs ich ins herz die kraft und ſtärke des vaters,
Unverzagt, wie ſie trug der geſchildete reiſige Tydeus.
Auch das dunkel entnahm ich den augen dir, welches ſie dekte;
Daſs du wohl erkenneſt den gott und den ſterblichen menſchen.

Drum ſo etwa ein gott herannaht, dich zu verſuchen;
Hüte dich, ſeligen göttern im kampf entgegen zu wandeln,
Allen ſonſt: doch käme die tochter Zeus Afrodite
Her in den ſtreit, die magſt du mit ſpizigem erze verwunden.

Alſo ſprach und enteilte die herſcherin Pallas Athene.
Aber es flog Diomedes zurük in das vordergetümmel.
Hatt' er zuvor im herzen geglüht, mit den Troern zu kämpfen;
Jezo ergrif ihn dreimal entflammterer mut, wie den löwen,
Welchen der hirt im felde, die wolligen ſchafe bewachend,
Streifte, doch nicht erſchoſs, da über den zaun er hereinſprang;
Jenem erhebt ſich der zorn, und hinfort kann keiner ihm wehren,
Sondern er dringt in die ſtälle hinein, die verlaſſenen ſcheuchend;
Und nun liegen gehäuft die blutenden über einander;
Aber voll wut entſpringt er dem hochumſchränkten gehege:
Alſo drang in die Troer voll wut der held Diomedes.

Jezo raft' er Aſtynoos hin und den herſcher Hypeinor:
Ihn an der warze der bruſt mit eherner lanze durchbohrend;
Jenem ſchwang er ins ſchultergelenk des gewaltigen ſchwertes
Hieb, daſs vom halſe die ſchulter ſich ſonderte, und von dem rücken.
Dieſe verlieſs, und zu Abas enteilet' er, und Polyeidos,
Beid' Eurydamas ſöhne, des traumauslegenden greiſes.
Doch den ſcheidenden hatte der greis nicht träume gedeutet;
Sondern es raubt' ihr geſchmeide der ſtarke held Diomedes.
Drauf den Xanthos und Thoon verfolget' er, ſöhne des Fänops,
Beide ſpät ihm gebohren; und ſchwach vom traurigen alter,
Zeugt' er kein anderes kind, ſein eigenthum zu ererben.
Jener entwafnete nun, ihr ſüſses leben vertilgend,

Beid', und liefs den vater in gram und finsterer schwermut
Dort; dieweil nicht lebend sie heim aus dem treffen ihm kehrten,
Freudig begrüfst, und das erb' eindringende fremde sich theilten.
Jezo zween aus Priamos blut, des Dardanionen,
Traf er auf Einem geschirr, den Chromios und den Echemon;
Und wie ein löw' in die rinder sich stürzt, und den nacken der starke
Abknirscht, oder der kuh, die laubgehölze durchweiden:
Also beide zugleich warf Tydeus sohn aus dem wagen
Schreklich herab mit gewalt; und hierauf nahm er die rüstung;
Doch das gespann entführten die seinigen ihm zu den schiffen.
Jenen sah Äneias umher verdünnen die schlachtreihn;
Flugs durcheilt' er den kampf und den klirrenden sturm der geschosse,
Rings nach Pandaros forschend, dem göttlichen, ob er ihn fände.
Jezo fand er den starken untadlichen sohn des Lykaon,
Trat nun hinan vor jenen, und redete, also beginnend:
Pandaros, wo dein bogen, und wo die gefiederten pfeile,
Und dein ruhm, den weder alhier ein anderer theilet,
Noch in Lykia einer dir abzugewinnen sich rühmet?
Hebe die hände zu Zeus, und sende dem mann ein geschofs hin,
Der da umher so schaltet, und schon viel böses den Troern
Stiftete, weil er vieler und tapferer kniee gelöset!
Ist er nicht etwa ein gott, der im zorn heimsuchet die Troer,
Rächend der opfer schuld; denn hart ist die rache der götter.
Ihm antwortete drauf der glänzende sohn des Lykaon:
Edler fürst, Äneias, der erzgepanzerten Troer,
Gleich des Tydeus sohne, dem feurigen, acht' ich ihn völlig;
Denn ich erkenne den schild, und die längliche kuppel des helmes,

Auch ſein roſſegeſchirr; doch vielleicht auch mag er ein gott ſein.
Iſt der mann, den ich ſage, der feurige ſohn des Tydeus;
Traun nicht ohne götter ergrimmt' er ſo, ſondern ihm nahe
Steht ein unſterblicher dort, ein gewölk um die ſchultern ſich hüllend,
Der auch das ſchnelle geſchoſs abwendete, welches ihm zuflog.
Denn ihm ſandt' ich bereits ein geſchoſs, und traf ihm die ſchulter
Rechts, daſs hinein es drang, das panzergelenk ihm durchbohrend;
Und ich hoft', ihn hinab zu beſchleunigen zum Aïdoneus.
Dennoch bezwang ich ihn nicht. Ein gott muſs wahrlich erzürnt ſein.
Auch nicht hab' ich die roſſ', und ein ſchnelles geſchirr zu beſteigen;
Sondern ich lieſs in Lykaons palaſt eilf zierliche wagen,
Stark und neu vom künſtler gefügt, mit teppichen ringsum
Überhängt; und bei jeglichem ſtehn zweiſpännige roſſe
Müſſig, mit nährendem ſpelt und gelblicher gerſte geſättigt.
Dringend ermahnete zwar der grauende krieger Lykaon
Mich den ſcheidenden dort in der ſchöngebaueten wohnung,
Daſs ich erhöht im ſeſſel des roſſebeſpanneten wagens
Troja's ſchaar anführte zum ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ich hörete nicht, (wie heilſam, hätt' ich gehöret!)
Schonend des edlen geſpanns, daſs mirs nicht darbte der nahrung
Bei umzingeltem volk, da es reichliches futter gewohnt war.
Alſo kam ich zu fuſs gen Ilios, ohne die roſſe,
Nur dem bogen vertrauend; allein nichts ſollt' er mir helfen!
Denn ſchon zween umher der edleren helden erreicht' ich,
Tydeus ſohn, und des Atreus ſohn; und beiden hervor drang
Helles blut aus der wunde: doch reizt' ich beide nur ſtärker.
Zur unſeligen ſtund' enthob ich bogen und köcher

Jenes tages dem pflok, da nach Ilios lieblicher veste
Troja's schaar ich führte, zu gunst dem erhabenen Hektor.
Werd' ich hinfort heimkehren, und wiedersehn mit den augen
Vatergefild' und weib, und die hohe gewölbete wohnung;
Schleunig haue mir dann das haupt von der schulter ein fremdling,
Wo nicht dieses geschoss in loderndes feuer ich werfe,
Kurz in den Händen geknikt, das ein nichtiger tand mich begleitet!

Aber Äneias sprach, der Troer fürst, ihm erwiedernd:
Freund, nicht also geredet! Zuvor wird dieses nicht anders,
Ehe dem mann wir beide mit kriegesrossen und wagen
Kühn entgegen gerennt, und mit unserer wehr ihn versuchet.
Auf denn, zu meinem geschirr erhebe dich, dass du erkennest,
Wie doch troische rosse gewandt sind, durch die gefilde
Dort zu sprengen und dort, in verfolgungen, und in entfliehung.
Uns auch wohl in die stadt erretten sie, wenn ja von neuem
Zeus ihm ehre verleiht, des Tydeus sohn Diomedes.
Auf denn, die geisel sofort, und die purpurschimmernden zügel,
Nim; ich selbst verlasse die ross', und warte des kampfes.
Oder begegn' ihm du; und mir sei die sorge der rosse.

Ihm antwortete drauf der glänzende sohn des Lykaon:
Lenke du selbst, Äneias, dein rossegespann mit den zügeln.
Hurtiger mögen, gewohnt des lenkenden, jen' uns entreissen
Auf dem gebognen geschirr, wann wieder verfolgt der Tydeide:
Dass sie uns nicht abschweifen umhergescheucht, und dem schlachtfeld'
Uns unwillig enttragen, des eigeners stimme vermissend;
Aber dahergestürmt der sohn des mutigen Tydeus
Uns dann beid' erschlag', und entführe die stampfenden rosse.

Darum lenke du ſelbſt dein wagengeſchirr und die roſſe;
Jenem will Ich, ſo er kommt, mit ſpiziger lanze begegnen.
Alſo redeten beid', und den künſtlichen wagen beſteigend,
Sprengten auf Tydeus ſohn ſie daher mit hurtigen roſſen.
Sie nahm Sthenelos wahr, der kapaneïſche krieger,
Wandte ſich ſchnell zum Tydeiden, und ſprach die geflügelten worte:
Tydeus ſohn Diomedes, du meiner ſeele geliebter,
Schau zween tapfere männer auf dich herſtürmen zum kampfe,
Beid' unermeſslicher kraft: der dort, wohlkundig des bogens,
Pandaros, welcher den ſohn des Lykaon rühmend ſich nennet;
Weil Äneias ein ſohn des hochbeherzten Anchiſes
Trozt entſproſſen zu ſein, von der tochter Zeus Afrodite.
Laſs uns ſchnell im wagen entfliehn, und wüte mir ſo nicht
Unter dem vordergewühl, daſs nicht dein leben dir ſchwinde.
Finſter ſchaut' und begann der ſtarke held Diomedes:
Nichts von flucht mir geſagt; denn ſchwerlich möcht' ich gehorchen!
Mir nicht iſts anartend, zurükzubeben im kampfe,
Oder hinab mich zu ſchmiegen; noch feſt mir dauret die ſtärke!
Mich verdreuſsts im wagen zu ſtehn; vielmehr, wie ich hier bin,
Wandl' ich gegen ſie an; furcht wehret mir Pallas Athene.
Nie trägt jene zurük ihr geſpann ſchnellfüſsiger roſſe
Beid' aus unſeren händen, wofern auch einer entrinnet.
Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im herzen.
Wenn ja den ruhm mir gewährt die rathende göttin Athene,
Beide ſie hinzuſtrecken; dann unſere hurtigen roſſe
Hemme zurük, das gezäum am ſeſſelrande befeſtigt;
Und zu Äneias roſſen enteile mir, daſs du ſie wegführſt

Aus der Troer gewühl zu den hellumſchienten Achaiern.
Jenes geſchlechts ſind dieſe, das Zeus Kronion dem Tros einſt
Gab zum entgelte des ſohns Ganymedes: edel vor allen
Roſſen, ſo viel' umſtralet das tageslicht und die ſonne.
Jenes geſchlechts entwandte der völkerfürſt Anchiſes,
Ohne Laomedons kunde die eigenen ſtuten vermählend,
Welche darauf ſechs füllen in ſeinem palaſt ihm gebahren.
Vier von jenen behaltend ernähret' er ſelbſt an der krippe;
Dieſe gab er Äneias dem ſohn, zween ſtürmende renner.
Könnten wir dieſ' erbeuten, dann würd' ein herlicher ruhm uns!
 Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Schnell nun nahten ſie dort, die hurtigen roſſe beflügelnd.
Gegen ihn rufte zuerſt der glänzende ſohn des Lykaon:
 Feuriger, hochbeherzter, du ſohn des ſtralenden Tydeus,
Nicht das herbe geſchoſs, das der bogen ſchnellte, bezwang dich;
Aber anjezt mit dem ſpeere verſuch' ich es, ob er mir treffe.
 Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf auf den ſchild des königes; aber hindurch flog
Stürmend die eherne ſpiz', und ſchmetterte gegen den panzer.
Jauchzend erhub die ſtimme der glänzende ſohn des Lykaon:
 Ha! das traf doch hindurch in die weiche dir! Nimmer vermut' ich,
Wirſt du es lang' aushalten; und groſsen ruhm mir gewährſt du!
 Drauf begann unerſchrocken der ſtarke held Diomedes:
Nicht getroffen, gefehlt! Doch ſchwerlich werdet ihr, mein' ich,
Eher zur ruh hingehn, bis wenigſtens einer entfallend
Ares mit blute getränkt, den unaufhaltſamen krieger!
 Sprachs, und entſandte den ſpeer; ihn richtete Pallas Athene

Grad' am aug' in die naſ'; und die weiſsen zähn' ihm durchdrang ſie;
Hinten zugleich die zunge zerſchnitt das ſtarrende erz ihm,
Daſs die ſpiz' ihm entfuhr am äuſserſten ende des kinnes.
Und er entſank dem geſchirr, und es raſſelten um ihn die waffen,
Reges gelenks, weitſtralend; und ſeitwärts zukten die roſſe,
Mutig und raſch; ihn aber verlieſs dort athem und ſtärke.
Aber es ſtürmt' Äneias mit ſchild und ragendem ſpeer an,
Sorgend, daſs ihm wegzögen den todten freund die Achaier.
Rings umwandelt' er ihn, wie ein löw' in trozender kühnheit;
Vor ihn ſtrekt' er die lanz', und den ſchild von geründeter wölbung,
Ihn zu erſchlagen bereit, wer nur annahte zu jenem,
Mit graunvollem geſchrei. Da ergrif den gewaltigen feldſtein
Tydeus ſohn, ſo ſchwer, daſs nicht zween männer ihn trügen,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchwang ihn allein und behende.
Hiermit traf er Äneias das hüftgelenk, wo des ſchenkels
Bein in der hüfte ſich dreht, das auch die pfanne genannt wird;
Und er zermalmt' ihm die pfann', und zerriſs ihm beide die ſehnen;
Rings auch entblöſste die haut der zackige ſtein: und der held ſank
Vorwärts hin auf das knie, und ſtemmte die nervichte rechte
Gegen die erd'; und die augen umzog die finſtere nacht ihm.
Dort nun wär' er geſtorben der völkerfürſt Äneias,
Wenn nicht ſchnell es bemerkt die tochter Zeus Afrodite,
Die dem Anchiſes vordem ihn gebahr bei der heerde der rinder.
Dieſe den trauteſten ſohn mit lilienarmen umſchlingend,
Breitet' ihm vor die falte des ſilberhellen gewandes,
Gegen der feinde geſchoſs, daſs kein gaultummler Achaia's
Jenem die bruſt mit erze durchbohrt', und das leben entriſſe.

Alſo den trauteſten ſohn enttrug ſie hinweg aus der feldſchlacht.
Doch nicht Kapaneus ſohn war ſorglos jenes vertrages,
Welchen ihm anbefahl der rufer im ſtreit Diomedes;
Sondern er hemmt' abwärts ſein geſpann ſtarkhufiger roſſe
Auſser dem ſturm, das gezäum am ſeſſelrande befeſtigt;
Schnell dann Äneias roſſe, die ſchöngemähnten, entführt' er
Aus der Troer gewühl zu den hellumſchienten Achaiern;
Gab ſie darauf dem genoſſen Deïpylos, den er vor allen
Jugendfreunden geehrt, weil fügſames ſinnes ſein herz war:
Daſs zu den ſchiffen hinab er ſie führete. Selber der held dann
Stieg in das eigne geſchirr, und ergrif die prangenden zügel,
Lenkte dann ſchnell zum Tydeiden die mächtig ſtampfenden roſſe,
Freudiges muts. Der folgte mit grauſamem erze der Kypris,
Weil er erkannt, ſie erſchein' unkriegeriſch, keine der andern
Göttinnen, welche der ſterblichen ſchlacht obwaltend durchwandeln,
Weder Athenens macht, noch der ſtädt' unholdin Enyo.
Als er nunmehr ſie erreicht, durch ſchlachtgetümmel verfolgend;
Jezo die lanze geſtrekt, der ſohn des erhabenen Tydeus,
Traf er daher ſich ſchwingend mit eherner ſpize die hand ihr,
Zart und weich; und ſofort in die haut ihr ſtürmte die lanze
Durch die ambroſiſche hülle, die ihr Charitinnen gewebet,
Nah am gelenk in der fläche: da rann ihr unſterbliches blut hin,
Klarer ſaft, wie den wunden der ſeligen götter entflieſset;
Denn nicht eſſen ſie brot, noch trinken ſie funkelndes weines;
Blutlos ſind ſie daher, und heiſsen unſterbliche götter.
Laut nun ſchrie die göttin, und warf zur erde den ſohn hin.
Aber ihn in den händen errettete Föbos Apollon,

Hüllend in dunkles gewölk, daſs kein gaultummler Achaia's
Jenem die bruſt mit erze durchbohrt', und das leben entriſſe.
Jezo erhub die ſtimme der ruſer im ſtreit Diomedes:
Weiche zurük, Zeus tochter, aus männerkampf und entſcheidung!
Nicht genug, daſs du weiber von ſchwachem ſinne verleiteſt?
Wo du hinfort in den krieg dich einmengſt; wahrlich ich meine,
Schaudern ſollſt du vor krieg, wenn du fern nur nennen ihn höreſt!
Jener ſprachs; und verwirrt enteilte ſie, qualen erduldend.
Iris nahm und enttrug ſie windſchnell aus dem getümmel,
Ach vom ſchmerze betäubt, und die ſchöne hand ſo geröthet!
Jezo fand ſie zur linken der ſchlacht den tobenden Ares
Sizend, in nacht die lanze gehüllt, und die hurtigen roſſe.
Jen' auf die knie' hinfallend vor ihrem theuerſten bruder,
Bat und flehete ſehr um die goldgeſchirreten roſſe:
Theuerſter bruder, ſchaffe mich weg, und gieb mir die roſſe;
Daſs zum Olympos ich komm', alwo die unſterblichen wohnen.
Heftig ſchmerzt mich die wunde; mich traf ein ſterblicher mann dort,
Tydeus ſohn, der anjezt wohl Zeus den vater bekämpfte.
Jene ſprachs; und er gab die goldgeſchirreten roſſe.
Und ſie trat in den ſeſſel, ihr herz voll groſser betrübnis.
Neben ſie trat dann Iris, und faſst' in den händen die zügel;
Treibend ſchwang ſie die geiſsel, und raſch hinflogen die roſſe.
Bald erreichten ſie dann die ſeligen höhn des Olympos.
Dort nun hemmte die roſſe die windſchnell eilende Iris,
Schirrte ſie ab vom wagen, und reicht' ambroſiſche nahrung.
Aber mit wehmut ſank in Dionens ſchoos Afrodite;
Jene mütterlich hielt die göttliche tochter umarmend,

Streichelte ſie mit der hand, und redete, alſo beginnend:
Wer mishandelte dich, mein töchterchen, unter den göttern
Sonder ſcheu, als hätteſt du öffentlich frevel verübet?
Ihr antwortete drauf die holdanlächelnde Kypris:
Tydeus ſohn dort traf mich, der ſtolze held Diomedes,
Weil ich den lieben ſohn aus dem kampf enttrug, den Äeneias,
Welcher mir vor allen geliebt iſt unter den menſchen.
Nicht iſts mehr der Troer und Danaer ſchrekliche feldſchlacht;
Sondern es nahn die Achaier ſogar unſterblichen kämpfend!
Ihr antwortete drauf die herliche göttin Dione:
Dulde, du liebes kind, und faſſe dich, herzlich betrübt zwar!
Viele ja duldeten ſchon, wir götter umher des Olympos,
Gram von ſterblichen menſchen, indem wir einander gekränket.
Ares ertrugs, als jenen die rieſenbrut des Aloeus,
Otos ſamt Efialtes, in ſchmerzenden banden gefeſſelt.
Dreizehn lag er der mond' umſchränkt vom ehernen kerker;
Und er verſchmachtete ſchier, der unerſättliche krieger,
Wenn nicht der brut ſtiefmutter, die reizende Eeriböa,
Solches dem Hermes geſagt: der ſtahl von dannen den Ares,
Kraftlos ſchon und ermattet; denn hart bezwang ihn die feſſel.
Here auch trugs, als einſt Amfitryons mächtiger ſohn ihr
Mit dreiſchneidigem pfeil an der rechten ſeit' in den buſen
Traf: da hätte ſie faſt unheilbare ſchmerzen empfangen.
Selbſt auch Aïdes trugs, der gewaltige ſchattenbeherſcher,
Als ihn eben der mann, der ſohn des Ägiſerſchüttrers,
Unten am thor der todten mit ſchmerzendem pfeile verwundet,
Aber er ſtieg zum hauſe des Zeus und dem hohen Olympos,

Traurend das herz, durchdrungen von wütender pein; denn geheftet
War in der mächtigen ſchulter der pfeil, und quält' ihm die ſeele.
Doch ihm legt' auf die wunde Päeon lindernden balſam,
Und er genas; denn nicht war ſterbliches loos ihm beſchieden.
Kühner, entſezlicher mann, der frech, nicht achtend des frevels,
Sein geſchoſs auf götter geſpannt, des Olympos bewohner!
Jenen erregte dir Zeus blauäugige tochter Athene:
Thor! er erwog nicht ſolches, der ſohn des mutigen Tydeus,
Daſs nicht lange beſteht, wer wider unſterbliche kämpfet,
Daſs nicht kinder ihm einſt an den knien: mein väterchen! ſtammeln,
Ihm der gekehrt aus krieg und ſchreckenvoller entſcheidung.
Darum hüte ſich jezt, wie tapfer er ſei, Diomedes,
Daſs nicht ſtärker denn du ein anderer gegen ihn kämpfe;
Daſs nicht Ägialeia, die ſinnige tochter Adraſtos,
Einſt aus dem ſchlaf aufſchluchzend die hausgenoſſen erwecke,
Schwermutsvoll um den jugendgemahl, den beſten Achaier,
Sie, das erhabene weib von Tydeus ſohn Diomedes!

Sprachs, und troknete jener mit beiden händen die wunde;
Heil ward jezo die hand, und beſänftiget ruhten die ſchmerzen.
Aber es ſchauten daher Athen' und die herſcherin Here,
Und mit ſtichelnden worten erregten ſie Zeus Kronion.
Alſo redete Zeus blauäugige tochter Athene:

Vater Zeus, ob du ſolches verargen mir wirſt, was ich ſage?
Sicher bewog nun Kypris ein ſchönes achaiiſches weiblein,
Mitzugehn zu den Troern, die jezt unmäſsig ſie liebet;
Dort vielleicht am gewande der holden Achaierin ſtreichelnd,
Hat ſie mit goldener ſpange die zarte hand ſich gerizet.

Lächelnd vernahms der vater des menschengeschlechts und der götter,
Rief sie heran, und sprach zur goldenen Afrodite:
Töchterchen, dein geschäft sind nicht die werke des krieges.
Ordne du lieber hinfort anmutige werke der hochzeit.
Diese besorgt schon Ares der stürmende, und Athenäa.
Also redeten jen' im wechselgespräch mit einander.
Dort auf Äneias stürzte der rufer im streit Diomedes,
Wissend zwar, dass selber Apollons hand ihn bedekte.
Doch nicht scheut' er den gott, den gewaltigen; sondern begierig
Strebt' er zu tödten den held, und die prangende rüstung zu rauben.
Dreimal stürzt' er hinan, voll heisser begier zu ermorden;
Dreimal erregte mit macht den leuchtenden schild ihm Apollon.
Als er das viertemal drauf anstürmete, stark wie ein Dämon,
Rief mit schreklichem drohn der treffende Föbos Apollon:
Hüte dich, Tydeus sohn, und weiche mir! Nimmer den göttern
Wage dich gleich zu achten; denn gar nicht ähnliches stammes
Sind unsterbliche götter, und erdumwandelnde menschen!
Jener sprachs; da entwich mit zauderndem schritt Diomedes,
Scheuend den furchtbaren zorn des treffenden Föbos Apollon.
Doch den Äneias enttrug dem schlachtgetümmel Apollon,
Wo sein tempel ihm stand auf Pergamos heiliger höhe.
Sein dort pflegeten Leto und Artemis, froh des geschosses,
Drinnen im heiligsten raum, ihm kraft und herlichkeit schenkend.
Jener schuf ein gebild, der gott des silbernen bogens,
Selbst dem Äneias gleich an gestalt und jeglicher rüstung;
Und um das bild die Troer und hochbeherzten Achaier
Haueten wild einander umher an den busen die stierhaut

Schöngeründeter ſchild' und leichtgeſchwungener tartſchen.
Doch zum tobenden Ares begann nun Föbos Apollon:
Ares, o Ares voll mord, bluttriefender, maurenzertrümmrer!
Möchteſt du nicht den mann aus der ſchlacht hingehend vertreiben,
Tydeus ſohn, der anjezt wohl Zeus den vater bekämpfte?
Kypris traf er zuerſt, die hand am knöchel verwundend;
Aber darauf mich ſelber beſtürmet' er, ſtark wie ein Dämon!
Dieſes geſagt, ging jener auf Pergamos höhe ſich ſezend.
Aber die Troer durcheilt' und ermunterte Ares der wütrich,
Akamas gleich an geſtalt, dem rüſtigen führer der Thraker.
Jezt des Priamos ſöhnen, den gottbeſeligten, rief er:
O ihr Priamos ſöhne, des gottbeſeligten herſchers,
Bis wie lang' erlaubt ihr das morden des volks den Achaiern?
Bis vielleicht um der ſtadt ſchönprangende thore gekämpft wird?
Liegt doch der mann, den gleich wir geehrt dem göttlichen Hektor,
Dort Äneias, der ſohn des hochgeſinnten Anchiſes!
Aber wohlan, dem getümmel entreiſst den edlen genoſſen!
Jener riefs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Jezo begann Sarpedon, und ſchalt den göttlichen Hektor:
Hektor, wohin entflohe der mut dir, den du zuvor trugſt?
Schirmen auch ohne volk und verbündete wollteſt du Troja,
Du allein mit den ſchwägern und deinen leiblichen brüdern!
Keinen davon nun kann ich umherſchaun, oder erblicken;
Sondern geſchmiegt ſind alle, wie ſcheue hund' um den löwen;
Doch wir tragen die ſchlacht, die wir als berufene mitgehn.
Auch ich ſelbſt, ein bundesgenoſs, ſehr ferne ja kam ich,
Her aus dem Lykierland' an Xanthos wirbelnden fluten:

Wo ein geliebtes weib und ein zarter ſohn mir zurükblieb,
Auch der habe ſo viel, als nur ein darbender wünſchet.
Aber auch ſo ermahn' ich die Lykier, eifere ſelbſt auch,
Meinem mann zu begegnen; wiewohl nichts ſolches mir hier iſt,
Welches hinweg mir trüg' ein Danaer, oder entführte.
Doch du ſtehſt da ſelber, und auch nicht andere treibſt du
Auszuharren im volk, und ſchuz zu ſchaffen den weibern.
Daſs nur nicht, wie gefangen im weiteinſchlieſsenden zuggarn,
Ihr feindſeligen männern zu raub und beute dahinſinkt,
Welche ſie bald austilgten, die ſtadt voll prangender häuſer!
Dir ja gebührts, das alles bei tag' und nacht zu beſorgen,
Flehend umher den fürſten der fernberufenen helfer,
Raſtlos hier zu beſtehn, und nicht zu drohen mit vorwurf!
Alſo ſprach Sarpedon, das herz verwundend dem Hektor.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen, durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht.
Jene nun wandten die ſtirn, und begegneten kühn den Achaiern;
Argos volk dort harrte, gedrängt in ſchaaren und furchtlos.
Doch wie der wind hinträget die ſpreu durch heilige tennen,
Unter der wurfeler ſchwung, wann die gelbgelokte Demeter
Sondert die frucht und die ſpreu im hauch andrängender winde;
Fern dann häuft das weiſse geſtöber ſich: alſo umzog nun
Weiſs von oben der ſtaub die Danaer, den durch die heerſchaar
Hoch zum ehernen himmel emporgeſchlagen die roſſe,
Wieder zum kampf anrennend, da rings umwandten die lenker.
Raſch mit der hände gewalt vorſtrebten ſie. Aber in nacht nun

Hüllte der tobende Ares die ſchlacht, zum ſchirme den Troern,
Wandelnd um jegliche ſchaar, und richtete aus die ermahnung,
Was ihn Föbos Apollon mit goldenem ſchwerte geheiſsen,
Troja's volke den mut zu erhöhn; als Pallas Athene
Scheiden er ſah, die dort als helferin ging den Achaiern.
Jener entſandt' Äneias nunmehr aus des prangenden tempels
Heiligthum, und erfüllte mit kraft den hirten der völker.
Plözlich trat zu den ſeinen der herliche; aber mit freude
Schaueten ſie, daſs lebend und unverlezt er daherging,
Und voll tapferes mutes; allein ihn fragete keiner;
Denn es verbot das geſchäft, das ſonſt Apollon erregte,
Ares der würger zugleich, und die raſtlos lechzende Eris
Aber die Ajas beid', und Odyſſeus, ſamt Diomedes,
Trieben daher zum kampfe die Danaer, welche von ſelbſt auch
Weder dem drang der Troer erzitterten, weder dem feldruf;
Sondern ſie harreten feſt, dem gewölk gleich, welches Kronion
Stellt' in ruhiger luft auf hochgeſcheitelten bergen,
Unbewegt, weil ſchlummert des Boreas wut, und der andern
Vollandrängenden winde, die bald die ſchattigen wolken
Mit lautbrauſendem hauche zerſtreut aus einander dahinwehn:
Alſo ſtanden dem feind die Danaer ruhig und furchtlos.
Atreus ſohn durcheilte die heerſchaar, vieles ermahnend:
Seid nun männer, o freund', und erhebt euch tapferes herzens!
Ehret euch ſelbſt einander im ungeſtüme der feldſchlacht!
Denn wo ſich ehrt ein volk, ſtehn mehrere männer denn fallen;
Doch den fliehenden wird nicht ruhm gewährt, noch errettung!
Riefs, und entſandte den ſpeer mit gewalt; und im vorderen treffen

Strekt' er Deïkoon hin, den freund des edlen Äneias,
Pergaſos ſohn, den hoch wie Priamos ſöhne die Troer
Ehrten; denn raſch war jener im vorderkampfe zu kämpfen.
Dieſem traf mit der lanze den ſchild Agamemnon der herſcher;
Und nicht hemmete jener den ſpeer; durch ſtürmte das erz ihm
Unten hinein in den bauch, den künſtlichen gurt ihm durchbohrend.
Dumpf hinkracht' er im fall, und es raſſelten um ihn die waffen.
Jezo entraft' Äneias der Danaer tapferſte männer,
Krethon ſamt dem bruder Orſilochos, ſöhne Diokles.
Aber der vater wohnt' in der ſchöngebaueten Fere,
Reich an lebensgut, und erwuchs vom geſchlecht des Alfeios,
Welcher den breiten ſtrom hinrollt durch der Pylier äcker:
Der den Orſilochos zeugt', ein groſses volk zu beherſchen;
Aber Orſilochos zeugte den hochgeſinnten Diokles;
Und dem Diokles wurden die zwillingsſöhne gebohren,
Krethon und Orſilochos beid', allkundig des ſtreites.
Beid' als jünglinge nun in dunkelen ſchiffen des meeres
Folgeten Argos heere zum kampf mit den reiſigen Troja's,
Ruhm für Atreus ſöhn', Agamemnon und Menelaos,
Suchend im ſtreit: nun hüllte ſie dort des todes verhängnis.
Wie zween freudige löwen zugleich auf ragenden berghöhn
Wuchſen genährt von der mutter, in dunkeler tiefe des waldes;
Jezo rinder umher und gemäſtete ſchafe ſich raubend,
Weit der männer gehege verwüſten ſie; bis ſie nun ſelber
Fallen durch menſchenhand, von ſpizigem erze getödtet:
So voll kraft, von Äneias gewaltigen händen beſieget,
Sanken die zween, gleich tannen mit hochaufſteigenden wipfeln.

Ihren fall betraurte der rufer im ſtreit Menelaos.
Raſch durch das vordergewühl, mit ſtralendem erze gewapnet,
Nahet' er, ſchwenkend den ſpeer; und das herz ermuntert' ihm Ares,
Weil er hoft', ihn geſtrekt von Äneias händen zu ſchauen.
Als ihn Antilochos ſahe, der ſohn des erhabenen Neſtor,
Eilt' er durchs vordergewühl; denn er ſorgt' um den hirten der völker,
Daſs er blieb', und dem volke vereitelte alle die arbeit.
Beide ſchon die arm' und die erzgerüſteten lanzen
Hielten ſie gegen einander gewandt, in begierde des kampfes.
Aber Antilochos trat dem völkerhirten zur ſeite:
Und nicht harrt' Äneias, obgleich ein rüſtiger kämpfer,
Als er ſah zween männer, voll muts mit einander beharrend.
Jene, nachdem ſie die todten zum volk der Achaier gezogen,
Lieſsen dort die armen gelegt in die hände der freunde;
Doch ſie ſelber gewandt, arbeiteten wieder im vorkampf.
Ihnen ſank Pylämenes nun, dem Ares vergleichbar,
Fürſt der Paflagonen, der ſchildgewapneten ſtreiter:
Welchen des Atreus ſohn, der ſtreitbare held Menelaos,
Stach, wie er ſtand, mit der lanz', am ſchlüſſelbein ihn durchbohrend.
Aber Antilochos warf den zügellenkenden diener,
Mydon, Atymnios ſohn, da er wandte die ſtampfenden roſſe,
Grad' an des armes gelenk mit dem feldſtein; daſs ihm die zügel,
Schimmernd von elfenbein, in den ſtaub des gefildes entſanken.
Doch Antilochos naht' und hieb ihm das ſchwert in die ſchläfe;
Und er entſank aufröchelnd dem ſchöngebildeten ſeſſel,
Häuptlings hinab in den ſtaub, auf ſcheitel geſtellt und ſchultern.
Alſo ſtand er lange, vom lockeren ſande gehalten,

Bis anſtoſsend die roſſ' in den ſtaub hinwarfen den leichnam;
Denn ſie trieb mit der geiſsel Antilochos zu den Achaiern.

Jezt wie ſie Hektor erſah durch die ordnungen, ſtürmt' er auf jene
Her mit geſchrei; ihm folgten zugleich heerſchaaren der Troer,
Tapfere. Dort ging Ares voran, und die grauſe Enyo:
Dieſe getöſ' herbringend und unermeſslichen aufruhr;
Ares dort in den händen die ſchrekliche lanze bewegend,
Wandelte bald vor Hektor einher, bald folget' er jenem.
Ihn erblikt' aufſchauernd der rufer im ſtreit Diomedes.
So wie ein mann unkundig, der fremdlinge fluren durchwandernd,
Steht am rand des reiſsenden ſtroms, der ins meer ſich ergieſset,
Starr voll ſchaum hinbrauſen ihn ſieht, und in eile zurükkehrt:
Alſo entriſs der Tydeid' in eile ſich, ſprach dann zum volke:

Freunde, wie ſehr erſtaunen wir doch dem göttlichen Hektor,
Ihm als lanzenſchwinger und unerſchrockenen krieger?
Geht bei ihm doch immer ein gott, und wehrt dem verderben!
Jezt auch naht' ihm Ares, der dort wie ein ſterblicher wandelt!
Auf denn, gegen die Troer zurükgewendet das antliz,
Weichen wir, nicht verlangend den kampf mit unſterblichen göttern!

Jener ſprachs; und die Troer in ſchlachtreihn wandelten näher.
Aber Hektor erſchlug zween ſtreiterfahrene männer,
Beid' auf Einem geſchirr, Anchialos und Meneſthes.
Ihren fall betraurte der Telamonier Ajas.
Näher trat er hinan, und ſchwang die eherne lanze;
Selagos ſohn dort traf er, Amfios, welcher in Päſos
Wohnete, güterreich und feldreich; doch das verhängnis
Führt' ihn, helfer zu ſein, dem Priamos her und den ſöhnen.

Dieſen traf am gurte der Telamonier Ajas,
Daſs ihm tief in den bauch eindrang die ragende lanze;
Dumpf hinkracht' er im fall. Da naht' ihm der leuchtende Ajas,
Raſch die wehr zu entziehn; doch es ſchütteten ſpeere die Troer,
Blinkend und ſcharfgeſpizt, und den ſchild umſtarreten viele.
Jezo den fuſs anſtemmend, die eherne lanz' aus dem leichnam
Zog er heraus; doch nicht vermocht' er die prangende rüſtung
Auch von der ſchulter zu nehmen; denn dicht umſtürmte geſchoſs ihn.
Furcht nun gebot der mächtige kreis hochherziger Troer,
Welche viel und tapfer ihm droheten, ſpeere bewegend;
Welche, wie groſs der held, wie gewaltig er war, und wie ruhmvoll,
Dennoch zurük ihn drängten; er wich voll jäher beſtürzung.

So arbeiteten jen' im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber den Herakleiden Tlepolemos, groſs und gewaltig,
Trieb auf Sarpedon daher, den göttlichen, böſes verhängnis.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander,
Sohn zugleich und enkel des ſchwarzumwölkten Kronion;
Jezo hub Tlepolemos an, und redete alſo:

Herſcher des Lykiervolks Sarpedon, rede was zwang dich,
Hier in angſt zu vergehn, ein mann unkundig des ſtreites?
Unwahr preiſen ſie dich ein geſchlecht des Ägiserſchüttrers
Zeus, denn ſehr gebricht dir die heldentugend der männer,
Welche von Zeus abſtammten in vorigen menſchengeſchlechtern!
Welch ein anderer war die hohe kraft Herakles,
Wie man erzählt, mein vater, der trozende, löwenbeherzte:
Welcher auch hieher kam, Laomedons roſſe zu fodern,
Von ſechs ſchiffen allein und wenigem volke begleitet,

Aber die ſtadt verödet, und leer die gaſſen zurükließs!
Du biſt feig' im herzen, und führſt hinſterbende völker;
Und nicht wirſt du den Troern, ſo ſcheinet es, hülfe gewähren,
Kommend aus Lykiens flur, auch nicht wenn du tapferer wäreſt,
Sondern von mir bezwungen zu Aïdes pforten hinabgehn!

Drauf begann Sarpedon, der Lykier fürſt, ihm erwiedernd:
Zwar, Tlepolemos, jener verwüſtete Ilios veſte,
Um des erhabenen helden Laomedons frevelnde thorheit,
Weil er für wohlthat ihn mit heftiger rede bedrohend,
Nicht die roſſe verliehn, weshalb er ferne gekommen.
Doch dir meld' ich alhier den tod und das ſchwarze verhängnis,
Durch mich ſelbſt dir beſtimmt; von meiner lanze gebändigt,
Giebſt du mir ruhm, und die ſeele dem ſporner der gaul' Aïdoneus.

Alſo ſprach Sarpedon; und hoch mit eſchenem wurfſpieſs
Drohte Tlepolemos her, und zugleich entſtürmeten beider
Lange geſchoſſe der hand. Es traf dem gegner Sarpedon
Grad' in den hals, daſs hinten die ſpiz' ihm ſchreklich hervordrang;
Schnell umhüllt' ihm die augen ein mitternächtliches dunkel.
Aber Tlepolemos traf den linken ſchenkel Sarpedons
Mit dem gewaltigen ſpeer; und hindurch flog ſtrebend die ſpize,
Bis an den knochen gedrängt; nur den tod noch hemmte der vater.

Jezo den göttlichen held Sarpedon führeten hebend
Edle freund' aus dem kampf; doch die ragende lanze beſchwert' ihn,
Nachgeſchleift: denn keiner bemerkte ſie, oder beſann ſich,
Daſs er dem ſchenkel entzöge den wurfſpieſs, leichter zu wandeln,
Unter der haſt; ſo in eil' arbeiteten ſeine beſorger.

Auch Tlepolemos trugen die hellumſchienten Achaier

Schnell aus dem kampfe zurük. Dieſs ſah der edle Odyſſeus,
Voll ausdaurender kraft; und bewegt ward innig das herz ihm.
Und er erwog hinfort in des herzens geiſt und empfindung:
Ob er zuvor Zeus ſohn, des donnerfrohen, verfolgte;
Oder mehreren dort der Lykier raubte das leben.
Aber Odyſſeus nicht, dem erhabenen, gönnte das ſchikſal,
Zeus gewaltigen ſohn mit ſcharfem erz zu erlegen;
Drum in das volk der Lykier trieb den mut ihm Athene.
Dort den Köranos raft' er, den Chromios, und den Alaſtor,
Halios auch, und Alkandros, und Prytanis, auch den Noemon.
Und noch mehr der Lykier ſchlug der edle Odyſſeus,
Wenn nicht ſchnell ihn bemerkt der helmumflatterte Hektor.
Raſch durch das vordergewühl, mit ſtralendem erze gewapnet,
Kam er, ein graun der Achaier; doch froh des nahenden freundes
Ward Zeus ſohn Sarpedon, und ſprach mit trauriger ſtimme:

Laſs nicht, Priamos ſohn, mich nun zum raub den Achaiern
Liegen; vertheidige mich! Dann mög' auch fliehen mein leben
Dort in euerer ſtadt; dieweil ja nicht mir verhängt ward,
Heimgekehrt in mein haus, zum lieben lande der väter,
Einſt mein liebendes weib und den zarten ſohn zu erfreuen!

Jener ſprachs; ihm erwiederte nichts der gewaltige Hektor;
Sondern er ſtürmte vorbei, voll heiſser begier, wie er eilig
Wegdrängt' Argos volk, und vielen noch raubte das leben.
Aber den göttlichen held Sarpedon legten die freunde
Unter des ägiserſchütternden Zeus weitprangende buche.
Dort nun zog ihm hervor den eſchenen ſpeer aus dem ſchenkel
Pelagon, tapfer und ſtark, der ihm ein trauter genoſs war.

Und ihn verlieſs ſein geiſt, und nacht umzog ihm die augen.
Doch nun athmet' er auf, und kühlende hauche des nordwinds
Wehten umher erfriſchung dem matt arbeitenden leben.

Argos volk, von Ares gedrängt und dem ſtralenden Hektor,
Wandte ſich weder hinab zu den dunkelen ſchiffen des meeres,
Noch auch ſtrebt' es entgegen den ſtreitenden; ſondern allmählich
Wichen ſie, als ſie vernahmen im heer der Troer den Ares.

Welchen entblöſste zuerſt, und welchen zulezt des geſchmeides
Hektor zugleich, des Priamos ſohn, und der eherne Ares?
Teuthras den göttlichen held, und den roſſetummler Oreſtes,
Drauf den Önomaos auch, und Ätoliens kämpfer den Trechos,
Helenos, Önops ſohn, und Oresbios, rüſtig im leibgurt:
Der einſt Hyle bewohnt, des reichthums ſorgſamer hüter,
Wo am ſee Kefiſſis er bauete, und ihm benachbart
Viel der böotiſchen männer, der ſegensflur ſich erfreuend.

Aber nunmehr bemerkte die lilienarmige Here
Argos volk hinſinkend in ſchreckenvoller entſcheidung,
Wandte ſich ſchnell zur Athen', und ſprach die geflügelten worte:

Weh mir, des ägiserſchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Traun ein eiteles wort verhieſsen wir einſt Menelaos,
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja,
Wenn wir ſo zu wüten dem tobenden Ares vergönnen!
Aber wohlan, auch ſelber gedenken wir ſtürmendes mutes!

Sprachs; und willig gehorcht' ihr Zeus blauäugige tochter.
Jene nun eilt' anſchirrend die goldgezügelten roſſe,
Here, die heilige göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos.
Hebe fügt' um den wagen alsbald die geründeten räder,

Eherne mit acht ſpeichen, umher an die eiſerne axe.
Gold iſt ihnen der kranz, unalterndes; aber umher ſind
Eherne ſchienen gelegt, anpaſſende, wunder dem anblik.
Silbern glänzen die naben in ſchönumlaufender ründung.
Dann in goldenen riemen und ſilbernen ſchwebet der ſeſſel
Ausgeſpannt, und umringt mit zween umlaufenden rändern.
Vornhin ſtrekt aus ſilber die deichſel ſich; aber am ende
Band ſie das goldene joch, das prangende; dem ſie die ſeile,
Schön und golden, umſchlang. In das joch nun fügete Here
Ihr ſchnellfüſsig geſpann, und brannte nach ſtreit und getümmel.

Aber Pallas Athene, des Ägiserſchütterers tochter,
Lieſs hingleiten das feine gewand im palaſte des vaters,
Buntgewirkt, das ſie ſelber mit künſtlicher hand ſich bereitet.
Drauf in den panzer gehüllt des ſchwarzumwölkten Kronions,
Nahm ſie das waffengeſchmeide zur thränenbringenden feldſchlacht.
Siehe ſie warf um die ſchulter die Ägis, prangend mit quäſten,
Fürchterlich, rund umher mit drohendem ſchrecken umkränzet.
Drauf iſt Streit, drauf Stärke, und drauf die ſtarre Verfolgung,
Drauf das gorgoniſche haupt, des entſezlichen ungeheuers,
Schreckenvoll und entſezlich, das graun des donnernden vaters!
Auch umſchloſs ſie das haupt mit des helms viergipflichter kuppel,
Golden und groſs, die ſtreiter aus hundert ſtädten zu decken.
Jezt in den flammenden wagen erhub ſie ſich; nahm dann die lanze,
Schwer und groſs und gediegen, womit ſie die ſchaaren der helden
Bändiget, welchen ſie zürnt, die tochter des ſchreklichen vaters.
Here beflügelte dann mit geſchwungener geiſsel die roſſe;
Und aufkrachte von ſelbſt des himmels thor, das die Horen

Hüteten, welchen der himmel vertraut ward, und der Olympos,
Daſs ſie die hüllende wolk' izt öfneten, jezo verſchlöſſen.
Dort nun lenkten ſie durch die leichtgeſporneten roſſe.

Jezo fanden ſie Zeus, der entfernt von anderen göttern
Saſs auf dem oberſten gipfel des vielgezakten Olympos.
Dort nun hemmt' ihr geſpann die lilienarmige Here,
Und den erhabenen Zeus befragte ſie, alſo beginnend:

Zürnſt du nicht, vater Zeus, den gewaltigen thaten des Ares,
Wie er verderbt ein ſo groſses und herliches volk der Achaier,
Frech, nicht der ordnung gemäſs? Mich ſchmerzet es! Aber in ruhe
Freuen ſich Kypris zugleich und der gott des ſilbernen bogens,
Welche den wüterich reizten, der keine gerechtigkeit kennet!
Vater Zeus, ob du deſs mir ereiferteſt, wenn ich den Ares
Schlagend mit traurigem ſchlag' hinweg aus dem kampfe verſcheuchte?

Ihr antwortete drauf der herſcher im donnergewölk Zeus:
Friſch nur, gereizt auf jenen die ſiegerin Pallas Athene,
Die am meiſten ihn pflegt in bitteren ſchmerz zu verſenken!

Jener ſprachs; ihm gehorchte die lilienarmige Here.
Treibend ſchwang ſie die geiſsel, und raſch hinflogen die roſſe,
Zwiſchen der erd' einher und dem ſternumleuchteten himmel.
Weit wie die dunkelnde fern' ein mann durchſpäht mit den augen,
Sizend auf hoher wart', in das finſtere meer hinſchauend:
So weit heben im ſprung ſich der göttinnen ſchallende roſſe.
Aber nachdem ſie Troja erreicht, und die doppelte ſtrömung,
Wo des Simois flut ſich vereiniget und des Skamandros;
Jezo hemmt' ihr geſpann die lilienarmige Here,
Abgelöſt vom wagen, und breitete dichtes gewölk aus;

Aber ambroſia ſproſs der Simois jenen zur weide.
Sie nun eilten dahin gleich ſchüchternen tauben am gange,
Beid' entbrannt zu helfen den männerſchaaren von Argos.
Als ſie nunmehr hinkamen, alwo die meiſten und ſtärkſten
Standen um Tydeus ſohn, den gewaltigen roſſebezähmer,
Dichtgedrängt, blutgierig, wie raubverſchlingende löwen,
Oder wie eber des waldes von nicht unkriegriſcher ſtärke;
Jezo ſtand ſie und rufte, die lilienarmige Here,
Stentorn gleich, dem ſtarken an bruſt und eherner ſtimme,
Deſſen ruf laut tönte, wie funfzig anderer männer:
Schande doch, Argos volk, ihr verworfenen, treflich an bildung!
Weil noch mit in die ſchlacht einging der edle Achilleus,
Wageten nie die Troer aus Dardanos ſchirmenden thoren
Vorzugehn; denn ſie ſcheuten Achilleus mächtige lanze!
Nun iſt ferne der ſtadt bei den räumigen ſchiffen ihr ſchlachtfeld!
Jene riefs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Aber zu Tydeus ſohn enteilete Pallas Athene;
Und ſie fand den herſcher am roſſebeſpanneten wagen,
Wie er die wund' abkühlte, die Pandaros pfeil ihm gebohret.
Denn ihn quälte der ſchweiſs, und der druk des breiten gehenkes
An dem geründeten ſchild'; und kraftlos ſtarrte die hand ihm.
Jezo hob er den riemen, und wiſchte ſich dunkeles blut ab.
Aber das joch der roſſe berührt', und ſagte die göttin:
Wenig gleicht dem erzeuger der ſohn des mutigen Tydeus!
Tydeus dort war klein von geſtalt nur, aber ein krieger!
Selbſt einmal, da ich jenem den kampf nicht wollte verſtatten,
Noch ausſchweifenden troz, da er einging fern von Achaiern,

Abgeſandt in Thebe, zu häufigen Kadmeionen;
(Ruhig hieſs ich ihn ſizen am feiermahl im palaſte:)
Dennoch zeigt' er den mut voll ungeſtüms, wie beſtändig,
Rief die Kadmeier zu kämpfen hervor; und in jeglichem ſiegt' er
Sonder müh: ſo mächtig als helferin naht' ich ihm ſelber.
Zwar auch deiner walt' ich mit hülf' und ſchirmender obhut,
Und zu freudigem kampf ermahn' ich dich wider die Troer:
Doch dir ſtarren vielleicht von ſtürmiſcher arbeit die glieder;
Oder dich lähmt auch furcht, die entſeelende! Nimmer in zukunft
Scheinſt du von Tydeus erzeugt, dem feurigen ſohne des Öneus!
Ihr antwortete drauf der ſtarke held Diomedes:
Wohl erkenn' ich dich, göttin, des Ägiserſchütterers tochter;
Drum verkünd' ich dir frei und unverhohlen die wahrheit.
Weder lähmt mich die furcht, die entſeelende, weder die trägheit;
Sondern annoch gedenk' ich, o herſcherin, deines gebotes:
Niemals ſeligen göttern im kampf entgegen zu wandeln,
Allen ſonſt; doch käme die tochter Zeus Afrodite
Her in den ſtreit, die möcht' ich mit ſpizigem erze verwunden.
Darum weich' anjezo ich ſelber zurük, und ermahn' auch
Andre von Argos volk, ſich hieher alle zu ſammeln;
Denn ich erkenne den Ares, der dort das treffen durchwaltet.
Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Tydeus ſohn, Diomedes, du meiner ſeele geliebter,
Fürchte du weder den Ares hinfort, noch einen der andern
Götter umher: ſo mächtig als helferin nah' ich dir ſelber!
Mutig, zuerſt auf Ares gelenkt die ſtampfenden roſſe!
Dann verwund' in der näh', und ſcheu nicht Ares den wütrich,

Jenen raſenden dort, den verderbenden Andrenumandren!
Ihn der neulich mir ſelbſt und zugleich der Here gelobte,
Troja's volk zu bekämpfen, und beizuſtehn den Argeiern;
Aber anjezt die Troer vertheidiget, jener vergeſſend!

Jene ſprachs; und ſofort den Sthenelos trieb ſie vom wagen,
Ihn mit der hand abreiſsend; und nicht unwillig entſprang er.
Doch ſie trat in den ſeſſel zum edlen held Diomedes,
Heiſs in begierde des kampfs; laut ſtöhnte die buchene axe
Laſtvoll, tragend den tapferſten mann, und die ſchrekliche göttin.
Geiſsel ſofort und zügel ergrif nun Pallas Athene,
Eilt' und lenkt' auf Ares zuerſt die ſtampfenden roſſe.
Jener entwafnete dort der Ätolier tapferſten krieger,
Periſas, groſs und gewaltig, Ocheſios edlen erzeugten:
Dieſen entwafnete Ares, der blutige. Aber Athene
Barg ſich in Aïdes helm, damit nicht Ares ſie ſähe.

Als nun der mordende Ares erſah Diomedes den edlen;
Lieſs er Periſas ſchnell, den gewaltigen, dort in dem ſtaube
Liegen, alwo er zuerſt des erſchlagenen ſeele geraubet;
Eilte dann grade daher auf den reiſigen held Diomedes.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Vor dann ſtrekte der gott ſich über das joch und die zügel
Mit erzblinkender lanz', in begier ihm die ſeele zu rauben.
Doch mit der hand ſie ergreifend, die herſcherin Pallas Athene
Stieſs ſie hinweg vom ſeſſel, daſs nichtiges ſchwungs ſie vorbeiflog.
Jezo erhub ſich auch jener, der rufer im ſtreit Diomedes,
Mit erzblinkender lanz'; und es drängte ſie Pallas Athene
Gegen die weiche des bauchs, wo die eherne binde ſich anſchloſs:

Dorthin traf und zerriſs ihm die ſchöne haut Diomedes;
Zog dann die lanze zurük. Da brüllte der eherne Ares:
Wie wenn zugleich neuntauſend daherſchrien, ja zehntauſend
Rüſtige männer im ſtreit, zu ſchreklichem kampf ſich begegnend.
Rings nun erbebte das volk der Troer umher und Achaier,
Voll von angſt: ſo brüllte der raſtlos wütende Ares.

Jezo wie hoch aus wolken umnachtetes dunkel erſcheinet,
Wenn nach drückender ſchwül' ein donnerſturm ſich erhebet:
Alſo dem held Diomedes erſchien der eherne Ares,
Als er in wolken gehüllt auffuhr zum erhabenen himmel.
Eilendes ſchwungs erreicht' er die ſeligen höhn des Olympos.
Dort nun ſaſs er bei Zeus dem donnerer, trauriges herzens,
Zeigte das göttliche blut, das niedertrof aus der wunde;
Und er begann wehklagend, und ſprach die geflügelten worte:

Zürnſt du nicht, vater Zeus, die gewaltigen thaten erblickend?
Stets doch haben wir götter die bitterſte qual zu erdulden,
Einer vom rath des andern, und gunſt den menſchen gewährend!
Doch dir ſtreiten wir alle! denn dein iſt die raſende tochter,
Die, zu verderben entbrannt, nur frevele thaten erſinnet!
Alle die anderen götter, ſo viel den Olympos bewohnen,
Folgen dir unterthan, und huldigen deinem gebote.
Jene nur, weder mit worten bezähmſt du ſie, weder mit thaten;
Sondern vergönnſt, weil ſelbſt die verderbende tochter du zeugteſt:
Welche nun den Tydeiden, den ſtolzen held Diomedes,
Reizte daherzuwüten auf uns unſterbliche götter!
Kypris traf er zuerſt, die hand am knöchel verwundend;
Aber darauf mich ſelber beſtürmet' er, ſtark wie ein Dämon!

Nur mit eilenden füſsen entrann ich ihm! Lange vielleicht noch
Räng' ich dort mit qualen im gräſslichen leichengewimmel;
Oder ich lebt' ein krüppel, entſtellt von des erzes verwundung!

Finſter ſchaut' und begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Hüte dich, Andrerumandrer, mir hier zur ſeite zu winſeln!
Ganz verhaſst mir biſt du vor allen olympiſchen göttern!
Stets doch haſt du den zank nur geliebt, und die kämpf' und die ſchlachten!
Gleich der mutter an troz und unerträglichem ſtarrſinn,
Heren, welche mir kaum durch worte gebändiget nachgiebt!
Auch ihr rath, wie ich mein', hat dieſes weh dir bereitet!
Aber ich kann nicht länger es anſehn, daſs du dich quäleſt.
Biſt du doch meines geſchlechts, und mir gebahr dich die mutter.
Hätt' ein anderer gott dich erzeugt, heilloſer verderber;
Traun du lageſt vorlängſt tief unter den Uranionen.

Alſo Zeus, und gebot dem Päeon, jenen zu heilen.
Ihm nun legt' auf die wunde Päeon lindernden balſam,
Und er genas; denn nicht war ſterbliches loos ihm beſchieden.
Schnell wie die weiſse milch von feigenlabe gerinnet,
Flüſſig zuvor, wann in eil' umher ſie dreht der vermiſcher:
Alſo ſchloſs ſich die wunde ſofort dem tobenden Ares.
Jezo badet' ihn Hebe, und hüllt' ihm ſchöne gewand' um;
Und er ſaſs bei Kronion dem donnerer, freudiges trozes.

Heim nun kehreten jen' in Zeus des allmächtigen wohnung,
Here von Argos zugleich, und Athen' Alalkomenens göttin,
Als ſie gehemmt den verderber, den männermordenden Ares.

ILIAS.

SECHSTER GESANG.

INHALT.

Die Achaier im vortheil. Hektor eilt in die ſtadt, damit ſeine mutter Hekabe zur Athene flehe. Glaukos und Diomedes erkennen ſich als gaſtfreunde. Hekabe mit den edlen Troerinnen fleht. Hektor ruft den Paris zur ſchlacht zurük. Er ſucht ſeine Andromache zu hauſe, und findet ſie auf dem ſkäiſchen thore. Er kehrt mit Paris in die ſchlacht.

I L I A S.

SECHSTER GESANG.

Einſam war der Troer und Danaer ſchrekliche feldſchlacht,
Viel nun hierhin und dort durchtobte der kampf das gefilde,
Ungeſtüm auf einander gewandt erzblinkende lanzen,
Innerhalb des Simois her und des ſtrömenden Xanthos.
 Ajas der Telamonide zuerſt, ſchuzwehr der Achaier,
Brach die ſchaar der Troer, und ſchafte licht den genoſſen,
Treffend den mann, der der beſte des thrakiſchen volkes einherging,
Ihn des Euſoros ſohn, den Akamas, groſs und gewaltig.
Dieſem traf er zuerſt den umflatterten kegel des helmes,
Daſs er die ſtirne durchbohrt'; hinein drang tief in den ſchädel
Jenem die eherne ſpiz', und nacht umhüllt' ihm die augen.
 Drauf den Axylos erſchlug der rufer im ſtreit Diomedes,
Teuthrans ſohn: er wohnt' in der ſchöngebauten Ariſbe,
Reich an lebensgut; auch war er geliebt von den menſchen,
Weil er alle mit lieb' herbergete, wohnend am heerweg.
Doch nicht einer davon entfernt' ihm das grauſe verderben,
Vor ihn ſelbſt hintretend: es tödtete beide der krieger,
Ihn und den kampfgenoſſen Kaleſios, der des geſpannes
Lenker ihm war; und zugleich verſanken ſie unter die erde.

Aber Euryalos nahm des Ofeltios waffen und Dreſos;
Drauf den Äſepos ereilt' er und Pedaſos, die mit der Naïs
Abarbarea einſt der edle Bukolion zeugte.
Aber Bukolion war Laomedons ſohn des erhabnen,
Seines geſchlechts der erſte; doch heimlich gebahr ihn die mutter.
Hütend vordem der ſchafe gewann er lieb' und umarmung,
Und befruchtet gebahr ihm zwillingsſöhne die Nymfe.
Beiden löſte nunmehr die kraft und die ſtrebenden glieder
Er der Mekiſteiad', und entzog den ſchultern die rüſtung.
Auch den Aſtyalos ſchlug der ſtreitbare held Polypötes;
Und den Pedytes bezwang, den Perkoſier, ſtürmend Odyſſeus
Mit erzblinkender lanz'; und Teukros den held Aretaon.
Neſtors mutiger ſohn Antilochos warf den Ableros
Hin, und den Elatos hin der völkerfürſt Agamemnon:
Dieſer bewohnt' an des ſtroms Satniois grünenden ufern
Pedaſos luftige ſtadt; den Fylakos traf, da er hinfloh,
Leïtos; und Eurypylos nahm des Melanthios rüſtung.
Doch den Adraſtos erhaſchte der rufer im ſtreit Menelaos
Lebend anjezt; denn die roſſe durchſprengten ihm ſcheu das gefilde,
Aber die füſs' im zweige der tamariske verwickelnd
Brachen ſie vorn die deichſel des krummen geſchirrs, und enteilten
Selber zur ſtadt, wo noch andre verwilderte roſſe hinaufflohn.
Jener entſank dem ſeſſel, und taumelte neben dem rade
Vorwärts hin in den ſtaub auf das antliz. Siehe da naht' ihm
Atreus ſohn Menelaos mit weithinſchattender lanze.
Aber Adraſtos umſchlang ihm die knie', und jammerte flehend:
Fahe mich, Atreus ſohn, und nim dir würdige löſung.

Viel der kleinode hegt der begüterte vater im hauſe,
Erz und goldes genug, und ſchöngeſchmiedetes eiſen.
Hievon reicht mein vater dir gern unermeſsliche löſung,
Wenn er mich noch lebend vernimt bei den ſchiffen Achaia's.

Jener ſprachs, und dieſem das herz im buſen bewegt' er.
Und ſchon war er bereit ihn dem kampfgenoſſen zu geben,
Der zu den hurtigen ſchiffen ihn führete. Doch Agamemnon
Eilete laufend heran, und laut ihn ſcheltend begann er:

Trauteſter, o Menelaos, warum doch ſorgeſt du alſo
Jener? Ja herliche thaten geſchahn dir daheim von den männern
Troja's! Keiner davon entfliehe nun grauſem verderben,
Keiner nun unſerem arm! auch nicht im ſchooſse das knäblein,
Welches die ſchwangere trägt, auch das nicht! Alles zugleich nun
Sterbe, was Ilios nährt, hinweggeraſt und vernichtet!

Alſo ſprach und wandte des bruders herz Agamemnon,
Denn ſein wort war gerecht; und er ſtieſs den edlen Adraſtos
Weg mit der hand. Da bohrt' ihm der völkerfürſt Agamemnon
Seine lanz' in den bauch; und er kehrte ſich. Atreus ſohn dann
Stemmte die ferſ' auf die bruſt, und zog den eſchenen ſpeer aus.

Neſtor anjezt ermahnte mit lautem ruf die Argeier:
Freund', ihr helden des Danaerſtamms, o genoſſen des Ares!
Daſs nun keiner zu raub und beute gewandt mir dahinten
Zaudere, um das meiſte hinab zu den ſchiffen zu tragen!
Laſst uns tödten die männer! Nachher auch könnt ihr geruhig
Leichnamen durch das gefild' ausziehn ihr waffengeſchmeide.

Jener ſprachs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Bald nun wären die Troer vor Argos kriegriſchen ſöhnen

Ilios zugeflohn, durch ohnmacht alle gebändigt;
Aber ſchnell zu Äneias und Hektor redete nahend
Helenos, Priamos ſohn, der kundigſte vogeldeuter:
Hektor du, und Äneias; denn euch belaſtet die meiſte
Kriegsarbeit der Troer und Lykier, weil ihr die beſten
Seid zu jeglichem zwek, mit kraft gerüſtet und weisheit:
Steht alhier, und hemmet das volk zurük vor den thoren,
Rings das gedräng' umwandelnd, bevor in die arme der weiber
Fliehend ſich jene geſtürzt, dem höhnenden feinde zum jubel!
Aber nachdem ihr umher die ordnungen wieder ermuntert,
Wollen wir ſelbſt hier bleibend der Danaer ſchaaren bekämpfen,
Hart bedrängt wie wir ſind; denn noth gebietet ja ſolches:
Hektor, du geh indeſſen gen Ilios, ſage dann eilend
Unſerer mutter es an. Sie, edlere weiber verſammelnd
Hoch auf die burg, zum tempel der herſcherin Pallas Athene,
Oefne dort mit dem ſchlüſſel die pforte des heiligen hauſes;
Und das gewand, ſo ihr das köſtlichſte ſcheint und das gröſste
Aller umher im palaſt, und ihr das geliebteſte ſelber,
Lege ſie hin auf die kniee der ſchöngelokten Athene;
Und gelob' in dem tempel ihr zwölf untadliche kühe,
Jährige, ungezähmte, zu heiligen: wenn ſie der ſtadt ſich,
Und der troiſchen fraun und zarten kinder erbarmet;
Wenn ſie des Tydeus ſohn von der heiligen Ilios abwehrt,
Jenen ſtürmer der ſchlacht, den gewaltigen ſchreckengebieter,
Den ich fürwahr den ſtärkſten im volk der Danaer achte!
Selbſt vor Achilleus nicht, dem herſchenden, zagten wir alſo,
Welcher doch ſohn der göttin geprieſen wird! Jener, wie heftig

Wütet er! keiner vermag an gewalt ihm gleich ſich zu ſtellen!
Jener ſprachs; doch Hektor gehorcht' unverdroſſen dem bruder.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen, durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht.
Jene nun wandten die ſtirn', und begegneten kühn den Achaiern.
Argos ſöhn' izt wichen zurük, und ruhten vom morde,
Wähnend, es ſei ein unſterblicher gott vom ſternichten himmel
Niedergeeilt, zu helfen den ſchnell umkehrenden Troern.
Hektor anjezt ermahnte mit lautem rufe die Troer:
Troja's mutige ſöhn', und fernberufene helfer!
Seid nun männer, o freund', und gedenkt des ſtürmenden mutes;
Während ich ſelbſt hinwandle gen Ilios, und die erhabnen
Greiſe des raths anmahne, zugleich auch unſere weiber,
Daſs ſie den himmliſchen flehn, und ſühnhekatomben verheiſsen.
Dieſes geſagt, enteilte der helmumflatterte Hektor.
Oben ſchlug ihm den nacken, und tief die knöchel des ſchwarzen
Felles rand, der rings am genabelten ſchild' ihm umherlief.
Glaukos nun, des Hippolochos ſohn, und der held Diomedes,
Kamen hervor aus den heeren gerannt in begierde des kampfes.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander,
Redete alſo zuerſt der rufer im ſtreit Diomedes:
Wer doch biſt du, edler, der ſterblichen erdebewohner?
Nie erſah ich ja dich in männerehrender feldſchlacht
Vormals; aber anjezt erhebſt du dich weit vor den andern,
Kühnes muts, da du meiner gewaltigen lanze dich darſtellſt.
Meiner kraft begegnen nur ſöhn' unglüklicher eltern!

Aber wofern du ein gott herabgekommen vom himmel,
Nimmer alsdann begehr' ich mit himmliſchen mächten zu kämpfen.
Nicht des Dryas erzeugter einmal, der ſtarke Lykurgos,
Lebete lang', als gegen des himmels mächt' er geſtrebet:
Welcher vordem Dionyſos des raſenden ammen verfolgend
Scheucht' auf dem heiligen berge Nyſſeïon; alle zugleich nun
Warfen die laubigen ſtäbe dahin, da der mörder Lykurgos
Wild mit dem ſtachel ſie ſchlug; auch ſelbſt Dionyſos voll ſchreckens
Taucht' in die woge des meers, und Thetis nahm in den ſchooſs ihn,
Welcher erbebt', angſtvoll vor der drohenden ſtimme des mannes.
Jenem zürnten darauf die ruhig waltenden götter,
Und ihn blendete Zeus der donnerer; auch nicht lange
Lebt' er hinfort, denn verhaſst war er allen unſterblichen göttern.
Nicht mit ſeligen göttern daher verlang' ich zu kämpfen.
Wenn du ein ſterblicher biſt, und genährt von früchten des feldes;
Komm dann heran, daſs du eilig das ziel des todes erreicheſt.

Ihm antwortete drauf Hippolochos edler erzeugter:
Tydeus mutiger ſohn, was fragſt du nach meinem geſchlechte?
Gleich wie blätter im walde, ſo ſind die geſchlechte der menſchen;
Einige ſtreuet der wind auf die erd' hin, andere wieder
Treibt der knoſpende wald, erzeugt in des frühlinges wärme:
So der menſchen geſchlecht, dies wächſt, und jenes verſchwindet.
Soll ich dir aber auch dieſes verkündigen, daſs du erkenneſt
Unſerer väter geſchlecht; wiewohl es vielen bekannt iſt:
Efyra heiſst die ſtadt in der roſſenährenden Argos,
Wo einſt Siſyfos war, der ſchlaueſte unter den männern,
Siſyfos, Äolos ſohn; der zeugte ſich Glaukos zum ſohne;

Glaukos darauf erzeugte den herlichen Bellerofontes,
Welchem ſchönheit die götter und reizende männerſtärke
Schenketen. Aber Prötos erſann ihm böſes im herzen:
Der aus dem land' ihn vertrieb, dieweil er mächtig beherſchte
Argos volk, und Zeus ihm gewalt und zepter vertrauet.
Jenem entbrannt' Anteia, des Prötos edle gemahlin,
Daſs ſie in heimlicher lieb' ihm nahete; doch er gehorcht' ihr
Nicht, der edelgeſinnte verſtändige Bellerofontes.
Jezo mit lug erſchien ſie, und ſprach zum könige Prötos:
Tod dir, oder, o Prötos, erſchlage du Bellerofontes,
Welcher frech zu liebe mir nahete, wider mein wollen.
Jene ſprachs; und der könig ereiferte, ſolches vernehmend.
Dennoch vermied er den mord, denn graunvoll war der gedank' ihm.
Aber er ſandt' ihn gen Lykia hin, und traurige zeichen
Gab er ihm, todesworte gerizt auf gefaltetem täflein:
Daſs er dem ſchwäher die ſchrift darreicht', und das leben verlöre.
Jener wandelte hin, im geleit obwaltender götter.
Als er nunmehr gen Lykia kam, und dem ſtrömenden Xanthos;
Ehrt' ihn gewogenes ſinns der weiten Lykia könig,
Gab neuntägigen ſchmaus, und erſchlug neun ſtiere zum opfer.
Aber nachdem zum zehnten die roſige Eos emporſtieg;
Jezo fragt' er den gaſt, und hieſs ihn zeigen das täflein,
Welches ihm ſein eidam, der herſchende Prötos geſendet.
Als er nunmehr vernommen die todesworte des eidams;
Hieſs er jenen zuerſt die ungeheure Chimära
Tödten, die göttlicher art, nicht menſchlicher, dort emporwuchs:
Vorn ein löw', und hinten ein drach', und geis in der mitte,

Schreklich umher aushauchend die macht des lodernden feuers.
Doch er tödtete ſie, der unſterblichen zeichen vertrauend.
Weiter darauf bekämpft' er der Solymer ruchtbare völker;
Dieſen nannt' er den härteſten kampf, den er kämpfte mit männern.
Drauf zum dritten erſchlug er die männliche hord' Amazonen.
Aber dem kehrenden auch entwarf er betrügliche teuſchung:
Wählend die tapferſten männer des weiten Lykierlandes
Legt' er im hinterhalt; allein nicht kamen ſie heimwärts,
Alle vertilgte ſie dort der untadliche Bellerofontes.
Als er nunmehr erkannte den held aus göttlichem ſamen;
Hielt er dort ihn zurük, und gab ihm die blühende tochter,
Gab ihm auch die hälfte der königsehre zum antheil.
Auch die Lykier maſsen ihm auserleſene güter,
Schön an ackergefild' und pflanzungen, daſs er ſie baute.
Jene gebahr drei kinder dem feurigen Bellerofontes,
Erſt Iſandros, Hippolochos dann, und Laodameia.
Laodameia ruht' in Zeus des Kroniden umarmung;
Und ſie gebahr Sarpedon, den götterähnlichen ſtreiter.
Aber nachdem auch jener den himmliſchen allen verhaſst ward;
Irrt' er umher einſam, ſein herz von kummer verzehret,
Durch die aleïſche flur, der ſterblichen pfade vermeidend.
Seinen ſohn Iſandros ermordete Ares der wütrich,
Als er kämpft' in der ſchlacht mit der Solymer ruchtbaren völkern.
Artemis raubt' ihm die tochter, die lenkerin goldener zügel.
Aber Hippolochos zeugete mich, ihn rühm' ich als vater.
Dieſer ſandt' in Troja mich her, und ermahnte mich ſorgſam,
Immer der erſte zu ſein, und vorzuſtreben vor andern;

Daſs ich der väter geſchlecht nicht ſchändete, welches die erſten
Männer in Efyra zeugt', und im weiten Lykierlande.
Sieh aus ſolchem geſchlecht und blute dir rühm' ich mich jezo.

Sprachs; doch freudig vernahm es der rufer im ſtreit Diomedes.
Eilend ſtekt' er die lanz' in die nahrungſproſſende erde,
Und mit freundlicher rede zum völkerhirten begann er:

Wahrlich, ſo biſt du mir gaſt aus väterzeiten ſchon vormals!
Öneus der held hat einſt den untadlichen Bellerofontes
Gaſtlich im hauſe geehrt, und zwanzig tage geherbergt.
Jen' auch reichten einander zum denkmal ſchöne geſchenke.
Öneus ehrengeſchenk war ein leibgurt, ſchimmernd von purpur,
Aber des Bellerofontes ein goldener doppelbecher;
Und ihn lieſs ich ſcheidend zurük in meinem palaſte.
Tydeus gedenk' ich nicht mehr; denn noch ein ſtammelnder knabe
Blieb ich daheim, da vor Thebe das volk der Achaier vertilgt ward.
Alſo bin ich nunmehr dein gaſtfreund mitten in Argos;
Du in Lykia mir, wann jenes land ich beſuche.
Drum mit unſeren lanzen vermeiden wir uns im getümmel.
Viel ja ſind der Troer mir ſelbſt, und der rühmlichen helfer,
Daſs ich tödte, wen gott mir gewährt, und die ſchenkel erreichen;
Viel' auch dir der Achaier, daſs, welchen du kannſt, du erlegeſt.
Aber die rüſtungen beide vertauſchen wir, daſs auch die andern
Schaun, wie wir gäſte zu ſein aus väterzeiten uns rühmen.

Alſo redeten jen', und herab von den wagen ſich ſchwingend,
Faſsten ſie beid' einander die händ', und gelobten ſich freundſchaft.
Doch den Glaukos erregete Zeus, daſs er ohne beſinnung
Gegen den held Diomedes die rüſtungen, goldne mit ehrnen,

Wechſelte, hundert farren ſie werth, neun farren die andern.
Als nun Hektor erreicht das ſkäiſche thor und die buche;
Jezt umeilten ihn rings die troiſchen weiber und töchter,
Forſchend dort nach ſöhnen, nach brüdern dort, und verwandten,
Und den gemahlen im heer. Er ermahnte ſie, alle die götter
Anzuflehn; doch vielen war weh und jammer verhänget.
Als er den ſchönen palaſt des Priamos jezo erreichte,
Der mit gehauenen hallen geſchmükt war: aber im innern
Waren funfzig gemächer aus ſchöngeglättetem marmor,
Dicht an einander gebaut; es ruheten drinnen des königs
Priamos ſöhn' umher, mit blühenden gattinnen wohnend;
Aber den töchtern waren zur anderen ſeite des hofes
Zwölf gewölbte gemächer aus ſchöngeglättetem marmor,
Dicht an einander gebaut; es ruheten drinnen des königs
Priamos eidam' umher, mit züchtigen gattinnen wohnend:
Dort begegnete Hektor der gernaustheilenden mutter,
Die zu Laodike ging, der holdeſten tochter an bildung.
Jene faſst' ihm die hand, und redete, alſo beginnend:
Lieber ſohn, wie kommſt du, das wütende treffen verlaſſend?
Hart uns drängen fürwahr die entſezlichen männer Achaia's,
Kämpfend um unſere ſtadt; daſs nun dein herz dich hiehertrieb,
Deine hände zu Zeus von Ilios burg zu erheben!
Aber verzeuch, bis ich jezo des ſüſsen weines dir bringe;
Daſs du Zeus dem vater zuvor und den anderen göttern
Sprengeſt, und dann auch ſelber des labetrunks dich erfreueſt.
Denn dem ermüdeten mann iſt der wein ja kräftige ſtärkung,
So wie du dich ermüdet, im kampf für die deinigen ſtehend.

Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Nicht des ſüſsen weins mir gebracht, ehrwürdige mutter,
Daſs du nicht mich entnervſt, und des muts und der kraft ich vergeſſe.
Ungewaſchener hand Zeus dunkelen wein zu ſprengen,
Scheu' ich mich; nimmer geziemts, den ſchwarzumwölkten Kronion
Anzuflehn, mit blut und kriegesſtaube beſudelt.
Aber wohlan, zum tempel der ſiegerin Pallas Athene
Gehe mit räuchwerk hin, die edleren weiber verſammelnd;
Und das gewand, ſo dir das köſtlichſte ſcheint und das gröſste
Aller umher im palaſt, und dir das geliebteſte ſelber,
Solches leg' auf die kniee der ſchöngelokten Athene,
Und gelob' in dem tempel ihr zwölf untadliche kühe,
Jährige, ungezähmte, zu heiligen: wenn ſie der ſtadt ſich,
Und der troiſchen fraun und zarten kinder erbarmet;
Wenn ſie des Tydeus ſohn von der heiligen Ilios abwehrt,
Jenen ſtürmer der ſchlacht, den gewaltigen ſchreckengebieter.
Auf denn, gehe zum tempel der ſiegerin Pallas Athene
Du; dieweil zu Paris ich wandele, jenen zu rufen,
Ob er vielleicht noch achte des rufenden. O daſs die erd' ihn
Lebend verſchläng'! Ihn erſchuf zum verderben der gott des Olympos
Troja's volk', und Priamos ſelbſt, und den ſöhnen des herſchers.
Säh' ich jenen verſinken, hinab in Aïdes wohnung;
Dann vergäſs' ich im herzen des unerfreulichen elends!

Jener ſprachs; und die mutter ins haus ſich wendend, beſchied dort
Mägd' in die ſtadt; und ſie riefen die ſchaar der edleren weiber.
Selbſt dann ſtieg ſie hinab in die lieblich duftende kammer,
Wo ſie die ſchönen gewande verwahrete, reich an erfindung,

Werke ſidoniſcher fraun, die der göttliche held Alexandros
Selbſt aus Sidon gebracht, weithin die wogen durchſchiffend,
Als er Helena heim die edelentſproſſene führte.
Deren enthub izt Hekabe eins zum geſchenk der Athene,
Welches das gröſseſte war, und das ſchönſte zugleich an erfindung:
Hell wie ein ſtern, ſo ſtralt' es, und lag am unterſten aller.
Und ſie enteilt', ihr folgten gedrängt die edleren weiber.
 Als ſie nunmehr auf der burg den tempel erreicht der Athene;
Öfnete jenen die pforte die anmutvolle Theano,
Kiſſeus tochter, vermählt dem gaulbezähmer Antenor,
Welche die Troer geweiht zur prieſterin Pallas Athenens.
All' erhuben die hände mit jammerndem laut zur Athene.
Aber es nahm das gewand die anmutvolle Theano,
Legt' es hin auf die kniee der ſchöngelokten Athene,
Flehete dann gelobend zu Zeus des allmächtigen tochter:
 Pallas Athene voll macht, ſtadtſchirmerin, edelſte göttin!
Brich doch jezo den ſpeer Diomedes; aber ihn ſelber
Laſs auf das antliz geſtürzt vor dem ſkäiſchen thore ſich wälzen!
Daſs wir jezo ſofort zwölf ſtattliche küh' in dem tempel,
Jährige, ungezähmte, dir heiligen: wenn du der ſtadt dich,
Und der troiſchen fraun und zarten kinder erbarmeſt!
 Alſo ſprach ſie betend; es weigerte Pallas Athene.
Während ſie dort nun flehten zu Zeus des allmächtigen tochter;
Wandelte Hektor dahin zum ſchönen palaſt Alexandros,
Welchen er ſelbſt ſich erbaut mit den kunſterfahrenſten männern
Aller umher in Troja, dem land' hochſcholliger äcker:
Dieſe bereiteten ihm das gemach und den ſaal und den vorhof,

Hoch auf der burg, und nahe bei Priamos wohnung und Hektors.
Dort hinein ging Hektor, der göttliche; und in der rechten
Trug er den ſpeer, eilf ellen an läng'; und vorn an dem ſchafte
Blinkte die eherne ſchärf', umlegt mit goldenem ringe.
Ihn im gemach dort fand er, die ſtattlichen waffen durchforſchend,
Panzer und ſchild, und glättend das horn des krummen geſchoſſes.
Aber Helena ſaſs, die Argeierin, unter den weibern
Ämſig, den mägden umher anmutige werke gebietend.
Hektor ſchalt ihn erblickend, und rief die beſchämenden worte:
Sträflicher, nicht geziemt' es, ſo unmutsvoll zu ereifern!
Siehe das volk verſchwindet, um ſtadt und thürmende mauer
Kämpfend; und deinethalb iſt feldgeſchrei und getümmel
Rings entbrannt um die veſte! Du zankteſt ja ſelbſt mit dem andern;
Welchen du wo ſaumſelig erſähſt zur traurigen feldſchlacht.
Auf denn, ehe die ſtadt in feindlicher flamme verlodre!
Ihm antwortete drauf der göttliche held Alexandros:
Hektor, dieweil du mit recht mich tadelteſt, nicht mit unrecht;
Darum ſag' ich dir an; doch du vernim es, und höre.
Gar nicht wider die Troer ſo unmutsvoll und ereifert,
Saſs ich hier im gemach; zum grame nur wollt' ich mich wenden.
Doch nun hat mich die gattin mit freundlichen worten beredet,
Auszugehn in die ſchlacht; auch ſcheinet es alſo mir ſelber
Beſſer hinfort zu ſein; denn es wechſelt der ſieg um die männer.
Aber verzeuch, bis ich jezo in kriegesgeräth mich gehüllet;
Oder geh, ſo folg' ich, und hoffe dich bald zu erreichen.
Jener ſprachs; ihm erwiederte nichts der gewaltige Hektor.
Aber Helena ſprach mit hold liebkoſenden worten:

O mein ſchwager, des ſchnöden, des unheilſtiftenden weibes!
Hätte doch jenes tags, da zuerſt mich die mutter gebohren,
Ungeſtüm ein orkan mich entführt auf ein ödes gebirg' hin,
Oder hinab in die wogen des weitaufrauſchenden meeres,
Daſs mich die woge verſchläng', eh ſolche thaten geſchahen!
Aber nachdem dies übel im rath der götter verhängt ward;
Wär' ich wenigſtens doch des beſſeren mannes gemahlin,
Welcher empfände die ſchmach und die kränkenden reden der menſchen!
Dem iſt jezo kein herz voll männlichkeit, noch wird hinfort ihm
Solches verliehn; und ich meine, genieſsen werd' er der früchte!
Aber o komm doch herein, und ſeze dich hier auf den ſeſſel,
Schwager; dieweil dir am meiſten die arbeit liegt an der ſeele,
Um mich ſchändliches weib und die frevelthat Alexandros:
Welchen ein trauriges loos Zeus ſendete, daſs wir hinfort auch
Bleiben umher ein geſang der kommenden menſchengeſchlechter!

Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Heiſse mich, Helena, nicht ſo freundlich ſizen; ich darf nicht.
Denn ſchon dringt mir das herz mit heftigkeit, daſs ich den Troern
Helfe, die ſehnſuchtsvoll nach mir abweſenden umſchaun.
Aber du muntere dieſen nur auf, auch treib' er ſich ſelber;
Daſs er noch in den mauren der ſtadt mich wieder erreiche.
Denn ich will in mein haus zuvor eingehn, um zu ſchauen
Mein geſind', und das liebende weib, und das ſtammelnde ſöhnlein.
Denn wer weiſs, ob ich wieder zurük zu den meinigen kehre,
Oder jezt durch der Danaer hand mich die götter bezwingen.

Dieſes geſagt, enteilte der helmumflatterte Hektor.
Bald erreicht' er darauf die wohlgebauete wohnung.

Doch nicht fand er die ſchöne Andromache dort in den kammern;
Sondern zugleich mit dem kind' und der dienerin, ſchönes gewandes,
Stand ſie annoch auf dem thurm, und jammerte, ſeufzend und weinend.
Als nun Hektor daheim nicht fand die untadliche gattin,
Trat er zur ſchwelle hinan, und rief den mägden des hauſes:
Auf wohlan, ihr mägde, verkündiget ſchnell mir die wahrheit.
Wohin ging die ſchöne Andromache aus dem palaſte?
Ob ſie zu ſchweſtern des manns, ob zu ſtattlichen frauen der ſchwäger,
Oder zum hauſ' Athenens ſie eilete, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die ſchrekliche göttin verſöhnen?
Ihm antwortete drauf die ämſige ſchaffnerin alſo:
Hektor, weil du gebeutſt, die wahrheit dir zu verkünden;
Nicht zu ſchweſtern des manns, noch zu ſtattlichen frauen der ſchwäger,
Oder zum hauſ' Athenens enteilte ſie, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die ſchrekliche göttin verſöhnen;
Sondern den thurm erſtieg ſie von Ilios, weil ſie gehöret,
Daſs der Achaier macht ſiegreich die Troer beſtürme.
Eben geht ſie hinaus mit eilendem ſchritte zur mauer,
Einer raſenden gleich; und die wärterin trägt ihr das kind nach.
Alſo ſprach zu Hektor die ſchaffnerin; ſchnell aus der wohnung
Eilt' er den weg zurük durch die wohlbebaueten gaſſen.
Als er das ſkäiſche thor, die gewaltige veſte durchwandelnd,
Jezo erreicht, wo hinaus ſein weg ihn führt' ins gefilde;
Kam die reiche gemahlin Andromache eilendes laufes
Gegen ihn her, des edlen Eetions blühende tochter:
Denn Eetion wohnt' am waldigen hange des Plakos,
In der plakiſchen Thebe, Kilikiens männer beherſchend,

Und er vermählte die tochter dem erzumschimmerten Hektor.
Diese begegnet' ihm jezt; die dienerin aber ihr folgend
Trug an der brust das zarte, noch ganz unmündige knäblein,
Hektors einzigen sohn, dem schimmernden sterne vergleichbar.
Hektor nannte den sohn Skamandrios, aber die andern
Nannten Astyanax ihn, denn allein schirmt' Ilios Hektor.
Siehe mit lächeln blikte der vater still auf das knäblein;
Aber neben ihn trat Andromache, thränen vergiessend,
Drükt' ihm freundlich die hand, und redete, also beginnend:

Trautester mann, dich tödtet dein mut noch! und du erbarmst dich
Nicht des stammelnden kindes, noch mein des elenden weibes,
Ach bald wittwe von dir! denn dich tödten gewiss die Achaier,
Alle daher dir stürmend! Allein mir wäre das beste,
Deiner beraubt, in die erde hinabzusinken; denn weiter
Ist kein trost mir übrig, wenn du dein schiksal vollendest,
Sondern weh! und ich habe nicht vater mehr noch mutter!
Meinen vater erschlug ja der göttliche streiter Achilleus,
Und verhehrte die stadt, von kilikischen männern bevölkert,
Thebe mit ragendem thor: den Eetion selber erschlug er,
Doch nicht nahm er die waffen; denn graunvoll war der gedank' ihm;
Sondern verbrannte den held mit dem künstlichen waffengeschmeide,
Häufte darauf ihm ein mal; und rings mit ulmen umpflanzten's
Bergbewohnende Nymfen, des Ägiserschütterers töchter.
Sieben waren der brüder mir dort in unserer wohnung;
Diese wandelten all' am selbigen tage zum Aïs;
Denn sie all' erlegte der mutige renner Achilleus
Bei weisswolligen schafen und schwerhinwandelnden rindern.

Meine mutter, die fürſtin am waldigen hange des Plakos,
Führet' er zwar hieher mit anderer beute des krieges;
Doch befreit' er ſie wieder, und nahm unendliche löſung:
Aber ſie ſtarb durch Artemis pfeil im palaſte des vaters.
Hektor, ſiehe du biſt mir vater jezo und mutter,
Und mein bruder allein, o du mein blühender gatte!
Aber erbarme dich nun, und bleib' allhier auf dem thurme!
Mache nicht zur waiſe das kind, und zur wittwe die gattin!
Stelle das heer dorthin bei dem feigenbaume; denn dort iſt
Leichter die ſtadt zu erſteigen, und frei die mauer dem angrif.
Dreimal haben ja dort es verſucht die tapferſten krieger,
Kühn um die Ajas beid', und den hohen Idomeneus ſtrebend,
Auch um des Atreus ſöhn', und den ſtarken held Diomedes:
Ob nun jenen vielleicht ein kundiger ſeher geweiſſagt,
Oder auch ſelbſt ihr herz aus eigener regung ſie antreibt.
Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Mich auch härmt das alles, o trauteſte; aber ich ſcheue
Troja's männer zu ſehr, und die ſaumnachſchleppenden weiber,
Wenn ich hier, wie ein feiger, entfernt das treffen vermeide.
Auch verbeut es mein herz; denn ich lernete, tapferes mutes
Immer zu ſein, und voran mit Troja's helden zu kämpfen,
Schirmend zugleich des vaters erhabenen ruhm, und den meinen!
Zwar das erkenn' ich gewiſs in des herzens geiſt und empfindung:
Einſt wird kommen der tag, da die heilige Ilios hinſinkt,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.
Doch nicht kümmert mich ſo der Troer künftiges elend,
Nicht der Hekabe ſelbſt, noch Priamos auch des beherſchers,

Noch der brüder umher, die dann, ſo viel und ſo tapfer,
All' in den ſtaub hinſinken, von feindlichen händen getödtet:
Als wie deins, wenn ein mann der erzumſchirmten Achaier
Weg die weinende führt, der freiheit tag dir entreiſsend;
Wenn du in Argos webſt für die herſcherin, oder auch mühſam
Waſſer trägſt aus dem quell Hypereia, oder Meſſeïs,
Sehr unwilliges muts; doch hart belaſtet der zwang dich!
Künftig ſagt dann einer, die thränenvergieſsende ſchauend:
Hektors weib war dieſe, des tapferſten helden im volke
Roſſebezähmender Troer, da Ilios ſtadt ſie umkämpften!
Alſo ſpricht man hinfort; und neu erwacht dir der kummer,
Solchen mann zu vermiſſen, der retten dich könnt' aus der knechtſchaft!
Aber es decke mich todten der aufgeworfene hügel,
Eh ich deines geſchreies vernehm', und deiner entführung!

Alſo der held, und hin nach dem knäblein ſtrekt' er die arme;
Aber zurük an den buſen der ſchöngegürteten amme
Schmiegte ſich ſchreiend das kind, erſchrekt von dem liebenden vater,
Scheuend des erzes glanz, und die flatternde mähne des buſches,
Welchen es fürchterlich ſah von des helmes ſpize herabwehn.
Lächelnd ſchaute der vater das kind, und die zärtliche mutter.
Schleunig nahm vom haupte den helm der ſtralende Hektor,
Legete dann auf die erde den ſchimmernden; aber er ſelber
Küſste ſein liebes kind, und wiegt' es ſanft in den armen;
Dann erhob er die ſtimme zu Zeus und den anderen göttern:

Zeus und ihr anderen götter, o laſst doch dieſes mein knäblein
Werden dereinſt, wie ich ſelbſt, vorſtrebend im volk der Troer,
Auch ſo ſtark an gewalt, und Ilios mächtig beherſchen!

Und man ſage hinfort: Der ragt noch weit vor dem vater!
Wann er vom ſtreit heimkehrt, mit der blutigen beute beladen
Eines erſchlagenen feinds! Dann freue ſich herzlich die mutter!

Jener ſprachs, und reicht' in die arme der liebenden gattin
Seinen ſohn; und ſie drükt' ihn an ihren duftenden buſen,
Lächelnd mit thränen im blik; und ihr mann voll inniger wehmut
Streichelte ſie mit der hand, und redete, alſo beginnend:

Armes weib, nicht muſst du zu ſehr mir trauren im herzen!
Keiner wird gegen geſchik hinab mich ſenden zum Aïs.
Doch dem verhängnis entrann wohl nie der ſterblichen einer,
Edel oder geringe, nachdem er einmal gezeugt ward.
Doch zum gemach hingehend beſorge du deine geſchäfte,
Spindel und webeſtuhl, und gebeut den dienenden weibern,
Fleiſsig am werke zu ſein. Der krieg gebühret den männern
Allen, und mir am meiſten, die Ilios veſte bewohnen.

Als er dieſes geſagt, da erhob der ſtralende Hektor
Seinen umflatterten helm; und es ging die liebende gattin
Heim, oft rükwärts gewandt, und häufige thränen vergieſsend.
Bald erreichte ſie nun die wohlgebauete wohnung
Hektors des männervertilgers, und fand die mägd' in der kammer
Viel an der zahl; und allen erregte ſie kummer und thränen.
Lebend noch ward Hektor beweint in ſeinem palaſte;
Denn ſie glaubten gewiſs, er kehre nie aus der feldſchlacht
Wieder heim, der Achaier gewaltigen händen entrinnend.

Paris auch zauderte nicht in der hochgewölbeten wohnung;
Sondern ſobald er in waffen von ſtralendem erz ſich gehüllet,
Eilt' er daher durch die ſtadt, den hurtigen füſsen vertrauend.

Wie wenn im ſtall ein roſs, mit gerſte genährt an der krippe,
Mutig die halfter zerreiſst, und ſtampfendes laufs in die felder
Eilt, zum bade gewöhnt des lieblich wallenden ſtromes,
Trozender kraft; hoch trägt es das haupt, und rings an den ſchultern
Fliegen die mähnen umher; doch ſtolz auf den adel der jugend,
Tragen die ſchenkel es leicht zur bekannteren weide der ſtuten:
Alſo wandelte Paris daher von Pergamos höhe,
Priamos ſohn, umſtralt von waffenglanz, wie die ſonne,
Freudiges muts; und es flogen die ſchenkel ihm. Eilend nun hatt' er
Hektor den bruder erreicht, den erhabenen, als er ſich wenden
Wollte vom ort, wo vertraulich mit ſeinem weib' er geredet.
Alſo begann zu jenem der göttliche held Alexandros:
Wahrlich, mein älterer bruder, dich eilenden hielt ich zu lange
Zaudernd auf, und kam nicht ordentlich, wie du befahleſt.
Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Guter, dir darf kein ſterblicher mann, der billigkeit achtet,
Tadeln die werke der ſchlacht; du biſt ein tapferer ſtreiter.
Oft nur ſäumeſt du gern, und willſt nicht. Aber es kränkt mir
Innig das herz, von dir die ſchmähliche rede zu hören
Unter dem troiſchen volk, das um dich ſo manches erduldet.
Komm, dies wollen hinfort wir berichtigen, wann uns einmal Zeus
Gönnen wird, des himmels unendlich waltenden göttern
Dankend den krug zu ſtellen der freiheit in dem palaſte,
Weil wir aus Troja verjagt die hellumſchienten Achajer.

ILIAS.

SIEBENTER GESANG.

INHALT.

Athene und Apollon, die ſchlacht zu enden, heiſsen Hektor den tapferſten Achaier zum zweikampf fodern. Unter neun fürſten trift das loos den Ajas, Telamons ſohn. Die nacht trennt die kämpfer. Neſtor in Agamemnons gezelt räth ſtillſtand, um die todten zu verbrennen, und verſchanzung des lagers. Antenor in Ilios räth, die Helena zurükzugeben; welches Paris verwirft. Am morgen läſst Priamos die Achaier um ſtillſtand bitten. Beſtattung der todten. Verſchanzung des lagers, und Poſeidons unwille. In der nacht unglükliche zeichen von Zeus.

I L I A S.

SIEBENTER GESANG.

Dieses gesagt, durcheilte das thor der stralende Hektor;
Auch Alexandros der bruder enteilete; aber ihr herz war
Beiden entbrannt, zu kämpfen den tapferen kampf der entscheidung.
Wie wenn ein gott den schiffern nach sehnlichem harren den fahrwind
Sendet, nachdem arbeitend mit schöngeglätteten rudern
Lange das meer sie geregt, und müd' hinsanken die glieder:
Also erschienen sie dort den sehnlich harrenden Troern.
Jeder entraft': er nun den Menesthios, jenes beherschers
Areïthoos sohn, den der keulenschwinger in Arne
Areïthoos zeugt' und die herliche Filomedusa.
Aber Hektor durchschoss dem Eïoneus unter des helmes
Ehernem rand mit dem speere den hals, und löst' ihm die glieder.

Glaukos, Hippolochos ſohn, der lykiſchen männer gebieter,
Traf den Iſinoos jezt im ſturme der ſchlacht mit dem wurfſpieſs,
Dexias ſohn, da das ſchnelle geſpann er beſtieg, in die ſchulter;
Und er entſank vom wagen zur erd', ihm erſchlaften die glieder.

Doch als jene bemerkt die herſcherin Pallas Athene,
Argos volk hinraffend im ungeſtüme der feldſchlacht;
Stürmendes ſchwungs entflog ſie den felſenhöhn des Olympos
Hin zu Ilios ſtadt. Entgegen ihr eilet' Apollon,
Schauend von Pergamos zinne, den Troern gönnend den ſiegsruhm.
Jezt begegneten ſich die unſterblichen dort an der buche;
Und zur Athene begann Zeus ſohn, der herſcher Apollon:

Warum ſo voller begier, o Zeus des allmächtigen tochter,
Kamſt du anjezt vom Olympos? wie treibt dich der heftige eifer?
Daſs du vielleicht den Achaiern der ſchlacht abwechſelnden ſieg nun
Gebeſt? Denn nicht der Troer, der fallenden, jammert dich jemals!
Aber gehorchteſt du mir, was weit zuträglicher wäre;
Jezt dann lieſsen wir ruhn den feindlichen kampf der entſcheidung,
Heut: doch künftig erneun ſie die feldſchlacht, bis ſie das ſchikſal
Ilios endlich erreicht; dieweil es alſo im herzen
Euch göttinnen gefällt, die hohe ſtadt zu verwüſten.

Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Alſo ſeis, Ferntreffer; denn dies auch ſelber gedenkend
Kam ich anjezt vom Olympos zu Troern herab und Achaiern.
Aber wohlan, wie ſtrebſt du den kampf der männer zu ſtillen?

Ihr antwortete drauf Zeus ſohn, der herſcher Apollon:
Hektor erhöhn wir den mut, dem gewaltigen roſſebezähmer,
Ob er einzeln vielleicht der Danaer einen hervorruft,

Gegen ihn anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung;
Und ob dann unwillig die erzumſchienten Achaier
Einen allein herſenden zum kampf mit dem göttlichen Hektor.

Jener ſprachs; ihm gehorchte die herſcherin Pallas Athene.
Helenos aber vernahm, des Priamos ſohn, in der ſeele
Jenen rath, der beider unſterblichen ſinne gefallen;
Eilend trat er zu Hektor hinan, und redete alſo:

Hektor, Priamos ſohn, an rathſchluſs gleich dem Kronion,
Willſt du jezt mir gehorchen? Dein liebender bruder ja bin ich.
Heiſse die anderen ruhn, die Troer umher und Achaier;
Selbſt dann rufe hervor den tapferſten aller Achaier,
Gegen dich anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung.
Denn noch nicht dir fällt es, den tod und das ſchikſal zu dulden:
Alſo vernahm ich die ſtimme der ewigwährenden götter.

Jener ſprachs; doch Hektor erfreute ſich hoch ob der rede;
Trat dann hervor in die mitt', und hemmte die troiſchen haufen,
Haltend die mitte des ſpeers; und ſtill nun ſtanden ſie alle.
Auch Agamemnon ſezte die hellumſchienten Achaier.
Aber Pallas Athen' und der gott des ſilbernen bogens
Sezten ſich beid', an geſtalt wie zween hochfliegende geier,
Auf die erhabene buche des ägiserſchütternden vaters,
Froh die männer zu ſchaun; und die ordnungen ſaſsen gedrängt nun,
Dicht von ſchilden und helmen und ragenden lanzen umſtarret.
So wie unter dem weſt hinſchauert ins meer ein gekräuſel,
Wann er zuerſt andrängt, und dunkler die flut ſich erhebet:
Alſo ſaſsen geſchaart die Achaier umher und die Troer
Durch das gefild'; und Hektor begann in der mitte der völker:

Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Unſeren bund hat Zeus der erhabene nicht vollendet;
Sondern böſen entſchluſs verhänget er beiderlei völkern:
Bis entweder ihr ſelbſt einnehmt die gethürmete Troja,
Oder vor uns ihr erliegt bei den meerdurchwandelnden ſchiffen.
Euch ja ſind im heere die tapferſten helden Achaia's.
Wem nun ſolcher das herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Hieher tret' er hervor, mit dem göttlichen Hektor zum vorkampf!
Alſo beding' ich das wort, und zeug' uns werde Kronion.
Wenn mich jener erlegt mit ragender ſpize des erzes,
Trag' er den raub des geſchmeides hinab zu den räumigen ſchiffen;
Aber den leib entſend' er gen Ilios, daſs in der heimat
Troja's männer und fraun des feuers ehre mir geben.
Wenn ich jenen erleg', und ruhm mir gewähret Apollon,
Trag' ich den raub des geſchmeides in Ilios heilige veſte,
Daſs ich ihn häng' an den tempel des treffenden Föbos Apollon;
Doch der erſchlagene kehrt zu den ſchöngebordeten ſchiffen,
Daſs mit pracht ihn beſtatten die hauptumlokten Achaier,
Und ihm ein grab aufſchütten am breiten Helleſpontos.
Künftig ſagt dann einer der ſpätgebohrenen menſchen,
Im vielrudrigen ſchiffe zum dunkelen meer hinſteuernd:
Seht das ragende grab des längſt geſtorbenen mannes,
Der einſt tapfer im ſtreit hinſank dem göttlichen Hektor!
Alſo ſpricht er hinfort, und mein iſt ewiger nachruhm.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen;
Schimpflich wars zu weigern, und anzunehmen gefahrvoll.

Endlich ſtand Menelaos empor, und redete alſo,
Strafend mit herbem verweiſ', und ſchwer erſeufzt' er im herzen:
Weh mir, drohende prahler, Achairinnen, nicht mehr Achaier!
Traun, doch ſchmach iſt ſolches und unauslöſchliche ſchande,
Wenn kein Danaer nun dem Hektor wagt zu begegnen!
Aber o mögt ihr all' in waſſer und erd' euch verwandeln.
Wie ihr umher daſizet, ſo herzlos jeder und ruhmlos!
Selber dann gürt' ich jenem zum kampfe mich! Oben im himmel
Hangen des ſiegs ausgäng' an der hand der unſterblichen götter!
Jener ſprachs, und hüllte das ſtattliche waffengeſchmeid' um.
Jezo war, Menelaos, des lebens ziel dir genahet,
Unter Hektors händen, der weit an kraft dich beſiegte;
Hätten dich nicht auffahrend gehemmt die könig' Achaia's.
Selbſt auch Atreus ſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Faſst' ihm die rechte hand, und redete, alſo beginnend:
Nim doch bedacht, Menelaos du göttlicher! wenig bedarfſt du
So unbedachtſamer wut; drum faſſe dich, herzlich betrübt zwar;
Und wetteifere nicht, den ſtärkeren mann zu bekämpfen,
Hektor, Priamos ſohn, vor dem auch andere zittern!
Ihm hat Achilleus ſelbſt in der männerehrenden feldſchlacht
Schaudernd ſtets ſich genaht, der doch viel ſtärker wie du iſt.
Du denn ſeze dich nun, zur ſchaar der deinigen wandelnd;
Dieſem zum kampf erhebt ſich ein anderer wohl der Achaier.
Mög' er auch furchtlos ſein, auch unerſättlich des krieges;
Doch wird, mein' ich, er froh die ermüdeten kniee beugen,
Wenn er entrinnt dem blutigen kampf und der ernſten entſcheidung!
Alſo ſprach und wandte des bruders herz Agamemnon,

Denn ſein wort war gerecht; er gehorcht' ihm; und die genoſſen
Zogen ihm freudig nunmehr den waffenſchmuk von den ſchultern.
Aber Neſtor erhub ſich in Argos volk, und begann ſo:

Wehe, wie groſses leid dem achaiiſchen lande herannaht!
Weinen ja würde vor ſchmerz der graue reiſige Peleus,
Rühmlich die Myrmidonen mit rath und rede beherſchend;
Der einſt herzlich erfreut mich fragt' in ſeinem palaſte,
Rings nach aller Argeier geſchlecht und zeugungen forſchend!
Hört' er nun, wie ſie alle ſich ſcheu hinſchmiegen vor Hektor;
Flehend würd' er die händ' empor zu den himmliſchen heben,
Daſs aus den gliedern der geiſt einging' in Aïdes wohnung!
Wenn ich, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Grünete, ſo wie einſt, da an Keladons reiſsendem ſtrome
Kämpfte der Pylier heer mit Arkadiens lanzengeübten,
Hart an Feia's mauren, wo ſchnell der Jardanos hinſtrömt!
Vorn war jenen im kampf Ereuthalion, ähnlich den göttern,
Hell um die ſchultern geſchmükt mit des Areïthoos rüſtung,
Jenes erhabenen helden, der keulenſchwinger mit namen
Rings von männern genannt und ſchöngegürteten weibern:
Denn nie trug er bogen noch ragende lanz' in der feldſchlacht,
Sondern trennte die reihn mit dem ſchwung der eiſernen keule.
Dieſen erſchlug Lykurgos durch argliſt, nicht durch gewalt ihn,
Laurend im engen wege, wo nichts ihm die eiſerne keule
Frommete gegen den tod: denn zuvor ihm rannte Lykurgos
Mitten die lanz' in den leib, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Und er entblöſst' ihn der wehr, die geſchenkt der eherne Ares;
Dieſe trug er ſelber hinfort im getümmel des Ares.

Aber nachdem Lykurgos daheim im palaſte gealtert,
Uebergab er die wehr Ereuthalion, ſeinem genoſſen;
Der nun trozend darauf die tapferſten alle hervorrief.
Doch ſie erbebten ihm all' und zitterten; keiner beſtand ihn.
Mich nur entflammte der mut voll kühnes vertrauns zu dem kampfe,
Unverzagt; doch war an geburt ich der jüngſte von allen.
Und ich kämpft' ihm entgegen, und ruhm verlieh mir Athene.
Ihn den gröſseſten nun und gewaltigſten mann erſchlug ich,
Daſs weit ausgeſtrekt er umherlag hiehin und dorthin.
Wär' ich ſo jugendlich noch, und ungeſchwächtes vermögens;
Traun bald fände des kampfs der helmumflatterte Hektor!
Aber von euch ringsher, den tapferſten helden Achaia's,
Keiner auch wagt es getroſt dem Hektor dort zu begegnen!

Alſo ſchalt der greis; da erhuben ſich neun in der heerſchaar.
Erſt vor allen erſtand der herſcher des volks Agamemnon;
Ihm zunächſt der Tydeide, der ſtarke held Diomedes;
Drauf die Ajas zugleich, mit trozigem mute gerüſtet;
Dann Idomeneus ſelbſt, und Idomeneus kriegesgenoſs auch,
Held Meriones, gleich dem männermordenden Ares;
Auch Eurypylos dann, der glänzende ſohn des Euämon;
Thoas auch, der Andrämonid', und der edle Odyſſeus.
Alle ſie waren bereit zum kampf mit dem göttlichen Hektor.
Doch von neuem begann der gereniſche reiſige Neſtor:

Jezt durchs loos mit einander entſcheidet es, welcher beſtimmt ſei.
Hoch erfreun wird dieſer die hellumſchienten Achaier;
Aber er wird auch ſelbſt in ſeinem herzen ſich freuen,
Wenn er entrinnt dem blutigen kampf und der ernſten entſcheidung.

Jener ſprachs; und ein loos bezeichnete jeder ſich ſelber;
Alle warfen ſie dann in den helm Agamemnons des königs.
Aber das volk hub flehend die händ' empor zu den göttern;
Alſo betete mancher, den blik gen himmel gewendet:
Vater Zeus, gieb Ajas das loos, o giebs dem Tydeiden,
Oder ihm ſelbſt, dem könig der golddurchſtralten Mykene.
Alſo das volk; dort ſchüttelte nun der reiſige Neſtor;
Und es entſprang dem helme das loos, das ſie ſelber gewünſchet,
Ajas loos; rings trug es der herold durch die verſammlung
Rechtshin, allen es zeigend, den edelen helden Achaia's.
Aber nicht erkennend verleugnete ſolches ein jeder.
Doch wie er jenen erreicht, ringsum die verſammlung durchwandelnd,
Der das bezeichnete warf in den helm, den ſtralenden Ajas;
Hielt er unter die hand, und hinein warfs nahend der herold,
Schnell erkannt' er ſchauend ſein loos, und freute ſich herzlich;
Warf es dann vor die füſse zur erd' hin, alſo beginnend:
Wahrlich mein iſt, freunde, das loos, und ich freue mich ſelber
Herzlich; dieweil ich hoffe den ſieg vom göttlichen Hektor.
Aber wohlan, indeſs ich mit kriegsgeräth mich umhülle;
Fleht ihr alle zu Zeus, dem waltenden ſohne des Kronos,
Vor euch ſelbſt in der ſtille, daſs nicht die Troer es hören;
Oder mit lautem gebet, denn niemand fürchten wir wahrlich!
Keiner ſoll durch gewalt unwillig mit zwang mich vertreiben,
Noch durch ſiegende kunſt; denn nicht unkundig des krieges
Hoff' ich in Salamins flur gebohren zu ſein und erzogen!
Jener ſprachs; und ſie flehten zu Zeus Kronion dem herſcher.
Alſo betete mancher, den blik gen himmel gewendet:

Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida,
Gieb nun Ajas den ſieg, daſs glänzenden ruhm er gewinne!
Aber iſt auch Hektor dir werth, und walteſt du ſeiner;
Gleich dann ſchmücke ſie beide mit kraft und ehre des ſieges!
Alſo das volk; und es dekte mit blinkendem erze ſich Ajas.
Aber nachdem er den leib ringsum in waffen gehüllet;
Stürmt' er daher, wie Ares der ungeheure ſich nahet,
Der in die ſchlacht eingehet zu männern, welche Kronion
Trieb zum erbitterten kampfe der geiſtverzehrenden zwietracht:
Alſo erhub ſich Ajas, der ragende hort der Achaier,
Lächelnd mit finſterem ernſte des antlizes; und mit den füſsen
Wandelt' er mächtiges ſchritts, und ſchwang die erhabene lanze.
Sein erfreuten ſich hoch die Danaer ringsher ſchauend;
Aber dem volk der Troer durchſchauderte ſchrecken die glieder.
Selbſt dem Hektor begann ſein herz im buſen zu ſchlagen;
Doch nicht konnt' er nunmehr wo zurükfliehn, noch ſich verbergen
Unter die haufen des volks; denn er foderte ſelber den zweikampf.
Ajas nahte heran, und trug den thürmenden ſchild vor,
Ehern und ſiebenhäutig, den Tychios klug ihm vollendet,
Hoch berühmt in des leders bereitungen, wohnend in Hyle:
Dieſer ſchuf ihm den regſamen ſchild aus ſieben häuten
Feiſtgenährter ſtier', und umzog zum achten mit erz ſie.
Den nun trug vor der bruſt der Telamonier Ajas,
Stellte ſich nahe vor Hektor, und ſprach die drohenden worte:
Hektor, deutlich nunmehr erkenneſt du, einer mit einem,
Wie ſich im Danaervolk noch andere helden erheben,
Auch nach Peleus ſohn, dem zermalmenden, löwenbeherzten!

Jener zwar bei den schnellen gebogenen schiffen des meeres
Ruht nun, zürnend im geist dem hirten des volks Agamemnon;
Aber auch wir sind männer, mit freudigkeit dir zu begegnen,
Und noch viel! Wohlauf, und beginne du kampf und entscheidung!
Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Ajas, göttlicher sohn des Telamon, völkergebieter,
Denke mich nicht durch troz, wie ein schwaches kind, zu versuchen,
Oder ein weib, das nimmer des kriegs arbeiten gelernet!
Wohl sind mir die kämpfe bekannt, und die schlachten der männer!
Rechtshin weiss ich zu wenden, und links zu wenden den stierschild,
Dürrer last, um stets unermüdeter stärke zu kämpfen;
Weiss zu fuss ihn zu tanzen den tanz des schreklichen Ares,
Weiss auch rasch im getümmel die fliegenden rosse zu lenken!
Aber nicht ereile mein speer dich, tapferer krieger,
Heimlich mit laurender list; nein öffentlich, ob er dich treffe!
Sprachs, und im schwung' entsandt' er die weithinschattende lanze;
Und sie traf dem Ajas den siebenhäutigen stierschild
Auf das obere erz, das ihm zum achten umherlag:
Sechs der schichten durchdrang das spaltende erz unbezwingbar,
Doch in der siebenten haut ermattet' es. Wieder entsandt' ihm
Ajas der göttliche held die weithinschattende lanze;
Und sie traf dem Hektor den schild von geründeter wölbung.
Siehe den stralenden schild durchschmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunstgeschmeide des harnisches drang sie geheftet;
Grad' hindurch an der weiche des bauchs durchschnitt sie den leibrok
Stürmend: da wand sich jener, und mied das schwarze verhängnis.
Beide dann zogen heraus die ragenden speer', und zugleich nun

Rannten ſie an, blutgierig, wie raubverſchlingende löwen,
Oder wie eber des waldes von nicht unkriegriſcher ſtärke.
Priamos ſohn ſtieſs mächtig den ſpeer auf die mitte des ſchildes;
Doch nicht brach er das erz, denn rükwärts bog ſich die ſpize.
Ajas ſtach nun den ſchild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne lanz', und erſchütterte jenen im angrif.
Streifend am halſ' hinfuhr ſie, und ſchwarz entſprizte das blut ihm.
Doch nicht ruhte vom kampf der helmumflatterte Hektor;
Sondern wich, und erhub mit nervichter rechte den feldſtein,
Der dort lag im gefilde, den dunkelen, rauhen und groſsen;
Schwang ihn hin, und dem Ajas den ſiebenhäutigen ſtierſchild
Traf er gerad' auf den nabel, daſs ringsum dröhnend das erz ſcholl.
Wieder erhub nun Ajas den noch viel gröſseren feldſtein,
Sandt' ihn daher umſchwingend, und ſtrengt' unermeſsliche kraft an.
Einwärts brach er den ſchild mit dem mühlſteinähnlichen felſen,
Und verlezt ihm die kniee, daſs rüklings jener dahinſank,
Feſt den ſchild in der hand; doch ſchnell erhub ihn Apollon.
Jezt auch hätten mit ſchwertern in nahem kampf ſie verwundet,
Wenn nicht zween herolde, die boten Zeus und der männer,
Eilend genaht, von den Troern und erzumſchirmten Achaiern,
Dort Idäos, und hier Talthybios, beide verſtändig.
Zwiſchen die kämpfenden ſtrekten die ſtäbe ſie; aber Idäos
Sprach das wort, der herold, verſtändiges rathes erfahren:

Nun nicht mehr, ihr kinder, des feindlichen kampfs und gefechtes!
Beide ja ſeid ihr geliebt dem herſcher im donnergewölk Zeus;
Beid' auch tapfere ſtreiter: das ſchaueten jezo wir alle.
Doch nun nahet die nacht; gut iſts, auch der nacht zu gehorchen.

Gegen ihn rief antwortend der Telamonier Ajas:
Erſt den Hektor ermahnt, Idäos, alſo zu reden;
Weil er ſelbſt zum kampfe die tapferſten alle hervorrief.
Jener beginn'; und gerne gehorch' ich dir, wenn er zuerſt will.

Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Ajas, dieweil dir ein gott die kraft und die gröſse verliehen,
Und den verſtand, und im ſpeere der beſte du biſt der Achaier;
Laſs uns jezt ausruhen vom feindlichen kampf der entſcheidung,
Heut; doch künftig erneun wir die feldſchlacht, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.
Denn nun nahet die nacht; gut iſts, auch der nacht zu gehorchen:
Daſs du dort bei den ſchiffen das herz der Achaier erfreueſt,
Doch vor allen der freund' und deiner lieben genoſſen;
Aber ich ſelbſt, heimkehrend in Priamos ſtadt des beherſchers,
Troja's männer erfreu' und ſaumnachſchleppende weiber,
Welche für mich auffleheand an heiliger ſtätte ſich ſammeln,
Laſs uns jezt auch einander mit rühmlichen gaben beſchenken;
Daſs man ſage hinfort bei Troern und bei Achaiern:
Seht, ſie kämpften den kampf der geiſtverzehrenden zwietracht,
Und dann ſchieden ſie beid' in freundſchaft wieder verſöhnet.

Jener ſprachs, und reicht' ihm das ſchwert voll ſilberner buckeln
Samt der ſcheid' in die hand, und dem ſchöngezierten gehenke.
Ajas ſchenkt' ihm dagegen den leibgurt, ſchimmernd von purpur.
Alſo ſchieden ſie beid'; es kehrte zum volk der Achaier
Einer, zum heer der Troer der andere: jene mit freude
Schaueten nun, daſs lebend und unverlezt er daherging,
Ajas händen entflohn und unaufhaltſamer ſtärke;

Führten ihn dann in die ſtadt, und glaubeten kaum ihn errettet.
Auch den Ajas führten die hellumſchienten Achaier
Hin zum held Agamemnon, der hoch des ſieges erfreut war.
Als ſie nunmehr ins gezelt um Atreus ſohn ſich verſammelt;
Opferte, jenen zum ſchmaus, der völkerfürſt Agamemnon
Einen ſtier, fünfjährig und feiſt, dem ſtarken Kronion.
Raſch ihn zogen ſie ab, und zerlegeten alles geſchäftig,
Schnitten behend' in ſtücke das fleiſch, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten es dann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber den Ajas ehrt' er mit weithinreichendem rücken,
Atreus heldenſohn, der völkerfürſt Agamemnon.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann der greis den entwurf zu ordnen in weisheit,
Neſtor, der ſchon eher mit treflichem rathe genüzet;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Atreus ſohn, und ihr andern, erhabene fürſten Achaia's,
Viele ja ſind geſtorben der hauptumlokten Achaier,
Welchen das ſchwarze blut um den ſchönen ſtrom des Skamandros
Ares der wütrich vergoſs, und die ſeelen zum Aïdes ſanken.
Darum laſs mit dem morgen den krieg ausruhn der Achaier,
Daſs wir geſamt auf wagen die leichname holen, von rindern
Und maulthieren geführt; alsdann verbrennen wir alle,
Etwas entfernt von den ſchiffen, damit einſt jeder den kindern
Bringe den ſtaub, wann wieder zum vaterlande wir heimziehn.
Einen hügel am brand' erheben wir drauſsen verſammelt

Allen zugleich im gefild'; und neben ihm bauen wir eilig
Hochgethürmt die mauer, uns ſelbſt und den ſchiffen zur ſchuzwehr.
Drin auch bauen wir thore mit wohleinfugenden flügeln,
Daſs bequem durch ſolche der weg ſei roſſen und wagen.
Drauſsen umziehn wir ſodann mit tiefem graben die mauer,
Welcher rings abwehre den reiſigen zeug und das fuſsvolk;
Daſs nicht einſt andränge die macht hochherziger Troer.

Jener ſprachs; und umher die könige riefen ihm beifall.
Auch die Troer kamen auf Ilios burg zur verſammlung,
Schreckenvoll und verwirrt, vor Priamos hohem palaſte;
Und vor ihnen begann der verſtändige held Antenor:

Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Auf, die Argeierin Helena nun, und die ſchäze mit jener,
Geben wir Atreus ſöhnen zurük. Nun ſtreiten wir treulos
Gegen den heiligen bund; drum hoff' ich nimmer, daſs wohlfahrt
Unſerem volke gedeihe, bevor wir alſo gehandelt.

Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte;
Dieſer erwiederte drauf, und ſprach die geflügelten worte:

Keineswegs, Antenor, gefällt mir, was du geredet!
Leicht wohl könnteſt du ſonſt ein beſſeres rathen, denn ſolches!
Aber wofern du wirklich in völligem ernſte geredet;
Traun dann raubeten dir die unſterblichen ſelbſt die beſinnung!
Jezo verkünd' auch ich den roſſebezähmenden Troern;
Grade heraus bekenn' ich: Das weib nie geb' ich es wieder;
Aber das gut, ſo viel ich aus Argos führt' in die wohnung,

Will ich geſamt nun erſtatten, und noch des meinen hinzuthun.
 Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Priamos, Dardanos enkel, an rath den unſterblichen ähnlich;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
 Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen;
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Jezo nehmet das mahl durch das kriegsheer, ſo wie gewöhnlich,
Und gedenkt der nächtlichen hut, und jeder ſei wachſam.
Morgen geh' Idäos hinab zu den räumigen ſchiffen:
Daſs er den fürſten des volks Agamemnon und Menelaos
Sage die red' Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben;
Auch dies heilſame wort dann verkündige, ob ſie geneigt ſind,
Auszuruhn vom getöſe der feldſchlacht, bis wir die todten
Erſt verbrannt; doch künftig erneuen wir, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.
 Jener ſprachs; da hörten ſie aufmerkſam, und gehorchten.
Ringsum nahm man das mahl durch das kriegsheer, haufen bei haufen.
Morgens ging Idäos hinab zu den räumigen ſchiffen.
Und er fand die Achaier im rath, die genoſſen des Ares,
Neben dem hinterſchif Agamemnons. Jener ſich nahend
Trat in den kreis, und begann, der lautaustönende herold:
 Atreus ſöhn', und ihr andern, erhabene fürſten Achaia's,
Priamos ſendete mich, und die anderen edlen der Troer,
Daſs ich, wär' es vielleicht euch angenehm und gefällig,
Sagte die red' Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben.
Alles gut, ſo viel Alexandros in räumigen ſchiffen
Her gen Troja geführt, (hätt' eher der tod ihn ereilet!)

Will er geſamt euch erſtatten, und noch des ſeinen hinzuthun.
Aber die jugendvermählte von Atreus ſohn Menelaos
Giebt er nie, wie er ſagt; obzwar ihn die Troer ermahnen.
Dieſes wort auch ſollt' ich verkündigen, ob ihr geneigt ſeid
Auszuruhn vom getöſe der feldſchlacht, bis wir die todten
Erſt verbrannt; doch künftig erneuen wir, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:

Daſs nur keiner das gut Alexandros nehme, ja ſelbſt nicht
Helena! Wohl ja erkennt, auch wer unmündiges geiſtes,
Daſs nunmehr den Troern das ziel des verderbens daherdroht!

Jener ſprachs; da jauchzten ihm rings die männer Achaia's,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Jezo ſprach zu Idäos der völkerfürſt Agamemnon:

Selber jezt, Idäos, vernahmſt du das wort der Achaier,
Welchen beſcheid ſie geben; auch mir geliebet es alſo.
Doch der todten verbrennung ſei euch mitnichten verweigert.
Nicht ja gebührt kargheit bei abgeſchiedenen todten,
Daſs man, nachdem ſie geſtorben, mit glut zu beſänftigen eile.
Höre den bund Zeus ſelber, der donnernde gatte der Here!

Jener ſprachs, und empor zu den himmliſchen hob er den zepter.
Aber es kehrt' Idäos zur heiligen Ilios wieder.
Jene noch ſaſsen im rath, die Troer und Dardanionen,
Alle gedrängt mit einander, und harreten ſeiner zurükkunft.
Jezo kam Idäos daher, und ſagte die botſchaft,
Hingeſtellt in die mitte. Da rüſteten jene ſich eilig,

Andere, leichen zu holen, und andere, holz aus den wäldern.
Auch die Argeier indeſs von den ſchöngebordeten ſchiffen
Eileten, leichen zu holen, und andere, holz aus den wäldern.
Aber die ſonn' erhellte mit jungem ſtral die gefilde,
Aus des tiefergoſsnen Okeanos ruhiger ſtrömung,
Steigend am himmel empor. Da begegneten jen' einander.
Schwer nun wars zu erkennen im ſchlachtfeld jeden der männer.
Doch ſie wuſchen mit waſſer den blutigen mord von den gliedern,
Heiſse Thränen vergieſsend, und huben ſie all' auf die wagen.
Aber zu weinen verbot held Priamos; jene nun ſchweigend
Legten gehäuft auf die ſcheiter die leichname, trauriges herzens,
Zündeten an das feuer, und kehrten zur heiligen Troja.
Alſo auch dort entgegen die hellumſchienten Achaier
Legten gehäuft auf die ſcheiter die leichname, trauriges herzens,
Zündeten an das feuer, und kehrten zu räumigen ſchiffen.
Als noch nicht der morgen erſchien, nur grauende dämmrung,
Jezo erhub um den brand ſich erleſenes volk der Achaier.
Einen hügel umher erhuben ſie drauſsen verſammelt
Allen zugleich im gefild'; und neben ihm bauten ſie eilig
Hochgethürmt die mauer, ſich ſelbſt und den ſchiffen zur ſchuzwehr.
Drin auch bauten ſie thore mit wohleinfugenden flügeln,
Daſs bequem durch ſolche der weg war roſſen und wagen.
Drauſsen umzogen ſie dann mit tiefem graben die mauer,
Breit umher und groſs, und drinnen auch pflanzten ſie pfähle.
So arbeiteten hier die hauptumlokten Achaier.
Dort die götter um Zeus den wetterleuchtenden ſizend
Staunten dem groſsen werke der erzumſchirmten Achaier.

Unter ihnen begann der erderſchüttrer Poſeidon:
Vater Zeus, iſt irgend ein menſch der unendlichen erde,
Der zu den himmliſchen noch mit herz und ſinne ſich wende?
Sieheſt du nicht, wie jezo die hauptumlokten Achaier
Eine mauer den ſchiffen erbaueten, rings auch den graben
Führeten, ohn' uns göttern zuvor hekatomben zu opfern?
Nun wird dieſen ein ruhm, ſo weit der tag ſich verbreitet;
Doch vergeſſen wird jene, die ich und Föbos Apollon
Einſt um Laomedons ſtadt mit ringender kraft gegründet!
Unmutsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Wehe mir, Erderſchüttrer, gewaltiger! welcherlei rede!
Wenn ja ein anderer noch der unſterblichen jener erfindung
Zitterte, der weit ſchwächer denn du an arm und gewalt iſt!
Doch dir währet der ruhm, ſo weit der tag ſich verbreitet.
Auf wohlan, ſobald nun die hauptumlokten Achaier
Heimgekehrt in den ſchiffen zum lieben lande der väter;
Reiſse dann ein die mauer, und ſtürze ſie ganz in die meerflut,
Wieder das groſse geſtad' umher mit ſande bedeckend,
Daſs auch die ſpur hinſchwinde vom groſsen bau der Achaier.
Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Nieder ſank nun die ſonn', und der Danaer werk war vollendet.
Rings in den zelten erſchlugen ſie ſtier', und genoſſen des mahles.
Aber viel der ſchiffe, mit wein beladen, aus Lemnos
Landeten, hergeſandt vom Jaſoniden Euneos,
Welchen Hypſipyle trug dem völkerhirten Jaſon.
Atreus ſöhnen allein, Agamemnon und Menelaos,
Sandt' er edleren trank zum geſchenk her, tauſend der maſse.

Dort nun kauften des weins die hauptumlokten Achaier:
Andere brachten erz, und andere blinkendes eiſen,
Andere dann ſtierhäut', und andere lebende rinder,
Andre gefangne der ſchlacht, und bereiteten lieblichen feſtſchmaus.

Alſo die nacht durchharrten die hauptumlokten Achaier
Schmauſend; auch dort die Troer in Ilios und die genoſſen.
Aber die ganze nacht ſann unheil Zeus der erhabne,
Drohend mit donnergetön; da faſste ſie bleiches entſezen.
Ringsher wein aus den bechern vergoſſen ſie; keiner auch durft' ihn
Trinken, bevor er geſprengt dem allmächtigen ſohne des Kronos.
Jeder ruhete dann, und empfing die gabe des ſchlafes.

ILIAS.

ACHTER GESANG.

INHALT.

Den verſammelten göttern verbietet Zeus, weder Achaiern noch Troern beizuſtehn, und fährt zum Ida. Schlacht. Zeus wägt den Achaiern verderben, und ſchrekt ſie mit dem donner. Here bittet den Poſeidon umſonſt, den Achaiern zu helfen. Die Achaier in die verſchanzung gedrängt. Agamemnon und ein zeichen ermuntert ſie zum neuen angrif. Teukros ſtrekt viele mit dem bogen, und wird von Hektor verwundet. Die Achaier von neuem in die verſchanzung getrieben. Here und Athene fahren vom Olympos den Achaiern zu hülfe. Zeus befiehlt ihnen durch Iris umzukehren. Er ſelbſt zum Olympos gekehrt droht den Achaiern noch gröſsere niederlage. Hektor mit den ſiegenden Troern übernachtet vor dem lager.

ILIAS.

ACHTER GESANG.

Eos im ſafrangewand' erleuchtete rings nun die erde,
Als der donnerer Zeus die unſterblichen rief zur verſammlung
Auf den oberſten gipfel des vielgezakten Olympos.
Selbſt nun begann er den rath; und die himmliſchen horchten ihm alle.
Hört mein wort, ihr götter umher, und ihr göttinnen alle,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Keine der göttinnen nun erhebe ſich, keiner der götter,
Trachtend, wie dies mein wort er vereitele; ſondern zugleich ihr
Stimmt ihm bei, daſs ich eilig vollendung ſchaffe dem werke!
Wen ich jezt von den göttern geſondertes ſinnes erkenne,
Daſs er geht, und Troer begünſtiget, oder Achaier;
Schmählich geſchlagen fürwahr kehrt ſolcher mir heim zum Olympos!
Oder ich faſſ' und ſchwing' ihn hinab in des Tartaros dunkel,
Ferne, wo tief ſich öfnet der abgrund unter der erde:

Den die eiserne pforte verschleusst und die eherne schwelle,
So weit unter dem Aïs, wie über der erd' ist der himmel!
Dann vernimt er, wie weit ich der mächtigste sei vor den göttern!
Auf wohlan, ihr götter, versuchts, dass ihr all' es erkennet,
Eine goldene kette befestigend oben am himmel;
Hängt dann all' ihr götter euch an, und ihr göttinnen alle:
Dennoch zögt ihr nie vom himmel herab auf den boden
Zeus den ordner der welt, wie sehr ihr rängt in der arbeit!
Aber sobald auch mir im ernst es gefiele zu ziehen;
Selbst mit der erd' euch zög' ich empor, und selbst mit dem meere;
Und die kette darauf um das felsenhaupt des Olympos
Bänd' ich fest, dass schwebend das weltall hing' in der höhe!
So weit rag' ich vor göttern an macht, so weit vor den menschen!

Jener sprachs; doch alle verstummten umher, und schwiegen,
Hoch das wort anstaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.
Endlich erwiederte Zeus blauäugige tochter Athene:

Unser vater Kronion, o du, der gebietenden höchster,
Wohl ja erkennen auch wir, wie an macht unbezwinglich du waltest.
Aber es jammern uns der Danaer streitbare völker,
Welche das böse geschik nunmehr vollendend verschwinden.
Dennoch entziehn wir hinfort dem gefecht uns, wenn du gebietest;
Rath nur wollen wir geben den Danaern, welcher gedeihe,
Dass nicht all' hinschwinden vor deinem gewaltigen zorne.

Lächelnd erwiederte drauf der herscher im donnergewölk Zeus:
Fasse dich, Tritogeneia, mein töchterchen! Nicht mit des herzens
Meinung sprach ich das wort; ich will dir freundlich gesinnt sein!

Jener sprachs, und schirrt' in das joch erzhufige rosse,

Stürmendes flugs, umwallt von goldener mähne die ſchultern;
Selbſt dann hüllt' er in gold ſich den leib, und faſste die geiſsel,
Schön aus golde gewirkt, und trat in den ſeſſel des wagens.
Treibend ſchwang er die geiſsel, und raſch hinflogen die roſſe,
Zwiſchen der erd' einher und dem ſternumleuchteten himmel.
Schnell den Ida erreicht' er, den quelligen nährer des wildes,
Gargaros, wo ihm pranget ein hain und duftender altar.
Dort nun hielt der vater des menſchengeſchlechts und der götter,
Löſte die roſſe vom wagen, und breitete dichtes gewölk aus.
Selber ſezt' er nunmehr auf die höhe ſich, freudiges trozes,
Und umſchaute der Troer ſtadt, und die ſchiffe Achaia's.

Jene nun nahmen das mahl, die hauptumlokten Achaier,
Raſch in den zelten umher, und hüllten ſodann ihr geſchmeid' um.
So auch dort die Troer in Ilios faſsten die waffen,
Weniger zwar, doch entbrannt zum blutigen kampf der entſcheidung,
Durch hartdringende noth; denn es galt für weiber und kinder.
Ringsum ſtanden geöfnet die thor', und es ſtürzte das kriegsheer,
Streiter zu fuſs und zu wagen, hinaus mit lautem getümmel.

Als ſie nunmehr anſtrebend auf Einem raum ſich begegnet;
Trafen zugleich ſtierhäut', und ſpeere zugleich, und die kräfte
Rüſtiger männer in erz; und die hochgenabelten ſchilde
Naheten dichtgedrängt; und umher ſtieg lautes getöſ' auf.
Jezo erſcholl wehklagen und ſiegsgeſchrei mit einander,
Würgender dort und erwürgter; und blut umſtrömte die erde.

Weil noch morgen es war, und der heilige tag emporſtieg;
Hafteten jegliches heeres geſchoſſ', und es ſanken die völker.
Aber nachdem die ſonne den mittagshimmel erſtiegen;

Jezo ſtrekte der vater empor die goldene wage,
Legt' in die ſchalen hinein zwei finſtere todesloose,
Troja's reiſigem volk und den erzumſchirmten Achaiern,
Faſste die mitt', und wog: da laſtete ſchnell der Achaier
Schikſalstag, daſs die ſchale zur nahrungſproſſenden erde
Niederſank, und der Troer zum weiten himmel emporſtieg.
Laut vom Ida herab nun donnert' er, und ſein entbrannter
Stral durchzukte das heer der Danaer; jen' ihn erblickend
Starreten auf, und alle durchſchauerte bleiches entſezen.
Nicht Idomeneus ſelber verweilt' izt, nicht Agamemnon,
Nicht die Ajas wagten zu ſtehn, die genoſſen des Ares.
Neſtor allein noch ſtand, der gereniſche hort der Achaier,
Ungern, weil ihm verlezt war ein roſs: das traf mit dem pfeile
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte,
Grad' in die ſcheitel des haupts, wo zuerſt die mähne der roſſe
Vorn dem ſchädel entwächſt, und am tödtlichſten iſt die verwundung.
Angſtvoll bäumt' es empor, weil tief der pfeil ins gehirn drang,
Und verwirrte die roſſ', um das erz in der wunde ſich wälzend.
Während der greis die ſtränge dem nebenroſs mit dem ſchwerte
Abzuhaun ſich erhub; kam Hektors ſchnelles geſpann ihm
Durch die verfolgung daher, mit dem unerſchrockenen lenker,
Hektor! Dort nun hätte der greis ſein leben verloren,
Wenn nicht ſchnell ihn bemerkt der ruſer im ſtreit Diomedes.
Furchtbar jezt ausrufend, ermahnt' er ſo den Odyſſeus:
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Wohin fliehſt du, den rücken gewandt, wie ein feiger im ſchwarme?
Daſs nur keiner den ſpeer dir fliehenden heft' in die ſchulter!

Bleib doch, und hilf vom greiſe den ſchreklichen mann mir entfernen!

Jener ſprachs; nicht hörte der herliche dulder Odyſſeus,
Sondern er ſtürmte vorbei zu den räumigen ſchiffen Achaia's.
Doch der Tydeid', auch ſelber allein, drang kühn in den vorkampf,
Stellte ſich nun vor die roſſe des neleiadiſchen greiſes,
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:

Wahrlich, o greis, ſehr hart umdrängen dich jüngere männer!
Deine kraft iſt gelöſt, und mühſames alter beſchwert dich;
Auch iſt ſchwach dein wagengefährt, und ermüdet die roſſe.
Auf denn, zu meinem geſchirr erhebe dich, daſs du erkenneſt,
Wie doch troiſche roſſe gewandt ſind, durch die gefilde
Dort zu ſprengen und dort, in verfolgungen und in entfliehung:
Die ich jüngſt von Äneias errang, dem ſchreckengebieter.
Jene laſs den gefährten zur obhut; wir mit den meinen
Wollen den reiſigen Troern entgegen gehn, daſs auch Hektor
Lern', ob mir ſelber vielleicht auch wüte der ſpeer in den händen!

Sprachs; und ihm folgete gern der gereniſche reiſige Neſtor.
Jezt die neſtoriſchen roſſe beſorgeten beide gefährten,
Sthenelos, tapferes muts, und Eurymedon, glühend vor ehrſucht.
Jene dann traten zugleich in das raſche geſchirr Diomedes.
Neſtor faſst' in die hände die purpurſchimmernden zügel,
Schwang dann die geiſsel zum lauf; und bald erreichten ſie Hektor.
Ihm, wie er grad' andrang, entſandte den ſpeer Diomedes;
Und er verfehlt' ihn zwar; doch dem wagenlenkenden diener,
Jenem Eniopeus, dem ſohn des erhabnen Thebäos,
Als er hielt das gezäum, durchſchoſs er die bruſt an der warze;
Und er entſank dem geſchirr, und zurük ihm zukten die roſſe,

Fliegendes laufs; ihm aber erloſch der geiſt und die ſtärke.
Hektors ſeele durchdrang der bittere ſchmerz um den lenker;
Dennoch lieſs er ihn dort, wie ſehr er traurte des freundes,
Liegen; und forſcht', ob irgend ein mutiger lenker erſchiene;
Und nicht lang' ihm entbehrten die roſſe der hut, denn er fand nun
Ifitos mutigen ſohn Archeptolemos: eilend ihn hieſs er
Steigen ins raſche geſchirr, und reicht' in die hand ihm die zügel.

Jezt wär' entſchieden der kampf, und unheilbare thaten vollendet,
Und ſie zuſammengeſcheucht in Ilios, gleich wie die lämmer;
Schauete nicht der vater des menſchengeſchlechts und der götter.
Furchtbar erſcholl ſein donner daher, und der leuchtende ſtral ſchlug
Schmetternd hinab in den grund vor dem raſchen geſpann Diomedes:
Schreklich lodert' empor die ſchweflichte flamme des himmels;
Und wild bebten in angſt die roſſe zurük vor dem wagen.
Neſtors hand entſanken die purpurſchimmernden zügel,
Und er erſchrak im herzen, und ſprach zum held Diomedes:

Tydeus ſohn, auf! wende zur flucht die ſtampfenden roſſe!
Oder erkenneſt du nicht, daſs Zeus nicht ſieg dir gewähret?
Jezo zwar wird jener von Zeus Kronion verherlicht,
Heut; doch künftig werden wir ſelbſt auch, wenns ihm gelüſtet,
Wieder geehrt! Darf keiner doch Zeus rathſchlüſſe verhindern,
Nicht der gewaltigſte ſelbſt; denn er iſt mächtig vor allen!

Ihm antwortete drauf der rufer im ſtreit Diomedes:
Wahrlich, o greis, du haſt wohlziemende worte geredet;
Aber ein heftiger ſchmerz durchdringt mir die tiefe des herzens!
Hektor ſagt nun hinfort in des troiſchen volkes verſammlung:
Tydeus ſohn iſt vor mir hinabgeflohn zu den ſchiffen!

Alſo trozt er hinfort; dann reiſse ſich weit mir die erd' auf!

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Wehe mir, Tydeus ſohn, des feurigen, welcherlei rede!
Denn wofern dich Hektor auch feig' einſt nennet und kraftlos,
Niemals glauben ihm doch die Troer und Dardanionen,
Oder die fraun der Troer, der ſchildgewapneten ſtreiter,
Welchen umher in den ſtaub die blühenden männer du ſtrekteſt.

Jener ſprachs, und wandte zur flucht die ſtampfenden roſſe
Durch die verfolgung zurük; nach ſtürmeten Troer und Hektor
Mit graunvollem geſchrei, und ſchütteten herbe geſchoſſe.
Aber es rief lauttönend der helmumflatterte Hektor:

Tydeus ſohn, dich ehrten die reiſigen helden Achaia's
Hoch an ſiz, und an fleiſch, und vollgegoſſenen bechern.
Künftig verachten ſie dich; wie ein weib erſcheineſt du jezo!
Fort, du zagendes mädchen! denn nie, mich ſelber vertreibend,
Steigſt du die mauren hinan von Ilios, oder entführeſt
Uns die weiber im ſchif; zuvor dir ſend' ich den Dämon!

Jener ſprachs; da erwog mit wankendem ſinn Diomedes,
Ob er die roſſ' umlenkt', und kühn entgegen ihm kämpfte.
Dreimal ſann er umher in des herzens geiſt und empfindung;
Dreimal erſcholl vom Ida das donnergetön des Kronion,
Troja's volk ankündend der ſchlacht abwechſelnden ſiegsruhm.
Hektor anjezt ermahnte mit lautem rufe die Troer:

Troer, und Lykier ihr, und Dardaner, kämpfer der nähe,
Seid nun männer, o freund', und gedenkt des ſtürmenden mutes!
Denn ich erkenne, wie mir voll huld zuwinkte Kronion
Sieg und erhabenen ruhm, doch ſchmach den Achaiern und unheil.

Thörichte, welche nunmehr zum ſchuz ſich erfanden die mauer,
Schwach und verachtungswerth, die nichts vor meiner gewalt iſt!
Denn mir ſpringen die roſſe mit leichtigkeit über den graben!
Aber ſobald ich dort den gebogenen ſchiffen genahet,
Dann gedenke man wohl für brennendes feuer zu ſorgen;
Daſs ich die ſchiff' anzünde mit glut, und ſie ſelber ermorde,
Argos ſöhn' um die ſchiffe, betäubt im dampfe des brandes!

Jener ſprachs; und die roſſ' ermahnet' er, laut ausrufend:
Xanthos, und du Podargos, und mutiger Lampos, und Äthon,
Jezt die reichliche pflege vergeltet mir, welche mit ſorgfalt
Euch Andromache gab, des hohen Eetions tochter;
Da ſie zuerſt vor euch den lieblichen weizen geſchüttet,
Auch des weines gemiſcht, nach herzenswunſche zu trinken,
Eher denn mir, der doch ihr blühender gatte ſich rühmet!
Auf denn, mit groſser gewalt, und verfolget ſie: daſs wir erobern
Neſtors ſtralenden ſchild, deſs ruhm nun reichet zum himmel,
Golden ſei die wölbung umher, und die ſtangen des ſchildes;
Auch herab von der ſchulter dem reiſigen held Diomedes
Jenen künſtlichen harniſch, den ſelbſt Hefäſtos geſchmiedet!
Würd' uns ſolches ein raub, dann hoft' ich wohl, die Achaier
Möchten die nacht noch ſteigen in leichthinſegelnde ſchiffe!

Alſo jauchzet' er laut; da zürnt' ihm die herſcherin Here,
Wandte ſich heftig im thron, und erſchütterte weit den Olympos.
Drauf zu Poſeidaon, dem mächtigen gotte, begann ſie:

Wehe mir, Erderſchüttrer, gewaltiger, wenden auch dir nicht
Argos ſinkende ſchaaren das herz im buſen zu mitleid?
Bringen ſie doch gen Ägä und Helike dir der geſchenke

Viel' und erfreuende ſtets! O gönne du ihnen den ſieg nun!
Denn wenn wir nur wollten, der Danaer ſämtliche helfer,
Troja's volk wegdrängen, und Zeus dem donnerer ſteuern;
Traun bald ſäſs' er daſelbſt ſich einſam härmend auf Ida!

Unmutsvoll nun begann der erderſchüttrer Poſeidon:
Welch ein wort, o Here, verwegene, haſt du geredet!
Nimmermehr verlang' ich mit Zeus Kronion zu kämpfen,
Ich und die anderen hier; denn er iſt mächtig vor allen!

Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Dort ſo weit von den ſchiffen zum wall und graben ſich hinſtrekt,
Voll wars rings von roſſen und ſchildgewapneten männern,
Dichtgedrängt; denn es drängte, dem ſtürmenden Ares vergleichbar,
Hektor, Priamos ſohn, nachdem Zeus ruhm ihm gewährte.
Und nun hätt' er verbrannt in lodernder flamme die ſchiffe,
Legete nicht Agamemnon ins herz die erhabene Here,
Ihm der auch ſelbſt umeilte, die Danaer ſchnell zu ermuntern.
Schleunig ging er hinab der Danaer ſchiff' und gezelte,
Haltend in nervichter hand den groſsen purpurnen mantel,
Und er betrat des Odyſſeus gewaltiges dunkeles meerſchif,
Welches die mitt' einnahm; daſs beiderſeits ſie vernähmen,
Dort zu Ajas gezelten hinab, des Telamoniden,
Dort zu des Peleionen, die beid' an den enden ihr ſchifheer
Aufgeſtellt, hochtrozend auf mut und ſtärke der hände.
Laut erſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:

Schande doch, Argos volk, ihr verworfenen, treflich an bildung!
Wo iſt jezo der ruhm, da wir uns tapfere prieſen;
Was ihr vordem in Lemnos mit nichtiger rede gepralet,

Schmauſend das viele fleiſch der hochgehörneten rinder,
Und ausleerend die krüge, zum rand mit weine gefüllet?
Gegen hundert der Troer, ja ſelbſt zweihundert, vermaſs ſich
Jeder im kampfe zu ſtehn! Nicht Einem auch gelten wir jezo,
Hektor, der bald die ſchiffe verbrennt in loderndem feuer!
Haſt du, o vater Zeus, je einen gewaltigen könig
So beladen mit fluch, und des herlichen ruhms ihn beraubet?
Weiſst du doch, wie ich nie vor deinem prangenden altar
Im vielrudrigen ſchif hinſteuerte, als ich hieherkam;
Nein auf allen verbrannt' ich der ſtiere fett und die ſchenkel,
Wünſchend hinwegzutilgen die feſtummauerte Troja.
Aber, o Zeus, gewähre mir doch nur dieſes verlangen:
Laſs uns wenigſtens ſelber errettet ſein und entfliehen,
Und nicht ſo hinſinken vor Troja's macht die Achaier!

Jener ſprachs; da jammerte Zeus des weinenden königs;
Und er winkt' ihm errettung der Danaer, nicht ihr verderben.
Schnell den adler entſandt' er, die edelſte vorbedeutung;
Dieſer trug in den klauen ein kind der flüchtigen hindin,
Und vor Zeus altar, den prangenden, warf er das hirſchkalb,
Wo dem enthüllenden Zeus die Danaer pflegten zu opfern.
Jene, ſobald ſie geſehn, wie von Zeus herſchwebte der vogel,
Drangen geſtärkt in der Troer gewühl, und entbrannten vor ſtreitluſt.

Keiner rühmte ſich nun, ſo viel auch Danaer waren,
Daſs vor Tydeus ſohn er gelenkt die hurtigen roſſe,
Vorgeſprengt aus dem graben, und kühn entgegen gekämpfet;
Sondern zuerſt den Troern ermordet' er einen der kämpfer,
Fradmons ſohn Agelaos: zur flucht dort wandt' er die roſſe;

Doch dem gewendeten ſtieſs der Tydeide den ſpeer in den rücken,
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang;
Und er entſank dem geſchirr, und es raſſelten um ihn die waffen.
Hinter ihm Atreus ſöhn', Agamemnon und Menelaos;
Drauf die Ajas zugleich, mit trozigem mute gerüſtet;
Dann Idomeneus ſelbſt, und Idomeneus kriegesgenoſs auch,
Held Meriones, gleich dem männermordenden Ares;
Auch Eurypylos dann, der glänzende ſohn des Euämon;
Teukros auch kam der neunte, geſpannt den ſchnellenden bogen,
Hinter des Ajas ſchilde geſtellt, des Telamoniden:
Oft daſs Ajas den ſchild ihm hinweghob; aber der held dort
Schaut' umher, und ſobald ſein todesgeſchoſs im getümmel
Traf, dann taumelte jener dahin, ſein leben verhauchend;
Doch er eilte zurük, wie ein kind an die mutter ſich ſchmieget,
Nah an Ajas gedrängt, der mit ſtralendem ſchild' ihn bedekte.
Wen nun traf von den Troern zuerſt der untadliche Teukros?
Erſt den Orſilochos traf er, und Ormenos, auch Ofeleſtes,
Dätor und Chromios auch, und den göttlichen held Lykofontes,
Auch Polyämons ſohn Hamopaon, auch Melanippos:
All' an einander geſtürzt zur nahrungſproſſenden erde.
Ihn nun ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon,
Wie er mit ſtarkem geſchoſs die troiſchen reihen vertilgte;
Nahe trat er hinan, und ſprach zu jenem die worte:
Teukros, edelſter freund, Telamonier, völkergebieter,
Trif ſo fort, und werde der Danaer licht, und des vaters
Telamon auch, der in liebe dich nährete, als du ein kind warſt,
Und, der dienerin ſohn, dich pflegt' in ſeinem palaſte:

Ihn, den entferneten nun, erhebe zu glänzendem ruhme!
Denn ich verkündige dir, und das wird wahrlich vollendet.
Wenn mir ſolches gewährt der donnerer Zeus und Athene,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer;
Werd' ich zuerſt nach mir die geehrteſte gabe dir reichen:
Ob es ein dreifuſs ſei, ob ein raſches geſpann mit dem wagen,
Oder ein blühendes weib, das dir dein lager beſteige.

Jener ſprachs; ihm erwiederte ſchnell der untadliche Teukros:
Atreus ſohn, ruhmvoller, warum, da ich ſelber ja ſtrebe,
Treibſt du mich an? Nichts wahrlich, ſo viel die kraft mir gewähret,
Zauder' ich; ſondern ſeitdem gen Ilios jene wir drängen,
Hab' ich feindliche männer mit zielendem bogen getödtet.
Acht ſchon hab' ich verſandt der langgeſpizten geſchoſſe,
Und ſie hafteten all' in ſtreitbarer jünglinge leibern.
Jenen nur nicht vermag ich, den wütenden hund, zu erreichen!

Sprachs, und ſandt' ein andres geſchoſs von der ſenne des bogens,
Grad' auf Hektor dahin, mit herzlichem wunſch ihn zu treffen.
Und er verfehlt' ihn zwar; doch den edlen Gorgythion traf er,
Priamos tapferen ſohn, ihm die bruſt mit dem pfeile durchbohrend:
Welchen ein nebenweib, aus Äſyme gewählt, ihm gebohren,
Kaſtianeira die ſchön', an geſtalt den göttinnen ähnlich.
So wie der mohn zur ſeite das haupt neigt, welcher im garten
Steht, von wuchs belaſtet, und regenſchauer des frühlings:
Alſo neigt' er zur ſeite das haupt, vom helme beſchweret.

Teukros ſandt' ein andres geſchoſs von der ſenne des bogens
Grad' auf Hektor dahin, mit herzlichem wunſch ihn zu treffen.
Aber auch jezt verfehlt' er; denn ſeitwärts wandt' es Apollon.

Archeptolemos nur, dem mutigen lenker des Hektor,
Als er ſprengt' in die ſchlacht, durchſchoſs er die bruſt an der warze;
Und er entſank dem geſchirr, und zurük ihm zukten die roſſe,
Fliegendes laufs; ihm aber erloſch der geiſt und die ſtärke.
Hektors ſeele durchdrang der bittere ſchmerz um den lenker;
Dennoch lieſs er ihn dort, wie ſehr er traurte des freundes.
Schnell nun hieſs er den bruder Kebriones, der ihm genaht war,
Nehmen der roſſe gezäum; und nicht unwillig gehorcht' er.
Aber er ſelbſt entſchwang ſich dem glänzenden ſeſſel des wagens,
Mit graunvollem geſchrei, und faſst' in der rechte den feldſtein,
Drang dann grad' auf Teukros, in heiſser begier ihn zu treffen.
Jener hatt' aus dem köcher ein herbes geſchoſs ſich gewählet,
Und auf die ſenne gefügt; da traf der gewaltige Hektor,
Als er die ſenn' anzog, ihn am ſchlüſſelbein auf die achſel,
Zwiſchen halſ' und bruſt, wo am tödlichſten iſt die verwundung:
Dort den ſtrebenden traf er mit zackigem ſtein des gefildes,
Und zerriſs ihm die ſenn'; es erſtarrte die hand an dem knöchel,
Und er entſank hinknieend, es glitt aus der hand ihm der bogen.
Doch nicht Ajas vergaſs des hingeſunkenen bruders,
Sondern umging ihn in eile, mit groſsem ſchild' ihn bedeckend.
Schnell dann bükten ſich her zween auserwählte genoſſen,
Echios ſohn Mekiſteus zugleich, und der edle Alaſtor,
Die zu den räumigen ſchiffen den ſchweraufſtöhnenden trugen.

Wieder erhob die Troer mit mut der olympiſche könig.
Grade zurük an den graben verdrängten ſie nun die Achaier;
Hektor drang mit den erſten voran, wutfunkelndes blickes.
So wie ein hund den eber des bergwalds, oder den löwen,

Kühn mit dem rachen erhaſcht, den hurtigen füſsen vertrauend,
Hinten an hüft' und lend', und ſtets des gewendeten achtet:
Alſo verfolgt' izt Hektor die hauptumlokten Achaier,
Immerdar hinſtreckend den äuſserſten; und ſie entflohen.
Aber nachdem ſie die pſähle hindurch und den graben geeilet
Fliehend, und manchen geſtürzt die mordenden hände der Troer;
Jezo hemmeten jene ſich dort bei den ſchiffen beharrend,
Und ermahnten einander; und rings mit erhobenen händen
Betete laut ein jeder zu allen unſterblichen göttern.
Hektor tummelt' umher das geſpann ſchönmähniger roſſe,
Graſs wie Gorgo an blik, und der männermordende Ares.
Jene nun ſah erbarmend die lilienarmige Here,
Wandte ſich ſchnell zur Athen', und ſprach die geflügelten worte:
Weh mir, o tochter Zeus des donnerers, wollen wir noch nicht
Retten das ſterbende volk der Danaer, auch nur zulezt noch?
Welche das böſe geſchik nunmehr vollendend verſchwinden,
Unter des Einen gewalt! Da wütet er ganz unerträglich,
Hektor, Priamos ſohn, und viel ſchon that er des frevels!
Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Wohl ſchon hätte mir dieſer den mut und die ſeele verloren,
Unter der hand der Argeier vertilgt im heimiſchen lande;
Aber es tobt mein vater mit übelwollendem herzen,
Grauſam, und ſtets unbillig, und jeden entſchluſs mir vereitelnd.
Nicht gedenkt er mir deſſen, wie oft vordem ich den ſohn ihm
Rettete, wann er gequält von Euryſtheus kämpfen ſich härmte.
Auf zum himmel weinte der duldende; aber es ſandt' ihm
Mich zur helferin ſchnell von des himmels höhe Kronion.

Hätt' ich doch solches gewusst im forschenden rathe des herzens,
Als er hinab in Aïs verriegelte burg ihn gesendet,
Dass er dem dunkel entführte den hund des graulichen gottes!
Niemals wär' er entronnen dem stygischen strom des entsezens!
Nun bin Ich ihm verhasst; doch den rath der Thetis vollführt er,
Welche die knie' ihm geherzt, und die hand zum kinn ihm erhoben,
Flehend, dass ruhm er gewähre dem städteverwüster Achilleus.
Aber er nennt mich einmal blauäugiges töchterchen wieder!
Auf, und schirr' uns sofort das gespann starkhufiger rosse;
Weil ich selbst, in den saal des ägiserschütternden vaters
Gehend, zum kampf anlege die rüstungen: dass ich erkenne,
Ob uns Priamos sohn, der helmumflatterte Hektor,
Freuen sich wird, wenn ich plözlich erschein' in den pfaden des treffens.
Traun wohl mancher der Troer wird sättigen hund' und gevögel
Seines fettes und fleisches, gestrekt bei den schiffen Achaia's!

Sprachs; und willig gehorcht' ihr die lilienarmige Here.
Jene nun eilt' anschirrend die goldgezügelten rosse,
Here, die heilige göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos.
Aber Pallas Athene, des Ägiserschütterers tochter,
Liess hinsinken das feine gewand im palaste des vaters,
Buntgewirkt, das sie selber mit künstlicher hand sich bereitet.
Drauf in den panzer gehüllt des schwarzumwölkten Kronions,
Nahm sie das waffengeschmeide zur thränenbringenden feldschlacht.
Jezt in den flammenden wagen erhub sie sich; nahm dann die lanze,
Schwer und gross und gediegen, womit sie die schaaren der helden
Bändiget, welchen sie zürnt, die tochter des schreklichen vaters.
Here beflügelte nun mit geschwungener geisel die rosse;

Und aufkrachte von ſelbſt des himmels thor, das die Horen
Hüteten, welchen der himmel vertraut ward, und der Olympos,
Daſs ſie die hüllende wolk' izt öfneten, jezo verſchlöſſen.
Dort nun lenkten ſie durch die leichtgeſporneten roſſe.

Aber da Zeus vom Ida ſie ſchauete, heftig ergrimmt' er;
Drauf als botin entſandt' er die goldgeflügelte Iris:

Eile mir, hurtige Iris, und wende ſie, ehe daher ſie
Kommen; denn unſanft möchten im kampf wir einander begegnen!
Denn ich verkündige dir, und das wird wahrlich vollendet.
Lähmen werd' ich jenen die hurtigen roſſ' an dem wagen,
Stürzen ſie ſelbſt vom ſeſſel herab, und den wagen zerſchmettern!
Nicht auch einmal in zehn umrollender jahre vollendung
Würden die wunden geheilt, womit mein ſtral ſie gezeichnet:
Daſs mir erkenn' Athene den ſchreklichen kampf mit dem vater!
Minder erregt mir Here des unmuts, oder des zornes;
Stets ja war ſie gewohnt, daſs ſie einbrach, was ich beſchloſſen!

Jener ſprachs; doch Iris, die windſchnell eilende botin,
Flog von Ida's gebirg' einher zum groſsen Olympos.
Jezt am vorderſten thore des vielgebognen Olympos
Hielt ſie die kommenden an, und ſprach die worte Kronions:

Sagt mir, wohin ſo eifrig? was wütet das herz euch im buſen?
Nicht verſtattet euch Zeus, der Danaer volke zu helfen.
Denn ſo droht' euch jezo der donnerer, wo ers vollendet:
Lähmen werd' er euch beiden die hurtigen roſſ' an dem wagen,
Stürzen euch ſelbſt vom ſeſſel herab, und den wagen zerſchmettern.
Nicht auch einmal in zehn umrollender jahre vollendung
Würden die wunden geheilt, womit ſein ſtral euch gezeichnet:

Daſs du erkennſt, Athene, den ſchreklichen kampf mit dem vater.
Minder erregt ihm Here des unmuts, oder des zornes;
Stets ja war ſie gewohnt, daſs ſie einbrach, was er beſchloſſen.
Aber entſezliche du, ſchamloſeſte, wenn du in wahrheit
Wagſt, zum kampfe mit Zeus den gewaltigen ſpeer zu erheben!
Alſo ſprach, und entflog die leichthinſchwebende Iris.
Aber Here begann, und ſprach zu Pallas Athene:
Weh mir, o tochter Zeus des donnerers! länger fürwahr nicht
Duld' ich es, daſs wir Zeus um ſterbliche menſchen bekämpfen!
Mag ein anderer ſinken in ſtaub, und ein anderer leben,
Welchen es trift! Doch jener, nach eigenem rathe beſchlieſsend,
Richte den ſtreit der Troer und Danaer, wie es ihm anſteht!
Sprachs, und lenkte zurük das geſpann ſtarkhufiger roſſe.
Dort nun löſten die Horen die ſchöngemähneten roſſe;
Dieſe banden ſie feſt zu ambroſiſchen krippen geführet,
Stellten darauf den wagen empor an ſchimmernde wände.
Jene ſelbſt dann ſezten auf goldene ſeſſel ſich nieder,
Unter die anderen götter, ihr herz voll groſser betrübnis.
Aber Zeus vom Ida im ſchöngeräderten wagen
Trieb zum Olympos die roſſ', und kam zu der götter verſammlung.
Dort nun löſt' ihm die roſſe der erderſchüttrer Poſeidon,
Hub aufs geſtell den wagen empor, und umhüllt' ihn mit leinwand.
Er, dem goldenen throne genaht, der ordner der welt Zeus
Sezte ſich; unter dem gang' erbebten die höhn des Olympos.
Jene, getrennt von Zeus und allein, Athenäa und Here,
Saſsen, und wageten nichts zu verkündigen, oder zu fragen.
Aber er ſelbſt vernahm es in ſeinem geiſt, und begann ſo:

Warum ſeid ihr alſo betrübt, Athenäa und Here?
Doch nicht lange bemüht' euch die männerehrende feldſchlacht,
Troja's volk zu verderben, das heftigen groll euch erregt hat!
Alle, ſo weit Ich rag' an gewalt und unnahbaren händen,
Möchten mich nicht abwehren, die götter geſamt im Olympos!
Doch euch bebten ja eher vor angſt die reizenden glieder,
Eh ihr den krieg noch geſehn, und die ſchreklichen thaten des krieges.
Denn ich verkündige nun, und wahrlich wär' es vollendet!
Nimmer in eurem geſchirre, vom ſchlag der donner verwundet,
Wärt ihr gekehrt zum Olympos, dem ſiz der unſterblichen götter!
Jener ſprachs; da murrten geheim Athenäa und Here.
Nahe ſich ſaſsen ſie dort, nur unheil ſinnend den Troern.
Jene nunmehr blieb ſchweigend, und redete nichts, Athenäa,
Eifernd dem vater Zeus, und ihr tobte das herz in erbittrung.
Here nur konnte den zorn nicht bändigen, ſondern begann ſo:
Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Wohl ja erkennen auch wir, wie an macht unbezwinglich du walteſt.
Aber es jammern uns der Danaer ſtreitbare völker,
Welche das böſe geſchik nunmehr vollendend verſchwinden.
Dennoch entziehn wir hinfort dem gefecht uns, wenn du gebieteſt;
Rath nur wollen wir geben den Danaern, welcher gedeihe,
Daſs nicht all' hinſchwinden vor deinem gewaltigen zorne.
Ihr antwortete drauf der herſcher im donnergewölk Zeus:
Morgen gewiſs noch mehr, du hoheitblickende Here,
Wirſt du ſchaun, ſo du willſt, den überſtarken Kronion
Tilgen ein groſses heer von Achaia's lanzengeübten.
Denn nicht ruhn ſoll eher vom ſtreit der gewaltige Hektor,

Eh ſich erhebt bei den ſchiffen der mutige renner Achilleus,
Jenes tags, wann dort ſie zuſammengedrängt um die ſteuer
Kämpfen in ſchreklicher eng', um den hingeſunknen Patroklos.
Alſo ſprach das verhängnis! Doch dein der zürnenden acht' ich
Nichts, und ob du im zorn an die äuſserſten enden entflöheſt
Alles lands und des meers, wo Japetos drunten und Kronos
Sizen, von Helios nie, dem leuchtenden ſohn Hyperions,
Noch von winden erfreut; denn tief iſt der Tartaros ringsum!
Nicht ob auch dort hinſchweifend du wanderteſt, nicht auch ein wenig
Acht' ich der tobenden doch; weil nichts ſchamloſer denn du iſt!
Sprachs; ihm erwiederte nichts die lilienarmige Here.
Doch zum Okeanos ſank des Helios leuchtende fackel,
Ziehend die dunkele nacht auf die nahrungſproſſende erde.
Ungern ſahn die Troer das tauchende licht; doch erfreulich
Kam und herzlich erwünſcht die finſtere nacht den Achaiern.
Jezo berief die Troer zum rath der ſtralende Hektor,
Abgewandt von den ſchiffen zum wirbelnden ſtrome ſie führend,
Wo noch rein das gefild' aus umliegenden leichen hervorſchien.
Alle, den wagen entſtiegen zur erd' hin, hörten die rede,
Welche nun Hektor begann, der göttliche: und in der rechten
Trug er den ſpeer, eilf ellen an läng'; und vorn an dem ſchafte
Blinkte die eherne ſchärf', umlegt mit goldenem ringe;
Hierauf lehnte ſich jener, und ſprach die geflügelten worte:
Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen.
Jezo hoft' ich, verderbend die ſchiff' und alle Achaier,
Siegreich heimzukehren zu Ilios luftigen höhen;
Doch uns ereilte die nacht, die jezt am meiſten gerettet

Argos volk und die schiff' am wogenden strande des meeres.
Aber wohlan, jezt wollen der finsteren nacht wir gehorchen,
Und das mahl uns bereiten. Die schöngemähneten rosse
Löst aus dem joch der geschirr', und reicht vorschüttend das futter.
Doch aus der stadt führt rinder zum schmaus' und gemästete schafe
Eilend daher; auch wein, den herzerfreuenden, bringt uns
Reichlich, und brot aus den häusern, und holz auch leset in menge:
Daſs wir die ganze nacht bis zum dämmernden schimmer der Eos
Feuer brennen durchs heer, und der glanz den himmel erreiche;
Daſs nicht gar im finstern die hauptumlokten Achaier
Uns zu entfliehn versuchen auf weitem rücken des meeres,
Wenigstens nicht in muſse die schiff' und ruhig besteigen;
Nein daſs mancher von jenen daheim die wunde des pfeiles
Oder des scharfen speers sich lindere, welche den flüchtling,
Springend ins schif, noch ereilte; damit auch andre sich scheuen,
Gegen die reisigen Troer das weh des krieges zu tragen.
Aber ruft durch die stadt, ihr herolde, freunde Kronions,
Daſs die blühenden knaben und silberharigen greise
Rings um die stadt sich lagern, auf gottgebaueten thürmen.
Aber die zarten fraun, umher in den wohnungen jede,
Brennen ein mächtiges feuer; und wachsame hut sei beständig:
Daſs nicht schlau einbreche der feind, da die krieger entfernt sind.
Also seis, wie ich red', ihr edelmütigen Troer;
Und gesagt ist das wort, das jezt ich heilsam geachtet.
Morgen werd' ich das andre den reisigen Troern verkünden.
Flehend wünsch' ich, und hoffe zu Zeus und den anderen göttern,
Endlich hinwegzutreiben die wütenden hunde des schiksals,

Welche das ſchikſal gebracht auf dunkelen ſchiffen des meeres.
Auf, und laſst uns die nacht das heer ſorgfältig bewachen;
Aber früh am morgen, mit ehernen waffen gerüſtet,
Gegen die räumigen ſchiff' erheben wir ſtürmenden angrif.
Dann will ich ſehn, ob Tydeus gewaltiger ſohn Diomedes
Mich von den ſchiffen zur mauer hinwegdrängt, oder ich ſelbſt ihn
Tödte mit meinem erz, und blutige waffen erbeute.
Morgen zeig' uns der held die tapferkeit, ob er vor meiner
Nahenden lanze beſteht. Doch unter den vorderſten, mein' ich,
Sinkt er dem ſtoſse der hand, und viel umher der genoſſen,
Wann uns Helios morgen emporſtralt. O ſo gewiſs nur
Möcht' ich unſterblich ſein, und blühn in ewiger jugend,
Ehrenvoll, wie geehrt wird Athene ſelbſt und Apollon:
Als der kommende tag ein unheil bringt den Argeiern!

Alſo redete Hektor; und laut herriefen die Troer.
Sie nun löſten die roſſe, die ſchäumenden unter dem joche,
Banden ſie dann mit riemen, am eigenen wagen ein jeder.
Schnell nun führte man rinder zum ſchmauſ' und gemäſtete ſchafe
Her aus der ſtadt; auch wein, den herzerfreuenden, trug man
Reichlich, und brot aus den häuſern, und holz auch las man in menge.
Und man brachte den göttern vollkommene feſthekatomben;
Und dem gefild' entwallte der opferduft in den himmel,
Süſses geruchs: doch verſchmäheten ihn die ſeligen götter,
Abgeneigt; denn verhaſst war die heilige Ilios jenen,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.

Sie dort, mutig und ſtolz, in des kriegs abtheilung gelagert,
Saſsen die ganze nacht; und es loderten häufige feuer.

Wie wenn hoch am himmel die ſtern' um den leuchtenden mond her
Scheinen in herlichem glanz, wann windlos ruhet der äther;
Hell ſind rings die warten der berg', und die zackigen gipfel,
Thäler auch; aber am himmel eröfnet ſich endlos der äther;
Alle nun ſchaut man die ſtern', und herzlich freut ſich der hirte:
So viel, zwiſchen des Xanthos geſtad' und den ſchiffen Achaia's,
Loderten, weit erſcheinend vor Ilios, feuer der Troer.
Tauſend feuer im feld' entflammten ſie; aber an jedem
Saſsen funfzig der männer, im glanz des lodernden feuers.
Doch die roſſe, mit ſpelt und gelblicher gerſte genähret,
Standen bei ihrem geſchirr, die goldene früh' erwartend.

ILIAS.

NEUNTER GESANG.

INHALT.

Agamemnon beruft die fürſten, und räth zur flucht. Diomedes und Neſtor widerſtehn. Wache am graben. Die fürſten von Agamemnon bewirtet rathſchlagen. Auf Neſtors rath ſendet Agamemnon, den Achilleus zu verſöhnen, den Fönix, Ajas Telamons ſohn, und Odyſſeus, mit zween herolden. Achilleus empfängt ſie gaſtfrei, aber verwirft die anträge, und behält den Fönix zurük. Die anderen bringen die antwort in Agamemnons zelt. Diomedes ermahnt zur beharrlichkeit, und man geht zur ruhe.

ILIAS.

NEUNTER GESANG.

So dort wachten die Troer vor Ilios. Doch die Achaier
Ängstete grauliche flucht, des ſtarrenden ſchreckens genoſſin;
Und unduldſamer ſchmerz durchdrang die tapferſten alle.
Wie zween winde des meers fiſchwimmelnde fluten erregen,
Nord und ſauſender weſt, die beid' aus Thrakia herwehn,
Kommend in ſchleuniger wut; und ſogleich nun dunkles gewoge
Hoch ſich erhebt, und häufig ans land ſie ſchütten das meergras:
Alſo zerriſs unruhe das herz der edlen Achaier.
 Atreus ſohn, von unendlichem gram in der ſeele verwundet,
Wandelt' umher, herolden von tönender ſtimme gebietend,
Jeglichen mann mit namen zur rathsverſammlung zu rufen,
Doch nicht laut; auch ſelbſt arbeitet' er unter den erſten.
Jezo ſaſsen im rath die bekümmerten; und Agamemnon
Stand voll thränen empor, der ſchwärzlichen quelle vergleichbar,

Die aus jähem geklipp hergeufst ihr dunkles gewäffer.
Alfo fchwer auffeufzend vor Argos föhnen begann er:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürften und pfleger,
Hart hat Zeus der Kronid' in fchwere fchuld mich verftricket!
Graufamer, welcher mir einft mit gnädigem winke gelobet,
Heimzugehn ein vertilger der feftummauerten Troja.
Doch nun fann er verderblichen trug, und heifset mich ruhmlos
Wieder gen Argos kehren, nachdem viel volks mir dahinftarb.
Alfo gefällts nun wohl dem hocherhabnen Kronion,
Der fchon vielen ftädten das haupt zu boden gefchmettert,
Und noch fchmettern es wird; denn fein ift fiegende allmacht.
Aber wohlan, wie ich rede das wort, fo gehorchet mir alle:
Lafst uns fliehn in den fchiffen zum lieben lande der väter;
Nie erobern wir doch die weitdurchwanderte Troja!

Jener fprachs; doch alle verftummten umher, und fchwiegen.
Lange fafsen verftummt die bekümmerten männer Achaia's.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ftreit Diomedes:

Atreus fohn, gleich mufs ich dein thörichtes wort dir beftreiten,
Wie es gebührt, o könig, im rath; du zürne mir defs nicht.
Zwar mir fchmähteft du jüngft die tapferkeit vor den Achaiern,
Mutlos fei ich und ganz unkriegerifch; aber das alles
Wiffen nun Argos föhne, die jünglinge fo wie die greife.
Dir gab eins nur von beiden der fohn des verborgenen Kronos:
Nur mit dem zepter der macht geehrt zu werden vor allen;
Doch nicht tapferkeit gab er, die edelfte ftärke der menfchen!
Wunderbarer, du glaubteft im ernft, die männer Achaia's
Wären fo gar unkriegrifch und mutlos, wie du geredet?

Doch wenn dir ſelber das herz ſo eifrig drängt nach der heimkehr,
Wandere! frei iſt der weg, und nahe die ſchiff' an dem meerſtrand
Aufgeſtellt, die in menge dir hergefolgt von Mykene.
Aber die anderen bleiben, die hauptumlokten Achaier,
Bis wir zerſtört die veſte des Priamos! Wollen auch jene,
Laſs ſie entfliehn in den ſchiffen zum lieben lande der väter!
Ich dann und Sthenelos kämpfen, und ruhn nicht, bis wir das ſchikſal
Ilios endlich erreicht; denn ein gott geleitet' uns hieher!

Jener ſprachs; da jauchzten ihm rings die männer Achaia's,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Jezo erſtand vor ihnen und ſprach der reiſige Neſtor:

Tydeus ſohn, wohl biſt du der tapferſte krieger im ſchlachtfeld,
Auch im rath erſcheinſt du von deinem alter der beſte.
Keiner mag dir tadeln das wort, von allen Achaiern,
Noch entgegen dir reden; nur ward nicht vollendet das wort dir.
Zwar auch biſt du ein jüngling, und könnteſt ſogar mein ſohn ſein,
Selber der jüngſt' an geburt; allein du ſprichſt mit verſtande
Unter den fürſten des heers, da der ſache gemäſs du geredet.
Aber wohlan, ich ſelber, der höherer jahre ſich rühmet,
Will ausreden das wort und endigen; ſchwerlich auch wird mir
Einer die rede verſchmähn, auch nicht Agamemnon der herſcher.
Ohne geſchlecht und geſez, ohn' eigenen heerd iſt jener,
Wer des heimiſchen kriegs ſich erfreut, des entſezlichen ſcheuſals!
Aber wohlan, jezt wollen der finſteren nacht wir gehorchen,
Und das mahl uns bereiten. Allein die hüter der ſchaaren
Gehn hinaus, und lagern am graben ſich, auſser der mauer.
Solches nun befehl' ich den jünglingen. Aber du führ' uns,

Atreus ſohn, ins gezelt; denn du biſt obergebieter.
Gieb den geehrten ein mahl; dir gleich iſt ſolches, nicht ungleich.
Voll ſind dir die gezelte des weins, den der Danaer ſchiffe
Täglich aus Thrakia her auf weitem meere dir bringen;
Dir iſt aller bewirtung genug, der du vieles beherſcheſt.
Sind dann viele geſellt, ſo gehorch' ihm, welcher den beſten
Rath zu rathen vermag: denn noth iſt allen Achaiern
Kluger und heilſamer rath, da die feind' uns nahe den ſchiffen
Brennen der feuer ſo viel! Wer mag wohl deſſen erfreut ſein?
Dieſe nacht wird vertilgen das kriegsheer, oder erretten!

Jener ſprachs; da hörten ſie aufmerkſam, und gehorchten.
Schnell zur hut enteilten gewapnete männer dem lager:
Dort um Neſtors ſohn, den hirten des volks Thraſymedes;
Dort um Aſkalafos her und Jalmenos, ſöhne des Ares;
Auch um Meriones dort, um Deïpyros auch, und den edlen
Afareus, auch um Kreions erhabenen ſohn Lykomedes.
Sieben geboten der hut; und hundert jünglinge jedem
Folgten gereiht, in den händen die ragenden ſpeere bewegend.
Zwiſchen dem graben umher und der mauer ſezten ſich jene;
Dort entflammten ſie feuer, und rüſteten jeder die nachtkoſt.

Atreus ſohn nun führte die edleren fürſten Achaia's
All' ins gezelt, und empfing ſie mit herzerfreuendem ſchmauſe.
Und ſie erhoben die hände zum leckerbereiteten mahle.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann der greis den entwurf zu ordnen in weisheit,
Neſtor, der ſchon eher mit treflichem rathe genüzet;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:

Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Dir ſoll beginnen das wort, dir endigen; weil du ſo vielen
Völkern mächtig gebeutſt, und dir Zeus ſelber verliehn hat
Zepter zugleich und geſez, daſs aller wohl du berátheſt.
Drum ziemt dirs vor allen, zu reden ein wort, und zu hören,
Auch zu vollziehn dem andern, wem ſonſt ſein herz es gebietet,
Daſs er rede zum heil; denn du entſcheideſt, was ſein ſoll.
Aber ich ſelbſt will ſagen, wie mirs am heilſamſten dünket.
Denn kein anderer mag wohl beſſeren rath noch erſinnen,
Als mein herz ihn bewahrt, nicht vormals, oder anjezt auch,
Seit dem tag, da du, liebling des Zeus, die ſchöne Briſeïs
Aus dem gezelt entführteſt dem zürnenden Peleionen:
Nicht nach unſerem ſinne fürwahr; denn ich habe mit groſsem
Ernſte dich abgemahnt. Doch du, hochherziges geiſtes,
Haſt den tapferſten mann, den ſelbſt die unſterblichen ehrten,
Schmählich entehrt; denn du nahmſt ſein geſchenk ihm. Aber auch jezo
Sinnt umher, wie wir etwa ſein herz verſöhnend bewegen
Durch gefällige gaben, und ſanft einnehmende worte.

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Greis, nicht unwahr haſt du mir meine fehle gerüget.
Ja ich fehlt', und leugn' es auch nicht! Traun, vielen der völker
Gleicht an ſtärke der mann, den Zeus im herzen ſich auskohr:
Wie nun jenen er ehrt', und niederſchlug die Achaier.
Aber nachdem ich gefehlt, dem ſchädlichen ſinne gehorchend;
Will ich gern es vergelten, und biet' unendliche ſühnung.
Allen umher nun will ich die herlichen gaben benennen:
Zehn talente des goldes, dazu dreifüſsiger keſſel

Sieben vom feuer noch rein, und zwanzig ſchimmernde becken;
Auch zwölf mächtige roſſe, gekrönt mit preiſen des wettlaufs.
Wohl nicht dürftig wäre der mann, dem ſo vieles geworden,
Und nicht arm an ſchäzen des hochgeprieſenen goldes:
Als mir ſiegskleinode gebracht die ſtampfenden roſſe!
Sieben weiber auch geb' ich, untadliche, kundig der arbeit,
Lesbiſche, die, da er Lesbos, die blühende, ſelber erobert,
Ich mir erkohr, die an reiz der ſterblichen töchter beſiegten.
Dieſe nun geb' ich ihm; es begleite ſie, die ich entführet,
Briſes tochter zugleich; und mit heiligem eide beſchwör' ichs,
Daſs ich nie ihr lager verunehrt, noch ihr genahet,
Wie in der menſchen geſchlecht der mann dem weibe ſich nahet.
Dieſes empfang' er alles ſogleich. Wenn aber hinfort uns
Priamos mächtige ſtadt die götter verleihn zu erobern;
Reichlich ſoll er ſein ſchif mit gold und erz belaſten,
Selbſt einſteigend, wann einſt wir Danaer theilen den ſiegsraub.
Auch der troiſchen weiber erwähle ſich zwanzig er ſelber,
Die nach Helena dort, der Argeierin, prangen an ſchönheit.
Wann zum achaiiſchen Argos, dem ſegenslande, wir heimziehn;
Soll er mein eidam ſein, und ich ehr' ihn gleich dem Oreſtes,
Der mein einziger ſohn aufblüht in freudiger fülle.
Drei ſind mir der töchter in wohlverſchloſſener wohnung:
Deren wähl' er ſich eine, Chryſothemis, Iſianaſſa,
Oder Laodike auch, und führ' umſonſt die erkohrne
Heim in des Peleus haus; ich geb' ihm ſelber noch brautſchaz,
Reichlichen, mehr als je ein mann der tochter gegeben.
Sieben geb' ich ihm dort der wohlbevölkerten ſtädte:

Enope, und Kardamyle auch, und die graſige Hire,
Ferä, die heilige burg, und die grünenden aun um Antheia,
Auch Äpeia die ſchön', und Pedaſos, fröhlich des weinbaus.
Alle ſind nah' am meere, begrenzt von der ſandigen Pylos;
Und es bewohnen ſie männer, an ſchafen reich, und an rindern:
Welche hoch mit geſchenk, wie einen gott, ihn verehrten,
Und dem zepter gehorchend ihm ſteuerten reichliche ſchazung.
Dieſes vollend' ich jenem, ſobald er ſich wendet vom zorne.
Zähm' er ſich! Aïdes iſt unbiegſam, und unverſöhnlich;
Aber den ſterblichen auch der verhaſsteſte unter den göttern.
Mir nachſtehn doch ſollt' er, ſo weit ich höher an macht bin,
Und ſo weit ich älter an lebensjahren mich rühme.

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus' ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Nicht verächtliche gaben gewährſt du dem herſcher Achilleus.
Auf denn, erleſene männer entſenden wir, eilendes ſchrittes
Hinzugehn ins gezelt des Peleiaden Achilleus.
Oder wohlan, ich ſelber erwähle ſie; und ſie gehorchen.
Fönix gehe zuerſt, der liebling des Zeus, als führer;
Dann auch Ajas der groſse zugleich, und der edle Odyſſeus.
Aber Hodios folg' und Eurybates ihnen als herold.
Sprengt nun mit waſſer die händ', und ermahnt zur ſtille der andacht;
Daſs wir Zeus den Kroniden zuvor anflehn um erbarmung.

Jener ſprachs; und allen gefiel die rede des königs.
Eilend ſprengten mit waſſer die herold' ihnen die hände;
Jünglinge füllten ſodann die krüge zum rand mit getränke,
Wandten von neuem ſich rechts, und vertheileten allen die becher.

Als sie des tranks nun gesprengt, und nach herzenswunsche getrunken;
Eilten sie aus dem gezelte von Atreus sohn Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der gerenische reisige Nestor,
Jeglichem mann zuwinkend, allein vor allen Odysseus,
Eiferig doch zu bereden den herlichen Peleionen.

Beide nun gingen am ufer des weitaufrauschenden meeres,
Beteten viel und gelobten dem erdumgürter Poseidon,
Dass sie doch leicht gewönnen den hohen sinn des Achilleus.

Als sie die zelt' und schiffe der Myrmidonen erreichten;
Fanden sie ihn, erfreuend sein herz mit der klingenden leier,
Schön und künstlich gewölbt, woran ein silberner steg war;
Die aus der beut' er gewählt, da Eetions stadt er vertilget:
Hiermit erfreut' er sein herz, und sang siegsthaten der männer.
Gegen ihn sass Patroklos allein, und harrete schweigend
Dort auf Äakos enkel, bis seinen gesang er vollendet.
Beid' izt gingen daher, und voran der edle Odysseus,
Nahten und standen vor ihm; bestürzt nun erhub sich Achilleus,
Samt der leier zugleich, verlassend den siz, wo er ruhte.
Auch Patroklos erhub sich, sobald er sahe die männer.
Beid' an der hand anfassend begann der renner Achilleus:

Freude mit euch! willkommen, ihr theuersten! Zwar ist gewiss noth!
Doch auch dem zürnenden kommt ihr geliebt vor allen Achaiern.

Also sprach, und führte hinein, der edle Achilleus,
Sezte sie dann auf sessel und teppiche, schimmernd von purpur.
Eilend sprach er darauf zu Patroklos, der ihm genaht war:

Einen grösseren krug, Menötios sohn, uns gestellet;
Misch' auch stärkeren wein, und jeglichem reiche den becher;

Denn die wertheſten männer ſind unter mein dach nun gekommen.
Jener ſprachs; da gehorchte dem lieben freunde Patroklos.
Selbſt nun ſtellt' er die mächtige bank im glanze des feuers,
Legte darauf den rücken der feiſten zieg' und des ſchafes,
Legt' auch des maſtſchweins ſchulter darauf voll blühendes fettes.
Aber Automedon hielt, und es ſchnitt der edle Achilleus;
Wohl zerſtükt' er das fleiſch, und ſtekt' es alles an ſpieſse.
Mächtige glut entflammte Menötios göttlicher ſohn izt.
Als nun die loh' ausbrannt', und des feuers blume verwelkt war;
Breitet' er hin die kohlen, und richtete drüber die ſpieſse,
Sprengte mit heiligem ſalz, und dreht' auf ſtüzenden gabeln.
Als er nunmehr es gebraten, und hin auf borde geſchüttet;
Theilte Patroklos das brot in ſchöngeflochtenen körben
Rings um den tiſch; und das fleiſch vertheilete ſelber Achilleus;
Sezte ſich dann entgegen dem göttergleichen Odyſſeus,
Dort an der anderen wand, und gebot, daſs Patroklos den göttern
Opferte; dieſer gehorcht', und warf die erſtling' ins feuer.
Und ſie erhoben die hände zum leckerbereiteten mahle.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezt winkt' Ajas dem Fönix. Das ſah der edle Odyſſeus,
Füllte mit wein den becher, und trank dem Peleiden mit handſchlag:
Heil dir, Peleid'! es mangelt uns nicht des gemeinſamen mahles,
Weder dort im gezelt um Atreus ſohn Agamemnon,
Noch auch jezo alhier; denn genug des erfreuenden ſtehet
Hier zum ſchmaus: doch nicht nach lieblichem mahle verlangt uns;
Sondern das groſse weh, du göttlicher, ringsum ſchauend,
Zagen wir! Jezo gilts, ob errettet ſind, oder verloren,

Uns die gebogenen ſchiffe, wo Du nicht mit ſtärke dich gürteſt!
Nahe den ſchiffen bereits und der mauer drohn ſie gelagert,
Troja's mutige ſöhn', und die fernberufenen helfer,
Ringsum feuer entflammend durchs heer; und es hemme ſie, trozt man,
Nichts annoch, ſich hinein in die dunkelen ſchiffe zu ſtürzen.
Ihnen gewährt auch Zeus rechtshin erſcheinende zeichen
Seines ſtrals; doch Hektor, die funkelnden augen voll mordluſt,
Wütet daher, und vertrauend dem donnerer, achtet er nichts mehr,
Weder menſchen noch gott; ſo treibt ihn der taumel des wahnſinns.
Sehnlich wünſcht er, daſs bald der heilige morgen erſcheine;
Denn er verheiſst von den ſchiffen zu haun die prangenden ſchnäbel,
Sie dann ſelbſt zu verbrennen in ſtürmender flamm', und zu morden
Argos ſöhn' um die ſchiffe, betäubt im dampfe des brandes.
Doch nun ſorg' ich im herzen, und fürchte mich, daſs ihm die drohung
Ganz vollenden die götter, und uns das ſchikſal verhängt ſei,
Hinzuſterben in Troja, entfernt von der fruchtbaren Argos.
Aber wohlauf! wenn das herz dir gebeut, die männer Achaia's
Jezt, auch ſpät, zu befrein aus der drängenden Troer getümmel.
Siehe dich ſelbſt hinfort bekümmert es; aber umſonſt ja
Sucht man geſchehenem übel noch beſſerung; lieber zuvor nun
Sinn' umher, wie du wendeſt den ſchreklichen tag der Achaier.
Ach mein freund, wie ſehr ermahnte dich Peleus der vater
Jenes tags, da aus Fria zu Atreus ſohn er dich ſandte:
Lieber ſohn, ſiegsſtärke wird dir Athenäa und Here
Geben, wenns ihnen gefällt; nur bändige du dein erhabnes
Stolzes herz in der bruſt; denn freundlicher ſinn iſt beſſer.
Meide den böſen zank, den verderblichen, daſs dich noch höher

Ehre das volk der Argeier, die jünglinge ſo wie die greiſe.
Alſo ermahnte der greis; du vergâſseſt es. Aber auch jezt noch
Ruh', und entſage dem zorne, dem kränkenden! Sieh Agamemnon
Beut dir würdige gaben, ſobald du dich wendeſt vom zorne.
Willſt du, ſo höre mich an, damit ich dir alles erzähle,
Was dir dort im gezelt zur gabe verhieſs Agamemnon:
Zehn talente des goldes, dazu dreifüſsiger keſſel
Sieben vom feuer noch rein, und zwanzig ſchimmernde becken;
Auch zwölf mächtige roſſe, gekrönt mit preiſen des wettlaufs.
Wohl nicht dürftig wäre der mann, dem ſo vieles geworden,
Und nicht arm an ſchäzen des hochgeprieſenen goldes:
Als Agamemnons roſſe der ſiegskleinode gewannen.
Sieben weiber auch giebt er, untadliche, kundig der arbeit,
Lesbiſche, die, da du Lesbos, die blühende, ſelber erobert,
Er ſich erkohr, die an reiz der ſterblichen töchter beſiegten.
Dieſe nun giebt er dir; es begleite ſie, die er entführet,
Briſes tochter zugleich; und mit heiligem eide beſchwört ers,
Daſs er nie ihr lager verunehrt, noch ihr genahet,
Wie in der menſchen geſchlecht der mann dem weibe ſich nahet.
Dieſes empfängſt du alles ſogleich. Wenn aber hinfort uns
Priamos mächtige ſtadt die götter verleihn zu erobern;
Reichlich ſollſt du dein ſchif mit gold und erz belaſten,
Selbſt einſteigend, wenn einſt wir Danaer theilen den ſiegsraub.
Auch der troiſchen weiber erwähle du zwanzig dir ſelber,
Die nach Helena dort, der Argeierin, prangen an ſchönheit.
Wann zum achaiiſchen Argos, dem ſegenslande, wir heimziehn;
Sollſt du ſein eidam ſein, und er ehrt dich gleich dem Oreſtes,

Der ſein einziger ſohn aufblüht in freudiger fülle.
Drei ſind ihm der töchter in wohlverſchloſſener wohnung:
Deren wähle dir eine, Chryſothemis, Iſianaſſa,
Oder Laodike auch, und führ' umſonſt die erkohrne
Heim in des Peleus haus; er giebt dir ſelber noch brautſchaz,
Reichlichen, mehr als je ein mann der tochter gegeben.
Sieben giebt er dir dort der wohlbevölkerten ſtädte:
Enope, und Kardamyle auch, und die graſige Hire,
Ferä, die heilige burg, und die grünenden aun um Antheia,
Auch Äpeia die ſchön', und Pedaſos, fröhlich des weinbaus.
Alle ſind nah' am meere, begrenzt von der ſandigen Pylos;
Und es bewohnen ſie männer, an ſchafen reich, und an rindern;
Welche hoch mit geſchenk, wie einen gott, dich verehrten,
Und dem zepter gehorchend dir ſteuerten reichliche ſchazung.
Dieſes vollendet er dir, ſobald du dich wendeſt vom zorne.
Aber wenn Atreus ſohn zu ſehr dir im herzen verhaſst iſt,
Er und ſeine geſchenk'; o ſo ſchau der andern Achaier
Drängende noth mit erbarmen im heer, das wie einen der götter
Ehren dich wird; denn wahrlich erhabenen ruhm dir gewännſt du:
Hektor entrafteſt du nun! denn nahe dir wagt' er zu kommen,
Voll unſinniger wut; da er wähnt, nicht einer auch gleiche
Ihm in der Danaer volk, ſo viel hertrugen die ſchiffe.

Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Sieh ich muſs die rede nur grad' und frank dir verweigern,
So wie im herzen ich denk', und wies unfehlbar geſchehn wird;
Daſs ihr mir nicht vorjammert, von hier und dort mich belagernd.

Denn mir verhaſst iſt jener, ſo ſehr wie des Aïdes pforten,
Wer ein andres im herzen verbirgt, und ein anderes redet.
Aber ich ſelbſt will ſagen, wie mirs am heilſamſten dünket.
Weder des Atreus ſohn Agamemnon ſoll mich bereden,
Noch die andern Achaier; dieweil ja nimmer ein dank war,
Stets unverdroſſenen kampf mit feindlichen männern zu kämpfen!
Gleich iſt des bleibenden loos, und ſein, der mit eifer geſtritten;
Gleicher ehre genieſst der feig' und der tapfere krieger;
Gleich auch ſtirbt der träge dahin, und wer vieles gethan hat.
Nichts ja frommt es mir ſelbſt, da ich ſorg' und kummer erduldet,
Stets die ſeele dem tod' entgegentragend im ſtreite.
So wie den nakenden vöglein im neſt herbringet die mutter
Einen gefundenen biſſen, wenn ihr auch ſelber nicht wohl iſt:
Alſo hab' ich genug unruhiger nächte durchwachet,
Auch der blutigen tage genug durchſtrebt in der feldſchlacht,
Tapfere männer beſtreitend, um jenen ein weib zu erobern!
Zwölf ſchon hab' ich mit ſchiffen bevölkerte ſtädte verwüſtet,
Und eilf andre zu fuſs umher in der ſcholligen Troja;
Dort aus allen erkohr ich der kleinode viel und geehrte
Mir voraus, und brachte ſie all' Agamemnon zur gabe,
Atreus ſohn: er ruhend indeſs bei den rüſtigen ſchiffen,
Nahm die ſchäz', und vertheilt' ein weniges, vieles behielt er.
Dennoch gab er den helden und königen ehrengeſchenke,
Die noch jeder verwahrt; nur mir von allen Achaiern
Nahm ers, und hat das reizende weib, womit er der wolluſt
Pflegen mag! Was bewog denn zum kriegszug gegen die Troer
Argos volk? Was führt' er hieher die verſammelten ſtreiter,

Atreus ſohn? Wars nicht der lockigen Helena wegen?
Lieben allein denn jene die fraun von den redenden menſchen,
Atreus ſöhn'? Ein jeglicher mann, der edel und weiſ' iſt,
Liebt und pflegt die ſeine mit zärtlichkeit: ſo wie ich jene
Auch von herzen geliebt, wiewohl mein ſpeer ſie erbeutet.
Nun er mir aus den händen den ſiegslohn raubte mit argliſt,
Nie verſuch' er hinfort mich kundigen! nimmer ihm trau' ich!
Sondern mit dir, Odyſſeus, und anderen völkergebietern
Sinn' er nach, von den ſchiffen die feindliche glut zu entfernen.
Wahrlich ſchon ſehr vieles vollendet' er ohne mein zuthun:
Schon die mauer erbaut' er, und leitete drauſsen den graben,
Breit umher und groſs; und drinnen auch pflanzet' er pfähle!
Dennoch kann er ja nicht die gewalt des mordenden Hektors
Bändigen! Aber da Ich im Danaeryolke noch mitzog;
Niemals wagt' es Hektor, entfernt von der mauer zu kämpfen;
Sondern nur zum ſkäiſchen thor und der buche gelangt' er,
Wo er einſt mich beſtand, und kaum mir entfloh vor dem angrif.
Nun mir nicht es gefällt, mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen;
Bring' ich morgen ein opfer für Zeus und die anderen götter,
Wohl dann belad' ich die ſchiff', und nachdem ich ins meer ſie gezogen,
Wirſt du ſchaun, ſo du willſt, und ſolcherlei dinge dich kümmern,
Schwimmen im morgenroth auf dem flutenden Hellespontos
Meine ſchiff', und darin die ämſig rudernden männer;
Und wenn glükliche fahrt der Geſtaderſchüttrer gewähret,
Möcht' ich am dritten tag' in die ſchollige Ftia gelangen.
Vieles hab' ich daheim, das ich hieher wandernd zurükließs;
Anderes auch von hier, des röthlichen erzes und goldes,

Schöngegürtete weiber zugleich, und grauliches eiſen,
Bring' ich, durchs loos mir beſchert; doch den ſiegslohn, der ihn gegeben,
Nahm ihn mir ſelbſt hochmütig, der völkerfürſt Agamemnon,
Atreus ſohn! Das alles verkünd' ihm, ſo wie ich ſage,
Öffentlich: daſs auch die andern im volk der Achaier ergrimmen,
Wenn er vielleicht noch einen der Danaer hoft zu betriegen,
Iener in unverſchämtheit gehüllete! Schwerlich indeſs mir
Wagt er hinfort, auch frech wie ein hund, ins antliz zu ſchauen!
Nimmer ihm werd' ich zu rath mich vereinigen, nimmer zu thaten!
Einmal betrog er mich nun, und frevelte; nimmer hinfort wohl
Teuſcht ſein tückiſches wort; er begnüge ſich! ſondern geruhig
Wandr' er dahin: denn ihm raubte der waltende Zeus die beſinnung.
Gräul ſind mir ſeine geſchenk', und ich acht' ihn ſelber nicht ſo viel!
Nein, und böt' er mir zehnmal und zwanzigmal gröſsere güter,
Als was jezo er hat, und was er vielleicht noch erwartet;
Böt' er ſogar die güter Orchomenos, oder was Thebe
Hegt, Ägyptos ſtadt, wo reich ſind die häuſer an ſchäzen:
Hundert hat ſie der thor', und es ziehn zweihundert aus jedem
Rüſtige männer zum ſtreit mit roſſen daher und geſchirren:
Böt' er mir auch ſo viel, wie des ſandes am meer und des ſtaubes;
Dennoch nimmer hinfort bewegte mein herz Agamemnon,
Eh er mir ausgebüſst die ſeelenkränkende ſchmähung!
Keine tochter begehr' ich von Atreus ſohn Agamemnon;
Trozte ſie auch an reiz der goldenen Afrodite,
Wäre ſie klug, wie Pallas Athen', an künſtlicher arbeit;
Dennoch begehr' ich ſie nicht! Er wähle ſich ſonſt der Achaier
Einen, der ihm gemäſs, und der auch höher an macht iſt.

Denn erhalten die götter mich nur, und gelang' ich zur heimat;
Dann wird Peleus selbst ein edeles weib mir vermählen.
Viel der Achaierinnen sind rings in Hellas und Ftia,
Töchter erhabener fürsten, die städt' und länder beherschen;
Hievon, die mir gefällt, erwähl' ich zur trauten gemahlin.
Dort auch trachtet mir oft des mutigen herzens verlangen,
Einer ehegenossin vermählt, in gefälliger eintracht,
Mich der güter zu freun, die Peleus der greis sich gesammelt.
Nichts sind gegen das leben die schäze mir: nichts, was vordem auch
Ilios barg, wie man sagt, die stadt voll prangender häuser,
Einst, als blühte der fried', eh die macht der Achaier daherkam;
Noch, was die steinerne schwelle des Treffenden drinnen bewahret,
Föbos Apollons schaz, in Pytho's klippichten feldern.
Beutet man doch im kriege gemästete rinder und schafe,
Und gewinnt dreifüss' und braungemähnete rosse;
Aber des menschen geist kehrt niemals, weder erbeutet,
Noch erlangt, nachdem er des sterbenden lippen entflohn ist.
Meine göttliche mutter, die silberfüssige Thetis,
Sagt, mich führe zum tod' ein zweifach endendes schiksal.
Wenn ich alhier verharrend die stadt der Troer umkämpfe;
Hin sei die heimkehr dann, doch blühe mir ewiger nachruhm.
Aber wenn heim ich kehre zum lieben lande der väter;
Dann sei verwelkt mein ruhm, doch weithin reiche des lebens
Dauer, und nicht frühzeitig ans ziel des todes gelang' ich.
Auch den übrigen möcht' ich ein rathsames wort zureden,
Heim in den schiffen zu gehn: nie findet ihr doch der erhabnen
Ilios untergang; denn der waltende Zeus Kronion

Dekt ſie mit ſchirmender Hand, und mutvoll trozen die völker.
Aber ihr nun geht, den edelen fürſten Achaia's
Botſchaft anzuſagen: das ehrenamt der geehrten:
Daſs ſie anderen rath und beſſeren jezo erſinnen,
Welcher die ſchiff' errette zugleich, und das volk der Achaier
Bei den geräumigen ſchiffen; denn nicht iſt jener gedeihlich,
Welchen ſie jezt ausdachten, da Ich im zorne beharre.
Fönix indeſs mag bleibend bei uns zur ruhe ſich legen,
Daſs er mit mir heimſchiffe zum lieben lande der väter
Morgen, wenns ihm gefällt; denn nicht aus zwang ſoll er mitgehn.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen,
Hoch das wort anſtaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.
Endlich begann vor ihnen der graue reiſige Fönix,
Mit vordringenden thränen, beſorgt um der Danaer ſchiffe:

Haſt du die heimkehr denn im geiſte dir, edler Achilleus,
Vorgeſezt, und entſagſt du durchaus, vom vertilgenden feuer
Unſere ſchiffe zu retten, da zorn dein herz dir erfüllet;
O wie könnt' ich von dir, mein ſohn, verlaſſen noch weilen,
Einſam? Mich ſandte mit dir der graue reiſige Peleus
Jenes tags, da aus Ftia zu Atreus ſohn er dich ſandte,
Noch ſehr jung, unkundig des allverheerenden krieges,
Und rathſchlagender reden, wodurch ſich männer hervorthun.
Darum ſandt' er mich her, um dich das alles zu lehren:
Beides beredt in worten zu ſein, und rüſtig in thaten.
Alſo könnt' ich von dir, mein trauter ſohn, mich unmöglich
Trennen, und gäbe mir auch ein himmliſcher ſelbſt die verheiſsung,
Mich vom alter enthüllt zum blühenden jüngling zu ſchaffen:

So wie ich Hellas verlieſs, das land der roſigen jungfraun,
Fliehend des vaters zank, des Ormeniden Amyntor,
Der um die lagergenoſſin, die ſchöngelokte, mir zürnte:
Dieſe liebt' er im herzen, die ehliche gattin entehrend,
Meine mutter. Doch ſtets umſchlang ſie mir flehend die kniee,
Jene zuvor zu beſchlafen, daſs gram ſie würde dem greiſe.
Ihr gehorcht' ich, und thats. Doch ſobald es merkte der vater,
Rief er mit gräſslichem fluch der Erinnyen furchtbare gottheit,
Daſs nie ſizen ihm möcht' auf ſeinen knieen ein ſöhnlein,
Von mir ſelber gezeugt; und den fluch vollbrachte der grauſe
Unterirdiſche Zeus, und die ſchrekliche Perſefoneia.
Erſt zwar trieb mich der zorn mit ſcharfem erz ihn zu tödten;
Doch der unſterblichen einer bezähmte mich, welcher ins herz mir
Legte des volks nachred', und die ſchmähungen unter den menſchen:
Daſs nicht rings die Achaier den vatermörder mich nennten.
Jezo durchaus nicht länger ertrugs mein herz in dem buſen,
Daſs vor dem zürnenden vater ich dort umging' in der wohnung.
Häufig zwar umringten mich jugendfreund' und verwandte,
Welche mit vielem flehn zurük im hauſe mich hielten.
Viele gemäſtete ſchaf' und viel ſchwerwandelndes hornvieh
Schlachteten ſie, und manches mit fett umblühete maſtſchwein
Sengten ſie ausgeſtrekt in der lodernden glut des Hefäſtos;
Viel auch wurde des weines geſchöpft aus den krügen des greiſes.
Neun der nächte bei mir verweileten jene beſtändig,
Wechſelnd die hut um einander; und nie erloſchen die feuer:
Eins am thor in der halle des feſtummauerten vorhofs,
Eins auf des hauſes flur, vor der doppelpforte der kammer.

Aber nachdem die zehnte der finſteren nächte gekommen;
Jezt erbrach ich der kammer mit kunſt gefügete pforte,
Eilte hinaus, und erſtieg die feſte mauer des vorhofs
Leicht, von keinem der hüter bemerkt und der wachenden weiber,
Sprang dann hinab, und entfloh durch Hellas weite gefilde,
Bis ich zur ſcholligen Ftia, voll wimmelnder auen, gekommen,
Hin zum könige Peleus; der gern und freundlich mich aufnahm,
Und mich geliebt, wie ein vater den einzigen ſohn nur liebet,
Den er im alter gezeugt, ſein groſses gut zu ererben.
Jener machte mich reich, und gab mir ein volk zu verwalten,
Fern an der grenze von Ftia, der Doloper mächtige herſchaft.
Dich auch macht' ich zum manne, du göttergleicher Achilleus,
Liebend mit herzlicher treu; auch wollteſt du nimmer mit andern
Weder zum gaſtmahl gehn, noch daheim in den wohnungen eſſen,
Eh ich ſelber dich nahm, auf meine kniee dich ſezend,
Und die zerſchnittene ſpeiſe dir reicht', und den becher dir vorhielt.
Oftmals haſt du das kleid mir vorn am buſen befeuchtet,
Wein aus dem munde verſchüttend in unbehülflicher kindheit.
Alſo hab' ich ſo manches durchſtrebt, und ſo manches erduldet,
Deinethalb; ich bedachte, wie eigene kinder die götter
Mir verſagt, und wählte, du göttergleicher Achilleus,
Dich zum ſohn, daſs du einſt vor traurigem ſchikſal mich ſchirmteſt.
Zähme dein groſses herz, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unerbarmender ſinn; oft wenden ſich ſelber die götter,
Die doch weit erhabner an herlichkeit, ehr' und gewalt ſind.
Dieſe vermag durch räuchern und demutsvolle gelübde,
Durch weinguſs und gedüft, der ſterbliche umzulenken,

Flehend, nachdem ſich einer verſündiget oder gefehlet.
Denn die reuigen Bitten ſind Zeus des allmächtigen töchter,
Welche lahm und runzlich und ſcheeles bliks einhergehn,
Und ſtets hinter der Schuld den gang zu beſchleunigen ſtreben.
Aber die Schuld iſt friſch und hurtig zu fuſs; denn vor allen
Weithin läuft ſie voraus, und zuvor in jegliches land auch
Kommt ſie, ſchadend den menſchen; doch jen' als heilende folgen.
Wer nun mit ſcheu aufnimt die nahenden töchter Kronions,
Dieſem helfen ſie ſehr, und hören auch ſeines gebetes.
Doch wenn einer verſchmäht, und troziges ſinnes ſich weigert;
Jezo flehn die Bitten, zu Zeus Kronion gewendet,
Daſs ihm folge die Schuld, bis er durch ſchaden gebüſset.
Aber gewähr', Achilleus, auch du den töchtern Kronions
Ehre, die auch andrer und tapferer herz gebeugt hat.
Denn wofern nicht gaben er böt', und künftig verhieſse,
Atreus ſohn, und ſtets in feindlichem ſinne beharrte;
Nimmer fürwahr begehrt' ich, daſs leicht wegwerfend den zorn du
Argos volk abwehrteſt die noth, wie ſehr ſies bedürften.
Doch nun giebt er ja vieles ſogleich, und andres verheiſst er;
Sandt' auch, dich zu erflehen, daher die edelſten männer,
Die er in Argos volk auswählete, weil ſie die liebſten
Aller Achaier dir ſind. Du verſchmäh nicht dieſen die rede,
Oder den gang. Nicht war ja zuvor unbillig dein zürnen.
Alſo hörten wir auch in der vorzeit rühmen die männer
Göttliches ſtamms, wenn einer zu heftigem zorn ſich ereifert;
Doch verſöhnten ſie gaben und mild zuredende worte.
Einer that gedenk' ich von alters her, nicht von neulich,

Wie ſie geſchah; ich will ſie vor euch, ihr lieben, erzählen.
Mit den Kureten ſtritt der Ätolier mutige heerſchaar
Einſt um Kalydons ſtadt, und ſie würgten ſich unter einander:
Denn die Ätolier kämpften für Kalydons liebliche veſte,
Weil der Kureten volk ſie mit krieg zu verheeren entbrannt war.
Artemis ſandte das weh, die goldenthronende göttin,
Zürnend, daſs ihr kein opfer der ernt' auf fruchtbarem acker
Öneus bracht'; ihm genoſſen die himmliſchen all' hekatomben;
Ihr nur opfert' er nicht, der tochter Zeus des erhabnen,
Achtlos, oder vergeſſend; doch groſs war ſeine verſchuldung.
Jene darauf voll zorns, die unſterbliche, froh des geſchoſſes,
Reizt' ihm ein borſtenumſtarrt waldſchwein mit gewaltigen hauern,
Das viel böſes begann, des Öneus äcker durchſtürmend.
Viel hochragende bäume hinab warfs über einander
Samt den wurzeln zur erd', und ſamt den blüten des obſtes.
Endlich erſchlug den verderber des Öneus ſohn Meleagros,
Der aus vielen ſtädten die mutigſten jäger und hunde
Sammelte; denn nie hätt' er mit kleinerer ſchaar es bezwungen,
Jenes gewild, das viel' auf die traurigen ſcheiter geführet.
Artemis aber erregt' ein groſses getöſ' und getümmel
Ueber des ebers haupt und borſtenſtarrende hülle,
Zwiſchen dem volk der Kureten und hochgeſinnten Ätoler.
Weil nunmehr Meleagros der ſtreitbare mit in die feldſchlacht
Zog, traf ſtets die Kureten das unheil; und ſie vermochten
Nicht mehr auſser der mauer zu ſtehn, ſo viel ſie auch waren.
Doch da von zorn Meleagros erfüllt ward, welcher auch andern
Oft anſchwellt im buſen das herz, den verſtändigſten ſelber;

Jener nunmehr, groll tragend der leiblichen mutter Althäa,
Ruhte daheim bei der gattin, der roſigen Kleopatra,
Die von der raſchen Marpiſſa erwuchs, der tochter Euenos,
Und dem gewaltigen Idas, dem tapferſten erdebewohner
Jener zeit; denn ſelbſt auf den herſchenden Föbos Apollon
Hatt' er den bogen geſpannt, um das leichthinwandelnde mägdlein.
Jene ward im palaſte darauf von vater und mutter
Mit zunamen genannt Alkyone, weil ihr die mutter
Einſt, das jammergeſchik der Alkyon traurig erduldend,
Weinete, da ſie entführt der treffende Föbos Apollon.
Bei ihr ruhete jener, das herz voll nagendes zornes,
Hart gekränkt ob der mutter verwünſchungen, welche die götter
Angeſleht viel ſeufzend, um ihres bruders ermordung:
Viel mit den händen auch ſchlug ſie die nahrungſproſſende erde,
Rufend zu Aïdes macht und der ſchreklichen Perſefoneia,
Hingeſenkt auf die knie', und nezte ſich weinend den buſen,
Tod zu ſenden dem ſohn; und die wütende grauſe Erinnys
Hört' aus dem Erebos ſie, das nachtdurchwandelnde ſcheuſal.
Schnell nun erſcholl um die thore der feindliche ſturm, und die thürme
Raſſelten laut von geſchoſs. Da kamen Ätoliens greiſe
Flehend zu ihm, und ſandten die heiligſten prieſter der götter,
Daſs er zum kampf auszög', ein groſses geſchenk ihm verheiſsend.
Wo die fetteſte flur der lieblichen Kalydon prange,
Dort geboten ſie ihm ein ſtattliches gut ſich zu wählen,
Funfzig morgen umher: die hälft' an rebengefilde,
Und die hälft' unbeſchattetes land für die ſaat zu durchſchneiden.
Viel auch ſlehet' ihm ſelbſt der graue reiſige Öneus,

Steigend hinan die ſchwelle der hochgewölbeten kammer,
Schütternd die feſteinfugende pfort', und jammernd zum ſohne.
Viel auch die ſchweſtern zugleich und die ehrfurchtwürdige mutter
Fleheten ihm; doch mehr nur verweigert' er; viel auch die freunde,
Welche ſtets vor allen geliebt ihm waren und theuer.
Dennoch konnten ſie nicht ſein herz im buſen bewegen;
Bis ſchon häufig die kammer geſchoſs traf, ſchon auf die thürme
Klomm der Kureten volk, und die ſtadt rings flammte von feuer.
Jezo bat den helden die ſchöngegürtete gattin,
Flehend mit jammerton, und nannt' ihm alle das elend,
Das unglükliche menſchen umringt in eroberter veſte:
Wie man die männer erſchlägt, und die ſtadt mit flammen verwüſtet,
Auch die kinder entführt, und die tiefgegürteten weiber.
Jezt ward rege ſein herz, da ſo ſchrekliche thaten er hörte.
Eilend ging er, und hüllte das ſtralende waffengeſchmeid' um.
Alſo wandt' er nunmehr den böſen tag der Ätoler,
Folgend dem eigenen mut; doch gaben ſie nicht die geſchenk' ihm,
Viel' und köſtliches werthes, umſonſt nun wandt' er das übel.
Nicht ſo denke du mir, mein trauteſter; laſs dir den Dämon
Nicht dorthin verleiten das herz! Weit ſchlechter ja wär' es,
Wenn du die brennenden ſchiffe vertheidigteſt! Nein, für geſchenke
Komm; dann ehren dich rings, wie einen gott, die Achaier.
Doch wenn ſonder geſchenk in die mordende ſchlacht du hineingehſt;
Nicht mehr gleich wird ehre dir ſein, wie mächtig du obſiegſt.
 Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Fönix, mein alter vater, du göttlicher, wenig bedarf ich
Jener ehr'; ich meine, daſs Zeus rathſchluſs mich geehret!

Dieſe daurt bei den ſchiffen der Danaer, weil mir der athem
Meinen buſen noch hebt, und kraft in den knieen ſich reget.
Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im herzen.
Störe mir nicht die ſeele mit jammernder klag' und betrübnis,
Atreus heldenſohn zu begünſtigen. Wenig geziemt dirs,
Daſs du ihn liebſt; du möchteſt in haſs die liebe mir wandeln.
Beſſer daſs du mit mir den kränkſt, der mich ſelber gekränket!
Gleich mir herſche hinfort, und empfang die hälfte der ehre.
Dieſe verkünden es ſchon; du lege dich auszuruhen
Hier auf weichem lager. Sobald der morgen ſich röthet,
Halten wir rath, ob wir kehren zum unſrigen, oder noch bleiben.
 Sprachs, und gebot dem Patroklos geheim mit deutenden wimpern,
Fönix ein wärmendes bett zu beſchleunigen; daſs ſie der heimkehr
Schnell aus ſeinem gezelt ſich erinnerten. Eilend begann nun
Ajas, der göttliche ſohn des Telamon, vor der verſammlung:
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Laſs uns gehn; denn ſchwerlich, ſo ſcheints, wird jezo der endzwek
Unſeres weges erreicht; zu verkündigen aber in eile
Ziemts das wort den Achaiern, wiewohl es wenig erfreuet;
Denn ſie ſizen gewiſs, und erwarten uns. Aber Achilleus
Trägt ein herz voll ſtolzes und ungeſtüms in dem buſen!
Grauſamer! nichts bewegt ihn die freundſchaft ſeiner genoſſen,
Die wir ſtets bei den ſchiffen ihn hoch geehrt vor den andern!
Unbarmherziger mann! Sogar für des bruders ermordung,
Oder des todten ſohns, empfing wohl mancher die ſühnung;
Dann bleibt jener zurük in der heimat, vieles bezahlend;
Aber bezähmt wird dieſem der mut des erhabenen herzens,

Wann er die ſühnung empfing. Allein dir gaben ein hartes
Unverſöhnliches herz die unſterblichen, wegen des Einen
Mägdleins! Bieten wir dir doch ſieben erleſene jungfraun,
Auch viel andres dazu! O ſei doch erbarmendes herzens;
Ehr' auch den heiligen heerd: wir ſind dir gäſte des hauſes
Aus der Danaer volk, und achten es groſs, vor den andern
Nahe verwandt dir zu ſeyn, und die wertheſten aller Achaier.

Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Ajas, göttlicher ſohn des Telamon, völkergebieter,
Alles haſt du beinahe mir ſelbſt aus der ſeele geredet.
Aber es ſchwillt mein herz von galle mir, wenn ich des mannes
Denke, der mir ſo ſchnöde vor Argos volke gethan hat,
Atreus ſohn, als wär' ich ein ungeachteter fremdling.
Ihr demnach geht hin, und verkündiget dort die botſchaft.
Denn nicht eher gedenk' ich des kampfs und der männerermordung,
Ehe des waltenden Priamos ſohn, der göttliche Hektor,
Schon die gezelt' und ſchiffe der Myrmidonen erreicht hat,
Argos volk hinmordend, und glut in den ſchiffen entflammet.
Doch wird, hoff' ich, bei meinem gezelt und dunkelen ſchiffe
Hektor, wie eifrig er iſt, ſich wohl enthalten des kampfes.

Jener ſprachs; und jeglicher nahm den doppelten becher,
Sprengt', und ging zu den ſchiffen gewandt; ſie führet' Odyſſeus.
Aber Patroklos befahl den genoſſen umher und den mägden,
Fönix ein wärmendes bett zu beſchleunigen, ohne verweilen.
Ihm gehorchten die mägd', und breiteten ämſig das lager,
Wollige vlieſs', und die deck', und der leinwand zarteſte blume.
Dort nun ruhte der greis, die heilige früh' erwartend.

Aber Achilleus ſchlief im innern gemach des gezeltes;
Und ihm ruhte zur ſeit' ein roſenwangiges mägdlein,
Das er in Lemnos gewann, des Forbas kind, Diomede.
Auch Patroklos legt' ihm entgegen ſich; aber zur ſeit' ihm
Iſis hold und geſchmükt, die der Peleion' ihm geſchenket,
Als er Skyros bezwang, die erhabene ſtadt des Enyeus.

Jene, nachdem ſie erreicht die kriegsgezelt' Agamemnons,
Grüſste mit goldenen bechern die ſchaar der edlen Achaier,
Andere anderswoher entgegeneilend und fragend.
Aber zuerſt erforſchte der völkerfürſt Agamemnon:

Sprich, preisvoller Odyſſeus, erhabener ruhm der Achaier,
Will er vielleicht abwehren die feindliche glut von den ſchiffen?
Oder verſagt er, und nähret den zorn des erhabenen herzens?

Ihm antwortete drauf der herliche dulder Odyſſeus:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Noch will jener den zorn nicht bändigen, ſondern nur höher
Schwillt ihm der mut; dein achtet er nicht, noch deiner geſchenke.
Selber heiſset er dich mit Argos ſöhnen erwägen,
Wie du die ſchiffe zu retten vermögſt und das volk der Achaier.
Aber er ſelber droht, ſobald der morgen ſich röthet,
Nieder ins meer zu ziehen die ſchöngebordeten ſchiffe.
Auch den übrigen möcht' er ein rathſames wort zureden,
Heim in den ſchiffen zu gehn: nie findet ihr doch der erhabnen
Ilios untergang; denn der waltende Zeus Kronion
Dekt ſie mit ſchirmender hand, und mutvoll trozen die völker.
Alſo ſprach er; auch dieſe bezeugen es, welche mir folgten,
Ajas und beid' herolde zugleich, die verſtändigen männer.

Fönix der greis blieb dort, und legte ſich; denn ſo gebot er:
Daſs er mit ihm heimſchiffe zum lieben lande der väter
Morgen, wenns ihm gefällt; denn nicht aus zwang ſoll er mitgehn.
Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen,
Hoch das wort anſtaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.
Lange ſaſsen verſtummt die bekümmerten männer Achaia's.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Hätteſt du nie doch gefleht dem untadlichen Peleionen,
Reiche geſchenk' ihm verheiſsend! Denn ſtolz iſt jener ja ſo ſchon;
Und nun haſt du noch mehr im ſtolzen ſinn ihn bekräftigt.
Doch fürwahr ich denke, wir laſſen ihn; ob er hinweggeht,
Oder bleibt. Dann wird er zur feldſchlacht wieder mit ausziehn,
Wann ſein herz im buſen gebeut, und ein gott ihn erreget.
Aber wohlan, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle.
Jezo geht zur ruhe, nachdem ihr das herz euch erfreuet
Nährender koſt und weines; denn kraft iſt ſolches und ſtärke.
Aber ſobald nun Eos mit roſenfingern emporſtralt;
Ordne du ſchnell vor den ſchiffen die reiſigen ſo wie das fuſsvolk,
Muntre ſie auf, und kühn mit den vorderſten kämpfe du ſelber.
Jener ſprachs; und umher die könige riefen ihm beifall,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Als ſie des tranks nun geſprengt, da kehrten ſie heim in die zelte;
Jeder ruhete dort, und empfing die gabe des ſchlafes.

ILIAS.

ZEHNTER GESANG.

INHALT.

Der schlaflose Agamemnon und Menelaos wecken die fürsten. Sie sehn nach der wache, und besprechen sich am graben. Diomedes und Odysseus, auf kundschaft ausgehend, ergreifen und tödten den Dolon, welchen Hektor zum spähen gesandt. Von ihm belehrt, tödten sie im troischen lager den neugekommenen Rhesos mit zwölf Thrakiern, und entführen des Rhesos rosse.

ILIAS.

ZEHNTER GESANG.

Alle ſonſt bei den ſchiffen, die edleren helden Achaia's,
Schliefen die ganze nacht, von ſanftem ſchlummer gefeſſelt;
Nur nicht Atreus ſohne, dem hirten des volks Agamemnon,
Nahte der ſüſse ſchlaf, da vieles im geiſt er bewegte.
Wie wenn der Donnerer blizt, der gemahl der lockigen Here,
Vielen regen bereitend, unendlichen, oder auch hagel,
Oder ein ſchneegeſtöber, das weiſs die gefilde bedecket,
Oder des kriegs weit offenen ſchlund, des bitteren unheils:
So vielfältig erſeufzt' im innerſten nun Agamemnon
Tief aus dem herzen empor, und angſt durchbebte die bruſt ihm.
Siehe ſo oft er das feld, das troiſche, weit umſchaute;
Staunt' er über die feuer, wie viel vor Ilios brannten,
Über der flöten und pfeifen getön, und der menſchen getümmel.
Aber ſo oft zu den ſchiffen er ſah und dem volk der Achaier;
Viel alsdann aus dem haupt mit den wurzeln rauft' er ſich haare,

Hoch aufflehend zu Zeus; und das edele herz ihm durchdrang weh.

Dieſer gedank' erſchien dem zweifelnden endlich der beſte:
Erſt zu Neſtor zu gehn, dem neleiadiſchen könig;
Ob er mit jenem vielleicht unſträflichen rath ausſönne,
Welcher das böſ' abwehrte von allem volk der Achaier.
Aufrecht nun umhüllt' er die bruſt mit wolligem leibrok;
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen;
Warf dann das blutige fell des gewaltigen leun um die ſchultern,
Falb und groſs, das die knöchel erreicht'; und faſste die lanze.

So auch war Menelaos in bebender angſt, und niemals
Ruht' ihm ſchlaf auf den augen, dem ſinnenden, was doch verhängt ſei
Argos tapferem volk, das um ihn durch weites gewäſſer
Kam in der Troer gefild', unverdroſſenem ſtreite ſich bietend.
Erſt nun ein pardelvlieſs um den breiten rücken ſich hüllt' er,
Zottig und buntgeflekt; dann barg er das haupt in des helmes
Ehernen ſchirm, und faſste den ſpeer mit nervichter rechte.
Schnell dann ging er zu wecken den herſchenden bruder, der mächtig
Allen Achaiern gebot, wie ein gott im volke geehret.
Ihn nun fand er, die ſchultern mit ſtralender rüſtung ſich deckend,
Hinten am dunkelen ſchif; und herzlich erwünſcht ihm erſchien er.
Jezo begann zuerſt der rufer im ſtreit Menelaos:

Warum wapneſt du dich, mein älterer? Soll zu den Troern
Dir hingehen ein freund zu erkundigen? Aber ich fürchte
Sehr im geiſt, daſs keiner zu ſolcher that ſich erbiete,
Hin zum feindlichen heer als ſpähender einſam zu wandeln
Durch die ambroſiſche nacht; der müſst' ein entſchloſſener mann ſein!

Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:

Rath bedürfen wir beide, du göttlicher, o Menelaos,
Wohl erſonnenen rath, der ſicherheit ſchaff' und errettung
Argos volk' und den ſchiffen; dieweil Zeus herz ſich gewandt hat.
Wahrlich zu Hektors opfer hat mehr ſein herz er geneiget!
Denn nie ſah ich vordem, noch höret' ich je erzählen,
Daſs der wunder ſo viel Ein mann am tage vollendet,
Als nun Hektor gethan, Zeus liebling, am volk der Achaier,
Selber für ſich, obzwar nicht gott ihn zeugte noch göttin.
Aber er that, deſs wahrlich mit ſchmerz die Argeier gedenken,
Spät und lange hinfort: ſo häuft' er das weh den Achaiern!
Eile mir, Ajas nun und Idomeneus herzurufen,
Hurtiges laufs zu den ſchiffen: weil Ich zum göttlichen Neſtor
Wandl', und aufzuſtehn ihn ermuntere; ob er geneigt ſei,
Hin zur heiligen ſchaar der wächter zu gehn, und zu ordnen.
Ihm gehorchen ſie wohl am freudigſten; denn ſein ſohn iſt
Führer der hut mit Meriones dort, des kretiſchen Königs
Waffenfreund; denn dieſen vertraueten wir ſie am meiſten.

Ihm antwortete drauf der rufer im ſtreit Menelaos:
Was denn iſt dein will', und die abſicht deines gebotes?
Bleib' ich dort mit jenen, und warte dein, bis du hinkommſt?
Oder lauf' ich dir nach, ſobald ichs jenen verkündigt?

Wiederum antwortete drauf Agamemnon der herſcher:
Bleibe dort; vielleicht verfehlten wir ſonſt einander
Irrend in nacht; denn viel durchkreuzen ja wege das lager.
Rufe, wohin du gehſt, und ermuntere rings zu wachen,
Jeglichen mann nach geſchlecht mit vaternamen benennend,
Jeglichem ehr' erweiſend; und nicht erhebe dich vornehm.

Laſs uns vielmehr arbeiten wie andere! Alſo verhängt' es
Zeus bei unſrer geburt, dies laſtende weh uns bereitend!

Jener ſprachs, und entſandte den wohl ermahneten bruder;
Eilete dann, um Neſtor den völkerhirten zu wecken.
Dieſen fand er dort am gezelt und dunkelen ſchiffe,
Ruhend im weichen bett'; und neben ihm prangte die rüſtung:
Schild, und ſtralender helm, und zwo erzblinkende lanzen;
Neben ihm prangt' auch der gurt, der künſtliche, welcher den alten
Gürtete, wann zur mordenden ſchlacht er gewapnet einherzog,
Führend das volk; denn er achtete nicht des traurigen alters.
Jezo erhob er das haupt, auf den ellenbogen ſich ſtüzend,
Rief dem Atreiden zu, und fragt' ihn, alſo beginnend:

Wer biſt du, der einſam des lagers ſchiffe durchwandelt,
Jezt in der finſteren nacht, da andere ſterbliche ſchlafen?
Ob du einen der freund' umherſuchſt, oder ein maulthier?
Red', und nahe mir nicht, ein ſchweigender! Weſſen bedarfſt du?

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Neſtor, Neleus ſohn, du erhabener ruhm der Achaier,
Kenne doch Atreus ſohn Agamemnon, welchen vor allen
Zeus in unendlichen jammer verſenkt hat, weil mir der athem
Meinen buſen noch hebt, und kraft in den knieen ſich reget.
So nun irr' ich, dieweil kein ruhiger ſchlaf mir die augen
Zuſchlieſst, ſondern der krieg und die noth der Achaier mich kümmert.
Denn ich ſorge mit angſt um die Danaer; hin iſt der feſte
Mut, und alle beſinnung dahin; es entfliegt aus dem buſen
Mir das klopfende herz, und es zittern mir unten die glieder!
Aber ſinnſt du auf that, da auch dir nicht nahet der ſchlummer;

Laſs zu den hütern nunmehr uns hinabgehn, daſs wir erkennen,
Ob ſie vielleicht, entkräftet von kriegsarbeit und ermüdung,
Sich zum ſchlummer gelegt, und ganz der wache vergeſſen.
Denn das feindliche heer iſt nah uns; keiner ja weiſs es,
Ob nicht ſelbſt in der nacht ſie anzugreifen beſchlieſsen.
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Nie wird doch dem Hektor ein jeglicher wunſch von Kronion
Gänzlich erfüllt, den er jezt ſich erträumete, ſondern ihn, hoff' ich,
Drängen der ſorgen hinfort noch mehrere, wenn nur Achilleus
Von dem verderblichen zorn die erhabene ſeele gewendet.
Gern begleit' ich dich nun; doch laſs uns auch andere wecken:
Tydeus ſohn, den ſchwinger des ſpeers, und den edlen Odyſſeus,
Ajas den ſchnellen zugleich, und Fyleus tapferen ſpröſsling.
Wenn auch einer geſchwind' hinwandelte, jene zu rufen,
Ajas, Telamons ſohn, und Idomeneus, Kreta's beherſcher;
Deren ſchiffe ja ſtehn am ferneſten, nicht in der nähe.
Aber ihn, den geliebten und edlen freund Menelaos,
Schelt' ich fürwahr, und wiewohl du mir eiferteſt, nimmer verberg' ichs,
Daſs er ſchläft, und allein dir zugewendet die arbeit.
Ziemt' es ihm doch, arbeitend die ſämtlichen Fürſten Achaia's
Anzuflehn; denn die noth umdrängt uns, ganz unerträglich!
Wiederum antwortete drauf Agamemnon der herſcher:
Greis, zu anderer zeit verſtatt' ich dir, jenen zu tadeln;
Denn oft ſäumt mein bruder, und geht ungern an die arbeit,
Nicht von trägheit beſiegt, noch unverſtande des geiſtes,
Sondern auf mich herſchauend, und mein beginnen erwartend.

Doch nun wacht' er früher vom ſchlaf, und beſuchte mich ſelber;
Und ich ſandt' ihn umher, daſs er foderte, welche du wünſcheſt.
Gehen wir denn! ſie finden wir ſicherlich dort bei den hütern
Auſser dem thor, wo ich ihnen bedeutete ſich zu verſammeln.

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor;
So wird kein Achaier hinfort ihm zürnen, noch ungern;
Folgen, ſobald er einen zur arbeit treibt und ermuntert.

Dieſes geſagt, umhüllt' er die bruſt mit wolligem leibrok:
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen
Um ſich ſchnallt' er darauf den purpurſchimmernden mantel,
Doppelt, und weitgefältet, umblüht von der wolle gekräuſel;
Nahm auch die mächtige lanze, geſpizt mit der ſchärfe des erzes;
Eilte dann längs den ſchiffen der erzumſchirmten Achaier.
Jezo zuerſt den Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion,
Wekte der greis aus dem ſchlaf, der gereniſche reiſige Neſtor,
Lautes rufs; doch jenem erſcholl zum herzen die ſtimme;
Und er kam aus dem zelt, und ſprach zu ihnen die worte:

Warum irrt ihr ſo einſam, des lagers ſchiffe durchwandelnd,
Durch die ambroſiſche nacht? Was doch für noth, die euch antreibt?

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Zürne nicht; denn groſse bekümmernis drängt die Achaier.
Komm denn, und wecke mit uns noch andere welchen es ziemet,
Heilſamen rath zu rathen, der heimkehr, oder des kampfes.

Jener ſprachs; da eilt' ins gezelt der weiſe Odyſſeus,
Warf den prangenden ſchild um die ſchulter ſich, folgte dann jenen.
Schnell nun kamen ſie hin, wo Tydeus ſohn Diomedes

Drauſsen lag am gezelt mit den rüſtungen; auch die genoſſen
Schliefen umher, auf den ſchilden das haupt; und jegliches lanze
Ragt' auf des ſchaftes ſpiz' emporgerichtet, und fernhin
Stralte das erz, wie die blize des Donnerers. Aber der held ſelbſt
Schlummerte, hingeſtrekt auf die haut des geweideten ſtieres;
Auch war unter dem haupt ein ſchimmernder teppich gebreitet.
Nahend wekt' ihn vom ſchlaf der gereniſche reiſige Neſtor,
Rührend den fuſs mit der ferſ', und ermuntert' ihn, ſcheltend ins antliz:

Wache doch, Tydeus ſohn! Was ſchlummerſt du ruhig die nacht durch?
Hörteſt du nicht, wie die Troer ſich dort auf dem hügel des feldes
Lagerten, nahe den ſchiffen, und weniger raum ſie entfernet?

Alſo der greis; doch ſchleunig erſtand aus dem ſchlaf Diomedes;
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:

Allzu ämſiger greis, du ruhſt auch nimmer von arbeit!
Sind nicht andere noch und jüngere männer Achaia's,
Welchen es mehr obläge, der könige jeden zu wecken,
Rings durchwandelnd das heer? Du übertreibſt es, o alter!

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Wahrlich, o freund, du haſt wohlziemende worte geredet.
Selber hab' ich ja ſöhn' und trefliche, hab' auch der völker
Sonſt genug, daſs mir einer umhergehn könnte zu rufen.
Aber viel zu groſse bekümmernis drängt die Achaier!
Denn nun ſteht es allen fürwahr auf der ſchärfe des meſſers:
Schmählicher untergang, den Achaiern, oder auch leben!
Auf denn, Ajas den ſchnellen, und Fyleus tapferen ſpröſsling
Wecke vom ſchlaf; du biſt ja der jüngere, daurt dich mein alter.

Sprachs; und ſogleich warf jener das löwenfell um die ſchultern,

Falb und groſs, das die knöchel erreicht', und faſste die lanze;
Hin dann eilte der held, und erwekt' und brachte die andern.

Als ſie nunmehr der hüter verſammelte ſchaaren erreichten,
Fanden ſie auch nicht ſchlafen die edelen führer der ſchaaren;
Sondern munter und wach mit den rüſtungen ſaſsen ſie alle.
So wie die hund' unruhig die ſchaf' im gehege bewachen,
Hörend das wutgebrüll des unthiers, das aus der waldung
Herkommt durch das gebirg', umtönt von lautem getümmel
Treibender männer und hund'; entflohn iſt ihnen der ſchlummer:
Alſo entfloh auch jenen der ſüſse ſchlaf von den wimpern,
Welche die nacht durchwachten, die ſchrekliche, ſtets nach dem felde
Hingewandt, ob ſie etwa die kommenden Troer vernähmen.
Dieſe ſah mit freude der greis, und redete ſtärkung;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:

Recht ſo, trauteſte kinder, ſeid wachſam; keinen beſiege
Nun der ſchlaf: daſs nicht zur freude wir werden den feinden!

Jener ſprachs, und den graben durcheilet' er; aber ihm folgten
Argos könige nach, ſo viel zum rath ſich verſammelt.
Auch Meriones folgt', und Neſtors edler erzeugter,
Ihnen zugleich; denn ſie ſelber beriefen ſie mit zur berathung.
Jezt nachdem ſie den graben durchwandelten, ſezten ſich alle,
Wo noch rein das gefild' aus umliegenden leichen hervorſchien;
Dort wo der ſtürmende Hektor ſich wendete von der Argeier
Blutigem mord', als ſchon die finſtere nacht ſie umhüllte:
Dort nun ſezten ſich jen', und redeten unter einander.
Alſo begann das geſpräch der gereniſche reiſige Neſtor:

Freund', o möchte nicht jezt ein mann vertrauen der kühnheit

Seines entſchloſſenen muts, zu den edelmütigen Troern
Hinzugehn? ob er einen der äuſserſten etwa erhaſchte,
Oder vielleicht ein geſpräch der feindlichen männer behorchte,
Was ſie jezo im rath abredeten: ob ſie gedenken,
Fern alhier zu bleiben von Ilios, oder zur ſtadt nun
Heim von den ſchiffen zu kehren, nachdem ſie beſiegt die Achaier.
Dieſes erforſcht' er alles vielleicht, und kehrte zu uns dann
Unverlezt; groſs wäre der ruhm ihm unter dem himmel
Rings in der menſchen geſchlecht, auch lohnten ihm edle geſchenke.
Denn ſo viel den ſchiffen umher gebieten der herſcher,
Deren ſollt' ein jeder ein ſchwarzes ſchaf ihm verehren,
Samt dem ſaugenden lamm; kein eigenthum wär' ihm vergleichbar;
Auch zu jeglichem feſt und gaſtmahl würd' er geladen.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Jezo begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:

Neſtor, mich reizt mein mut und das herz voll freudiger kühnheit,
Einzugehn in das heer der nahe gelagerten Troer.
Doch wenn ein anderer mann zugleich mir folgte; dann wäre
Mehr der zuverſicht, und des unerſchrockenen mutes.
Wo zween wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und der andre
Schneller, was heilſam ſei; doch der einzelne, ob er bemerket,
Iſt doch langſamer ſtets ſein ſinn, und ſchwach die entſchlieſsung.

Jener ſprachs; und viel' erboten ſich ſchnell dem Tydeiden:
Willig waren die Ajas zugleich, die genoſſen des Ares;
Willig Meriones auch, ſehr willig der ſohn des Neſtor,
Willig der Atreione, der ſchwinger des ſpeers Menelaos;
Willig war auch Odyſſeus, der duldende, unter die Troer

Einzugehn; denn er trug ein wagendes herz in dem buſen.
Jezo begann vor ihnen der völkerfürſt Agamemnon:
 Tydeus ſohn Diomedes, du meiner ſeele geliebter,
Selbſt nunmehr zum genoſſen erwähle dir, welchen du wünſcheſt,
Aller umher den beſten, dieweil ſo viele bereit ſind.
Doch nicht teuſche das herz die ehrfurcht, daſs du den beſſern
Übergehſt, und den ſchlechtern aus blöder ſcheu dir geſelleſt,
Schauend auf edleren ſtamm, und wer erhabner an macht ſei.
 Jener ſprachs; denn er ſorgt' um den bräunlichen held Menelaos.
Jezo begann von neuem der rufer im ſtreit Diomedes:
 Wenn ihr nun den genoſſen mir ſelbſt zu wählen gebietet,
Wie vergäſse doch Ich des göttergleichen Odyſſeus?
Dem ſo entſchloſſen der mut, und das herz voll freudiger kühnheit
Ragt in jeder gefahr; denn es liebt ihn Pallas Athene.
Wenn mich dieſer begleitet, ſogar aus flammendem feuer
Kehrten wir beide zurük; weil keiner ihm gleicht an erfindung.
 Ihm antwortete drauf der herliche dulder Odyſſeus:
Tydeus ſohn, nicht darfſt du ſo ſehr mich rühmen, noch tadeln;
Denn vor kundigen männern von Argos redeſt du ſolches.
Gehen wir denn! ſchnell eilet die nacht, und nah iſt der morgen.
Weit ſchon rükten die ſtern', und das meiſte der nacht iſt vergangen,
Um zwo theile bereits; nur der dritte theil iſt noch übrig.
 Dieſes geſagt, verhüllten ſich beid' in ſchrekliche rüſtung.
Tydeſis ſohne nun gab der ſtreitbare held Thraſymedes
Sein zweiſchneidiges ſchwert; denn das eigene blieb bei den ſchiffen;
Auch den ſchild; und bedekt' ihm das haupt mit dem helme von ſtierhaut,
Sonder kegel und buſch, der auch ſturmhaube genannt wird,

Und ohn' erz die ſcheitel der blühenden jünglinge ſchirmet.
Aber Meriones gab dem Odyſſeus bogen und köcher,
Samt dem ſchwert; und bedekte des königes haupt mit dem helme,
Auch aus leder geformt: inwendig mit häufigen riemen
Wölbt' er ſich, ſtraf durchſpannt; und auswärts ſchienen die hauer
Vom weiſszahnigen ſchwein, und ſtarreten hiehin und dorthin,
Schön und künſtlich gereiht; und ein filz war drinnen befeſtigt.
Einſt aus Eleon hatt' Autolykos dieſen erbeutet,
Stürmend den feſten palaſt des Hormeniden Amyntor;
Jener gab dem Kytherer Amfidamas ihn gen Skandeia;
Aber Amfidamas gab zum gaſtgeſchenk ihn dem Molos;
Dieſer gab ihn Meriones drauf dem ſohne zu tragen;
Und nun barg er umher Odyſſeus haupt zur beſchüzung.

Jezo nachdem ſich beid' in ſchrekliche rüſtung gehüllet,
Eilten ſie hin, und verlieſsen die edelen helden Achaia's.
Ihnen naht' ein reiher, geſandt von Pallas Athene,
Rechtsher fliegend am weg'; ihn ſahen ſie nicht mit den augen
Durch die finſtere nacht, nur ward ſein tönen gehöret.
Freudig vernahm Odyſſeus den flug, und rief zu Athene:

Höre mich, tochter Zeus des Donnerers, die du beſtändig
Mich in allen gefahren vertheidigeſt, und, wo ich hingeh,
Meiner gedenkſt; auch jezo gewähre mir lieb', o Athene!
Laſs uns wohl zu den ſchiffen und ruhmvoll wieder gelangen,
Thäter erhabener that, die kummer ſchaffe den Troern!

Ihm zunächſt auch flehte der rufer im ſtreit Diomedes:
Höre du jezt auch mich, o Zeus unbezwungene tochter!
Folge mir, wie du dem vater gefolgt, dem göttlichen Tydeus,

Als er gen Thebe ging, ein gesendeter von den Achaiern.
Jen' am Asopos verlassend, die erzumschirmten Achaier,
Bracht' er freundliche worte den kriegrischen Kadmeionen
Dorthin; doch umkehrend vollendet' er schrekliche thaten,
Mit dir, heilige göttin, da ihm willfährig du beistandst.
So nun wollest du mir auch beistehn, und mich behüten!
Dir gelob' ich ein jähriges rind, breitstirnig und fehllos,
Ungezähmt, das nimmer ein mann zum joche gebändigt:
Dieses gelob' ich zum opfer, mit gold die hörner umziehend.
Also flehten sie dort; sie hörete Pallas Athene.
Drauf nachdem sie gefleht zu Zeus des allmächtigen tochter;
Gingen sie schnell, zween löwen an mut, im nächtlichen dunkel,
Hin durch mord, durch leichen, durch rüstungen hin, und schlachtblut.
Auch nicht liess dort Hektor die edelmütigen Troer
Ausruhn, sondern berief die edelsten nun zur versammlung,
Alle des troischen volks erhabene fürsten und pfleger.
Als sich jene gesezt, entwarf er die weise berathung:
Wer doch möchte die that mir übernehmend gewähren,
Um ein grosses geschenk, das ihm zum lohne genug sei?
Einen wagen ihm geb' ich, und zween hochwiehernde rosse,
Welche die edelsten sein bei den rüstigen schiffen Achaia's:
Wer auch immer es wagt, und selbst den ruhm sich erstrebet,
Hinzugehn zu den schiffen der Danaer, und zu erforschen:
Ob sie stets noch bewachen die rüstigen schiffe, wie vormals;
Oder ob sie vielleicht, von unseren händen bezähmet,
Schon die flucht mit einander beschleunigen, und sich enthalten,
Nächtliche hut zu versehn, entnervt von der schreklichen arbeit.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Aber im troiſchen volk war Dolon, ſohn des Eumedes,
Eines göttlichen herolds, an golde reich und an erze;
Zwar ein häſslicher mann von geſtalt, doch ein hurtiger läufer,
Und der einzige ſohn mit fünf aufwachſenden ſchweſtern.
Dieſer begann hintretend im rath der Troer zu Hektor:

Hektor, mich reizt mein mut, und das herz voll freudiger kühnheit,
Hinzugehn zu den ſchiffen der Danaer, und zu erforſchen.
Aber wohlan, den zepter erhebe mir, heilig beſchwörend,
Daſs du jenes geſpann, und den erzumſchimmerten wagen,
Schenken mir willſt, das ihn trägt, den untadlichen Peleionen.
Nicht umſonſt auch werd' ich dir ſpähn, noch gegen erwartung.
Denn ſo weit ihr lager durchwander' ich, bis ich erreiche
Selbſt Agamemnons ſchif, wo vielleicht ſein werden die fürſten,
Heilſamen rath zu rathen, der heimkehr, oder des kampfes.

Jener ſprachs; doch Hektor erhub den zepter, und ſchwur ihm:
Höre den ſchwur Zeus ſelber, der donnernde gatte der Here!
Nie ſoll jenes geſpann ein anderer lenken der Troer;
Sondern dir verheiſs' ich daherzuprangen beſtändig!

Alſo der held, und beſchwur meineid, und reizete jenen.
Eilend hängt' er darauf das krumme geſchoſs um die ſchulter,
Hüllete dann ſich umher ein graugezotteltes wolfsfell,
Fügte den otterhelm auf das haupt, und faſste den wurfſpieſs,
Eilete dann zu den ſchiffen der Danaer. Aber ihm ward nicht
Wiederkehr von den ſchiffen, um Hektorn kunde zu bringen.
Als er nunmehr verlaſſen der roſſ' und der männer getümmel,
Ging er den weg mit begier. Allein der edle Odyſſeus

Merkte des nahenden gang, und ſprach zum ſohne des Tydeus:

Siehe doch, Diomedes, da kommt ein mann aus dem lager!
Will er vielleicht auskundend zu unſeren ſchiffen herannahn,
Oder einen berauben der leichname hier auf dem ſchlachtfeld?
Aber wir laſſen ihn erſt vorübergehn im gefilde
Wenig; und dann verfolgen wir ihn, und erhaſchen den flüchtling
Eilendes laufs. Doch wenn er zuvor uns rennt mit den füſsen;
Immer dann zu den ſchiffen vom lager hinweg ihn geſcheuchet,
Mit anſtürmendem ſpeer, daſs nicht zur ſtadt er entrinne.

Alſo beſprachen ſich beid', und bargen ſich auſser dem wege,
Unter den todten geſchmiegt; und vorbei lief jener bedachtlos.
Als er ſo weit ſich entfernt, wie ein joch maulthier' an des ackers
Ende gewinnt; denn ſie gehn vor langſam folgenden ſtieren,
Mutig die brach' entlang mit ſtarkem pflug zu durchfurchen:
Schnell nun liefen ſie nach; und er ſtand, das getöſe vernehmend;
Denn er vermutet' im geiſt, zurük berufende freunde
Kämen aus Troja's volk, ihm nachgeſendet von Hektor.
Aber ſo weit nur entfernt, wie ein ſpeerwurf, oder noch minder,
Kannt' er die männer als feind'; und die hurtigen kniee bewegend,
Floh er dahin; doch jene verfolgeten angeſtrenget.
Wie wenn zween ſcharfzahnige hund', erfahren der wildjagd,
Dringender eil' hintreiben ein hirſchkalb oder den haſen,
Durch dikwaldige räum', und voran der quäkende rennet:
Alſo trieb der Tydeid' und der ſtädteverwüſter Odyſſeus
Jenen in dringender eil', hinweg von dem lager ihn ſcheuchend.
Aber nachdem ſchon nahe der Danaer hut er gekommen,
Fliehend hinab zu den ſchiffen; mit zorn nun erfüllt' Athenäa

Tydeus ſohn, daſs keiner der erzumſchirmten Achaier
Früheres wurfs ſich rühmt', und er ſelbſt der zweite nur käme;
Drohend erhub er die lanz', und rief, der held Diomedes:
Steh da, oder ich werfe die lanze dir! Schwerlich noch wirſt du
Lange dem ſchreklichen tod' aus meinen händen entfliehen!
Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er den ſpeer, und fehlte mit vorſaz;
Rechtshin über die ſchulter ihm flog des geglätteten ſpeeres
Erz in den boden hinein: und er ſtand nun, ſtarr vor ſchreken,
Bebend das kinn, und es klapten ihm laut in dem munde die zähne,
Blaſs ſein geſicht vor angſt. Jezt nahten ſie keichend, und hielten
Beid' an den händen ihn feſt; doch er mit thränen begann ſo:
Faht mich; dann erkauf' ich mich frei. Mir lieget daheim ja
Erz und goldes genug, und ſchöngeſchmiedetes eiſen.
Hievon reicht mein vater dir gern unendliche löſung,
Wenn er mich noch lebend vernimt bei den ſchiffen Achaia's.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Sei getroſt; kein todesgedank' umſchwebe das herz dir!
Aber ſage mir jezt, und verkündige lautere wahrheit.
Warum gehſt du allein vom lager hinab zu den ſchiffen,
Jezt in der finſteren nacht, da andere ſterbliche ſchlafen?
Willſt du einen berauben der leichname hier auf dem ſchlachtfeld?
Oder ſandte dich Hektor, daſs wohl bei den ſchiffen du alles
Späheteſt? Oder bewog dein eigenes herz dich zu gehen?
Ihm antwortete Dolon darauf; und ihm bebten die glieder:
Ach zu jammer und weh verleitete Hektor das herz mir,
Welcher des tadelloſen Achilleus ſtampfende roſſe
Mir zum geſchenke verhieſs, und den erzumſchimmerten wagen;

Und mir befahl, durchwandelnd der nacht ſtillfliehendes dunkel,
Hinzugehn zu den ſchiffen der Danaer, und zu erforſchen:
Ob ihr ſtets noch bewacht die rüſtigen ſchiffe, wie vormals;
Oder ob ihr vielleicht, von unſeren händen bezähmet,
Schon die flucht mit einander beſchleuniget, und euch enthaltet,
Nächtliche hut zu verſehn, entnervt von der ſchreklichen arbeit.

Lächelnd erwiederte drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Traun nach groſsem geſchenk hat dir die ſeele gelüſtet,
Nach des Peleiden geſpann, des feurigen! Schwer ſind die roſſe
Jedem ſterblichen manne zu bändigen, oder zu lenken,
Auſser Achilleus ſelbſt, den gebahr die unſterbliche mutter.
Aber ſage mir jezt, und verkündige lautere wahrheit.
Wo verlieſseſt du Hektor, den hirten des volks, da du weggingſt?
Wo ſind ihm die geräthe des kriegs? wo ſtehn ihm die roſſe?
Auch die anderen Troer, wie wachen ſie, oder wie ruhn ſie?
Sag' auch, was ſie im rath abredeten: ob ſie gedenken,
Fern alhier zu bleiben von Ilios, oder zur ſtadt nun
Heim von den ſchiffen zu kehren, nachdem ſie beſiegt die Achaier.

Ihm antwortete Dolon darauf, der ſohn des Eumedes:
Gern will ich dir dieſes nach lauterer wahrheit verkünden.
Hektor berief nun alle des heers rathgebende fürſten,
Rath mit ihnen zu halten am mal des göttlichen Ilos,
Abgewandt vom geräuſch. Doch die wachen, o held, die du forſcheſt?
Keine geſonderte ſchirmt das kriegsheer, oder bewacht es.
Rings wo Troer ſich glut anzündeten, welchen es noth iſt,
Dieſe warten der hut, und ermahnen ſich unter einander,
Wach zu ſein. Hingegen die fernberufenen helfer

Ruhn im ſchlaf, den Troern es überlaſſend zu wachen;
Denn nicht jenen ſind kinder und gattinnen hier in der nähe.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Wie denn, etwa vermiſcht mit Troja's reiſigen männern
Schlafen ſie, oder allein? Dies ſage mir, daſs ich es wiſſe.

Ihm antwortete Dolon darauf, der ſohn des Eumedes:
Gern will ich auch dieſes nach lauterer wahrheit verkünden.
Meerwärts ruhn mit den Karen, päoniſche krümmer des bogens,
Leleger auch, Kaukonen zunächſt, und edle Pelasger;
Gegen Thymbra der Lykier volk, und trozige Myſer,
Frygiens reiſige ſchaar, und Mäoniens roſſebezähmer.
Aber warum dies alles von mir umſtändlich erforſchen?
Denn wofern ihr begehrt ins troiſche lager zu wandeln;
Dort am ende des heers ſind neu ankommende Thraker,
Hingeſtrekt um Eïoneus ſohn, den herſchenden Rheſos:
Deſſen roſſe die ſchönſten und gröſseſten, die ich geſehen,
Weiſser denn blendender ſchnee, und hurtiges laufs wie die winde.
Auch ſein geſchirr iſt köſtlich mit gold und ſilber geſchmücket.
Rüſtungen auch aus golde, gewaltige, wunder dem anblik,
Trägt er daher; kaum ziemt es den ſterblichen erdebewohnern
Solches geräth zu tragen, vielmehr unſterblichen göttern.
Doch nun führt mich hinab zu des meers ſchnellwandelnden ſchiffen;
Oder laſst mich alhier in grauſamen banden gefeſſelt,
Bis ihr zurükgekehrt, und mich erkannt aus erfahrung,
Ob ich vor euch die wahrheit verkündiget, oder nicht alſo.

Finſter ſchaut' und begann der ſtarke held Diomedes:
Nur nicht flucht, o Dolon, erwarte mir jezo im herzen,

Gabſt du auch guten beſcheid, da in unſere hände du kameſt!
Denn wofern wir anjezt dich löſeten, oder entlieſsen;
Traun du kämſt auch hinfort zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's,
Sei es um auszuſpähn, ſeis öffentlich uns zu bekämpfen.
Doch ſo von meiner hand du beſiegt dein leben verliereſt;
Nimmermehr dann magſt du beleidigen uns Argeier.

Sprachs; und bereit war jener, das kinn mit nervichter rechte
Rührend, ihn anzuflehn; doch tief in den nacken ihm ſchwang er
Schnell das erhobene ſchwert, und durchſchnitt ihm beide die ſehnen,
Daſs des redenden haupt mit dem ſtaub' hinrollend vermiſcht ward.
Hierauf nahmen ihm jene den otterhelm von der ſcheitel,
Auch ſein krummes geſchoſs, den ragenden ſpeer, und das wolfsfell.
Alles nunmehr zu Zeus ſiegprangender tochter erhub es
Hoch Odyſſeus der held, und rief anbetend die worte:

Freue dich deſs, o göttin; denn dich zuerſt im Olympos
Rufen wir an vor allen unſterblichen! Aber auch jezo
Leit' uns hin zum lager der thrakiſchen männer und roſſe!

Alſo betet' er laut, und legete hebend die rüſtung
Auf des gefilds tamarisk', und dabei zum deutlichen merkmal
Legt' er geſammeltes rohr, und brach tamariskengezweig' ab;
Daſs ſie des orts nicht fehlten, zurük durch finſternis kehrend.
Vorwärts gingen ſie nun, durch rüſtungen hin und ſchlachtblut.
Schnell zu der thrakiſchen männer gedräng' izt kamen ſie wandelnd.
Jene ſchliefen entnervt von der arbeit; aber bei ihnen
Prangten geſtrekt zur erde die rüſtungen, ſchön nach der ordnung,
Dreifach gereiht; und bei jedem die ſtampfenden doppelgeſpanne.
Rheſos ſchlief in der mitt', und bei ihm die hurtigen roſſe

Standen mit riemen gehemmt am hinterſten ringe des wagens.
Dieſen erſah' Odyſſeus zuerſt, und zeigt ihn dem freunde:
Dies iſt dir, Diomedes, der mann, und dieſes die roſſe,
Welche zuvor uns Dolon bezeichnete, den wir getödtet.
Aber wohlan, nun zeige die tapferkeit; denn dir geziemt nicht,
Hier unthätig zu ſtehn mit den rüſtungen! Löſe die roſſe;
Oder du tödte die männer, und mir ſei die ſorge der roſſe.
Sprachs; doch jenen beſeelte mit mut Zeus tochter Athene.
Rings nun würgt' er umher, und ſchrekliches röcheln erhub ſich
Unter dem mordenden ſchwert, und geröthet von blut war der boden.
So wie ein löw', antreffend die ungehütete heerde,
Ziegen oder auch ſchafe, mit grimmigem mut ſich hineinſtürzt:
Alſo die thrakiſchen männer durchwandelte dort Diomedes,
Bis er zwölf nun ermordet. Allein der kluge Odyſſeus,
Welchen mann der Tydeide mit hauendem ſchwerte getödtet,
Solchen zog Odyſſeus zurük, am fuſs ihn ergreifend;
Denn er bedacht' im geiſt, wie die ſchöngemähneten roſſe
Leicht hindurch ihm gingen, und nicht anſtuzend erbebten,
Über todte zu ſchreiten, noch ungewohnt des ermordens.
Aber nachdem den könig der held Diomedes erreichet,
Zum dreizehnten auch ihm das ſüſse leben entriſs er;
Und ſchwer athmet' er auf: ein ſchreklicher traum zu dem haupte
Stand ihm die nacht des Öneiden ſohn, durch den rath der Athene.
Ämſig löſt' Odyſſeus indeſs die ſtampfenden roſſe,
Band ſie mit riemen vereint, und trieb ſie hinweg aus dem haufen,
Mit dem geſchoſs anſchlagend; denn nicht die ſchimmernde geiſsel
Hatt' er zu nehmen bedacht aus dem künſtlichen ſeſſel des wagens.

Jezo pfif er leiſ', und warnte den held Diomedes.
Jener blieb und ſann, was kühner annoch er begönne:
Ob er den wagen zugleich, wo die glänzenden rüſtungen lagen,
Zög' an der deichſel hinweg, ob hinaustrüg', hoch ihn erhebend;
Oder mehreren dort der Thrakier raubte das leben.
Als er dieſes im geiſt umherſann, ſiehe, da naht' ihm
Pallas Athen', und begann zum edlen held Diomedes:
Denke der wiederkehr, o ſohn des erhabenen Tydeus
Zu den geräumigen ſchiffen; daſs nicht du ein fliehender kommeſt,
Wenn vielleicht auch die Troer erwekt der unſterblichen einer!
Jene ſprachs; da erkannte der held die ſtimme der göttin.
Eilend beſtieg er ein roſs; da ſchlug mit dem bogen Odyſſeus
Beid', und ſie flogen daher zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's.
Aber nicht achtlos lauſchte der gott des ſilbernen bogens;
Als er ſah, wie Athene zu Tydeus ſohn ſich geſellet;
Zürnend ihr, drang er ſofort in des troiſchen heeres getümmel,
Und den Thrakierfürſten Hippokoon wekt' er vom ſchlummer,
Rheſos tapferen ſippen. Doch er dem lager entfahrend,
Als er den ort leer ſah, wo die hurtigen roſſe geſtanden,
Und noch zappelnd die männer in ſchreckenvoller ermordung;
Laut wehklagt' er nunmehr, und rief dem lieben genoſſen.
Aber die Troer mit lerm und unermeſslichem aufruhr
Stürzten heran, und ſchauten erſtarrt die entſezlichen thaten,
Was doch die männer verübt, die entflohn zu den räumigen ſchiffen.
Als ſie den ort nun erreicht, wo ſie Hektors ſpäher getödtet;
Hemmte die hurtigen roſſe der held, Zeus liebling Odyſſeus;
Doch zur erd' entſprang der Tydeid', und die blutige rüſtung

Reicht' er Odyſſeus händen, und ſtieg auf den rücken des roſſes.
Jener ſchlug mit dem bogen; und raſch hinflogen die roſſe
Zu den geräumigen ſchiffen; denn dorthin wünſchten ſie herzlich.
Neſtor hörte zuerſt die ſtampfenden huf', und begann ſo:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Irr' ich, oder iſt wahrheit mein wort? Doch die ſeele gebeut mirs.
Schnell hertrabender roſſe geſtampf umtönt mir die ohren.
Wenn doch Odyſſeus jezt und der ſtarke held Diomedes
Hurtig daher von den Troern beflügelten ſtampfende roſſe!
Aber ich ſorg' im herzen und fürchte mich, was ſie betroffen,
Argos tapferſte helden im lermenden Troergetümmel!

Noch nicht ganz war geredet das wort; da kamen ſie ſelber.
Und ſie ſchwangen herab auf die erde ſich; jene mit freude
Reichten die hände zum gruſs, und redeten freundliche worte.
Doch vor allen begann der gereniſche reiſige Neſtor:

Sprich, preisvoller Odyſſeus, erhabener ruhm der Achaier,
Wie doch dieſe roſſ' ihr erbeutetet? ob ihr ins lager
Eindrangt, oder vielleicht ein begegnender gott ſie euch darbot?
Wunderbar gleicht ihr ſchimmer den leuchtenden ſonnenſtralen!
Stets zwar ſchalt' ich im troiſchen heer, und zaudere, mein' ich,
Niemals gern bei den ſchiffen, wiewohl ein grauender krieger;
Doch nie hab' ich roſſe wie die geſehn noch bemerket!
Aber gewiſs hat euch ein begegnender gott ſie verliehen;
Denn es liebt euch beide der herſcher im donnergewölk Zeus,
Und des allmächtigen Zeus blauäugige tochter Athene.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Neſtor, Neleus ſohn, du erhabener ruhm der Achaier,

Leicht kann wahrlich ein gott noch ſchönere roſſe denn dieſe,
Wenns ihm gefällt, darbieten; denn weit gewaltiger ſind ſie!
Dieſe, greis, wie du fragſt, ſind neu ankommende roſſe,
Thrakiſche, deren gebieter der tapfere held Diomedes
Tödtete, zwölf auch umher der edelſten kriegesgefährten.
Zum dreizehnten annoch erſchlugen wir, nahe den ſchiffen,
Einen ſpähenden mann, der kundſchaft unſeres heeres
Forſchte, von Hektor geſandt und den anderen fürſten der Troer.

Sprachs, und lenkte den graben hindurch die ſtampfenden roſſe,
Jauchzendes muts; ihn begleiteten froh die andern Achaier.
Als ſie nunmehr erreichten das ſchöne gezelt Diomedes;
Banden ſie dort die roſſe mit wohlgeſchnittenen riemen
Feſt an die kripp', alwo die anderen roſſe des königs
Standen, geflügeltes laufs, mit lieblichem weizen ſich nährend.
Aber Odyſſeus legte die blutige beute des Dolon
Hinten ins ſchif, bis ſie könnten ein dankfeſt weihn der Athene.
Drauf entwuſchen ſich beide den vielen ſchweiſs in die meerflut
Eingetaucht, von den beinen, vom halſ' umher, und den ſchenkeln.
Aber nachdem die woge den vielen ſchweiſs der arbeit
Ganz den gliedern entſpült, und ihr mutiges herz ſich erlabet;
Stiegen ſie ein zum bad' in ſchöngeglättete wannen.
Beide vom bad' erwärmt, und geſalbt mit geſchmeidigem öle,
Saſsen zum frühmahl jezt; und aus vollem kruge ſich ſchöpfend,
Goſſen ſie aus vor Athene des herzerfreuenden weines.

ILIAS.

ELFTER GESANG.

INHALT.

Am morgen rüſtet ſich Agamemnon, und führt zur ſchlacht. Hektor ihm entgegen. Vor Agamemnons tapferkeit fliehn die Troer. Zeus vom Ida ſendet dem Hektor befehl, bis Agamemnon verwundet sei, den kampf zu vermeiden. Der verwundete Agamemnon entweicht, und Hektor dringt vor. Verwundet kehrt Diomedes zu den ſchiffen; dann Odyſſeus, von Ajas aus der umzingelung gerettet; dann Machaon und Eurypylos. Zu Neſtor, der mit Machaon vorbeifuhr, ſendet Achilleus den Patroklos zu fragen, wer der verwundete ſei. Patroklos, durch Neſtors rede gerührt, begegnet dem Eurypylos, führt ihn voll mitleid ins zelt, und verbindet ihn.

I L I A S.

ELFTER GESANG.

Eos nunmehr aus dem lager des hochgeſinnten Tithonos
Hub ſich, göttern das licht und ſterblichen menſchen zu bringen.
Zeus nun ſandte daher zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's
Eris, die ſchrekliche göttin, das zeichen des kampfs in den händen.
Und ſie betrat des Odyſſeus gewaltiges dunkeles meerſchif,
Welches die mitt' einnahm, daſs beiderſeits ſie vernähmen,
Dort zu Ajas gezelten hinab, des Telamoniden,
Dort zu des Peleionen, die beid' an den enden ihr ſchifheer
Aufgeſtellt, hochtrozend auf mut und ſtärke der hände.
Hier nun ſtand die göttin und ſchrie, machtvoll und entſezlich,
Laut in Achaia's heer, und rüſtete jegliches mannes
Buſen mit kraft, raſtlos im ſtreite zu ſtehn und zu kämpfen.
Allen ſofort ſchien ſüſser der krieg, als wiederzukehren
In den gebogenen ſchiffen zum lieben lande der väter.

Atreus sohn auch rief und ermahnete, schnell sich zu gürten,
Argos volk; auch dekt' er sich selbst mit blendendem erze.
Eilend fügt' er zuerst um die beine sich bergende schienen,
Blank und schön, anschliesend mit silberner knöchelbedeckung;
Weiter umschirmt' er die brust ringsher mit dem ehernen harnisch,
Welchen Kinyras einst zum gastgeschenk ihm verliehen.
Denn er vernahm in Kypros den grosen ruf der Achaier,
Dass sie vereint gen Troja hinaufzuschiffen beschlossen;
Darum schenkt' er ihm jenen, gefällig zu sein dem beherscher.
Ringsum wechselten zehn blauschimmernde streifen des stales,
Zwölf aus funkelndem gold', und zwanzig andre des zinnes;
Auch drei bläuliche drachen erhuben sich gegen den hals ihm
Beiderseits, voll glanz wie regenbogen, die Kronos
Sohn in die wolken gestellt, den redenden menschen zum zeichen.
Hierauf warf er das schwert um die schulter sich: goldene buckeln
Leuchteten über das heft; und die kling' umhüllte die scheide,
Silberhell, am gehenk von stralendem golde befestigt.
Drauf den gewaltigen schild, den ringsbedeckenden, hub er,
Schön von kunst: ihm liefen umher zehn eherne kreise;
Auch umblinkten ihn zwanzig von zinn gewölbete nabel,
Weiss, und der mittlere war von dunkeler bläue des stales.
Auch die schreckengestalt der Gorgo drohete schlängelnd,
Mit wutfunkelndem blik, und umher war Graun und Entsezen.
Silbern war des schildes gehenk; und gräslich auf diesem
Schlängelt' ein bläulicher drache dahin; drei häupter des scheusals
Waren umhergekrümmt, aus Einem halse sich windend.
Drauf umschloss er das haupt mit des helms viergipflichter kuppel,

Von rofshaaren umwallt; und fürchterlich winkte der helmbufch.
Auch zwo mächtige lanzen, gefpizt mit der fchärfe des erzes,
Fafste der held, dafs ferne das erz zum erhabenen himmel
Leuchtete. Lauther donnerten nun Athenäa und Here,
Hoch zu ehren den könig der golddurchftralten Mykene.

Jezo gebot ein jeder dem eigenen wagenlenker,
Dort am graben die roff' in geordneter reihe zu halten.
Aber die ftreiter zu fufs mit ehernen waffen gerüftet
Drangen voran; und laut erfcholl ihr gefchrei in der dämmrung.
Vor den reifigen zogen fie nun, am graben geordnet;
Nahe folgeten dann die reifigen. Aber getümmel
Tobte durchs heer, von Kronion erregt, der hoch aus dem äther
Thau mit blute gefprengt ausfchüttete; denn er gedachte,
Viele tapfere häupter hinabzufenden zum Aïs.

Jenfeits hielten die Troer gefchaart auf dem hügel des feldes;
Hektor der grofse gebot und der edle Polydamas jenen,
Auch Äneias, geehrt wie ein gott im volke der Troer,
Polybos auch, und Agenor der held, und der mutige jüngling
Akamas, göttern gleich, drei tapfere föhn' Agenors.
Hektor durchging die erften mit rund gewölbetem fchilde.
So wie aus nachtgewölk ein ftern zum verderben hervorblikt,
Stralend umher; dann wieder fich taucht in fchattende wolken:
Alfo erfchien izt Hektor, die vorderften rings durchwandelnd,
Jezo im äufserften zug', und ordnete; ganz in dem erze
Leuchtet' er, ähnlich dem ftral des ägiserfchütternden vaters.

Siehe nunmehr, wie fchnitter entgegenftrebend einander
Grade das fchwad hinmähn, auf der flur des begüterten mannes,

Weizen oder auch gerſt', und die ſinkenden bunde ſich häufen:
Alſo ſtürmten die Troer und Danaer gegen einander
Mordend, nicht hier noch dort der verderblichen flucht ſich erinnernd;
Haupt an haupt drang alles zur feldſchlacht; und wie die wölfe
Tobten ſie. Froh nun ſchaute die jammererregende Eris:
Denn ſie allein war noch der unſterblichen unter den ſtreitern;
Und kein anderer gott geſellte ſich; ſondern geruhig
Saſsen ſie all' in den eignen behauſungen, dort wo für jeden
Prangt' ein ſchöner palaſt, auf den ſteigenden höhn des Olympos.
Alle tadelten ſie den ſchwarzumwölkten Kronion,
Weil er beſchloſs den Troern des ſieges ruhm zu verleihen.
Doch nicht achtete deſſen der Donnerer; ferne geſondert
Schied er hinweg von den andern, und ſezte ſich, freudiges trozes,
Weit umſchauend der Troer ſtadt und die ſchiffe Achaia's,
Und den glanz des erzes, und würgende rings und erwürgte.

Weil noch morgen es war, und der heilige tag emporſtieg;
Hafteten jegliches heeres geſchoſſ', und es ſanken die völker.
Doch wenn ein mann, holzhauend im forſt, ſein mahl ſich bereitet,
An des gebirgs abhängen, nachdem er die arme geſättigt,
Ragende bäume zu haun, und unluſt drang in die ſeele,
Und nach erquickender koſt ſein herz vor verlangen ihm ſchmachtet:
Jezo mit kraft durchbrachen die Danaer kühn die geſchwader,
Rufend den freunden umher in den ordnungen. Sieh' Agamemnon
Stürmte voran, und entrafte den völkerhirten Bianor,
Ihn, und darauf den genoſſen, den wagenlenker Oileus.
Dieſer ſchwang ſich herab vom wagengeſchirr, und beſtand ihn;
Doch in des grad' anſtrebenden ſtirn mit ſpiziger lanze

Stach er; und nicht verwehrte des helms erzlaſtende kuppel,
Sondern ſie drang durch erz und ſchädel ihm, und ſein gehirn ward
Ganz mit blute vermiſcht: ſo bändigt' er jenen im angrif.

Sie nun lieſs er daſelbſt, der völkerfürſt Agamemnon,
Nakt die ſchimmernden brüſte, nach abgehülleten panzern;
Eilte ſodann auf Iſos und Antifos, gierig des mordes,
Söhne des Priamos beid', unächt und ehelich, beide
Stehend in Einem geſchirr. Der baſtard lenkte die zügel;
Antifos ſtand zum kampfe, der herliche: ſie die Achilleus
Einſt auf Ida's höhn mit weidenen gerten gefeſſelt,
Als er hütend der ſchafe ſie fand, und um löſung befreiet.
Aber des Atreus ſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Jenem über der warze durchſchoſs er die bruſt mit der lanze;
Antifos haut' er am ohr mit dem ſchwert, und ſtürzt' ihn vom wagen.
Schnell entzog er darauf der getödteten prangende rüſtung,
Kennend beid'; er ſah ſie vordem bei den rüſtigen ſchiffen,
Als ſie vom Ida geführt der mutige renner Achilleus.
So wie ein leu der hindin noch unbehülfliche kinder
Leicht nach einander zermalmt, mit mächtigen zähnen ſie faſſend,
Wann er im lager ſie traf, und ihr blühendes leben entreiſset;
Jene, wie nahe ſie iſt, vermag nicht ihnen zu helfen;
Denn ihr ſelbſt erbeben von ſchreklicher angſt die gebeine;
Eilendes laufs entflieht ſie durch dichtes Gebüſch und durch waldung,
Raſtlos, triefend von ſchweiſs, vor der wut des mächtigen raubthiers:
Alſo konnt' izt keiner des troiſchen volks vom verderben
Jene befrein; auch ſelber vor Argos ſöhnen entflohn ſie.

Jezo den kriegesfrohen Hippolochos und den Piſandros,

Beid' Antimachos ſöhne, des waltenden: welcher am meiſten
Drang, vom gold' Alexandros, den glänzenden gaben, bethöret,
Helena nicht zu geben dem bräunlichen held Menelaos:
Deſſen ſöhne nun traf der völkerfürſt Agamemnon,
Beid' auf Einem geſchirr, die hurtigen roſſe bezähmend;
Denn es entflohn den händen die purpurſchimmernden zügel,
Und ſie tummelten wild. Da ſtürzt' er heran, wie ein löwe,
Atreus ſohn; und ſie flehten ihm hingeſchmiegt vom wagen:

Fah' uns, Atreus ſohn, und nim dir würdige löſung.
Viel der kleinode ruhn in Antimachos hohem palaſte,
Erz und goldes genug, und ſchöngeſchmiedetes eiſen.
Hievon reicht der vater dir gern unermeſsliche löſung,
Wenn er uns noch lebend vernimt bei den ſchiffen Achaia's.

Alſo fleheten ſie mit freundlichen worten den könig
Weinend an; da erſcholl die unbarmherzige ſtimme:

Hat Antimachos denn, der waltende held, euch gezeuget,
Welcher im rath einſt hieſs, daſs Troja's volk Menelaos,
Als er geſandt hinkam, mit dem göttergleichen Odyſſeus,
Dort erſchlüg', und ſie nicht heimſendete zu den Achaiern;
Auf, ſo büſst mir jezo des vaters ſchändlichen frevel.

Sprachs, und ſtürzte Piſandros vom wagengeſchirr auf die erde,
Werfend den ſpeer in die bruſt, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Aber Hippolochos ſprang von dem ſiz; da erſchlug er ihn unten,
Weg mit dem ſchwerte die händ', u. das haupt von der ſchulter ihm hauend;
Lieſs dann rollen den rumpf, wie ein mörſer gewälzt im getümmel.

Jene verlieſs er, und dort, wo am dichteſten drängten die haufen,
Stürzt' er hinein, begleitet von hellumſchienten Achaiern.

Fuſsvolk mordete nun fuſsvolk, das gezwungen zurükfloh,
Reiſige nun der reiſigen ſchaar, (und wölkender ſtaub ſtieg
Aus dem gefild', erregt von den donnernden hufen der roſſe,)
Tödtendes erz nachſchwingend. Doch Atreus ſohn Agamemnon,
Immer verfolgt' er mordend, und rief den Männern von Argos.
Wie wenn vertilgendes feuer in niegehauene waldung
Fällt, dann wirbelnd der ſturm es umherträgt, und bis zur wurzel
Stämm' und gezweig' hinſinken, geraft von des feuerorkans wut:
Alſo vor Atreus ſohn Agamemnon ſanken die häupter
Fliehender Troer umher, und viel hochwiehernde roſſe
Raſſelten, leer die geſchirre, dahin durch die pfade des treffens,
Ihrer untadlichen lenker beraubt, die zerſtreut im gefilde
Lagen, den geiern anizt weit lieblicher, als den vermählten.
Hektor entzog aus geſchoſſen der Donnerer, und aus dem ſtaube,
Aus dem gewürge der ſchlacht, aus ſtrömendem blut und getümmel.
Doch ihm folgt' Agamemnon, mit macht die Achaier ermunternd.
Jene flohn zu dem male des alten dardaniſchen Ilos
Mitten durch das gefild' an dem feigenbaume vorüber,
Sehnſuchtsvoll nach der ſtadt; doch ſtets lautſchreiend verfolgt' er,
Atreus ſohn, mit blut die unnahbaren hände beſudelt.
Als ſie nunmehr dem ſkäiſchen thor und der buche genahet,
Standen ſie endlich ſtill, und erwarteten einer den andern.
Stets durchs gefild' her ſtürzten die flüchtlinge, ſcheu wie die rinder,
Welche der löwe verſcheucht, in dämmernder ſtunde des melkens,
Alle zugleich; doch der einen erſcheint das grauſe verderben;
Ihr nun bricht er den nacken, mit mächtigen zähnen ſie faſſend,
Erſt, dann ſchlürft er das blut und die eingeweide hinunter:

Alſo verfolgte ſie Atreus gewaltiger ſohn Agamemnon,
Immerdar hinſtreckend den äuſserſten; und ſie entflohen.
Vorwärts taumelten viel' und rükwärts viele vom wagen,
Unter der hand des Atreiden; ſo tobt' er voran mit der lanze.

Aber da bald er nunmehr zur ſtadt und thürmenden mauer
Nahete; ſiehe der vater des menſchengeſchlechts und der götter
Sezte ſich nun auf dem gipfel des quellenſtrömenden Ida,
Nieder vom himmel geſenkt, den flammenden bliz in den händen.
Schnell nun entſandt' er als botin die goldgeflügelte Iris:

Eile mir, hurtige Iris, dem Hektor das wort zu verkünden.
Weil er ſieht, daſs annoch der völkerhirt Agamemnon
Tobt in dem vordergewühl, und die reihn der männer vertilget;
Weich' er ſelber zurük, doch dem anderen volke gebiet' er,
Gegen den feind zu kämpfen im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ſobald ein ſpeer ihn verwundete, oder ein pfeilſchuſs,
Daſs er den wagen beſteigt; dann rüſt' ich jenen mit ſtärke,
Niederzuhaun, bis er naht den ſchöngebordeten ſchiffen,
Bis die ſonne ſich ſenkt, und heiliges dunkel heraufzieht.

Jener ſprachs; ihm gehorchte die windſchnell eilende Iris;
Schwebte von Ida's höhn zur heiligen Ilios nieder,
Fand des waltenden Priamos ſohn, den göttlichen Hektor,
Stehn auf roſſebeſpanntem und wohlgefügetem wagen;
Nahe dann trat und begann die leichthinſchwebende Iris:

Hektor, Priamos ſohn, dem Zeus an rathe vergleichbar,
Zeus entſendete mich, dir dieſes wort zu verkünden.
Weil du ſiehſt, daſs annoch der völkerhirt Agamemnon
Tobt in dem vordergewühl, und die reihn der männer vertilget;

Weiche du ſelber zurük, doch gebeut dem anderen volke,
Gegen den feind zu kämpfen im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ſobald ein ſpeer ihn verwundete, oder ein pfeilſchuſs,
Daſs er den wagen beſteigt; dann rüſtet er dich mit ſtärke,
Niederzuhaun, bis du nahſt den ſchöngebordeten ſchiffen,
Bis die ſonne ſich ſenkt, und heiliges dunkel heraufzieht.
Alſo ſprach, und entflog, die leichthinſchwebende Iris.
Hektor vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang auf die erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht.
Jene nun wandten die ſtirn, und begegneten kühn den Achaiern.
Argos ſöhn' auch drüben verſtärkten die macht der geſchwader;
Neu begann das gefecht; ein drangen ſie: doch Agamemnon
Stürmte voraus; denn er wollte der vorderſte kämpfen vor allen.
Sagt mir anizt, ihr Muſen, olympiſche höhen bewohnend:
Welcher kam zuerſt Agamemnons händen entgegen,
Unter den Troern ſelbſt, und den rühmlichen bundesgenoſſen?
Erſt Antenors ſohn Iſidamas, groſs und gewaltig,
Aufgenährt in Thraka, der ſcholligen mutter der ſchafe.
Kiſſeus der ahn erzog ihn als kind in ſeinem palaſte,
Welcher Theano gezeugt, Iſidamas roſige mutter.
Aber nachdem er das ziel der rühmlichen Jugend erreichet,
Jezo behielt ihn der ahn, und gab ihm die blühende tochter.
Neuvermählt dann folgt' er dem groſsen ruf der Achaier
Aus dem gemach, mit zwölf ſchönprangenden ſchiffen des meeres;
Lieſs darauf in Perkope zurük die ſchwebenden ſchiffe,
Aber zu fuſs hinwandelnd erreicht' er Ilios mauern.

Dieſer begegnete jezt des Atreus ſohn' Agamemnon.
Als nunmehr ſich genaht die eilenden gegen einander,
Jezo verfehlt' Agamemnon, und ſeitwärts flog ihm die lanze.
Aber Iſidamas ſtieſs auf den gurt ihm, unter dem panzer,
Kraftvoll, drängte dann nach, der nervichten rechte vertrauend.
Dennoch nicht durchbohrt' er den ſchöngetriebenen gürtel;
Sondern vom ſilber gehemmt, verbog wie blei ſich die ſpize.
Schleunig ergrif die lanze der herſchende held Agamemnon,
Zog ſie heran, mit gewalt, wie ein berglöw', und aus der hand ihm
Riſs er ſie; ſchwang in den nacken das ſchwert, und löſt' ihm die glieder
Alſo ſank er daſelbſt, und ſchlief den ehernen ſchlummer,
Mitleidswerth, von der gattin getrennt, für die ſeinigen kämpfend,
Ihr, die jugendlich nicht ihm belohnt die groſsen geſchenke:
Hundert rinder ſchenkt' er zuerſt, und gelobte dem ſchwäher
Tauſend ziegen und ſchaf' aus ſeinen unzählichen heerden.
Ihn entwafnete jezt des Atreus ſohn Agamemnon,
Trug dann einher durch der Danaer reihn die prangende rüſtung.

Aber da jezt ihn Koon erſah, der geprieſenſte kämpfer,
Er Antenors älterer ſohn; da umhüllt' ihm die augen
Überſchwenglicher gram um den hingeſunkenen bruder.
Seitwärts genaht mit dem ſpeer, und unbemerkt Agamemnon,
Stach er ihm in die mitte des arms, dicht unter der beugung,
Daſs ihn grade durchdrang die ſchimmernde ſpize des erzes.
Schauer ergrif nun plözlich den herſchenden held Agamemnon;
Dennoch raſtet' er nicht vom kampf und ſchlachtengetümmel,
Sondern er ſtürzt' auf Koon mit ſturmgenährter lanze.
Jener zog den Iſidamas nun, den leiblichen bruder,

Eifrig am fuſse gefaſst, und rief den tapferſten allen.
Doch wie er zog im gedränge, verwundet' ihn unter dem ſchilde
Jener mit erzgerüſtetem ſchaft, und löſt' ihm die glieder;
Hieb dann über dem bruder das haupt von der ſchulter ihm nahend.
So vom Atreiden beſiegt dem könige, fanden Antenors
Beide ſöhn' ihr verhängnis, und ſanken in Aïdes wohnung.

Aber jener durchflog noch andere ſchaaren der männer,
Mordend mit lanz' und ſchwert und gewaltigen ſteinen des feldes,
Weil ihm das blut noch warm aus offener wund' hervordrang.
Aber ſobald ihm ſtokte das blut in erharſchender wunde,
Heftiger ſchmerz nun faſste den heldenmut Agamemnons.
Wie der gebährerin ſeele der pfeil des ſchmerzes durchdringet,
Herb' und ſcharf, den geſandt hartringende Eileithyen,
Sie der Here töchter, von bitteren wehen begleitet:
Alſo faſste der ſchmerz den heldenmut Agamemnons.
Und er ſprang in den ſeſſel, dem wagenlenker gebietend,
Schnell zu den ſchiffen zu kehren; denn unmutsvoll war das herz ihm.
Laut nun ſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Ihr nun hemmt zurük von den meerdurchwandelnden ſchiffen
Dieſen entſezlichen ſtreit, da mir Zeus waltende vorſicht
Nicht gewährt, die Troer den ganzen tag zu bekämpfen!

Sprachs; da geiſselte jener die ſchöngemähneten roſſe
Hin zu den räumigen ſchiffen; und nicht unwillig entflohn ſie.
Beide mit ſchäumender bruſt, und beſprengt von unten mit ſtaube,
Trugen ſie fern aus der ſchlacht den qualenduldenden könig.

Aber wie Hektor erſah, daſs Atreus ſohn ſich entfernte,

Rief er den Troern zugleich und Lykiern, laut ermahnend:

Troer, und Lykier ihr, und Dardaner, kämpfer der nähe,
Seid nun männer, o freund', und gedenkt des ſtürmenden mutes!
Fern iſt der tapferſte mann, und mir giebt herlichen ſiegsruhm
Zeus der Kronid'! Auf, grade gelenkt die ſtampfenden roſſe
Gegen der Danaer helden, daſs höheren ruhm ihr gewinnet!

Jener ſprachs, und erregte zu mut und ſtärke die männer.
Wie wenn oft ein jäger die ſchaar weiſszahniger hunde
Reizt auf den grimmigen eber des waldthals, oder den löwen:
So auf die Danaer reizte die edelmütigen Troer
Hektor, Priamos ſohn, dem mordenden Ares vergleichbar.
Selbſt voll trozendes muts durchwandelt' er vorn das getümmel,
Stürzte ſich dann in die ſchlacht, wie ein hochherbrauſender ſturmwind,
Der in gewaltigem ſturz die dunkelen wogen empöret.

Welchen ſtrekte zuerſt, und welchen zulezt in den ſtaub hin
Hektor, Priamos ſohn, da ihm Zeus ehre verliehen?
Erſt Aſſäos den held, Autonoos dann, und Opites,
Dolops, Klytios ſohn, und Ofeltios, auch Agelaos,
Oros, Äſymnos ſodann, und Hipponoos, freudig zur feldſchlacht.
Dieſe gebieter entraft' er den Danaern, würgte dann weiter
Unter dem volk: wie der weſt aus einander wirrt die gewölke
Vom blaſsſchauernden ſüd, mit dichtem ſturm ſie verdrängend;
Häufig wälzt hochbrandend die woge ſich, aber empor ſprizt
Weiſser ſchaum, vor dem ſtoſse der vielfachzuckenden windsbraut;
So rings ſtürzten vor Hektor bezwungene häupter des volkes.
Jezt wär' entſchieden der kampf, und unheilbare thaten vollendet,
Und in die ſchiffe gedrängt das fliehende heer der Achaier;

Hätte nicht den Tydeiden ermahnt der dulder Odyſſeus:
Tydeus ſohn, wie vergeſſen wir doch des ſtürmenden mutes?
Auf, trit näher, mein freund, ſteh neben mir! Schande ja wär' es,
Wenn er die ſchiff' einnähme, der helmumflatterte Hektor!
Ihm antwortete drauf der ſtarke held Diomedes:
Gerne beharr' ich alhier, und dulde noch; aber nur wenig
Fruchtet unſere kraft; denn der herſcher im donnergewölk Zeus
Will die Troer mit ſieg verherlichen, vor den Achaiern!
Sprachs, und warf Thymbräos vom wagen herab auf die erde,
Links durchſchmetternd die bruſt mit dem wurfſpieſs; aber Odyſſeus
Traf den edlen Molion, des königes wagengenoſſen.
Jene lieſsen ſie dort ausruhn von der kriegriſchen arbeit,
Drangen hinein ins getümmel, und wüteten: wie wenn die eber
Unter die hunde der jagd hochtrozendes mutes ſich ſtürzen:
Alſo durchtobten den feind die gewendeten; und die Achaier
Freuten ſich aufzuathmen, geſcheucht von dem göttlichen Hektor.
Jezt war erhaſcht ein geſchirr; zween tapferſte männer des volkes
Trug es, von Merops erzeugt dem Perkoſier: welcher vor allen
Fernes geſchik wahrnahm, und nie den ſöhnen verſtattet,
Einzugehn in den krieg, den verderblichen; aber ſie hörten
Nicht ſein wort, denn ſie führte des dunkelen todes verhängnis.
Dieſen kam der Tydeide, der ſchwinger des ſpeers Diomedes,
Raubete geiſt und leben, und trug die prangende rüſtung.
Doch des Hippodamas wehr und Hypeirochos nahm ſich Odyſſeus.
Nun lieſs ſchweben die ſchlacht im gleichgewichte Kronion,
Schauend von Ida's höhn; und ſie würgten ſich unter einander.
Siehe den Päoniden Agaſtrofos traf Diomedes

Stoſsend mit eherner lanz' am hüftbein; denn ſein geſpann war
Nicht ihm nah zu entfliehn; ſo groſs war des geiſtes bethörung!
Abwärts hielt der genoſs den wagen ihm; aber er ſelber
Tobte zu fuſs durch das vordergewühl, bis ſein leben dahin war.
Doch wie ſie Hektor erſah durch die ordnungen, ſtürmt' er auf jene
Her mit geſchrei; ihm folgten zugleich heerſchaaren der Troer.
Ihn erblikt' aufſchauend der rufer im ſtreit Diomedes,
Wandte ſich ſchnell, und begann zu Odyſſeus, der ihm genaht war:
Schau, dort wälzt das verderben ſich her, der gewaltige Hektor!
Aber wohlan, wir bleiben, und widerſtehn unerſchüttert!
Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze,
Traf, und verfehlete nicht, auf das haupt dem kommenden zielend,
Oben die kuppel des helms; doch prallte das erz von dem erze,
Eh es die ſchöne haut ihm berührt; denn es wehrte der helm ab,
Dreifach, länglich geſpizt, ihm geſchenkt von Föbos Apollon.
Hektor flog unermeſslich zurük, in die ſchaaren ſich miſchend;
Und er entſank hinknieend, und ſtemmte die nervichte rechte
Gegen die erd'; und die augen umzog die finſtere nacht ihm.
Aber indeſs der Tydeide den ſchwung der lanze verfolgte,
Fern durch das vordergewühl, wo ſie nieder ihm ſchoſs in den boden;
Kehrete Hektors geiſt, und ſchnell in den ſeſſel ſich ſchwingend,
Jagt' er hinweg ins gedräng', und vermied das ſchwarze verhängnis.
Doch mit dem ſpeer nachſtürmend, begann der held Diomedes:
Wieder entrannſt du dem tode, du hund! Schon nahte verderben
Über dein haupt; allein dich errettete Föbos Apollon,
Den du gewiſs anflehſt, ins geklirr der geſchoſſe dich wagend!
Doch bald mein' ich mit dir zu endigen, künftig begegnend,

Würdiget anders auch mich ein unfterblicher gott zu begleiten!
Jezo eil' ich umher zu den übrigen, wen ich erhafche!

Sprachs, und Päons fohne, dem tapferen, raubt' er die rüftung.
Aber der held Alexandros, der lockigen Helena gatte,
Richtet' auf Tydeus fohn das gefchofs, den hirten der völker,
Hinter die feule gefchmiegt, auf dem männerbereiteten grabmal
Jlos des Dardaniden, des vormals waltenden greifes.
Jener entrifs dem ftarken Agaftrofos eilend des panzers
Künftlichen fchmuk von der bruft, und den mächtigen fchild von den fchultern,
Samt dem gewichtigen helm. Da zog er den bügel des hornes,
Schofs und traf, nicht umfonft den pfeil von der nerve verfendend,
Unten den rechten fufs; und das erz, durch die fole gedrungen,
Bohrt' in den boden hinein. Doch er mit behaglicher lache
Sprang aus dem hinterhalt, und rief lautjauchzend die worte:

Ha das traf! nicht umfonft mir entflog das gefchofs! O wie gerne
Hätt' ich die weiche des bauchs dir durchbohrt, und das leben entriffen!
Dann vermöchten die Troer nun aufzuathmen von drangfal,
Welche du wild hinfcheuchft, wie ein leu die meckernden ziegen!

Drauf begann unerfchrocken der ftarke held Diomedes:
Läfterer, bogenfchüz, pfeilprangender, mädchenbeäugler!
Wenn du mit ofner gewalt in rüftungen wider mich kämeft,
Wenig frommte dir wohl dein gefchofs und die häufigen pfeile.
Jezt da du leicht den fufs mir rizeteft, prahleft du eitel.
Nichts gilt mirs! als träf' ein mädchen mich, oder ein knäblein!
Kraftlos fpielt das gefchofs des nichtsgeachteten weichlings!
Traun wohl anders von mir, und ob nur ein wenig es faffe,
Dringt ein fcharfes gefchofs, und fofort zu den todten gefellt es!

Seiner vermählten daheim ſind umher zerriſſen die wangen,
Und die kinder verwaiſt; mit blut die erde beſleckend
Modert er; und des gevögels umſchwärmt ihn mehr, denn der weiber!

Jener ſprachs; doch Odyſſeus der lanzenſchwinger ſich nahend
Trat vor ihn; nun ſaſs er geſchirmt, und zog ſich den ſchnellen
Pfeil aus dem fuſs; und der ſchmerz durchdrang ihm heftig die glieder.
Und er ſprang in den ſeſſel, dem wagenlenker gebietend,
Schnell zu den ſchiffen zu kehren; denn unmutsvoll war das herz ihm.

Einſam war nun Odyſſeus der lanzenſchwinger, und niemand
Harrt' um ihn der Achaier, denn furcht verſcheuchte ſie alle.
Tief erſeufzt' er und ſprach zu ſeiner erhabenen ſeele:

Wehe, was ſoll mir geſchehn! O ſchande doch, wenn ich entflöhe,
Fort durch menge geſchrekt! Doch entſezlicher, wenn ſie mich fingen,
Einſam hier; denn die andern der Danaer ſcheuchte Kronion!
Aber warum bewegte das herz mir ſolche gedanken?
Weiſs ich ja doch, daſs feige von dannen gehn aus dem kampfe!
Doch wer edel erſcheint in der feldſchlacht, dieſem gebührt es,
Tapfer den feind zu beſtehn, er treffe nun, oder man treff' ihn!

Als er ſolches erwog in des herzens geiſt und empfindung,
Zogen bereits die Troer heran in geſchildeten ſchlachtreihn;
Und ſie umſchloſſen ihn rings, ihr unheil ſelber umzingelnd.
Wie auf den eber umher die hund' und die blühenden jäger
Stürzen; er wandelt hervor aus tiefverwachſenem dickicht,
Wezend den weiſsen zahn im zurükgebogenen rüſſel;
Rings nun ſtürmen ſie an; und wild mit klappenden hauern
Wütet er; dennoch beſtehn ſie zugleich, wie ſchreklich er drohet:
Alſo dort um Odyſſeus den göttlichen ſtürzten ſich ringsher

Troer. Doch jener zuerſt dem untadlichen Deïopites
Stach er die ſchulter von oben, mit ſpiziger lanz' ihn ereilend;
Auch den Thoon darauf und Ennomos ſtrekt' er in blut hin;
Auch dem Cherſidamas rannt' er, der ſchnell vom wagen herabſprang,
Unter dem buklichten ſchild den ſcharfen ſpeer in den nabel,
Tief; und er ſank in den ſtaub, mit der hand den boden ergreifend.
Jene verlieſs er, und Hippaſos ſohn mit der lanze durchſtach er,
Charops, den leiblichen bruder des wohlentſproſſenen Sokos.
Ihm ein helfer zu ſein, wie ein gott, kam Sokos gewandelt;
Nahe trat er hinan, und ſprach zu jenem die worte:
O preisvoller Odyſſeus, an liſt unerſchöpft, und an arbeit,
Heut iſt entweder dein ruhm, daſs Hippaſos ſöhne du beide,
Solche männer, dahingeſtrekt, und die waffen erbeutet;
Oder von meiner lanze durchbohrt verlierſt du das leben!
Jener ſprachs, und ſtieſs auf des ſchildes geründete wölbung.
Siehe den ſtralenden ſchild durchſchmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Ganz dann entriſs ſie die haut von den rippen ihm; aber Athene
Wehrte dem erz zu dringen ins eingeweide des mannes.
Doch wie Odyſſeus erkannt, nicht tödlich ſei das geſchoſs ihm,
Wich er ein wenig zurük, und ſprach zu Sokos die worte:
Unglükſeliger, traun! dich ergreift nun grauſes verderben!
Zwar mich haſt du gehemmt, der Troer volk zu bekämpfen:
Doch dir meld' ich alhier den tod und das ſchwarze verhängnis,
Dieſen tag dir beſtimmt; von meiner lanze gebändigt,
Giebſt du mir ruhm, und die ſeele dem ſporner der gaul' Aïdoneus
Sprachs; und jener zur flucht hinweggewendet enteilte;

Doch dem gewendeten ſchoſs er den ehernen ſpeer in den rücken,
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang;
Dumpf hinkracht' er im fall; und es rief frohlockend Odyſſeus:

Sokos, Hippaſos ſohn, des feurigen roſſebezähmers,
Siehe der endende tod erhaſchte dich, und du entrannſt nicht!
Wehe dir, nicht dein vater und deine liebende mutter
Drücken die augen dir zu, dem ſterbenden; ſondern des raubes
Vögel zerhacken dich bald, mit den fittigen froh dich umflatternd!
Sterb' auch ich, dann ſchmücken mein grab die edlen Achaier!

Jener ſprachs, und den mächtigen ſpeer des erhabenen Sokos
Zog er hervor aus der wund', und dem hochgenabelten ſchilde.
Blut nun ſchoſs dem entzogenen nach, und ſchwächte das herz ihm.
Doch wie die mutigen Troer das blut des königes ſchauten,
Riefen ſie laut einander, und wandelten gegen ihn alle.
Aber Odyſſeus wich dem gedräng', und ſchrie zu den freunden;
Dreimal ſchrie er empor, wie die bruſt aushallet des mannes;
Dreimal vernahm das geſchrei der ſtreitbare held Menelaos.
Schnell begann er und ſprach zu Ajas, der ihm genaht war:

Ajas, göttlicher ſohn des Telamon, völkergebieter,
Eben umſcholl Odyſſeus des duldenden fernes geſchrei mich,
Jenem gleich, als drängten den einſam verlaſſenen etwa
Troer, den weg abſchneidend im ungeſtüme der feldſchlacht.
Auf, wir gehn durchs getümmel; denn ihm zu helfen geziemt uns.
Daſs nur nichts ihm begegne, dem einſamen unter den Troern,
Stark wie er ſei; und ſchmerzlich der Danaer volk ihn vermiſſe!

Sprachs und ging; ihm folgte der götterähnliche ſtreiter.
Und ſie erreichten Odyſſeus den herlichen; um ihn gedrängt war

Troergewühl: ſo wie oft rothgelbe ſchakal' im gebirge
Um den gehörneten hirſch, den verwundeten, welchen ein jäger
Traf mit der ſenne geſchoſs; ihm zwar entrann er im laufe
Fliehend, dieweil warm ſtrömte das blut, und die kniee ſich regten;
Aber ſobald nun der ſchmerz des geflügelten pfeils ihn gebändigt,
Dann zerreiſsen ſchakal' im gebirg' ihn, gierig des fleiſches,
Tief im ſchattigen hain; doch ein leu, vom Dämon geſendet,
Naht grimmvoll; es entfliehn die ſchakal', und jener verſchlingt nun:
Alſo dort um Odyſſeus, den feurigen held voll erfindung,
Drangen viel der Troer und tapfere. Aber der held ſchwang
Seine lanz'; und wehrte dem grauſamen todestage.
Ajas jezo genaht, den thürmenden ſchild vortragend,
Trat zu ihm; und die Troer entzitterten hiehin und dorthin.
Jenen führt' an der hand der ſtreitbare' held Menelaos
Aus dem gewühl, bis die roſſe der wagengenoſs ihm genähert.
Ajas ſprang in der Troer gedräng', und entrafte Doryklos,
Priamos nebenſohn; und darauf auch den Pandokos ſtürzt' er,
Stürzte Lyſandros dahin, und Pyraſos, und den Pylartes.
Wie wenn hochgeſchwollen ein ſtrom in das thal ſich ergieſset,
Strudelnd im herbſt vom gebirg', indem Zeus regen ihn fortdrängt;
Viel der dorrenden eichen alsdann, viel kiefergehölz auch
Wälzt er hinab, und viel des trübenden ſchlamms in die ſalzflut:
Alſo durchtobt' hinſtürzend das feld der ſtralende Ajas,
Bahn durch männer ſich hauend und reiſige. Aber noch hört' es
Hektor nicht; denn er kämpft' an der linken ſeite des treffens,
Längs dem geſtade des ſtroms Skamandros: dort wo am meiſten
Taumelten häupter der männer, und graunvoll brüllte der ſchlachtruf,

Um den erhabnen Idomeneus her, und den mutigen Neſtor.
Hektor ſchaltete dort mit den Danaern; ſchrekliche thaten
Übt' er mit ſpeer und wagen, der jünglinge reihen verwüſtend.
Dennoch wären ihm nicht Achaia's helden gewichen,
Hätte nicht Alexandros, der lockigen Helena gatte,
Mitten im ſtreite gehemmt den völkerhirten Machaon,
Mit dreiſchneidigem pfeil ihm rechts die ſchulter verwundend.
Seinethalb erſchraken die mutbeſeelten Achaier,
Sorgend, es möchte der feind in gewendeter ſchlacht ihn ermorden.
Und Idomeneus ſprach zum göttlichen Neſtor in eile:

Neſtor, Neleus ſohn, du erhabener ruhm der Achaier,
Hurtig, betrit dein wagengeſchirr; auch betret' es Machaon
Neben dir; dann zu den ſchiffen gelenkt die ſtampfenden roſſe!
Denn ein heilender mann iſt werth wie viele zu achten,
Der ausſchneidet den pfeil, und mit lindernder ſalbe verbindet.

Sprachs; und ihm folgete gern der gereniſche reiſige Neſtor;
Schnell betrat er ſein wagengeſchirr; auch betrat es Machaon,
Er Asklepios ſohn, des unvergleichbaren arztes.
Treibend ſchwang er die geiſsel, und raſch hinflogen die roſſe
Zu den geräumigen ſchiffen; denn dorthin wünſchten ſie herzlich.

Aber Kebriones ſah der troiſchen männer getümmel,
Hektors wagengenoſs, und redete, alſo beginnend:

Hektor, wir beide ſind hier mit Danaerſchaaren beſchäftigt,
Fern am ende der brüllenden ſchlacht; doch die übrigen Troer
Tummeln dort durch einander gewirrt, die geſpann' und ſie ſelber.
Ajas durchtobt das gewühl, der Telamonid'; ich erkenn' ihn:
Denn breit ragt ſein ſchild an der ſchulter ihm. Wenn wir denn izo

Dorthin roſſ' und wagen beflügelten, wo nun am meiſten
Streiter zu fuſs und zu wagen, im ſchreklichen kampf ſich begegnend,
Rings einander ermorden, und graunvoll brüllet der ſchlachtruf!
Sprachs, und geiſselte raſch das geſpann ſchönmähnichter roſſe
Mit hellknallendem ſchwung; doch ſie, der geiſsel gehorchend,
Trugen das ſchnelle geſchirr durch Troer dahin und Achaier,
Stampfend auf bäuchige ſchild' und leichname: unten beſudelt
Trof die axe von blut, und die zierlichen ränder des ſeſſels,
Welchen jezt von der hufe geſtampf anſprizten die tropfen,
Jezt von der räder beſchlag. So ſtrebte der held in der männer
Dichtes gewühl, zu zerſtreun, wo er ſtürmete! Grauſes getümmel
Bracht er dem volk der Achaier, und raſtete wenig vom ſpeere.
Aber ſtets durchflog er der anderen männer geſchwader,
Mordend mit lanz' und ſchwert und gewaltigen ſteinen des feldes;
Ajas nur vermied er im kampf, den Telamoniden;
Denn ihm eiferte Zeus, wann den ſtärkeren mann er bekämpfte.
Zeus der allmächtige ſandte nun furcht in die ſeele des Ajas.
Starrend ſtand, und warf er den laſtenden ſchild auf die ſchulter,
Flüchtete dann, umſchauend im männergewühl, wie ein raubthier,
Rükwärts häufig gewandt, mit langſam wechſelnden knieen.
Wie wenn den gelblichen leun vom verſchloſſenen rindergehege
Oftmals hund' abſcheuchen und landbewohnende männer,
Welche nicht ihm geſtatten, das fett der rinder zu rauben,
Ganz durchwachend die nacht; er dort, nach fleiſche begierig,
Rennt gradan; doch er wütet umſonſt; denn häufige ſpeere
Fliegen ihm weit entgegen, von mutigen händen geſchleudert,
Auch hellloderude bränd'; und er zukt im ſtürmenden angrif,

Scheidet dann frühmorgens hinweg, mit bekümmertem herzen:
Alſo ging nun Ajas mit traurendem geiſt von den Troern,
Sehr ungern; denn er ſorgte voll angſt um der Danaer ſchiffe.
Wie wenn am feld' ein eſel geführt obſieget den knaben,
Träges gangs, auf welchem ſchon viel der ſtecken zertrümmert;
Aber er friſst eindringend die tiefe ſaat; und die knaben
Schlagen umher mit ſtecken; doch ſchwach iſt die ſtärke der kinder,
Und ſie vertreiben ihn kaum, nachdem er mit fraſs ſich geſättigt:
Alſo ſchwärmt' um den held, den Telamonier Ajas,
Mutiger Troer gewühl und fernberufener helfer,
Die auf den ſchild die lanzen ihm ſchmetterten, immer verfolgend.
Aber bald gedachte der held des ſtürmenden mutes,
Wieder das antliz gewandt, und zwang die dichten geſchwader
Reiſiger Troer zurük; bald kehrt' er von neuem zur flucht um.
Allen indeſs verwehrt' er den weg zu den rüſtigen ſchiffen;
Denn er ſelbſt, in der Troer und Danaer mitte ſich ſtellend,
Wütete; aber die ſpeere, von mutigen händen geſchleudert,
Hafteten theils anprallend im ſiebenhäutigen ſtierſchild;
Viel auch im zwiſchenraume, den ſchönen leib nicht erreichend,
Standen empor aus der erde, voll gier im fleiſche zu ſchwelgen.
Als ihn Eurypylos jezt, der glänzende ſohn des Euämon,
Schauete, dicht umdrängt vom ungeſtüm der geſchoſſe;
Stand er zu jenem genaht, und ſchwang den blinkenden wurfſpieſs,
Und traf Fauſias ſohn, den hirten des volks Apiſaon,
Unter der bruſt in die leber, und ſtraks ihm löſt' er die glieder.
Schnell dann ſprang er hinzu, und raubte die wehr von den ſchultern.
Aber ſobald ihn erſah der göttliche held Alexandros,

Wie er die waffen entzog dem getödteten; ſpannt' er den bogen
Gegen Eurypylos ſchnell, und ſchoſs in die lende den pfeil ihm,
Rechts hinein; und das rohr brach ab, und beſchwert' ihm die lende.
Schnell in der freunde gedräng' entzog er ſich, meidend das ſchikſal;
Und es erſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Steht, die ſtirne gewandt, und ſchirmt vor dem grauſamen tage
Ajas, der hart von geſchoſſen bedrängt wird! Schwerlich entrinnt er
Jezt dem grimmen getöſe der feldſchlacht! Aber o ſtellt euch
Gegen den feind, um Ajas, den mächtigen Telamoniden!

So der verwundete held Eurypylos; und die genoſſen
Stellten ſich nah um ihn, die ſchilde gelehnt an die ſchultern,
Alle die lanzen erhöht. Daher nun wandelte Ajas,
Stand dann zum feinde gekehrt, da der ſeinigen ſchaar er erreichte.
Alſo kämpften ſie dort, gleich lodernden feuerflammen.

Neſtor indeſs enttrugen der ſchlacht die neleïſchen ſtuten,
Schäumend in ſchweiſs, und brachten den völkerhirten Machaon.
Jenen ſah und erkannte der mutige renner Achilleus;
Denn er ſtand auf dem hinterverdek des gewaltigen meerſchifs,
Schauend die kriegsarbeit, und die thränenwerthe verfolgung.
Schnell zu ſeinem genoſſen Patrokleus redet' er jezo,
Rufend vom ſchiffe daher; doch jener im zelt es vernehmend
Kam gleich Ares hervor; dies war des wehes beginn ihm;
Eilend ſprach zu jenem Menötios tapferer ſpröſsling:

Warum rufeſt du mir, o Achilleus? weſſen bedarfſt du?
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:

Edler Menötiad', o meiner ſeele geliebter,

Bald wohl nahn, vermut' ich, zu meinen knien die Achaier,
Anzuflehn; denn die noth umdränget ſie, ganz unerträglich.
Aber o geh, Patroklos, du göttlicher, forſche von Neſtor,
Welchen verwundeten mann er dort herführt aus dem treffen.
Zwar von hinten erſchien er Machaon ganz an geſtalt gleich,
Ihm des Asklepios ſohn; allein nicht ſah ich das antliz,
Denn mir ſtürmten die roſſe vorbei, im geflügelten laufe.

Jener ſprachs; und Patroklos, dem lieben freunde gehorchend,
Eilte dahin zu den zelten und rüſtigen ſchiffen Achaia's.

Jene ſobald ſie das zelt des Neleiaden erreichten,
Stiegen ſie ſelbſt vom wagen zur nahrungſproſſenden erde;
Aber die roſſe löſt' Eurymedon, diener des greiſes,
Von dem geſchirr. Sie aber, den ſchweiſs der gewande zu kühlen,
Stellten ſich gegen den wind am luftigen meergeſtade,
Gingen darauf ins gezelt, und ſezten ſich nieder auf ſeſſel.
Weinmus mengte nun ihnen die lockige Hekamede,
Die aus Tenedos brachte der greis, wie Achilleus ſie einnahm,
Tochter des hochgeſinnten Arſinoos, die die Achaier
Ihm erwählt, dieweil er im rath vorragte vor allen.
Dieſe rükte zuerſt die ſchöne geglättete tafel
Mit ſtahlblauem geſtell vor die könige; mitten darauf dann
Stand ein eherner korb mit trunkeinladenden zwiebeln,
Gelblicher honig dabei, und die heilige blume des mehles;
Auch ein ſtattlicher kelch, den der greis mitbrachte von Pylos:
Welchen goldene buckeln umſchimmerten; aber der henkel
Waren vier, und umher zwo pickende tauben an jedem,
Schön aus golde geformt; zwei waren auch unten der boden,

Mühſam hob ein andrer den ſchweren kelch von der tafel,
War er voll; doch Neſtor der greis erhob ihn nur ſpielend.
Hierin mengte das weib, an geſtalt den göttinnen ähnlich,
Ihnen des pramniſchen weins, und rieb mit eherner raſpel
Ziegenkäſe darauf, mit weiſsem mehl ihn beſtreuend,
Nöthigte dann zu trinken vom wohlbereiteten weinmus.
Beide, nachdem ſie im tranke den brennenden durſt ſich gelöſchet,
Freueten ſich des geſprächs, und redeten viel mit einander.
 Jezo ſtand an der pforte Patroklos, ähnlich den göttern.
Als ihn erblikte der greis, da entſprang er dem ſchimmernden ſeſſel
Führt' ihn herein an der hand, und nöthigte freundlich zum ſize.
Doch Patroklos verſagt' es dem greiſ', und erwiederte alſo:
 Nöthige nicht zum ſize, du göttlicher greis; denn ich darf nicht.
Ehrfurcht fodert und ſcheu, der mich geſendet, zu forſchen,
Welchen verwundeten dort du herführſt. Aber ich ſelber
Kenn' ihn ſchon; denn ich ſehe den völkerhirten Machaon.
Jezo, das wort zu verkünden, enteil' ich zurük zum Achilleus.
Wohl ja kenneſt auch du, ehrwürdiger alter, des mannes
Heftigen ſinn, der leicht unſchuldige ſelber beſchuldigt.
 Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Was doch kümmern ſo ſehr Achilleus herz die Achaier,
Welche bereits das geſchoſs verwundete? Aber er weiſs nicht,
Welch ein weh ſich erhub durch das kriegsheer! Alle die tapfern
Liegen umher bei den ſchiffen, mit wurf und ſtoſse verwundet!
Wund von geſchoſs iſt Tydeus ſohn, der held Diomedes;
Wund von der lanz' Odyſſeus der herliche, und Agamemnon;
Auch Eurypylos traf ein fliegender pfeil in die lende.

Diesen anderen bracht' ich selber nur jüngst aus der feldschlacht,
Als der senne geschoss ihn verwundete. Aber Achilleus
Hegt, zwar tapfer, mit uns nicht mitleid oder erbarmung!
Harrt er vielleicht, bis erst die rüstigen schiff' am gestade,
Troz der Achaiermacht, in feindlicher flamme verlodern,
Und wir selbst hinbluten der reihe nach? Nicht ja besteht mir
Kraft, wie vordem sie gestrebt in den leichtgebogenen gliedern!
Wär' ich so jugendlich noch, und ungeschwächtes vermögens,
Wie als einst der Eleier und Pylier streit sich erhoben,
Über den rinderraub; da ich den Itymoneus hinwarf,
Ihn den tapferen sohn des Hypeirochos, wohnend in Elis,
Und mir entschädigung nahm. Er stritt, die rinder uns wehrend;
Aber ihn traf im vordergewühl mein stürmender wurfspiess,
Dass er sank, und in angst sein ländliches volk sich zerstreute.
Viel und reichliche beute gewannen wir rings aus den feldern:
Funfzig heerden der rinder umher, der weidenden schafe
Eben so viel, auch der schweine so viel, und der streifenden ziegen;
Auch der bräunlichen rosse gewannen wir hundert und funfzig,
Stuten all', und viele von saugenden füllen begleitet.
Weg nun trieben wir jene hinein zur nelaïschen Pylos,
Nachts in die stadt ankommend; und herzlich freute sich Neleus
Dass mir jünglinge schon so viel kriegsbeute beschert war.
Herolde riefen nunmehr, sobald der morgen emporstieg,
Jeden herbei, wem schuld in der heiligen Elis gebührte.
Aber des Pyliervolks versammelte obergebieter
Theileten aus; denn vielen gebührete schuld von Epeiern,
Seit wir wenigen dort in drangsal Pylos bewohnet.

Denn uns drängt' hinkommend die hohe kraft Herakles
Einige jahre zuvor, und erſchlug die tapferſten männer.
Siehe wir waren zwölf untadliche ſöhne des Neleus;
Davon blieb ich allein; die anderen ſanken getödtet.
Drum verachteten uns die erzumſchirmten Epeier,
Und voll übermutes verübten ſie mancherlei frevel.
Draus nun wählte der greis ſich eine heerde der rinder,
Eine von ſchafen gedrängt, drei hunderte ſamt den hirten;
Weil auch ihm viel ſchuld in der heiligen Elis gebührte:
Vier ſiegprangende roſſe zuſamt dem wagengeſchirre,
Zum wettrennen geſandt; denn ein dreifuſs war zur belohnung
Aufgeſtellt; da behielt der völkerfürſt Augeias
Jene zurük, und entſandte den traurenden wagenlenker.
So zum zorne gereizt durch wort' und thaten des frevels,
Wählte ſich vieles der greis; das übrige gab er dem volke,
Gleichgetheilt, daſs keiner ihm leer der beute hinwegging.
Wir vollendeten nun ein jegliches, und um die ſtadt her
Weihten wir opfer des danks. Doch ſchnell am dritten der tage
Kamen die feind' unzählbar, ſie ſelbſt und ſtampfende roſſe,
Alle geſchaart; auch kamen die zween Molionen gerüſtet,
Kinder annoch, und wenig geübt zum herzhaften angrif.
Eine ſtadt Thryoeſſa erhebt ſich auf felſichtem hügel,
Fern an Alfeios ſtrom, die heilige Elis begrenzend:
Dieſe bekämpfte der feind, ſie auszutilgen verlangend.
Doch wie ſie ganz das gefild' umſchwärmeten, kam uns Athene
Schnell als botin daher vom Olympos, uns zu bewafnen,
Nachts; und nicht unwillig erhuben ſich Pylos bewohner,

Sondern mit freudigem mut zu der feldſchlacht. Mir nur verwehrte
Neleus, mitzugehn in den ſtreit, und barg mir die roſſe;
Denn noch wähnt' er mich nicht zu kriegsarbeiten gewizigt.
Dennoch ſtralt' ich hervor in unſerer reiſigen ſchaaren,
Ohne geſpann, auch zu fuſs; ſo trieb in den kampf mich Athene.
Aber es rollt ein ſtrom Minyeïos nieder zur ſalzflut,
Dicht an Aren': hier harreten wir der heiligen frühe,
Pylos reiſige ſchaar; und daherfloſs menge des fuſsvolks.
Drauf mit geſamter macht in wohlgerüſtetem heerzug
Kamen wir mittags hin zum heiligen ſtrom Alfeios.
Alda brachten wir Zeus dem allmächtigen prangende opfer,
Einen ſtier dem Alfeios, und einen ſtier dem Poſeidon,
Eine kuh von der heerde für Zeus blauäugige tochter;
Nahmen die abendkoſt durch das kriegsheer, haufen bei haufen,
Legten uns dann zur ruh, in eigener rüſtung ein jeder,
Längs dem ufer des ſtroms. Die hochgeſinnten Epeier
Standen bereits um die ſtadt, ſie hinwegzutilgen verlangend;
Aber ſie fanden zuvor des Ares ſchrekliche arbeit.
Denn als leuchtend die ſonn' emporſtieg über die erde,
Rannten wir an zum gefecht, und fleheten Zeus und Athenen.
Als nun die ſchlacht anhub der Pylier und der Epeier,
Raſt' ich den erſten der feind', und nahm die ſtampfenden roſſe,
Mulios, kühn und gewandt, der ein eidam war des Augeias,
Seiner älteſten tochter vermählt, Agamede der blonden,
Die heilkräuter verſtand, ſo viel rings nähret die erde.
Ihn, wie er gegen mich kam, mit eherner lanze durchbohrt' ich;
Und er entſank in den ſtaub; und ich, in den ſeſſel mich ſchwingend,

Stand nun im vordergewühl. Die hochgesinnten Epeier
Zitterten ängstlich umher, da den mann hinfallen sie sahen,
Ihn der, führend den reisigen zeug, vorstrebt' in der feldschlacht.
Aber ich stürmt' in die feinde, dem dunkelen donnerorkan gleich;
Funfzig gewann ich der wagen, und zween kriegsmänner um jeden
Knirschten den staub mit den zähnen, von meiner lanze gebändigt.
Aktors söhn' auch hätt' ich gestrekt, die zween Molionen,
Hätte nicht ihr vater, der erderschüttrer Poseidon,
Schnell dem gefecht sie entrükt, ringsher in nebel sie hüllend.
Jezo gewährete Zeus den Pyliern herliche siegsmacht.
Denn stets folgeten wir durch schildbestreuete felder,
Niederhauend den feind, und stattliche rüstungen sammelnd,
Bis wir zum weizengefilde Buprasion trieben die rosse,
Und zum olenischen fels, und wo Alesions hügel
Wird genannt, wo zurük uns wendete Pallas Athene.
Dort verliess ich den lezten erschlagenen; und die Achaier
Lenkten das schnelle gespann von Buprasion wieder gen Pylos,
Preisend mit dank von den himmlischen Zeus, von den sterblichen Nestor.
So war Ich, ja ich wars! in der feldschlacht! Aber Achilleus
Hegt der tugend genuss sich allein nur! Wahrlich mit thränen
Wird er hinfort es bejammern, nachdem das volk uns vertilgt ist!
Ach mein freund, wohl hat dich Menötios also ermahnet,
Jenes tags, da aus Ftia zu Atreus sohn er dich sandte.
Denn wir beide darinnen, ich selbst und der edle Odysseus,
Höreten all' im gemach die ermahnungen, die er dir mitgab.
Siehe wir kamen dahin zu Peleus schönem palaste,
Völker umher versammelnd im fruchtbaren land' Achaia's;

Und wir fanden den held Menötios dort im palaſte,
Dich und Achilleus zugleich. Der alte reiſige Peleus
Brannte dem donnerer Zeus die fetten ſchenkel des ſtieres
In dem umſchloſſenen hof, und hielt den goldenen becher,
Sprengend den funkelnden wein in die heilige flamme des opfers.
Ihr bereitetet beide das ſtierfleiſch. Jezo erſchienen
Wir an der pforte des hofs; beſtürzt nun erhub ſich Achilleus,
Führt' uns herein an der hand, und nöthigte freundlich zum ſize,
Wohl dann bewirtet' er uns, nach heiliger ſitte des gaſtrechts.
Aber nachdem wir der koſt uns geſättiget und des getränkes,
Jezo begann ich die red', euch mitzugehen ermahnend;
Ihr auch wolltet es gern, und viel euch geboten die väter.
Peleus der graue held ermahnete ſeinen Achilleus,
Immer der erſte zu ſein, und vorzuſtreben vor andern.
Aber dich ermahnte Menötios, Aktors erzeugter:
Lieber ſohn, an geburt iſt zwar erhabner Achilleus,
Älter dafür biſt du; doch ihm ward gröſsere ſtärke;
Aber du hilf ihm treulich mit rath und kluger erinnrung,
Und ſei lenker dem freund'; er folgt dir gerne zum guten.
Alſo ermahnte der greis, du vergaſseſt es. Aber auch jezt noch
Sage dies Achilleus dem feurigen, ob er gehorche.
Denn wer weiſs, ob vielleicht durch göttliche hülf' ihn beweget
Dein zuſpruch! Gut immer iſt redliche warnung des freundes.
Aber wofern im herzen ein götterſpruch ihn erſchrecket,
Und ihm worte von Zeus die göttliche mutter gemeldet;
Send' er zum wenigſten dich, und der Myrmidonen geſchwader
Folge zugleich, ob du etwa ein licht der Danaer werdeſt.

Dir auch geb' er das waffengeschmeid' im kampfe zu tragen,
Ob dich für ihn ansehend vielleicht vom kampfe die Troer
Abstehn, und sich erholen die kriegrischen männer Achaia's
Ihrer angst; wie klein sie auch sei die erholung des krieges.
Leicht auch könnt ihr, noch frisch, die ermüdeten männer im angrif
Rükwärts drängen zur stadt, von den schiffen hinweg und gezelten.

Also der greis, und jenem das herz im busen bewegt' er.
Schnell durchlief er die schiffe zum Äakiden Achilleus.
Aber nachdem zu den schiffen des göttergleichen Odysseus
Laufend Patroklos genaht, wo der volkskreis und der gerichtplaz
War, wo rings auch Altäre, gebaut den unsterblichen göttern;
Traf er Eurypylos dort, den glänzenden sohn des Euämon,
Welcher hart verwundet daher, mit dem pfeil in der lende,
Mühsam hinkt' aus der schlacht; herab ihm strömte der angstschweiss
Häufig von schulter und haupt, und hervor aus der schmerzenden wunde
Rieselte schwarzes blut; doch blieb ihm die stärke des geistes.
Mitleidsvoll erblikt' ihn Menötios tapferer sprössling;
Und er begann wehklagend, und sprach die geflügelten worte:

Weh euch, weh! der Achaier erhabene fürsten und pfleger!
Solltet ihr so, den freunden entfernt und dem vatergefilde,
Nähren mit weissem fett in Troja hurtige hunde?
Aber verkündige mir, Eurypylos, göttlicher kämpfer:
Ob noch bestehn die Achaier dem übergewaltigen Hektor,
Oder bereits hinsinken, von seiner lanze gebändigt?

Und der verständige sohn des Euämon sagte dagegen:
Nichts mehr, göttlicher held Patrokleus, schaft den Achaiern
Heil; bald werden sie all' um die dunkelen schiffe gestrekt sein!

Denn ſie alle bereits, die vordem die tapferſten waren,
Liegen umher bei den ſchiffen, mit wurf und ſtoſse verwundet,
Unter der hand der Troer, die ſtets anwachſen an ſtärke!
Aber errette du mich, zum dunkelen ſchiffe mich führend;
Schneid' aus der lende den pfeil, und rein mit laulichem waſſer
Waſche das ſchwärzliche blut; auch lege mir lindernde ſalb' auf,
Heilſame, welche du ſelbſt von Achilleus, ſagt man, gelernet,
Ihn, den Cheiron gelehrt, der gerechteſte aller Kentauren.
Denn die ärzte des heers, Podaleirios und Machaon:
Einer wird im gezelt an ſeiner wunde, vermut' ich,
Selber anjezt bedürftig des wohlerfahrenen arztes,
Liegen; der andr' im gefilde beſteht die wütende ſchlacht noch.

Ihm antwortete drauf Menötios tapferer ſpröſsling:
Wie kann ſolches geſchehn? was machen wir, ſohn des Euämon?
Eilend muſs ich Achilleus dem feurigen melden die botſchaft,
Welche mir Neſtor befahl, der gereniſche hort der Achaier.
Dennoch werd' ich nimmer dich hier verlaſſen im ſchmerze!

Sprachs, und unter der bruſt den völkerhirten umfaſſend
Führt' er ins zelt; ein genoſs dort breitete felle der ſtier' aus.
Hierauf ſtrekt' ihn der held, und ſchnitt mit dem meſſer den ſcharfen
Schmerzenden pfeil aus der lend'; auch rein mit laulichem waſſer
Wuſch er das ſchwärzliche blut; dann ſtreut' er die bittere wurzel
Drauf, mit den händen zermalmt, die lindernde, welche die ſchmerzen
Alle bezwang; und es ſtokte das blut in erharſchender wunde.

ILIAS.

ZWÖLFTER GESANG.

INHALT.

Künftige vertilgung der mauer. Die Achaier eingetrieben. Hektor, wie Polydamas rieth, läſst die reiſigen abſteigen, und in fünf ordnungen anrücken. Nur Aſios mit ſeiner ſchaar fährt auf das linke thor, welches zween Lapithen vertheidigen. Ein unglüklicher vogel erſcheint den Troern; Polydamas warnt den Hektor umſonſt. Zeus ſendet den Achaiern einen ſtäubenden wind entgegen. Hektor ſtürmt die mauer, und die beiden Ajas ermuntern zur gegenwehr. Sarpedon und Glaukos nahn dem thurme des Meneſtheus, dem Telamons ſöhne zu hülfe eilen. Glaukos entweicht verwundet; Sarpedon reiſst die bruſtwehr herab. Hektor zerſprengt ein thor mit einem ſteinwurf: worauf die Troer zugleich über die mauer und durch das thor eindringen.

ILIAS.

ZWÖLFTER GESANG.

Alſo heilt' im gezelte Menötios tapferer ſpröſsling
Jezt den Eurypylos dort, den verwundeten. Aber es kämpften
Argos ſöhn' und die Troer mit heerskraft. Siehe nicht länger
Sollte der graben beſchirmen die Danaer, oder die mauer,
Welche ſie breit um die ſchiff' aufthürmeten, rings dann den graben
Leiteten: denn nicht brachten ſie feſthekatomben den göttern,
Daſs ihr werk die rüſtigen ſchiff' und erbeuteten ſchäze
Drinnen bewahrt' im lager; zum troz den unſterblichen göttern
Ward es gebaut; drum ſtands nicht lange zeit unerſchüttert.
Denn weil Hektor lebend noch war, noch zürnet' Achilleus,
Und unzerrüttet die ſtadt des herſchenden Priamos ragte;
Eben ſo lang' auch beſtand der Danaer mächtige mauer.
Aber nachdem geſtorben der Troer tapferſte helden,
Mancher auch der Argeier vertilgt war, mancher noch übrig,
Und nun Priamos ſtadt hinſank im zehnten der jahre,

Dann die Argeier in ſchiffen zur heimat wiedergekehret;
Jezo beſchloſs Poſeidaon im rath und Föbos Apollon,
Wegzutilgen den bau, der ſtröme gewalt hinlenkend.
Alle die hoch vom Idagebirg' in das meer ſich ergieſsen,
Rhodios und Kareſos, Heptaporos auch, und Granikos,
Rheſos auch, und Äſepos zugleich, und der edle Skamandros,
Simois auch, wo gehäuft ſtierſchild' und gekegelte helme
Sanken hinab in den ſtaub, und das göttergeſchlecht der Heroen:
Allen zugleich nun wandte die mündungen Föbos Apollon
Gegen den bau; neun tage beſtrömt' er ihn; während herab Zeus
Regnete, ſchneller ins meer die umflutete mauer zu wälzen.
Aber der Erderſchütterer ſelbſt, in den händen den dreizak,
Ging voran, und ſtürzt' aus dem grunde gewühlt in die wogen
Alle blöck' und ſteine, die mühſam gelegt die Achaier;
Schleift' und ebnet' es rings am reiſsenden Hellespontos,
Und umhüllte mit ſand weithin das groſse geſtade,
Wo er die mauer vertilgt; dann wandt' er zurük in das flutbett
Jeglichen ſtrom, wo zuvor er ergoſs ſein ſchönes gewäſſer.
Alſo ſollte hinfort Poſeidons macht und Apollons
Thaten thun. Doch jezo war ſchlacht und getümmel entbrannt rings
Um den gewaltigen bau, und der thürme geworfene balken
Donnerten. Argos volk, von Kronions geiſsel gebändigt,
Drängte ſich eingehegt bei den ſchwarzen gebogenen ſchiffen,
Bange vor Hektors wut, des ſtürmenden ſchreckengebieters.
Jener ſtritt, wie zuvor, mit dem ungeſtüm des orkanes.
Wie wenn im kreiſe der hund' und rüſtigen jäger ein waldſchwein
Ringsher, oder ein löwe, ſich dreht, wutfunkelndes blickes;

Jene dort, mit einander in heerſchaar wohlgeordnet,
Stehn ihm entgegen gewandt, und es fliegen geſchwungene ſpieſse
Häufig daher aus den händen; doch ſein ruhmathmendes herz kennt
Weder furcht noch entfliehn, und tapferkeit tödtet ihn endlich;
Vielfach drehet er ſich, die reihn der männer erforſchend;
Und wo er grad' andringt, da weichen ihm reihen der männer:
So im gewühl ging Hektor umhergewandt, und ermahnte
Über den graben zu ſprengen die ſeinigen. Aber nicht wagtens
Ihm die roſſe, geflügeltes laufs; ſie wieherten lautauf,
Stehend am äuſserſten bord; denn zurük ſie ſchrekte des grabens
Breite, zum ſprung hinüber nicht ſchmal genug, noch zum durchgang
Leichtgebahnt: denn ein jäh abhängiges ufer erhob ſich
Rings an jeglicher ſeit', auch war mit ſpizigen pfählen
Obenher er bepflanzt, die Achaia's ſöhne geſtellet,
Dichtgereiht und mächtig, zur abwehr feindlicher männer.
Schwerlich vermocht' ein roſs, an den rollenden wagen geſpannet,
Überzugehn; fuſsvölker nur eiferten, ob ſie vermöchten.
Aber Polydamas ſprach, dem trozigen Hektor ſich nahend:

Hektor, und ihr der Troer gewaltige, und der genoſſen,
Thorheit iſts, durch den graben die hurtigen roſſe zu treiben.
Viel zu ſchwer iſt wahrlich der weg; denn ſpizige pfähle
Stehn ja umher, und daran der Danaer mächtige mauer.
Dort lenkt keiner hinab der reiſigen, keiner beſteht auch
Unten den kampf; hin ſänken ſie all', in der enge verwundet.
Denn wofern nun ganz im vertilgenden zorne ſie heimſucht
Der hochdonnernde Zeus, und den Troern hülfe gewähret;
Traun dann wünſcht' ich ſelber aufs ſchleunigſte ſolches vollendet,

Daſs hier ruhmlos ſtürben von Argos fern die Achaier.
Wenn ſie jedoch umkehrten, und rükverfolgung begönne
Von den ſchiffen daher, in des grabens tief' uns verdrängend;
Nimmer käm, ich fürcht' es, auch nicht ein bote von dannen,
Wieder gen Troja zurük, vor der wut der gewandten Achaier.
Aber wohlan, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle.
Laſst die roſſ' am graben, gehemmt von den wagengenoſſen;
Wir dann, ſtreiter zu fuſs, mit ehernen waffen gerüſtet,
Drängen uns all' um Hektor, und folgen ihm. Doch die Achaier
Stehn uns nicht, wenn jenen das ziel des verderbens daherdroht.
So des Polydamas rath; den unſchädlichen billigte Hektor.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Auch nicht blieben in wagen die anderen Troer verſammelt;
Sondern ſie ſtürmten herab, da ſie ſahn den göttlichen Hektor.
Jezo gebot ein jeder dem eigenen wagenlenker,
Dort am graben die roſſ' in geordneter reihe zu halten.
Selber darauf ſich theilend, in fünf heerſchaaren geordnet,
Gingen ſie wohlgereiht, und folgeten ihren gebietern.
Hektor ſelbſt und der edle Polydamas führten die ordnung,
Welche die meiſten enthielt und tapferſten, alle begierig,
Durch die mauer zu brechen, und kühn um die ſchiffe zu kämpfen.
Auch Kebriones folgte der dritte noch; und dem geringern,
Blieb, an Kebriones ſtatt, nun Hektors wagen vertrauet.
Paris gebot der zweiten, Alkathoos auch, und Agenor.
Helenos führte die dritt', und Deïfobos, göttlicher bildung,
Beide des Priamos ſöhn'; auch Aſios führte mit jenen,
Aſios, Hyrtakos ſohn, den hergebracht aus Ariſbe

Roſſe, glänzend und groſs, vom heiligen ſtrom Selleïs.
Aber der vierten herſcht' Äneias voran, des Anchiſes
Starker ſohn; zugleich ihm Antenors tapfere ſöhne,
Akamas und Archilochos beid', allkundig des ſtreites.
Endlich gebot Sarpedon den rühmlichen bundesgenoſſen,
Der ſich den Glaukos geſellt', und den kriegriſchen Aſteropäos:
Denn ſie dünkten ihm beide die tapferſten ſonder vergleichung,
Aller umher, nach ihm ſelbſt; er ragete weit vor den andern.
Als ſie nunmehr ſich zuſammengedrängt mit ſchilden von ſtierhaut;
Eilten ſie freudiges muts auf die Danaer, hoffend, nicht obſtehn
Würden ſie, ſondern bald um die dunkelen ſchiffe geſtrekt ſein.
Alle ſonſt, die Troër und fernberufenen helfer,
Waren Polydamas rathe, des tadelloſen, gefolget;
Nur nicht Aſios wollte, des Hyrtakos ſohn, der gebieter,
Dort verlaſſen die roſſ' und den wagenlenkenden diener;
Sondern er drang mit ihnen zugleich an die rüſtigen ſchiffe.
Thörichter! ach nicht ſollt' er, die ſchreklichen Keren vermeidend,
Samt dem geſpann und wagen in ſtolzem triumf, von den ſchiffen
Wiederum heimkehren zu Ilios luftigen höhen;
Denn ihn umhüllte zuvor das grauenvolle verhängnis
Unter Idomeneus lanze, des herlichen Deukalionen.
Denn er wandt' in die ſchiffe zur linken ſich, wo die Achaier
Aus dem gefild' einzogen mit hurtigen roſſen und wagen:
Dorthin lenkt' er hindurch der roſſe geſchirr; und er fand nicht
Vorgeſtrekt die flügel des thors, noch den mächtigen riegel;
Offen noch hielten es männer, und harreten, ob der genoſſen
Einer, dem treffen entflohn, ſich retten wollt' in die ſchiffe.

Gradan lenkt' er die roſſe, der wähnende; andere folgten
Nach mit hellem geſchrei; denn die Danaer würden nicht obſtehn,
Hoften ſie, ſondern bald um die dunkelen ſchiffe geſtrekt ſein.
Thoren! ſie fanden dort zween tapfere männer am eingang,
Edelmütige ſöhne der ſpeergewohnten Lapithen:
Ihn, Peirithoos ſohn, den ſtarken held Polypötes,
Ihn, den Leonteus auch, dem mordenden Ares vergleichbar.
Beid' an dem eingang dort des hochgeflügelten thores
Standen ſie: alſo ſtehn hochwipflichte eichen der berge,
Welche den ſturm ausharren und regenſchauer beſtändig,
Eingeſenkt mit groſsen und weithinreichenden wurzeln:
Alſo die zween, der gewalt der mächtigen arme vertrauend,
Harrten dem angrif kühn des Aſios, und unerſchrocken.
Grad' auf die trozende mauer, mit wildaufhallendem feldruf,
Sprengten ſie an, und erhoben die trockenen ſchilde von ſtierhaut,
Um held Aſios her, um Ïamenos her, und Oreſtes,
Akamas, Aſios ſohn, um Önomaos auch, und um Thoon,
Sie dort hatten zuvor die hellumſchienten Achaier
Drinnen im lager ermahnt, zum mutigen kampf für die ſchiffe;
Aber ſobald zur mauer mit macht anrennen ſie ſahen
Troja's ſöhn', und erſcholl der Danaer angſt und getümmel,
Brachen ſie beid' hervor, und kämpfeten drauſsen am eingang.
Gleich zween ebern an mut, unbändigen, die in dem bergwald
Kühn der männer und hund' anwandelnde heze beſtehen;
Seitwärts dahergeſtürmt durchſchmettern ſie rings die geſträuche,
Weg vom ſtamme ſie mähend, und wild mit klappenden hauern
Wüten ſie, bis ein geſchoſs ihr mutiges leben vertilget:

Alſo klapt' auch jenen das ſchimmernde erz an den buſen,
Unter der feinde geſchoſs; denn ſie wehrten mit groſser gewalt ab,
Oben dem volk der mauer, und eigener ſtärke vertrauend.
Jene mit ſteinen daher von den wohlgebaueten thürmen
Schleuderten, um ſich ſelbſt zu vertheidigen, und die gezelte,
Samt den ſchiffen des meers. Wie des ſchnees geſtöber herabfällt,
Welches ein heftiger wind, die ſchattigen wolken erſchütternd,
Häufig heruntergieſst zur nahrungſproſſenden erde:
Solch ein ſchwall von geſchoſſen entſtöberte dort der Achaier
Händen, und dort der Troer; und dumpf rings krachten die helme,
Von mühlſteinen umprallt, und die hochgenabelten ſchilde.
Laut nunmehr wehklagte, vor ſchmerz die hüften ſich ſchlagend,
Aſios, Hyrtakos ſohn, und rief unwilliges herzens:

Vater Zeus, ja wahrlich auch dir gefielen der falſchheit
Teuſchungen! Nie doch hätt' ich geglaubt, die helden Achaia's
Würden beſtehn vor unſerer macht und unnahbaren händen!
Aber ſie, wie die weſpen mit regem leib', und die bienen,
Die am höckrichten weg' ihr felſenneſt ſich bereitet,
Nicht verlaſſen ihr haus in den höhlungen, ſondern den angrif
Raubender jäger beſtehn, im mutigen kampf für die kinder:
So auch wollen ſie nicht, obgleich nur zween, von dem thore
Abſtehn, bis ſie entweder erlegt ſind, oder gefangen!

Sprachs; doch nicht bewegt' er Kronions herz mit der rede;
Hektorn nur willfahrte ſein rathſchluſs ruhm zu gewähren.

Andere kämpften den kampf um andere thore des lagers.
Aber zu ſchwer iſt mirs, wie ein himmliſcher, alles zu melden!
Denn ringsum an der mauer entloderte ſchreklich die flamme

Praſſelnder ſtein'; unmutig, allein gezwungen, beſchirmten
Argos ſöhne die ſchiff'; und es trauerten herzlich die götter,
Alle, ſo viel den Achaiern im kampf mithelfende waren.

Stürmend begann der Lapithen gefecht und waffengetümmel.
Siehe Peirithoos ſohn, der ſtarke held Polypötes,
Schoſs auf Damaſos ſtirne den ſpeer, durch die eherne kuppel:
Wenig hemmte das erz den ſtürmenden; ſondern hindurch drang
Schmetternd die eherne ſpiz' in den ſchädel ihm, und ſein gehirn ward
Ganz mit blute vermiſcht: ſo bändigt' er jenen im angrif.
Weiter darauf den Pylon und Ormenos ſtrekt' er in blut hin.
Doch den Hippomachos traf des Ares ſpröſsling Leónteus,
Ihn des Antimachos ſohn, mit dem wurfſpieſs unten am leibgurt.
Hurtig dann aus der ſcheide das ſcharfe ſchwert ſich entreiſsend,
Drang er zuerſt auf Antifates ein, durch das grauſe getümmel,
Schwang in der näh', und hieb, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Weiter darauf den Menon, Jamenos dann, und Oreſtes,
Strekt' er gehäuft mit einander zur nahrungſproſſenden erde.

Während ſie jen' enthüllten des ſchimmernden waffengeſchmeides,
Folgten dem Hektor dort und Polydamas blühende männer,
Sie die meiſten an zahl und tapferſten, alle begierig,
Durch die mauer zu brechen, und rings zu entflammen die ſchiffe.
Dieſe zauderten noch, unſchlüſſiges raths, an dem graben.
Denn ein vogel erſchien, da ſie überzugehn ſich entſchloſſen,
Ein hochfliegender adler, der, links an dem heere ſich wendend,
Eine geröthete ſchlang' in den klaun hintrug, unermeſslich
Lebend annoch, und zappelnd, noch nicht vergeſſend der ſtreitluſt.
Denn dem haltenden adler durchſtach ſie die bruſt an dem halſe,

Rükwärts gewunden ihr haupt; er ſchwang ſie hinweg auf die erde,
Hart von ſchmerzen gequält; und ſie fiel in die mitte des haufens;
Aber er ſelbſt lauttönend entflog im hauche des windes.
Starrend ſahn die Troer umher die ringelnde ſchlange
Liegen im ſtaub, das zeichen des ägiserſchütternden vaters.
Aber Polydamas ſprach, dem trozigen Hektor ſich nahend:

Hektor, du pflegſt mich zwar in verſammlungen immer zu tadeln,
Red' ich heilſamen rath; denn traun mit nichten geziemt es,
Anderer meinung zu ſein, dem gehorchenden, weder im rathe,
Noch in der ſchlacht, vielmehr dein anſehn ſtets zu vergröſsern:
Dennoch ſag' ich dir jezo, wie mirs am heilſamſten dünket.
Laſst nicht weiter uns gehn, um der Danaer ſchiffe zu kämpfen.
Denn ſo wird, vermut' ich, es endigen, wenn ja den Troern
Dieſer vogel erſchien, da ſie überzugehn ſich entſchloſſen:
Ein hochfliegender adler, der, links an dem heere ſich wendend,
Eine geröthete ſchlang' in den klaun hintrug, unermeſslich,
Lebend; doch ſchnell ſie entſchwang, bevor ſein neſt er erreichet,
Und nicht vollends ſie brachte, zum raub den harrenden kindern.
So auch wir: wo wir anders durch mauer und thor der Achaier
Brechen mit groſser gewalt, und vor uns fliehn die Achaier;
Kehren wir nicht in ordnung den ſelbigen weg von den ſchiffen;
Sondern viel der Troer verlaſsen wir, die der Achaier
Volk mit dem erze getödtet, im mutigen kampf für die ſchiffe.
Alſo würd' ein ſeher verkündigen, welcher im geiſte
Kennte der zeichen verſtand, und dem die völker gehorchten.

Finſter ſchaut' und begann der helmumflatterte Hektor:
Keineswegs gefällt mir, Polydamas, was du geredet!

Leicht wohl könnteſt du ſonſt ein beſſeres rathen, denn ſolches!
Aber wofern du wirklich in völligem ernſte geredet;
Traun dann raubeten dir die unſterblichen ſelbſt die beſinnung:
Der du beſiehlſt, zu vergeſsen des donnerers Zeus Kronions
Rathſchluſs, welchen er ſelbſt mir zugewinkt und gelobet.
Aber du ermahneſt, den weitgeſlügelten vögeln
Mehr zu vertraun. Ich achte ſie nicht, noch kümmert mich ſolches,
Ob ſie rechts hinfliegen, zum tagesglanz und zur ſonne,
Oder auch links dorthin, zum nächtlichen dunkel gewendet.
Nein, des erhabenen Zeus rathſchluſs vertrauen wir lieber,
Der die ſterblichen all' und unſterbliche götter beherſchet!
Ein wahrzeichen nur gilt: das vaterland zu erretten!
Doch was zitterſt denn du vor kampf und waffengetümmel?
Sänken wir anderen auch an den rüſtigen ſchiffen Achaia's
Alle getödtet umher; dir droht kein ſchrecken des todes!
Denn dir ward kein herz, ausharrend den feind und die feldſchlacht!
Wo du mir aber dem kampf dich entziehn wirſt, oder der andern
Einen vom krieg' abwenden, durch thörichte wort' ihn verleitend;
Schnell von meiner lanze durchbohrt verlierſt du das leben!

Dieſes geſagt, ging jener voran; ihm folgten die andern
Mit graunvollem geſchrei. Der donnerfrohe Kronion
Sendete hoch vom Idagebirg' unermeſslichen ſturmwind,
Der zu den ſchiffen den ſtaub hinwirbelte: daſs den Achaiern
Sank der mut, doch der Troer und Hektors ruhm ſich erhöhte.
Jezo dem wink des gottes, und eigener ſtärke vertrauend,
Strebten ſie durchzubrechen der Danaer mächtige mauer;
Riſſen herab die zinnen der thürm' und regten die bruſtwehr,

Und umwühlten mit hebeln des baus vorragende pfeiler,
Welche zuerſt die Achaier geſtellt, zur veſte den thürmen:
Dieſe wuchtet' ihr ſtoſs, und ſie hoften der ſchütternden mauer
Einbruch. Doch nicht wichen die Danaer dort von der ſtelle;
Sondern mit ſtarrenden ſchilden die bruſtwehr rings umzäunend,
Warfen ſie ſtein' und geſchoſſ' auf die mauerſtürmenden feinde.

Aber die Ajas beide das volk auf den thürmen ermahnend,
Wandelten ringsumher, und erregten den mut der Achaier,
Den mit freundlicher red', und den mit harter bedrohung
Züchtigend, welchen ſie ganz im gefecht nachläſſig erblikten:

Freund', im Danaervolk wer hervorſtrebt, oder wer mitgeht,
Auch wer dahintenbleibt; denn gar nicht gleich mit einander
Schaffen die männer im kampf: nun zeigt für alle ſich arbeit!
Auch ihr ſelber fürwahr erkennet es! Nimmer zurük denn
Wendet euch gegen die ſchiffe, die drohungen hörend des trozers;
Sondern voran dringt all', und ermahnet euch unter einander!
Ob ja Zeus vergönne, der donnergott des Olympos,
Daſs wir, den ſtreit abwehrend, zur ſtadt die feinde verfolgen!

Alſo ſchrien ſie beid', und erregten den kampf der Achaier.
Dort, gleichwie ſchneeflocken daher in dichtem geſtöber
Fallen am wintertage, wann Zeus der herſcher ſich aufmacht,
Über die menſchen zu ſchnein, der allmacht pfeile verſendend;
Ruhn dann heiſst er die wind', und ſchüttet herab, bis er decket
Rings die höhn der ſchroffen gebirg', und die zackigen gipfel,
Auch die gefilde voll klee, und des landmanns fruchtbare ſaaten;
Auch des graulichen meers vorſtrand' und buchten umfliegt ſchnee,
Aber die wog' anrauſchend verſchlinget ihn; alles umher ſonſt

Wird von oben umhüllt, wann gedrängt Zeus ſchauer herabfällt:
So dort flog von heere zu heer der ſteine gewimmel,
Welche die Troer hier, und die Danaer dort auf die Troer
Schleuderten; und um die mauer erſcholl rings dumpfes gepolter.

Noch nicht hätten die Troer anjezt und der ſtralende Hektor
Durchgebrochen die pfort' und den mächtigen riegel der mauer;
Hätte der waltende Zeus nicht ſeinen ſohn, den Sarpedon,
Auf die Argeier geſandt, wie den leun auf gehörnete rinder.
Vor ſich trug er den ſchild von gleichgeründeter wölbung,
Schöngehämmert aus erz, den prangenden; welchen der wehrſchmied
Hämmerte, drinnen gefügt aus häufigen rinderhäuten,
Und um den rand ringsher mit goldenen ſtäben durchzogen:
Dieſen ſich nun vortragend zum ſchirm, zween ſpeere bewegend,
Eilt' er hinan, wie ein löwe des bergwalds, welcher des fleiſches
Lang' entbehrt, und jezo, gereizt von der mutigen ſeele,
Eindringt, ſchafe zu würgen, auch ſelbſt in ein dichtes gehege;
Findet er zwar bei ihnen die wachſamen hirten verſammelt,
Die mit hunden und ſpieſsen umher die ſchafe behüten,
Doch nicht ohne verſuch von dem ſtall zu entfliehen gedenkt er;
Nein, entweder er raubt, wo er einſprang, oder auch ſelber
Wird er verlezt im beginn von rüſtiger hand mit dem wurfſpieſs:
So dort reizte ſein mut den göttergleichen Sarpedon,
Stürmend der mauer zu nahn, und durchzubrechen die bruſtwehr.
Schnell zu Glaukos gewandt, Hippolochos ſohne, begann er:

Glaukos, warum doch ehrte man uns ſo herlich vor andern
Immer an ſiz, an fleiſch, und vollgegoſſenen bechern,
Heim im Lykierland', umher wie auf himmliſche blickend?

Und was baun wir ein groſses gefild' am ufer des Xanthos,
Prangend mit obſt und trauben und weizenbeſäeten äckern?
Darum gebührt uns jezt in der Lykier vordergetümmel
Dazuſtehn, und hinein in die brennende ſchlacht uns zu ſtürzen;
Daſs man alſo im volk der gepanzerten Lykier ſage:
Wahrlich nicht unrühmlich beherſchen ſie Lykiens ſöhne,
Unſere könige hier, mit gemäſteten ſchafen ſich nährend,
Und herzſtärkendem wein, dem erleſenen; ſondern ihr mut iſt
Groſs, denn ſie kämpfen den kampf in der Lykier vordergetümmel!
Trauteſter, könnten wir ja, durch dieſes kampfes vermeidung,
Immerdar fortblühen, unſterblich beid' und unalternd;
Weder ich ſelbſt dann ſtellte mich unter die vorderſten kämpfer,
Noch ermuntert' ich dich zur männerehrenden feldſchlacht.
Aber da gleichwohl drohn unzählbare ſchrecken des todes
Rings, und keiner entflieht der ſterblichen, noch ſie vermeidet;
Auf! daſs wir anderer ruhm verherlichen, oder den unſern!

Jener ſprachs; nicht träge war Glaukos darob, noch entzog ſich,
Gradan drangen ſie beide, die ſchaar der Lykier führend.

Doch ſie erſah aufſchauernd des Peteos ſohn Meneſtheus;
Denn ihm nahten zum thurm ſie daher, mit verderben gerüſtet.
Rings umſpäht' er den thurm, ob der Danaerfürſten er einen
Schauete, welcher die noth abwendete ſeinen genoſſen.
Jezo ſah er die Ajas, ſie beide des kampfs unerſättlich,
Daſtehn, auch den Teukros, der jüngſt vom gezelte zurükkam,
Nahe ſich; doch nicht konnt' er mit vollem ruf ſie erreichen,
Durch das getöſe der ſchlacht: es erſcholl zum himmel der aufruhr,
Weil die getroffenen ſchild' und umflatterten helm', und die thore

Donnerten; denn ſie all' umdrängte man; und die davor nun
Stehenden ſtrebten mit macht ſich durchzubrechen den eingang.
Schnell zu Ajas dahin entſandt' er Thootes den herold:

Laufe mir, edler Thootes, in eil', und rufe den Ajas;
Lieber ſie beide zugleich: denn weit das beſte von allem
Wär' es, dieweil hier bald ein gräſsliches morden bevorſteht!
Denn hart drängen die Fürſten der Lykier, welche von jeher
Ungeſtüm anrennen in ſchreckenvoller entſcheidung!
Aber wofern auch dort die kriegsarbeit ſie beſchäftigt;
Komme doch Ajas allein, des Telamons tapferer ſpröſsling,
Und ihm geſellt ſei Teukros der held, wohlkundig des bogens!

Jener ſprachs; nicht träge vernahm die worte der herold,
Sondern enteilt' an der mauer der erzumſchirmten Achaier,
Stand den mutigen Ajas genaht, und redete alſo:

Ajas beid', heerführer der erzumſchirmten Achaier,
Euch ermahnt des Peteos ſohn, der edle Meneſtheus,
Dort der kriegesgewalt ein weniges nur zu begegnen;
Lieber ihr beide zugleich: denn weit das beſte von allem
Wär' es, dieweil dort bald ein gräſsliches morden bevorſteht!
Denn hart drängen die fürſten der Lykier, welche von jeher
Ungeſtüm anrennen in ſchreckenvoller entſcheidung!
Aber wofern auch hier die kriegsarbeit euch beſchäftigt;
Komme doch Ajas allein, des Telamons tapferer ſpröſsling,
Und ihm geſellt ſei Teukros der held, wohlkundig des bogens!

Sprachs; und willig gehorchte der Telamonier Ajas.
Schnell zu Oïleus ſohn die geflügelten worte begann er:

Ajas, ihr beid' alhier, du ſelbſt und der held Lykomedes,

Stehet feſt, und ermahnt die Danaer, tapfer zu ſtreiten.
Aber ich ſelber gehe, der arbeit dort zu begegnen;
Schnell dann eil' ich zurük, nachdem ich jene vertheidigt.
Alſo ſprach und enteilte der Telamonier Ajas;
Und ihm geſellt ging Teukros, ſein leiblicher bruder vom vater;
Auch Pandion zugleich trug Teukros krummes geſchoſs nach.
Als ſie dem thurm izt nahten des hochgeſinnten Meneſtheus,
Drinnen die mauer entlang, zu bedrängeten nahten ſie wahrlich.
Dort an die bruſtwehr klommen, dem düſteren ſturme vergleichbar,
Jene, des Lykiervolks erhabene fürſten und pfleger;
Tobend begann nun nahes gefecht, und es hallte der ſchlachtruf.
Ajas der heldenſohn des Telamon ſtrekte zuerſt nun
Einen freund des Sarpedon, den hochbeherzten Epikles,
Mit ſcharfzackigem marmor gefällt, der drinnen der mauer
Groſs an der bruſtwehr lag, der oberſte. Schwerlich vielleicht wohl
Trüg' ihn mit beiden händen ein mann, auch in blühender jugend,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchleuderte, hoch ihn erhebend,
Brach ihm des helms viergipflichtes erz, und zerknirſchte zugleich ihm
Alle gebeine des haupts; und ſchnell, wie ein taucher von anſehn,
Schoſs er vom ragenden thurm, und der geiſt verlieſs die gebeine.
Teukros traf den Glaukos, Hippolochos edlen erzeugten,
Mit dem geſchoſs, da ſtürmend der mauer höh' er hinanſtieg,
Wo er ihn ſah entblöſsen den arm, und hemmte die ſtreitluſt.
Schnell von der mauer entſprang er geheim, daſs nicht ein Achaier,
Wenn er die wund' erblikte, mit ſtolzer red' ihn verhöhnte.
Schmerz durchdrang dem Sarpedon die bruſt, als Glaukos hinwegging,
Gleich nachdem er es merkte; doch nicht vergaſs er des kampfes;

Sondern er traf Alkmaon, des Theſtors ſohn, mit der lanze
Stoſs, und entriſs ihm den ſchaft; da taumelt' er, folgend der lanze,
Vorwärts, und ihn umklirrte das erz der prangenden rüſtung.
Doch Sarpedon mit groſser gewalt anfaſſend die bruſtwehr
Zog, und umher nachfolgend entſtürzte ſie; aber von oben
Ward die mauer entblöſst, und öfnete vielen den zugang.

Ajas ſofort und Teúkros begegneten: der mit dem pfeile
Traf ihm das riemengehenk, das hell um den buſen ihm ſtralte,
Am ringsdeckenden ſchild'; allein Zeus wehrte dem ſchikſal
Seines ſohns, daſs nicht bei den äuſserſten ſchiffen er hinſank.
Ajas ſtach nun den ſchild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne lanz', und erſchütterte jenen im angrif.
Weg von der bruſtwehr zukt' er ein weniges; doch nicht gänzlich
Wich er; dieweil ſein herz noch erwartete ruhm zu gewinnen.
Laut ermahnt' er gewandt der Lykier göttliche heerſchaar:

Lykier, o wie vergeſſet ihr doch des ſtürmenden mutes?
Schwer ja iſts mir allein, und wär' ich der tapferſte ſtreiter,
Durchzubrechen die mauer, und bahn zu den ſchiffen zu öfnen!
Auf denn, zugleich mir gefolgt! denn mehrerer arbeit iſt beſſer!

Jener ſprachs; und geſchrekt von des königes ſcheltendem zuruf,
Rannten ſie heftiger an, gedrängt um den waltenden könig.
Argos ſöhn' auch drüben verſtärkten die macht der geſchwader,
Innerhalb der mauer; und fürchterlich drohte die arbeit.
Denn es vermochten weder der Lykier tapfere ſtreiter,
Durchzubrechen die mauer, und bahn zu den ſchiffen zu öfnen;
Noch vermochten die helden der Danaer, Lykiens ſöhne
Weg von der mauer zu drängen, nachdem ſie ſich einmal genahet.

Sondern wie zween landmänner die grenz' einander beſtreiten;
Jeder ein maſs in der hand, auf gemeinſamer ſcheide des feldes,
Stehn ſie auf wenigem raum, und zanken ſich wegen der gleichung:
Alſo trennt' auch jene die bruſtwehr; über ihr kämpfend
Haueten wild ſie einander umher an den buſen die ſtierhaut
Schöngeründeter ſchild' und leichtgeſchwungener tartſchen.
Viel auch wurden am leib vom grauſamen erze verwundet:
Einige, wann ſich wendend im ſtreit ſie den rücken entblöſsten
Durch das gewühl, und manche ſogar durch die ſchilde von ſtierhaut.
Überall von thürmen und bruſtwehr rieſelte rothes
Blut, an jeglicher ſeite, der Troer und der Achaier.
Doch nicht ſchaften ſie flucht der Danaer; ſondern ſie ſtanden
Gleich: wie die wage ſteht, wenn ein weib, lohnſpinnend und redlich,
Abwägt woll' und gewicht, und die ſchalen beid' in gerader
Schwebung hält, für die kinder den ärmlichen lohn zu gewinnen:
Alſo ſtand gleichſchwebend die ſchlacht der kämpfenden völker;
Bis nunmehr Zeus höheren ruhm dem Hektor gewährte,
Priamos ſohn, der zuerſt einſtürmt' in der Danaer mauer.
Laut erſcholl ſein durchdringender ruf in die ſchaaren der Troer:
 Auf, ihr reiſigen Troer, hinan! durchbrecht der Argeier
Mauer, und werft in die ſchiffe die ſchrekliche flamme des feuers!
 Alſo ermahnte der held; und aller ohren vernahmens.
Grad' andrang zu der mauer die heerſchaar; jene begierig
Klommen empor die zinnen, geſchärfte ſpeer' in den händen.
 Hektor nun trug aufraffend den feldſtein, welcher am thore
Daſtand, drauſsen geſtellt, von unten dik, und von oben
Zugeſpizt; ihn hätten nicht zween der tapferſten männer

Leicht zum wagen hinauf vom boden gewälzt mit hebeln,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchwang ihn allein und behende;
Denn ihm erleichterte ſolchen der ſohn des verborgenen Kronos.
Wie wenn ein ſchäfer behend' hinträgt die wolle des widders,
Faſſend in Einer hand, und wenig die laſt ihn beſchweret:
Alſo erhob auch Hektor und trug den ſtein zu den bohlen,
Welche das thor verſchloſſen mit dicht einfugender pforte,
Zweigeflügelt und hoch; und zween ſich begegnende riegel
Hielten ſie innerhalb, mit Einem bolzen befeſtigt.
Nah izt trat er hinan, und warf geſtemmt auf die mitte,
Weit geſpreizt, daſs nicht ein ſchwächerer wurf ihm entflöge.
Schmetternd zerbrach er die angeln umher, und es ſtürzte der marmor
Schwer hinein; dumpf krachte das thor; auch die mächtigen riegel
Hielten ihm nicht, und die bohlen zerſpalteten hiehin und dorthin,
Unter des ſteines gewalt; und es ſprang der erhabene Hektor
Furchtbar hinein, wie das grauen der nacht: er ſtralt' in des erzes
Schreklichem glanz, der ihn hüllt', und zwo hellblinkende lanzen
Schüttelt' er. Schwerlich hätt' ein begegnender jezt ihn gehemmet,
Auſser ein gott, da er ſprang in das thor, wutfunkelndes blickes.
Laut ermahnt' er die Troer umhergewandt im getümmel,
Über die mauer zu ſteigen; und ſchnell ihm gehorchten die völker:
Andere drangen zur mauer und kletterten, andere ſtrömten
Durch die gezimmerte pforte hinein. Doch es flohn die Achaier
Zu den geräumigen ſchiffen; es tobt' unermeſslicher aufruhr.

Das Homerische Troia
nach d'Anville und le Chevalier.



gez. von Helwag u. v. Sander gest.

zur Ilias

Otymi R.

3. R.

WIB 697/2 SH



Sondern er traf Alkmaon, des Theſtors ſohn, mit der lanze
Stoſs, und entriſs ihm den ſchaft; da taumelt' er, folgend der lanze,
Vorwärts, und ihn umklirrte das erz der prangenden rüſtung.
Doch Sarpedon mit groſser gewalt anfaſſend die bruſtwehr
Zog, und umher nachfolgend entſtürzte ſie; aber von oben
Ward die mauer entblöſst, und öfnete vielen den zugang.

Ajas ſofort und Teúkros begegneten: der mit dem pfeile
Traf ihm das riemengehenk, das hell um den buſen ihm ſtralte,
Am ringsdeckenden ſchild'; allein Zeus wehrte dem ſchikſal
Seines ſohns, daſs nicht bei den äuſserſten ſchiffen er hinſank.
Ajas ſtach nun den ſchild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne lanz', und erſchütterte jenen im angrif.
Weg von der bruſtwehr zukt' er ein weniges; doch nicht gänzlich
Wich er, dieweil ſein herz noch erwartete ruhm zu gewinnen.
Laut ermahnt' er gewandt der Lykier göttliche heerſchaar:
[illegible] des ſtürmenden mutes?
[illegible] der tapferſte ſtreiter,
[illegible] zu den ſchiffen zu öfnen!
[illegible] mehrerer arbeit iſt beſſer!
[illegible] es königes ſcheltendem zuruf,
[illegible] en waltenden könig.
[illegible] macht der geſchwader,
[illegible] rohte die arbeit.
[illegible] tapfere ſtreiter,
[illegible] zu den ſchiffen zu öfnen;
[illegible] r, Lykiens ſöhne
[illegible] n ſie ſich einmal genahet.

Sondern wie zween landmänner die grenz' einander beſtreiten;
Jeder ein maſs in der hand, auf gemeinſamer ſcheide des feldes,
Stehn ſie auf wenigem raum, und zanken ſich wegen der gleichung:
Alſo trennt' auch jene die bruſtwehr; über ihr kämpfend
Haueten wild ſie einander umher an den buſen die ſtierhaut
Schöngeründeter ſchild' und leichtgeſchwungener tartſchen.
Viel auch wurden am leib vom grauſamen erze verwundet:
Einige, wann ſich wendend im ſtreit ſie den rücken entblöſsten
Durch das gewühl, und manche ſogar durch die ſchilde von ſtierhaut.
Überall von thürmen und bruſtwehr rieſelte rothes
Blut, an jeglicher ſeite, der Troer und der Achaier.
Doch nicht ſchaften ſie flucht der Danaer; ſondern ſie ſtanden
Gleich: wie die wage ſteht, wenn ein weib, lohnſpinnend und redlich,
Abwägt woll' und gewicht, und die ſchalen beid' in gerader
Schwebung hält, für die kinder den ärmlichen lohn zu gewinnen:
Alſo ſtand gleichſchwebend die ſchlacht der kämpfenden völker;
Bis nunmehr Ze…
Priamos ſohn, …
Laut erſcholl ſei… …roer:
Auf, ihr re…
Mauer, und wei… …uers!
Alſo ermahn…
Grad' andrang zu…
Klommen empor… .
Hektor nun… …e
Daſtand, drauſſe…
Zugeſpizt; ihn …

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus

Homers Werke Vier Bände

Bd.: 1

Altona 1793

Rar. 1853-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074499-5
VD18 11065699